

O\_D

# **JANUS – Aufstieg des Bösen**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Vorgeschichte: EPILOG von 'DER LETZTE KAMPF' (c)by O\_D

Voldemort wurde von Harry und Dumbledore (ja, der lebt noch^^) besiegt!  
Schöne, heile Welt... doch das Böse schläft nicht und sucht sich immer wieder neue Anführer...

Parings: GWxHP, RWxHG

Weitere Erklärungen im Vorwort...  
schaut doch einfach mal rein xD

vorm. 'Janus Aufstieg'

## Vorwort

Liebe Leser!

*Als erstes sei hier gesagt, dass als Grundvoraussetzung für das Verständnis dieser FanFiction das Lesen meiner ersten FanFiction 'Der letzte Kampf' nicht unbedingt erforderlich, aber dennoch ratsam ist - zumindest der EPILOG könnte einige Missverständnisse, die hier zwangsläufig auftreten, sollte der Leser 'Der letzte Kampf' nicht gelesen haben, beheben.*

*Im Gegensatz zu meiner ersten FanFiction 'Der letzte Kampf', die NUR aus Kampf bestand, geht diese FanFiction mit der Power v.a. in den ersten Kapiteln doch ziemlich zurück, da erst einmal nach dem Sieg über Voldemort die Liebe und der Friede im Vordergrund steht.*

*Doch nach und nach wird sich die Spannung steigern – spätestens dann, wenn ihr den Namen Janus lest.  
**Doch nun ist schon fast wieder zuviel gesagt, lest einfach und REVIEWT brav ;)***

Mit freundlichen Grüßen  
O\_D

# Inhaltsverzeichnis

1. PROLOG: Janus - der Weg ist frei
2. Rückkehr in den Fuchsbau
3. Ball in Hogwarts – wichtige Entscheidung und wichtige Frage
4. Ein weiterer Antrag und unerwarteter Besuch
5. Die Vollendung des Glücks
6. Dumbledores Entschluss
7. Ausbildung bei Dumbledore – Die Edelmetallschilder
8. Professor Harry Potter
9. Der gebrochene Stolz der Slytherins
10. Ein umstrittene Gästeliste ODER Ron und Hermine ziehen nach
11. ‚TRIACOLUS!‘ und eine sensationelle Entdeckung
12. Umdenken und Veränderung - Janus bleibt geduldig
13. Die Hektik der Vorbereitungen
14. Anlaufschwierigkeiten - Der letzte, üble Rest des Alten Bösen
15. Die Zeremonie
16. Sirius Black kehrt zurück
17. Jenseits des Schleiers
18. Die Feier - Perfekter Ausklang eines Tages voller Überraschungen
19. Flitterwochen – Viel Liebe und ein geheimnisvoller Brief
20. Wiedersehen unter alten Bekannten
21. Dracos Geschichte
22. Der Januskopf
23. Janus
24. Auf dem Weg (mit Hindernissen)
25. Pläne gegen Janus
26. Vulcanus Bonaparte
27. Lug und Trug
28. Pressekonferenz
29. Seitenwechsel
30. Scherben
31. Einen Schritt nach vorne und zwei zurück
32. Vollzogene Mühen - WARUM?
33. Vorhang auf für den Herrn Minister! ODER Ein Unglück kommt selten alleine...
34. The Point Of No Return
35. Avada Kedavra!
36. Die Andere Leiche
37. In The End
38. EPILOG: Und einer neuer Tag beginnt
39. FLÜCHE - LISTE

# PROLOG: Janus - der Weg ist frei

*Nachdem ich vor kurzem beschlossen habe, am Ende der FF - das noch in sehr weiter Entfernung liegt - einen Epilog zu verfassen, bekommt ihr jetzt noch einen Prolog nachgeliefert, der euch einen kleinen Einblick in die neue Gestalt des Bösen verschaffen soll.*

*Zwar hat der Prolog keine richtige Handlung, aber ich denke, ihr könnt euch ein schönes erstes Bild von Janus erschaffen.*

*Fleißig reviewn pls ;)*

Sein größter Traum hatte sich also tatsächlich erfüllt, der letzte Grundstein für das Gelingen seines Vorhabens war gelegt.

Lord Voldemort – der ‚größte schwarze Magier‘ aller Zeiten – war gefallen. Harry Potter, der unsympathische Junge von nebenan, besiegte den Lord, den Inbegriff des Bösen. Der dunklen Seite mächtigste Galionsfigur war nun endgültig und für immer von Erden gegangen.

Zufrieden lehnte sich der Mann in seinen feudalen Ledersessel zurück – die Schreckensherrschaft Lord Voldemorts war zwar nun unwiderruflich Vergangenheit, dennoch würde bald die Zeit reif sein, eine neue, noch viel schrecklichere zu erschaffen.

Terror, Traumas, Tod. Die drei großen ‚T‘ – der Menschen Verzweiflung und sein Garant für den Erfolg.

Der private Arbeitsbereich des Mannes erweckte fast den Anschein eines Nobelzimmers eines erfolgreichen Politikers. Sein Blick wanderte durch den prunkvollen Raum. Er hatte es weit gebracht – und doch würde er all den Luxus aufgeben, um seine ganz private Ideologie der ganzen Welt zu präsentieren und wenn nötig auch aufzuzwingen – schließlich war sie doch die einzig richtige!?

Die Wände waren mit auf Hochglanz poliertem Holz überdeckt. Der gesamte Fußboden des Raumes war mit rotem Teppich ausgelegt, auf welchem kein einziger Schmutzleck zu erkennen war. Auch auf dem Mahagonitisch herrschte eine penible Ordnung – Schreibutensilien sowie Aktenmappen und Notizzettel lagen nicht etwa verstreut auf dem ebenfalls perfekt polierten Tisch, sondern in akribisch genauen Stößen nebeneinander aufgeschichtet. Ein Hutständer stand neben der Eingangstür, auf dem ein einzelner Mantel –sein eigener – hing. Bald jedoch würden sich viele Mäntel auf dem kleinen Ständer häufen, denn schließlich war Lord Voldemort gestorben und so ein Ereignis musste fleißig ausdiskutiert werden. In der Tat freute ihn das ungemein – nur nicht aus dem pazifistischen Grund, den alle von ihm erwartet hätten. Gott sei Dank kannte kein Mensch sein kleines Geheimnis von im Moment noch geringem, aber demnächst ungeheuerlich großem Ausmaße.

Auf der Stirnseite des Raumes lehnte ein kleiner Holztisch an der Wand, auf dessen Oberfläche eine Maske lagerte, deren rote Augen den Mann hinter dem Schreibtisch anblitzen – ein verführerischer Anblick, wie er fand.

Denn bald schon würde diese Maske in der gesamten Magierwelt den Inbegriff des Bösen darstellen, alle Zauberer sollten ihren Anblick fürchten, und sich ihres sicheren Todes bewusst sein, in jenem Moment, da sie die Maske vor ihrem Antlitz sahen.

Kein Zauberer dieser Welt würde auch nur annähernd die Kraft besitzen, ihm die Stirn zu bieten – denn er besaß etwas, das Voldemort nie sein Eigentum hatte nennen dürfen.

Lächelnd goss sich der Mann einen Schluck Whiskey in ein funkelndes Glas. Keine lebende – zumindest offiziell lebende – Menschenseele konnte ihn jetzt noch aufhalten:

JANUS' Ära war angebrochen.

## Rückkehr in den Fuchsbau

„So, selbst wenn Sie der Retter sind, Sie brauchen jetzt wirklich etwas Ruhe!“, sagte Madam Pomfrey tadelnd, als sie den Krankenflügel betrat, und den schwarzhaarigen Mann in einem Bett liegen sah, neben ihm eine junge Dame mit feuerrotem Haar.

„Sie stört doch nicht, Madam Pomfrey. Im Gegenteil ich kann mich in ihrer Gegenwart viel besser auskurieren und fühle mich sehr viel wohler!“, antwortete Harry Potter lächelnd. „Außerdem schläft sie ja gerade, und Sie wollen bestimmt nicht schuld sein, wenn Ginny aufwacht.“

„Na gut!“, gab sich Madam Pomfrey geschlagen und schnaubte. „Dann müssen Sie sich aber aufrichten, auch wenn ihre Freundin dann aufwachen könnte. Ich muss Ihnen nämlich etwas Medizin geben, um ihren Kreislauf wieder aufzubauen!“

Harry legte Ginny sanft etwas zu Seite, als die Krankenpflegerin an sein Bett kam, und ihm einen Esslöffel von dem abscheulich schmeckenden Trank einflößte, der angeblich heilend wirken sollte, jedoch nach dem genauen Gegenteil schmeckte.

In dem Moment wachte auch Ginny auf, blinzelte verschlafen, und legte sich wieder etwas enger zu Harry, um die Augen abermals zu schließen.

„Mr. Potter, wann immer Sie gehen möchten, können Sie den Krankenflügel verlassen. Wenn es nach mir gegangen wäre, würden Sie noch länger bleiben, aber lassen wir das.“ Sie schnaubte. „Auf jeden Fall teilte mir Moody mit, dass jemand kommen würde, um Sie abzuholen, falls Sie die Station schon verlassen möchten!“

„Wieso Moody?“, fragte Harry unsicher.

„Mr. Potter, er ist noch immer unser Schulleiter!“

„Aber... Dumbledore!“, flüsterte Harry.

„Ist bedauerlicherweise seit fünf Jahren tot. Und über solche Angelegenheiten wünsche ich keine weiteren Witze zu hören, sonst fliegen Sie sofort raus!“ Madam Pomfrey klang sehr wütend. „Was ist nun, wann wollen Sie den Krankenflügel verlassen?“

„So schnell wie möglich!“, antwortete Harry angesichts der wütenden Pflegerin.

„Sehr schön! Ein Gesandter wird Sie in einer Viertelstunde abholen. Sie können schon mal packen!“, sagte Madam Pomfrey, machte am Absatz kehrt, und verließ den Raum.

Hatte er alles nur geträumt? Das Gespräch mit Dumbledore und Snape? War der ganze Bericht Dumbledores ein Produkt seiner Träume? Wohl kaum, dafür passte alles zu gut zusammen. Wusste am Ende gar keiner außer ihm und seinen Freunden von Dumbledores Rückkehr?

Harry beschloss, Ginny aufzuwecken, also streichelte er ihr sanft über den Kopf, worauf sie den Mund zu einem süßen Grinsen verzog und die Augen aufschlug.

„Guten Morgen, mein Schatz!“, sagte sie verschlafen und küsste Harry auf die Wange.

„Guten Morgen!“, antwortete er lächelnd. „Steh auf, wir müssen packen, Madam Pomfrey hat mich gerade mehr oder weniger hinausgeschmissen.“

„Was hast du denn unanständiges gemacht? Normalerweise kann für sie die Zeit, die ein Patient hier verbringt, gar nicht lang genug sein?“, wollte Ginny wissen.

„Ich hab sie nach Dumbledore gefragt, und sie meinte, er wäre seit fünf Jahren tot, worüber man keine Witze macht.“

„Wird wohl daran liegen, dass keiner außer uns, Ron, Hermine, McGonagall und ein paar Auroren, die aber dazu verdonnert wurden, zu schweigen, davon wissen. Nicht mal Moody weiß davon, soviel ich mitbekommen habe. Dumbledore will mit dir gemeinsam wieder an die Öffentlichkeit gehen.“

„Und mir sagt wieder keiner was!“, sagte Harry beleidigt, worauf ihn Ginny küsste.

„Ah... schon besser!“, grinste er. „Aber jetzt müssen wir wirklich packen!“

Nachdem Ginny ihre Kleider, die sie in der letzten Woche angehabt hatte, in eine Reisetasche geschleudert hatte, ging auch schon die Tür auf, und Alastor ‚Mad-Eye‘ Moody spazierte gefolgt von Ron und Hermine herein. Als die Tür schon fast in die Angeln fiel, öffnete sie sich noch einmal wie von Geisterhand, um nachher endgültig zuzufallen.

„Erstmal Gratulation, Potter!“, knurrte Moody in bemüht freundlichem Ton. „Jetzt müssen wir aber los, Madam Pomfrey klang ziemlich sauer.“

„Das war wohl wegen mir, Alastor!“, raunte eine Stimme vom Eingangsbereich. Wie vom Donner gerührt drehte sich Moody um, als Dumbledores Figur klare Umrisse anzunehmen begann, bevor er wieder ganz sichtbar wurde.

„Aber... unmöglich!“, stotterte Moody.

„Alastor, es ist Zeit, klare Fronten zu schaffen!“, meinte Dumbledore zwinkernd, uns streckte Moody seine Hand entgegen. „Gib mir mal die Hand! Nur zu, ich bin kein Phantom!“, sagte er an Moody gerichtet. Unsicher ergriff Moody seine Hand. Konnte das wahr sein?

„Ha!“, rief er dann plötzlich. „Wer in Teufels Namen sind Sie, der sich traut, unseren verehrten Albus zu imitieren, Sie dreckiger Vielsafttrankbenutzer!“, schrie er aufgebracht und jagte einen Lähmfluch auf Dumbledore zu, der mitten im Flug zersprang.

„Wer auch immer Sie sind, Sie müssen ein sehr guter Magier sein. Potter und der Rest, versteckt euch!“, knurrte Moody angriffslustig. Harry, Ginny, Ron und Hermine mussten sich sehr zusammenreißen, um nicht loszulachen.

„Ach, Alastor, was muss ich denn noch machen, damit du mir glaubst!“, meinte Dumbledore kopfschüttelnd und belustigt zu gleich.

„Rufen Sie einmal Ihren Patronus, verehrter Herr. Meines Wissens war Dumbledore so ziemlich der einzige, der einen Phoenix hatte!“, sagte Moody siegessicher.

Dumbledore machte sich nicht die Mühe, den Zauber auszusprechen, sondern führte ihn ungesagt aus. Ein gleißend heller Phoenix brach aus der Spitze seines Zauberstabes, verpaffte aber sofort wieder, um nicht zuviel Aufsehen zu erregen.

„Donnerwetter! Ein Phoenix, und das ungesagt. Du bist es ja wirklich!“, sagte Moody mit einer noch nie da gewesenen Freudigkeit, lief zu Dumbledore und umarmte ihn, wobei er ob seiner Größe nur bis zu dessen Brust kam.

„Schon gut!“, sagte Dumbledore schmunzelnd, und die vier jungen Erwachsenen fingen nun endgültig an, zu lachen.

„Wieso kommst du erst jetzt? Warum hast du überlebt? Sag schon was!“, sprudelte Moody hervor.

„Harry, Ginny, Hermine und Ron können bestätigen, dass dies eine ziemlich lange Geschichte ist, also werde ich sie allen beim Ball in Hogwarts erzählen und nicht jedem einzeln!“

„Aber in Hogwarts ist doch gar kein Ball angekündigt?“, fragte Moody.

„Dann müssen wir aber schnellstens einen ins Leben rufen!“, antwortete Dumbledore.

„Aber mit dir als Schulleiter, Albus!“, knurrte Moody.

„Ach, ich weiß nicht. Du machst deine Sache sicher gut, also wieso sollte ich wieder Hogwarts als Direktor übernehmen?“

„Also, Albus, um der Wahrheit die Ehre zu geben, werd ich langsam ganz krank von der Schule. Lauter Kinder, alle undankbar und vor allem unwachsam.“ Er verzog missbilligend die Miene, da anscheinend keiner von den Kleinen seinen Wahlspruch ‚Ständig Wachsam!‘ zu ernst nahm. „Außerdem frech. Ich bin eigentlich nicht der Typ für so kleine Rabauken. Und nicht zu vergessen, würde ich eigentlich gerne wieder Verbrecher jagen! Ich habe die Schule nur übernommen, weil Minerva und die anderen Lehrer partout nicht wollten. Ich war so eine Art Notlösung...“

„Na ja... vielleicht erklärt sich ja Minerva doch noch bereit...“

„Kannst du vergessen!“, fiel Moody Dumbledore ins Wort

„Warten wir mal ab!“, meinte Dumbledore schließlich ausweichend.

„Na gut, dann kommt mal alle mit... Albus, wo bist du schon wieder hin?“

„Bis zum Ball bleibe ich noch unerkannt, also bitte sprich nicht mit jedem über meine Rückkehr, außer mit Minerva, die weiß es so und so.“

„Na schön!“, knurrte Moody, stieß die Türe auf, und verließ mit Ron, Hermine, Harry, Ginny und dem unsichtbaren Dumbledore im Schlepptau den Krankenflügel.

„Ich kann's nicht fassen! Dumbledore, wo steckst du eigentlich?“, flüsterte Moody immer wieder unsicher während des Gehens, da er das so gar nicht leiden konnte, wenn er eine Person nicht sehen konnte.

„Hinter dir, Alastor!“, flüsterte Dumbledore.

„Weißt du, was mich interessieren würde?“ murmelte Moody zurück.

„Ich kann's mir vorstellen.“

„Also, warum kann ich dich mit meinem magischen Auge nicht sehen, wenn du unsichtbar bist?“

„Mein lieber Alastor, das ist einer der Vorteile, wenn man zum Unsichtbarwerden keinen Tarnumhang braucht, sondern das selbst in jahrzehntelanger Übung erlernt hat. Da ist nämlich kein Stoff und keine Mauer oder sonst irgendetwas, wo du hindurch sehen könntest.“

„Ach so“, meinte Moody etwas enttäuscht wirkend. „Wo gehen wir eigentlich hin, Albus?“

„Nach Hogsmeade und dann zum Fuchsbau, falls du nichts dagegen hast.“

„Nein, ganz und gar nicht. Schließlich kann man ja den Weasleys vertrauen...“, murmelte Moody, dem es noch immer sichtlich unangenehm war, mit der Luft zu flüstern.

„Und jetzt Ruhe!“, schloss Dumbledore die Unterhaltung.

Harry war unter seinen Tarnumhang geschlüpft, um nicht erkannt zu werden.

„Dich kann ich wenigstens sehen, Potter!“, knurrte Moody Harry zu, der sich bemühen musste, nicht zu lachen.

Nachdem sie durch die Gänge gewandert waren, und Moody etliche Schüler, die zu viele Scherzartikel von Fred und George verwendet hatten, unter den missbilligenden Blicken der anderen zur Schnecke gemacht hatte, (Seit seiner Amtszeit war das Verwandeln von Schülern in Tieren zwecks Bestrafung wieder gestattet.) kamen sie schließlich in Hogsmeade an, und apparierten alle zum Fuchsbau, wo Moody energisch gegen die Tür klopfte.

Gleich wurde jene von Miss Weasley geöffnet, die sie alle (bzw. jene, die sie sehen konnte), hereinbat.

Als die Tür schließlich geschlossen war, redete Mrs. Weasley sofort drauf los in besorgter Stimme: „Wie geht’s Harry?“

„Och, den Umständen entsprechend!“, antwortete ihr Harry, während er den Tarnumhang abnahm. „Oh, Gott sei Dank. Lass dich anschauen, mein Junge!“, rief Mrs. Weasley übergücklich, wobei sie nicht beim Anschauen blieb, sondern Harry sogleich in eine erdrückende Umarmung schloss.

„Bevor du ihn erdrückst, Molly!“, fuhr Moody dazwischen, dem Harry unendlich dankbar war in dem Moment, „habe ich eine weitere Überraschung für dich.“

„Ach?“, fragte Mrs. Weasley verächtlich, sauer, dass er ihre Umarmung gestört hatte.

„Dein Auftritt, Albus!“

Wie vor kurzem im Krankenflügel wurde Dumbledore wieder sichtbar, und entlockte so – zwar ungewollt, aber trotzdem fix damit rechnend – Molly Weasley einen Aufschrei.

„Ja Molly, so ging es mir auch!“, meinte Moody und grinste sogar dabei, was ziemlich un-moodyhaft war.

„Albus“, stammelte Molly, „du... du lebst?“

„Ich war sogar nie tot!“, antwortete Dumbledore in milder und freundlicher Tonlage, die Molly etwas zu beruhigen schien.

„Jetzt fällt mir vor Schreck aber überhaupt nichts ein... was wollte ich gerade sagen?“, sagte Mrs. Weasley zu sich selber, doch bekam sie von Moody eine typische Moody- Antwort: „Du wolltest uns vielleicht bitten, auf einem Stuhl Platz zu nehmen.“

„Ja natürlich, entschuldige... setzt euch bitte!“, bot eine Molly, die sichtlich total durch den Wind war, ihren Besuchern an.

Dumbledore dankte ihr freundlich, während Moody das als Selbstverständlichkeit zu nehmen schien, und sich ohne jedes weitere Wort zu verlieren hinsetzte.

„Wie hast du das bloß wieder angestellt, Albus?“, fragte Molly wieder etwas gefasster.

„Du erfährst es in drei Tagen beim Ball in Hogwarts, wo die Familie Weasley selbstverständlich Ehrengast sein wird. Aber vielleicht erzählen dir ja auch Ron, Hermine, Ginny oder Harry, was seit meinem ‚Tod‘ alles passiert ist.“

„Tut mir leid, Albus, aber ganz durchschaue ich das auch noch nicht!“, meinte Harry entschuldigend, worauf Ron, Hermine und Ginny demonstrativ mit dem Kopf nickten.

„Dumbledore, eigentlich würde mich das auch interessieren, wieso legst du für uns nicht eine Sonderschicht in der Berichterstattung ein?“, fragte Moody betrübt.

„Na schön, aber am Abend, wenn Arthur zu Hause ist.“, gab sich Dumbledore schließlich geschlagen und seufzte. „Ich habe so das Gefühl, dass ich diese fünf Jahre noch um die hundert mal erzählen muss – wenn ich Glück habe.“

„Warte doch einen Moment, Albus, bin gleich wieder da!“, meinte Mrs. Weasley und stieg in den Kamin.

„Jede Wette, dass sie in ein paar Minuten mit Dad an der Hand wieder erscheint?“, fragte Ron etwas spöttisch.

„Na, ich wird auf jeden Fall nicht dagegen wetten!“, meinte Harry.

Und wirklich, nach ein paar Minuten kam Arthur mit seiner Frau aus dem Kamin gestiegen, und verhielt sich auch ähnlich wie sie, als er Dumbledore sah.

Harry, Ginny, Hermine und Ron beschlossen, auf der versteckten Wiese hinter dem Haus Quidditch zu spielen, da sie dort erstens niemand sehen würde, zweitens Hermine seit gut einem Jahr komischerweise halbwegs gut spielen konnte, und sie drittens während der letzten Jahre vor lauter Stress sowieso nicht dazu gekommen waren, und viertens, weil sie Dumbledores Geschichte schon kannten, und sie außerdem beim Ball noch mal hören würden.

Harry und Ginny spielten gegen Hermine und Ron, da weder Harry noch Ron es fertig brachten, ihre Freundin auszuspielen.

Nach einem fairen Spiel stand es am Ende 250:300 für Ron und Hermine. Zufrieden gingen die Vier wieder zurück ins Haus.

Am Abend kamen Bill und Charlie, da ihre Mutter ihnen eine Sensation versprochen hatte, und sie staunten tatsächlich nicht schlecht, als sie Dumbledore quicklebendig Zeitung lesend im Sessel lehnen sahen.

„Wie haben Sie denn das fertig gebracht?“, fragte Charlie, worauf Dumbledore seufzte „Mein Schicksal“, und von neuem zu erzählen begann



# Ball in Hogwarts – wichtige Entscheidung und wichtige Frage

Die restlichen Tage bis zum Ball in Hogwarts, zu dem sowohl alle Eltern als auch Vertreter des Ministeriums geladen waren, vergingen wie im Fluge, und so trug es sich zu, dass Ginny Harry und Hermine Ron ordentlich nervten, indem sich die beiden Damen stundenlang nicht entscheiden konnten, welche Kleider sie tragen würden und ihre Männer ständig um Rat baten. Nach geschlagenen drei Stunden, von denen Harry und Ron zweieinhalb angezogen auf Sesseln sitzend und auf ihre Frauen wartend zugebracht hatten, machten sie sich mit Dumbledore und den restlichen Weasleys schon ein paar Stunden vor Ballbeginn auf nach Hogwarts.

Wie Hermine, Ron und Ginny am Tag des Angriffes erreichten sie das Schloss durch den Geheimgang im Honigtopf, da Dumbledore es vermeiden wollte, vor Ballbeginn in der Öffentlichkeit gesehen zu werden. Harry folgte ihm sehr gerne, da auch er wenig Interesse hatte, außerhalb des Balles Journalisten die ganze Zeit Frage und Antwort zu stehen.

Molly, Arthur, Fred und George sowie Charlie und Bill Weasley suchten sich unterdessen einen Platz in der großen Halle, in welcher alle Haustische entfernt wurden, um Platz für unterschiedlich große, jedoch bedeutend kleinere als die Haustische, Tische zu machen. In der Mitte der Halle befand sich ein riesengroßes Tanzparkett, an dessen Ende sich eine Bühne befand, auf der in wenigen Stunden die Schicksalsschwester zu spielen beginnen würden.

Trotz der frühen Stunde war die Halle schon sehr gut besucht, und so hatten die bereits vorausgegangen Weasleys kleine Probleme, einen genug großen Tisch zu finden, wurden aber schließlich nach ausgiebiger Suche in der riesigen Halle fündig.

Dumbledore, Harry, Ron, Hermine und Ginny warteten mit Minerva McGonagall und Moody im Schulleiterbüro bis zum Anfang des Balles.

„Albus, wie schaut es jetzt aus? Wirst du wohl wieder meinen Platz hier übernehmen?“

„Ich weiß nicht. Einfach so mir nichts dir nichts zurückkommen, und dann wieder Direktor werden... Ob das die Eltern gutheißen würden?“, meinte Dumbledore skeptisch.

„Die Kinder sind unter deiner Aufsicht am besten aufgehoben, und nachdem die Eltern deine Motive verstanden haben, warum du von der Bildfläche verschwinden musstest, werden sie begeistert sein – der Großteil zumindest.“, gab McGonagall ihre Meinung zu dem Thema ab.

„Na schön, ich werde beim Ball meine Entscheidung bekannt geben.“

„Die da wäre?“, hakte Moody nach.

„Das erfährst du in...“ Dumbledore sah auf seine Uhr, „einer Stunde.“

Moody schnaubte nur.

„Ich bin schon gespannt, wie der Minister die Geschehnisse darlegen wird in seiner Rede!“, sagte Harry angespannt.

„Wie sollte er sie denn darlegen?“, fragte Moody ungläubig.

„Er hat schon immer gemeint, dass ich seitdem ich als Auror arbeite Repräsentant für das Ministerium bin. Also frage ich mich, ob er nicht den ganzen Ruhm wegen des Sieges auf sich und das Ministerium übertragen will?“, meinte Harry.

„Ein nicht ganz unbegründeter Zweifel...“, meinte Dumbledore nur.

Als die Uhrzeiger schließlich auf kurz vor acht zeigten, machten sich Moody, McGonagall, Dumbledore und die Vier auf in den Ballsaal, wo Moody eine Eröffnungsrede zu halten hatte. Hinter Harry, Ron, Hermine, Ginny schloss Moody die Tore der großen Halle, nur Dumbledore blieb vor den Toren stehen, da ‚Mad-Eye‘ darauf bestanden hatte, ihn mit einem ‚Knalleffekt‘ den Gästen vorzustellen.

Von Blicken und Glückwünschen verfolgt ließ sich Harry gemeinsam mit den Anderen auf dem Tisch der Weasleys nieder.

Als sich Moody erhob, wurde es in der Halle bis auf einiges nicht weiter störende Geflüster still.

Nach einem Räuspern begann Moody: „Liebe Gäste, wir haben uns hier eingefunden, um den Sturz von Sie-wissen-schon-wem zu feiern. Dazu darf ich Harry Potter ein Dankeschön im Namen der gesamten Zaubererwelt aussprechen!“

In der Halle entbrannte tobender Applaus, der sich erst nach ein paar Minuten legte. Dieser Augenblick gehörte zu denen, in welchen Harry am liebsten im Boden versunken wäre. So blieb ihm nichts anderes übrig,

als geduldig zu lächeln. Sein einziger war Ginnys Hand in seiner.

„Und ich darf Ihnen, meine Damen und Herren, noch einen Gast vorstellen, der ebenso maßgeblich an der Niederlage – jetzt kann ich’s ja aussprechen – Voldemorts beteiligt war.“ Er deutete mit seinem Zauberstab gegen die Tore der Halle und sprach „Alohomora!“. Unter totaler Stille schritt Albus Dumbledore bedächtig in die Halle.

„Albus Dumbledore – lebendig wie nie zuvor!“, rief Moody. Nach ein paar Schreckenssekunden und anfangs recht spärlichem Applaus erbebt die Halle ein schließlich ein weiteres Mal vor Applaus. Dumbledore ließ sich auf einem Lehrerstuhl nieder.

„Ich übergebe jetzt das Wort an unseren verehrten Albus!“, sagte Moody, bevor er sich setzte und Dumbledore aufstand.

„Ich kann mir denken, was in all Ihren Köpfen vorgeht – nämlich nur ein einziger Prozess – Verwirrung.“, begann Dumbledore. „Und ich kann Sie gut verstehen. Um etwas Licht ins Dunkel zu bringen, werde ich Ihnen den Bericht über meine Motive darlegen, wenn ich Sie also um Ruhe bitten dürfte.“

Auch das noch so leiseste Getuschel erstarb.

Dann begann Dumbledore seinen Bericht zu erzählen, wobei er bei seiner ‚Ermordung‘ anfang, und ein Plädoyer für die Treue Snapes hielt, wobei einige Gäste den Kopf schüttelten. Dann fuhr er fort mit den fünf Jahren im Scheintod fort. Er sprach eigentlich über alles Relevante bis auf den Grund von Voldemorts Unsterblichkeit – die Horkruxe und ihre Funktionsweise enthielt er dem Publikum vor. Schließlich fand seine lange Rede, die aber mit ungeteilter Aufmerksamkeit verfolgt worden war, ein Ende: „Das alles mag jetzt sehr unwahrscheinlich für Sie klingen, doch es ist die reine Wahrheit.“ Viele begannen zu applaudieren, als Dumbledore noch einmal die Hand erhob. „Ferner habe ich auf Bitten des Direktors und der Vizedirektorin hin beschlossen, Hogwarts wieder zu leiten, da Alastor Moody gerne wieder Verbrecher jagen würde, und Minerva McGonagall noch immer vollauf zufrieden mit ihrem Posten als Vize ist.“ Die Halle schien vor Applaus ein weiteres Mal zu barsten, als Moody nach einiger Zeit aufstand, Dumbledore den Direktorstuhl anbot, und sich auf Dumbledores Lehrerstuhl niederließ.

Als sich Dumbledore gesetzt hatte, übergab er das Wort Scrimgeour, der sofort zu plappern begann: „Ich muss zugeben, ich bin immer noch ganz durch den Wind. Als erstes will ich Sie, Dumbledore, herzlich zurückbegrüßen.“ Dumbledore verneigte sich, und Scrimgeour fuhr mit seiner eigentlichen Rede fort: „Wir alle wissen, dass Harry Potter, ein Auror unseres Ministeriums, Lord Voldemort endgültig besiegt hat. Wenngleich er auch die Hilfe einiger Auroren erhalten hatte, ist es schließlich sein Verdienst, dass der dunkle Lord gefallen ist.“

Harrys Zorn begann in ihm hoch zukochen. Scrimgeour verhielt sich genauso, wie er befürchtet hatte. „Auf Anweisungen und Training im Ministerium hin hat Mr. Potter gehandelt, und uns erlöst. Dafür möchte ich ihm und meinen fleißigen Mitarbeitern danken!“, sprach Scrimgeour mit einem säuerlichen Grinsen.

Harry reichte es. Er stand auf, und schritt schnellen Ganges auf die Bühne. In der Halle wurde es mucksmäuschenstill. Scrimgeour stand der Schreck ins Gesicht geschrieben; völlig zu Recht: „Verehrte Gäste, zuerst danke ich Ihnen für Ihr Kommen!“, begann Harry, doch er ging sofort zum Hauptteil über: „Nun sei mir ein kleiner Kommentar zu den Worten des Ministers erlaubt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass keine seiner Ausführungen – außer dass ich ein Auror bin, was ich inzwischen bereue – die Wahrheit trifft. Während meines Kampfes mit Voldemort hatte ich keine Hilfe von Auroren beansprucht, da Voldemort das Gegenteil davon wollte und andernfalls mit der Ermordung der Professoren sowie der Schüler drohte. Wenngleich auch Auroren auf Bitte eines anderen Menschen eingetroffen sind, wurden diese von den Todessern sehr schnell verdrängt und wie man so schön sagt ‚platt gemacht‘. Die einzige und entscheidende Hilfe erhielt ich von Albus Dumbledore, der im richtigen Moment eingriff.“

Obwohl Alastor Moody also schon erwähnte, dass Dumbledore mir geholfen hatte, leugnen Sie, Herr Minister diesen Umstand noch immer, und sprechen einfach falsche Tatsachen bzw. Lobeshymnen für das ‚ach so tolle‘ Ministerium in einer öffentlichen Rede aus. Ein weiterer Hinweis für die Ignoranz des Ministeriums, wenn Sie mich fragen.

Als Fazit gebe ich hiermit meinen Ausstieg aus dem Ministerium und somit aus dem Aurorenbüro bekannt!“, schloss Harry seine Rede.

Scrimgeour machte Anstalten, aufzustehen, überlegte sich sein Vorhaben aber ob der auf ihn bezogenen Buhrufe aus dem Publikum, anders.

Kingsley Shacklebolt, der VgddK- Lehrer, ging zu Dumbledore und winkte Harry dann zu sich: „Nun,

Harry, das war vielleicht etwas voreilig.“, begann Kingsley. „Allerdings würde ich gerne wieder ins Ministerium als Auror zurückkehren, denn bei mir verhält es sich ähnlich wie bei Moody. Deshalb könnten wir doch folgendes arrangieren...“, flüsterte er weiter.

Nach ein paar Minuten, in denen Dumbledore ein kurzes Gespräch mit Scrimgeour und Harry alleine geführt hatte, kehrte er zu seinem Platz zurück, und begann zu reden: „Hiermit gebe ich bekannt, dass Harry Potter den VgddK- Lehrerverposten übernehmen wird, wohingegen Kingsley Shacklebolt als Auror ins Ministerium zurückkehren wird.“

Die Menschen klatschten wie wild angesichts der Tatsache, dass der Bezwinger Voldemorts ihre Kinder gegen die dunklen Künste unterrichten würde.

Harry nahm wieder am Tisch der Weasleys Platz.

Dem Abendessen folgte der erste Tanz, zu dem Harry sofort Ginny und Ron Hermine aufforderte. Alle Vier betraten also den Tanzboden, und begannen augenblicklich leidenschaftlich zu tanzen. Auf diesen ersten, eher langsamen Song, folgte ein sehr schneller, nach dessen Ende Harry ein zweites Mal die Bühne betrat.

„So, ich muss jetzt noch einmal hier eine kurze Ansprache halten, aber zu Ihrer und meiner Nerven Wohl eine durchaus positive – die positivste meines Lebens, um genau zu sein.

Ich vergaß, meinen beiden besten Freunden Ron und Hermine zu danken, die am Tag des Kampfes sofort nach Hogwarts eilten, um mich zu unterstützen, allerdings von Todessern aufgehalten wurden, welche die Auroren besiegt hatten. Dasselbe gilt für meine allerliebste Freundin Ginny, die mir während des Kampfes immer wieder in meinen Gedanken erschien, und mir Mut und Zuversicht spendete. Ich liebe dich, mein Schatz, und habe eine wichtige Frage an dich.“ Harry legte eine kurze Pause ein, bevor er sichtlich nervös die allbekannte Frage aussprach: „Willst du mich heiraten, Ginny?“

Im Saal herrschte Ruhe, als Ginny ganz laut ‚Ja‘ schrie, zu Harry auf die Bühne rannte, ihn stürmisch umarmte und küsste. Darauf klatschten wieder einmal alle Anwesenden, und Mrs. Weasley begann vor Freude zu weinen.

Bevor Harry und Ginny die Bühne verließen, bat Harry die Schicksalsschwester um ein sehr langsames und romantisches Lied.

# Ein weiterer Antrag und unerwarteter Besuch

*RealPhoenixx widme ich dieses Chap ;)*

*Es wird noch eine Weile ruhig bleiben, auch wird die FF über einen Zeitraum von ca. 10 Jahren spielen, also wird sie bedeutend länger als meine erste.*

*Aber jetzt Vorhang auf und los gehts ;)*

Im Saal herrschte ausgelassene Stimmung.

Beinahe alle Anwesenden tanzten, sogar die Lehrer befanden sich ausnahmslos am Tanzparkett.

Dumbledore legte einen flotten Walzer mit McGonagall hin und Filius Flitwick hatte Pomona Sprout zu einem Tänzchen aufgefordert. Horace Slughorn tanzte mit einer unbekanntenen Schönheit und Hagrid mit Madame Maxime, die ebenfalls gekommen war.

Harry tanzte nun schon seit mehr als einer Stunde überglücklich mit Ginny, einmal langsam und sehr eng, dann wieder ausgelassen. Ginny staunte nicht schlecht über ihren eigentlich schlecht tanzenden Verlobten.

Gerade spielten die Schicksalsschwester ihr Abschlusslied, eine dramatische Ballade, als durch den Saal „Ja, ich will!“ hallte.

„Nanu, war das nicht Hermine's Stimme?“, fragte Harry Ginny überrascht.

„Ganz eindeutig, Ron wird doch nicht...“, antwortete Ginny, als Ron und Hermine angelaufen kamen und schrien: „Wir heiraten auch!“.

Vor Harry und Ginny kamen die beiden zu stehen, als Ron Harry zuflüsterte: „Was du kannst, kann ich schon lange!“. Harry musste unwillkürlich loslachen, und gratulierte den beiden herzlich.

In diesem Moment kam Mrs. Weasley mit Arthur an der Hand angerannt.

„Habe ich eben richtig gehört?“, fragte sie ganz außer Atem.

„Ja, Mum!“, antwortete ihr Ron, als sie ihm um den Hals fiel. „Zuerst Ginny, und dann auch noch du. Ach, heute ist ein so wunderschöner Tag! Lasst euch alle umarmen!“ Ron wurde noch einmal kräftig durchgedrückt, bevor Hermine, Harry und Ginny an der Reihe waren.

Als Mrs. Weasley sie alle durch hatte, gab Arthur Ron und Harry die Hand und klopfte ihnen anerkennend auf die Schulter, und schenkte Hermine und Ginny eine kurze Umarmung, für deren spärlichen und schnellen Ausführung alle sehr dankbar waren, nachdem sie schon von Molly erdrückt wurden.

„Sieh an, sieh an. Unser kleiner Bruder heiratet Hermine. Das war ja klar. Und unsere Ginny Harry Potter. Wer konnte damit rechnen!“, scherzten George und Fred im Chor und beglückwünschten beide.

„Wieso konnte den keiner damit rechnen?“, fragte Ginny herausfordernd.

„Vielleicht hast du bemerkt, mein Schwesterlein, das Harry über fünf Jahre nichts von dir wissen wollte.“

Harry begann hochrot anzulaufen und Ginny machte Anstalten, Fred eine Ohrfeige zu verpassen, als Molly dazwischen schritt und Fred selbstständig eine richtige Ohrfeige runterhaute.

„Was fällt dir eigentlich ein, die ganze Stimmung und den Flair zu vermiesen. Für wen hältst du dich?“, schrie ihn Molly an.

Arthur beruhigte geschwind seine Frau, während alle anderen außer Fred lauthals lachten.

„Also wirklich, das ist ein Ball der Liebe!“, mischte sich Dumbledore lächelnd ein, der soeben mit Hagrid auf Weasleys und Co zugeschritten kam.

„Entschuldige Albus, nur die Zwillinge haben es wieder mal übertrieben im Lustigsein!“, entschuldigte sich Molly.

„Kein Problem. Herzlichen Glückwunsch, Harry. Die Liebe ist eben die stärkste magische Kraft auf Erden. Ronald, auch dir gratuliere ich zur wahrscheinlich intelligentesten Hexe, die Hogwarts seit ein paar Jahrzehnten verlassen hat.“ Die Beiden bedankten sich, während Hermine's Hautfarbe einen leichten Rotschlag annahm.

„Ist das nicht ganz toll, Albus, dass meine beiden Jüngsten heiraten. Ich freue mich so!“

„Ja, Molly, in der Tat.“, schmunzelte Dumbledore. „Es ist immer wieder umwerfend beschaulich und wundervoll, wenn sich junge Menschen das ‚Ja-Wort‘ geben.“

„Ach Harry, wenn ich mich zurückerinnerte, wie du noch elf Jahre alt warst, und jetzt sehe ich dich hier als

Verlobter mit einer bezaubernden Frau. Wie doch die Zeit vergeht!“, raunte Hagrid und klopfte ihm so fest auf die Schulter, dass Harry beinahe zu Boden ging, sich aber trotzdem ächzend bedankte.

„Ron und Hermine. Dass sich da was anbahnte, war ja schon seit diesem Bulgaren klar!“, fuhr Hagrid grinsend fort. Hermine sah etwas beschämt zu Boden, Ron jedoch nahm sie in die Arme und küsste sie. Über das ‚Krum- Problem‘ waren sie schon längst hinweg.

„Muss Liebe schön sein!“, brummte Hagrid, dem ein Paar Tränen über den dichten Bart tropften. Alle setzten sich ausgelassen feiernd zu Tisch und bestellten eine weitere Runde Getränke. Die Zeit schien wie im Flug zu vergehen.

Der Ballsaal hatte sich inzwischen schon ziemlich gelehrt, nur ein paar vereinzelte Paare saßen noch schmusend an den Tischen.

„Glückwunsch, Potter!“, schnarrte eine Stimme hinter Harry, der sich sofort umdrehte. Hinter ihm stand Severus Snape mit einem aufgesetzten Lächeln, das allerdings kaum an Kälte und Hass zu überbieten war. Anscheinend war er gerade angekommen.

„Danke, Snape!“, antwortete Harry angespannt und nahm Ginny demonstrativ in den Arm, um Snape zu zeigen, wer fähig war, Liebe zu empfangen.

„Willst du dich nicht setzen, Severus?“, warf Dumbledore ein, dem der Hass in den Blicken den beiden nicht entgangen war.

„Gerne, Direktor!“, meinte Snape und setzte sich neben Dumbledore.

„Was machen Sie jetzt eigentlich, da Sie nicht mehr an der Schule arbeiten?“, fragte Harry bitter.

„Oh, so leicht werden Sie mich wohl nicht loswerden. Horace Slughorn wird ab nächstem Jahr nur mehr die UTZ- Kurse in Zaubersprüche leiten, während ich die ersten fünf Schulstufen unterrichten werde. Unser Horace ist auch nicht mehr der Jüngste!“, antwortete Snape mit einem schiefen Grinsen.

„Oh, na dann auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit!“, gab Harry zurück.

„Wann willst du denn anfangen zu unterrichten, Harry?“, fragte Dumbledore, abermals bemüht, die Situation etwas aufzulockern.

„Wann Sie wollen, Direktor.“, entgegnete Harry.

„Gut, dann bereite dich langsam, aber gut vor. Je eher du bereit bist, desto dankbarer wird dir Kingsley sein.“, riet ihm Dumbledore schmunzelnd lächelnd.

„Ich gehe dann besser wieder!“, sagte Snape schließlich zu aller Erleichterung und war so schnell wieder verschwunden, wie er gekommen war.

„Jetzt verbringt noch eine schöne Nacht, meine Lieben.“, verabschiedete sich Dumbledore, zwinkerte Harry und Ron zu und ging langsam in Richtung seines Büros.

„Ich denke, wir werden dann wirklich gehen, es ist immerhin schon drei Uhr nachts!“, sagte Harry. Ginny hakte sich in ihn ein, Hermine in Ron sowie Molly in Arthur und die gesamte Weasleyfamilie verließ die große Halle.

Im Fuchsbau angekommen gingen alle auf ihre Zimmer. Harry und Ginny verbrachten noch eine wunderschöne Nacht, ehe sie beide einschliefen.

# Die Vollendung des Glücks

*Wieder so ein kitschiges Chap... aber das muss auch sein ;)*

Alle erwachten am nächsten Vormittag vollauf glücklich, wobei keiner das Bett vor der Mittagszeit verließ.

Harry und Ginny betraten als letzte das Esszimmer, in dem bereits die gesamte Familie außer Fred und George, die bereits wieder in ihrem Laden arbeiteten, sowie Arthur, der im Ministerium arbeitete, bei Tisch saßen, und ein sehr spätes Frühstück verzehrten.

„Guten Morgen zusammen!“, begrüßte Harry seine zukünftige Familie gut gelaunt.

„Guten Morgen, ihr Turteltäubchen!“, begrüßte sie Molly nicht weniger gut gelaunt, „es ist nur mehr ein Sitz frei, aber das wird euch wohl nichts ausmachen!“

„Aber auf keinen Fall!“, antwortete Harry freudig und nahm Platz, worauf sich Ginny auf seinem Schoß niederließ.

„Doppelheirat... ich kann es noch immer nicht fassen!“, posaunte Mrs. Weasley in die Runde.

Die beiden verlobten Pärchen lächelten, Bill und Charlie nickten nur.

„Wann wollt ihr denn heiraten?“, fragte Mrs. Weasley.

„Jetzt lass sie doch mal aufwachen, Mum!“, antwortete Charlie schmunzelnd.

„Oh... es ist nur... ich freue mich einfach so wahnsinnig.“

„Natürlich, Molly. Ich verspreche, dass wir uns noch gleich heute auf die Vorbereitungen stürzen werden!“, sagte Harry.

Den Tag verbrachten alle im Fuchsbau, wobei Hermine und Ron sowie Harry und Ginny jeweils ausgedehnte Spaziergänge unternahmen.

Gegen Abend kamen beide wieder ziemlich zeitgleich zurück und trafen auf eine ziemlich aufgewühlte Molly.

„Ja, was ist denn los, Molly?“, fragte Harry.

„Diese Reporter! Nicht zum Aushalten mit denen. Nachdem ihr weg seid, haben ungefähr im Zehnminutentakt Reporter hier angeläutet, und wollten Bestätigungen zum gestrigen Abend!“

„Und was hast du gesagt, Mum?“, fragte Ginny lachend.

„Nichts. Ich habe mit dem ‚Colloportuszauber‘ die Türe verriegelt und alle draußen stehen lassen. Nach gut vier Stunden sind sie dann nacheinander endlich abgewandert.“

Alle brachen in schallendes Gelächter aus, in das auch Molly, gut gelaunt wie sie war, einstimmte.

Arthur, Bill und Charlie sowie die Zwillinge saßen bereits plaudernd im Wohnzimmer.

„Ich muss mal kurz aufs WC, bin gleich zurück.“, flüsterte Ginny Harry zu und verließ das Zimmer. Als sie zurückkam, strahlte sie über beide Ohren.

„Ja Schatz, so gelächelt hast du ja den ganzen Tag nicht!“, meinte Harry verwundert über dieses ganz spezielle und noch nie da gewesene Lachen.

Ginny nahm ihn an der Hand, und führte ihn in einen Lehnstuhl in der Ecke, auf dem sich Harry niederließ.

Dann flüsterte ihm Ginny ins Ohr: „Ich habe eine ganz tolle Nachricht für dich!“

„Welche denn, Gin?“, fragte Harry schließlich neugierig, da Ginny keine Anstalten machte, weiterzureden.

„Harry- Schatz, ich bin schwanger!“

„Das... sicher?“, fragte Harry baff, den in diesem Moment ein wahnsinniges Glücksgefühl durchströmte.

„Ganz sicher!“, antwortete Ginny grinsend. „War ja sehr schön gestern Nacht.“

„Das... das ist einfach wunderbar!“, antwortete Harry, wobei er die letzten Worte schon schrie.

„Du machst mich zum glücklichsten Mann der Welt, Ginny!“, hauchte Harry nun wieder leise und küsste sie leidenschaftlich. Danach standen beide auf, und kehrten zum Tisch zurück, wo sie fragende Gesichter anstarrten.

„Sag es ihnen, Schatz!“, flüsterte Harry.

„Also... Ich bin schwanger!“, tat Ginny kund, worauf Mrs. Weasley glatt in Ohnmacht fiel.

„Tja... das war wohl zuviel für meine Molly!“, schmunzelte Arthur. „Und du bist wirklich schwanger,

meine Kleine?“, fragte Arthur seine Tochter.

„Vollkommen sicher, Dad!“, antwortete Ginny strahlend.

„Tja, dann sind wohl die Zeiten vorbei, in denen du meine Kleine warst!“, stellte er ebenso strahlend fest und umarmte seine Tochter. „Und auch die Zeiten, in denen ich nur Vater war. Dann muss ich mich wohl schon mal an ‚Opa‘ gewöhnen.“

„Also... ich weiß gar nicht, was ich sagen soll, außer dass ich mich wirklich ganz, ganz toll für euch freue!“, meldete sich Hermine zu Wort und Ron umarmte seine Schwester und klopfte Harry freundschaftlich auf die Schulter: „Glückwunsch, Alter!“, meinte er grinsend.

„Die Zwillinge“... „melden“... „die allerherzlichsten“... „Glückwünsche aus dem“... „Hause Weasley Scherz-“... „-artikel GmbH“, sprachen Fred und George abwechselnd.

„Danke!“, grinste Harry die Zwillinge an.

„Hat der Harry also wirklich unsere Schwester geschwängert.“, meinte George übertrieben überrascht und in einem gespielten spöttischen Unterton.

„Fred, das klang eben sehr respektlos!“, flötete Molly, die anscheinend gerade wieder zu Bewusstsein gekommen war.

„Ich bin George, Mum, aber mach dir nichts draus.“, antwortete George augenzwinkernd.

„Ach Ginny, Harry... welche Überraschungen habt ihr denn noch zu bieten?“, fuhr Mrs. Weasley Georges Kommentar ignorierend fort. „Kommt her... ich werde also Großmutter... oh, wie wunderbar!“ Darauf schloss sie Harry und Ginny zuerst einzeln und dann zusammen in die Arme.

„Ach Arthur, ich bekomme einen Enkel oder eine Enkelin. Eine neue Aufgabe!“ Dann brach sie vor lauter Glück in Tränen aus. Sie hatte sichtlich unter der Eigenständigkeit ihrer Kinder gelitten, sodass sie sich umso mehr freute, wieder kleine Kinder unter ihre Fittiche nehmen zu können.

Den Rest des Abends verbrachten sie ausgelassen feiernd, erst spät am Abend legten sich alle schlafen.

„Das wollen wir doch auch einmal probieren!“, hauchte Ron Hermine ins Ohr, worauf die ihn verführerisch ansah.

Harry und Ginny hingegen verbrachten die Nacht einfach nur zusammengekuschelt und überglücklich, wobei weder Harry noch Ginny einschlafen konnten.

Das Glück war einfach zu groß.

# Dumbledores Entschluss

Wieder ein etwas längeres Chap.

Weil ich so gütig bin (\*g\*) schieß ich das Kapitel jetzt quasi vor, aber in Zukunft will ich MEHR Kommis sehen ;)

Wie ihr am Ende merken werdet, wird das nächste Kapitel wieder etwas \\\\\\\\\\\'actionreicher\\\\\\\\\\\\\\'.

Also: je mehr Kommis ich vorfinde, desto schneller bekommt ihr das neue Chap xD

Und jetzt Vorhang auf für *Dumbledores Entschluss*:

„Wach auf, Schatz, schon spät, komm!“, flüsterte Harry der schlafenden Ginny um ein Uhr Mittags ins Ohr. Schließlich hatten dann doch beide am frühen Morgen eingeschlafen.

„Bin doch erst eingeschlafen!“, murmelte Ginny ohne die Augen aufzuschlagen.

„Es ist ein Uhr zu Mittag!“, hauchte Harry zurück.

„WAS?“, rief Ginny besorgt und sprang auf einmal hellwach aus dem Bett. „Ich komm zu spät, wieso sagst du denn nichts?“

„Ja, das stimmt, das Frühstück ist schon vorbei.“

„Das Frühstück ist doch egal! Ich muss arbeiten, die vermissen mich sicher schon im Sankt Mungo.“

„Also, mein Schatz, es ist Sonntag, und du hast heute frei. Auch Heilerinnen brauchen mal Pause.“

„Aber ich hatte doch schon gestern frei, heute muss ich zur Arbeit!“

„Nein, musst du nicht.“, meinte Harry und begann zu lachen. „Ich habe im Sankt Mungo angerufen, dass du heute noch etwas Ruhe brauchst, und die meinten, dass du so fleißig bist, dass du dir den freien Tag nur verdient hättest, mein kleines Heilerinnenass!“

„Hast du nicht?“

„Doch, doch!“

„Weißt du was?“

„Nein?“

„Du bist der beste Mann, den sich eine Frau wünschen kann und ich liebe dich!“

„Ach so... ja... das wusste ich... aber ich höre es gerne!“, feixte Harry.

„Und außerdem manchmal egozentrisch und zu lässig, aber ich liebe dich trotzdem!“ Ginny musste nun auch lachen, warf sich auf Harry und küsste ihn.

„Nicht so stürmisch, du musst dich schonen, du erwartest ein Baby!“, rief Mrs. Weasley, die gerade das Zimmer betreten hatte, da sie sich schon Sorgen gemacht hatte, wo die beiden blieben.

„Oh, Entschuldigung, Mum!“, sagte Ginny peinlich berührt.

„Verliebt wie am ersten Tag... wie schön. Aber jetzt kommt mal runter, ich mach euch etwas zu essen.“, sagte sie mit einem Lächeln im Gesicht und verließ das Zimmer.

„Sofort, Mum!“, antwortete Ginny, worauf Molly die Türe schloss.

„Jetzt hat sie uns wohl erwischt!“, meinte Harry salopp.

„Zieh dich an, bevor ich dich noch mal küsse, und somit aufs Schonen vergesse!“

Bald kamen sie ins Esszimmer, wo es bereits herrlich nach Mittagessen duftete.

„Ach, meine Lieben. Setzt euch, setzt euch!“, begrüßte Molly Harry und Ginny, als sie in der Küche ankamen. „Und setzt euch auf zwei Sesseln!“, fügte sie mahnend hinzu, als sich Ginny auf Harrys Schoß setzen wollte. „Hier sollte doch noch Esskultur bewahrt werden abseits einiger weniger Ausnahmen!“, fügte sie schmunzelnd hinzu.

„Also Harry, zuerst den beruflichen Pflichten: Dumbledore war am Vormittag da, und lässt dir ausrichten, dass er dich morgen um drei Uhr nachmittags in seinem Büro erwartet.“

„Oh... alles klar. Er wird mich auf den Unterricht vorbereiten schätze ich!“

„Natürlich, damit Sie alles richtig machen, Herr Professor!“, meinte Ginny lachend.

„Und jetzt zu deinen privaten Pflichten: Habt ihr denn schon über eure Hochzeit nachgedacht?“, fuhr Mrs. Weasley fort.

Harry und Ginny warfen sich einen viel sagenden Blick zu.



„Ihr heiratet doch schon vor der Geburt, oder?“, fügte sie unsicher hinzu.

„Natürlich, Mum. Wenn es dich beruhigt, die Hochzeit wird noch in den nächsten Monaten stattfinden. Aber das müssen wir erst mit Ron und Hermine besprechen.“

„Wieso denn mit Ron und Hermine, Ginny?“, fragte Molly.

„Nun, wir hatten an eine Doppelhochzeit gedacht. Gleiche Zeit, gleicher Ort, verschiedene Paare!“, bemerkte Ginny wie ganz nebenbei.

„Oh, das ist ja eine wunderbare Idee, Schatz. Du und Harry sowie Hermine und Ron am selben Tag. Das wird der stolzeste Tag meines Lebens! Was meinst du dazu, Harry?“

„Die Idee stammt von mir!“, meinte Harry grinsend.

„Ginny, du hast dir einen wirklichen Traummann ausgesucht: gut aussehend, ein verdammt guter Zauberer und ziemlich intelligent.“

„Aber, Molly, wir wollen es mal nicht übertreiben!“, antwortete Harry gespielt beschämt.

„Wo wollt ihr heiraten, wo soll es zur Hochzeitsreise hingehen, wer wird euer Trautzeuge?“, fragte Molly begierig weiter ohne dazwischen Luft zu holen.

„Mum, ganz ruhig. Wir besprechen das heute Abend. Alle hat noch Zeit, bloß keine Panik!“, sagte Ginny beschwichtigend, worauf Harry unwillkürlich lachen musste.

Molly konnte gar nichts schnell genug erfahren. Wenn es nach ihr ginge, würden die beiden Paare wohl schon morgen heiraten.

„Was macht ihr denn heute?“, wollte Molly etwas enttäuscht wissen.

„Ja genau, was machen wir denn, Schatz?“, fragte Ginny.

„Ich dachte, wir könnten – weil heute so ein wunderbarer Tag ist – ein bisschen schwimmen gehen an den See hier in der Nähe.“

„Ganz wundervolle Idee, du bist wirklich ein Traum!“, meinte Ginny verführerisch, und Harry, dem es sichtlich unangenehm war in Mollys Gegenwart von Ginny in den Himmel gelobt zu werden, lief rot an.

Sie aßen schnell auf, packten die Badesachen ein und apparierten zum See, wo sie einen wundervollen Tag verbrachten.

Als sie gebräunt mit Handtüchern um den Hals gelegt wieder im Fuchsbau ankamen, war Hermine schon wieder eingetroffen, wie ihnen Molly mitteilte.

Harry und Ginny zogen sich um, verbrachten noch einige Zeit in ihrem Zimmer, und machten sich dann auf zu Hermine.

„Hallo ihr beiden!“, begrüßte Hermine sie, nachdem Harry an die Türe geklopft hatte und sie anschließend nach einem deutlichen ‚Ja‘ vom Innenraum geöffnet hatte.

„Servus Hermine, wie geht’s?“, begann Harry das Gespräch.

„Och, sehr gut nach einem freien Tag!“

„Wo wart ihr denn heute?“, hakte Ginny nach.

„Am See hier in der Nähe!“, antwortete Hermine mit einem gezwungenen Lächeln.

„Wir auch!“, platzte Ginny ganz überrascht heraus.

„Wir haben euch gesehen, aber ihr wart so glücklich eng aneinander, dass wir euch nicht stören wollten!“, entgegnete Hermine fast entschuldigend.

„Damit hast du uns allen einen Gefallen getan!“, kommentierte Harry lachend. „Ich nehme an, ihr habt auch nicht nur Zeitung gelesen?“

„Vollkommen richtig!“

„Abend, Leute!“, grüßte Ron, der gerade das Zimmer betreten hatte, alle.

„Wo warst du denn solange?“, fragte Hermine.

„Im Ministerium. Du weißt ja, diese dumme Eule hat mich gefunden und mir einen Brief von Tonks gebracht, in dem stand, dass ich mir noch einen Haufen Papierkram übergelassen habe, den sie aber bis morgen fertig ausgearbeitet braucht. Da ich aber morgen einen Einsatz habe, musste ich wohl oder übel eine Sonderschicht einlegen! Manchmal frage ich mich, ob ich nicht auch wie Harry den ganzen Aurorenjob hinschmeißen soll.“

„Wisst ihr, er ist einfach vom See verschwunden!“, kommentierte Hermine Rons Entschuldigung.

„Tut mir leid, Schatz. Kommt nicht wieder vor!“, meinte Ron und küsste Hermine.

„Und da soll ich nicht verzeihen können!“, seufzte Hermine.

Beim Abendessen legten Harry und Ron den Zeitpunkt der Hochzeit fest. Die Wahl fiel auf den fünften

Mai. Geheiratet werden würde in der nahen Kapelle. Eine Liste der Gäste versprochen Ron und Harry Molly in den nächsten zwei Wochen.

So verging der Abend wie im Fluge, genauso wie die Nacht.

\*

Am nächsten Tag musste Ginny wirklich wieder arbeiten, also ließ sie Harry schlafen, der erst gegen elf Uhr aufwachte.

Von Molly wurde ihm natürlich ein pompöses Frühstück vorgesetzt, die – wie sie das schon seit gut zehn Jahren tat – immer etwas an seiner schlanken und dünnen, ja beinahe dünnen Figur auszusetzen hatte.

„Solange sich Ginny nicht beschwert!“, meinte Harry nur, worauf Molly lachen musste.

Gegen zwei Uhr machte sich Harry auf nach Hogsmeade und betrat Hogwarts durch das Schlossportal. Er zwar eindeutig zu früh dran, dachte aber nicht, dass dies Dumbledore etwas ausmachen würde.

So kam er um Viertel nach zwei vor Dumbledores Wasserspeier an, wo ihm allerdings schmerzhaft einfiel, dass er das Passwort nicht kannte.

Da Harry nicht noch eine Dreiviertelstunde vor dem Wasserspeier ausharren wollte, beschloss er, einen Rundgang durch seine alte Schule zu unternehmen.

Er streifte ziellos durch die Korridore, als ihm Slughorn entgegen kam, und ihn sofort in ein extrem langes Gespräch über seinen Sieg über Lord Voldemort verwickelte. So hatte Harry ernste Probleme, sich um kurz vor drei von Slughorn loszureißen. Er rannte zu Dumbledores Büro, wo er etwas zu spät ankam.

Jedoch war weit und breit keine Spur von Dumbledore zu sehen. Hatte er etwa auf Harry vergessen?

Harry ließ sich neben dem Wasserspeier nieder. Nach geschlagenen zehn Minuten Wartezeit trat Dumbledore hinaus.

„Harry, willkommen. Ist mir schrecklich peinlich, aber ich habe wohl vergessen, dir das Passwort mitzuteilen. Entschuldige vielmals.“

„Kein Problem, Direktor“, antwortete Harry, wobei er das letzte Wort betonte.

„Privat noch immer Albus!“, sagte Dumbledore zwinkernd und bat ihn in sein Büro.

Das Büro präsentierte sich Harry in unverändertem Zustand. Fawkes saß friedlich auf seiner Stange, alle außergewöhnlichen Instrumente Dumbledores standen auf ihren Plätzen.

„Harry, zuerst meinen herzlichen Glückwunsch zur bevorstehenden Vaterschaft...“, begann Dumbledore, nachdem sie sich gesetzt hatten.

„Wieso weißt du denn das schon, Albus? Keiner außerhalb der Weasleyfamilie sollte eigentlich davon wissen!“, fiel ihm Harry ins Wort.

„Nun, Harry, du kennst Molly noch nicht gut genug wie mir scheint. Ich hielt mich noch keine Minute in eurem Wohnzimmer auf, als sie schon damit herausplatzte!“

„Verstehe.“, meinte Harry grinsend.

„Wie dem auch sei, du hast dir auf jeden Fall für die nähere Zukunft zwei durchaus schwierige neue Lebensaufgaben gesetzt: ein neuer Beruf und die würdevolle Aufgabe der Kindeserziehung. Ich bin mir aber sicher, dass du beide Aufgaben bravourös meistern wirst.“ Dumbledore lächelte.

„Ich bin auch schon gespannt, wie das alles auf mich zukommen wird. Ein bisschen Zeit hat es auf jeden Fall noch. Aber ich werde es schon irgendwie schaffen, alles unter einen Hut zu bringen“, erwiderte Harry.

„Gut, gut. Ich freue mich, soviel Optimismus zu hören. Kommen wir jetzt zum ersten Grund unseres Zusammentreffens: Als Schulleiter muss ich dich natürlich in die Verteidigung gegen die dunklen Künste und den Lehrplan zum Fach einweisen. Also, hier habe ich alles Wichtige für dich und dein Fach zusammengeschrieben.“, sagte Dumbledore und überreichte Harry ein in Leder gebundenes Buch. „Alles Weitere findest du da drinnen, wenn du Fragen hast, wende dich jederzeit an mich.“

„Vielen Dank, Albus!“, antwortete Harry etwas verwundert über den schnellen Abschluss des Lehrerthemas.

„Und jetzt zu dem Hauptgrund, warum ich dich hergebeten habe.“

„Der da wäre?“, fragte Harry verwundert und völlig ahnungslos nach.

„Ich würde dich gerne die hohe Kunst der weißen Magie lehren!“

# Ausbildung bei Dumbledore – Die Edelmetallschilder

Harry saß mit offenem Mund da.

„Ganz richtig gehört. Spätestens nach deinem Kampf gegen Voldemort und der souveränen Meisterung des ‚Fugoriszaubers‘ habe ich erkannt, was für ein gewaltiges Potenzial in dir steckt, Harry. Deine Fähigkeiten nicht weiter auszubilden wäre sozusagen unverantwortlich und ein Verrat gegenüber der nationalen Sicherheit.

Du hast durch deine Narbe einen Teil der Kräfte Voldemorts in dir, allerdings nur die Kräfte, nicht die Bestimmung, ob du sie im Bereich der weißen oder schwarzen Magie einsetzt. Deswegen ist es mir ein besonders Anliegen, deine Kräfte in die richtige Richtung auszubilden. Aber natürlich nur, wenn du willst.“

„Na klar will ich!“, antwortete Harry begeistert nach dem ersten Schreck.

„Ich habe nichts anderes erwartet. Nun, wenn du nichts dagegen hast, werden wir gleich anfangen.“

Harry nickte.

„Wunderbar. Im Gegensatz zu unseren Unterrichtsstunden im deinem sechsten Jahr werden wir hier keine stundenlangen Unterhaltungen führen, sondern mehr oder minder gleich zur Tat schreiten. Allerdings möchte ich dich warnen: das Erlernen der richtig komplizierten und mächtigen weißen Magie ist keineswegs ein leichtes Unterfangen. Im Gegenteil: wir werden wahrscheinlich mehrere Jahre lang den Unterricht hier durchführen. Und perfekt ist niemand niemals. Wenn du also noch immer willst, here we go!“, erklärte Dumbledore.

„Ich bin bereit, wir können jederzeit anfangen.“

„Sehr gut, dann steh auf und folge mir.“ Dumbledore erhob sich aus seinem Sessel und verließ – dicht gefolgt von Harry – den Raum.

„Wo gehen wir hin, Albus?“, fragte Harry nach einiger Wanderzeit durchs Schloss.

„Oh, wir werden an einem Ort üben, der dir ganz bestimmt noch in lebhafter Erinnerung ist!“, meinte Dumbledore nur zwinkernd.

Sie näherten sich den oberen Stöcken, bis sie vor einer scheinbar normalen Wand abrupt stehen blieben.

„Der Raum der Wünsche!“, fiel Harry wieder ein. Erst die DA, dann Ginny. Ja, der Raum war ihm tatsächlich in lebhafter Erinnerung.

Dumbledore schloss seine Augen, ging dreimal vor der Mauer auf und ab, und urplötzlich war eine Türe in der Steinmauer zu erkennen.

„Bitte sehr, immer nur herein!“, verkündete Dumbledore und ging voraus.

Vor Harry erstreckte sich ein ziemlich großer Raum, der außer ein paar Bücherregalen an den Wänden keine Einrichtungsgegenstände, sondern einfach nur einen mit Teppich ausgelegten Boden zu bieten hatte.

„Gut, Harry. Stell dich gegenüber von meiner Wenigkeit auf!“, befahl Dumbledore.

Harry tat wie geheißen, und war schon äußerst angespannt und gespannt auf das Kommende.

„Wir werden jetzt einen Kampf simulieren. Ich befehle dir, jede Menge Flüche – auch gemeine – auf mich abzuschießen, wenn ich ‚Los‘ sage.“

„Ich soll dich attackieren?“, versicherte sich Harry noch einmal, dem es nicht sehr angenehm war, gegen Dumbledore zu kämpfen, da er sicher war, dass kein einziger seiner Flüche sein Gegenüber jemals erreichen würde.

„Das ist ein Befehl!“, meinte Dumbledore nur trocken und schenkte Harry ein letztes, aufmunterndes Lächeln.

„Na gut...“

„LOS!“

„IMPEDIMENTIA!“, rief Harry. Der Zauber zerbarst an einem bronzenen Zauberschild vor Dumbledore. Dumbledore hatte nur seinen Zauberstab ausgestreckt. Seine Lippen hatten sich nicht bewegt.

„Immer weiter, Harry! Ich verlange jetzt einen ‚Sectum Sempra- Fluch‘ von dir!“, rief Dumbledore.

„Du willst was?!“, fragte Harry überrascht.

„Was ich sagte, mach schon!“, antwortete Dumbledore.

„SECTUM SEMPRA!“, brüllte Harry als nächstes. Diesmal zersplitterte der Fluch an einem silbernen Zauberschild vor Dumbledore. Wieder hatte Dumbledore nichts gesagt.

„Gut... jetzt einen ordentlichen Schockzauber, bitte sehr!“

„Na gut... STUPOR!“, schrie Harry diesmal, und er hatte das unguete Gefühl, dass er jetzt nicht ungeschoren davon kommen würde. Und er lag vollkommen richtig. Dumbledore beschwor wieder ein Schutzschild vor seiner selbst – ein goldenes Schild diesmal. Der Fluch prallte ab und flog direkt auf den perplexen Harry zu. Gelähmt fiel Harry zu Boden.

„Energie!“, murmelte Dumbledore, der über Harry gebeugt stand.

„Gut, Harry. Diese drei Abwehrmechanismen eben waren die drei Edelmetallschilder. Sie bilden eine sehr wichtige Verteidigungsgrundlage, und sind gleichzeitig die etwas einfacheren Zauber der weißen Magie. Jedoch schwerer und dafür wirkungsvoller als der ‚Protegozauber‘. Verstanden?“

„Na klar.“

„Dann erkläre ich dir jetzt die Zauberformeln dafür. Fangen wir beim bronzenen Schild, dem Arcerusschild, an. Dieses Schild bietet eine sichere Grundabwehr gegen diverse Flüche, allerdings wird es niemals stark genug sein, um starke schwarzmagische Flüche abzuwehren. Der Beschwörungsspruch lautet ‚ARCERUS‘. Probier es mal ohne Zauberstab aus. Einfach nur ‚Arcerus‘.“

„ARCERUS!“, sagte Harry in bestimmten Tonfall.

„Sehr gut. Nun, der andere Teil des Zaubers. Wie die meisten Zauber der weißen Magie funktioniert der ‚Arceruszauber‘ nur mithilfe einer speziellen Zauberstabbewegung, die allerdings nur eine ganz unscheinbare ist. Ziehe den Zauberstab einfach nur um ein paar Zentimeter – höchstens fünf – nach unten. Probiere!“

Harry riss seinen Zauberstab ein paar Zentimeter nach unten.

„Das sollte gut gehen. So, und jetzt kombinieren wir diese zwei Bestandteile des Zauberspruchs. Raffe den Zauberstab und sprich ‚Arcerus‘ dabei.“

„ARCERUS!“, rief Harry während er den Zauberstab ein paar Zentimeter nach unten riss. Vor ihm schimmerte kurz ein bronzenes Schild, das aber gleich wieder in sich zusammenfiel.

„Nicht schlecht für den Anfang. Weiter!“

„ARCERUS!“, sagte Harry abermals, führte die Zauberstabbewegung aus, und ein bronzenes Schild erschien vor ihm. Nicht ganz so eisern wie das von Dumbledore, sondern noch ein bisschen durchscheinend, aber immerhin war das Schild deutlich zu erkennen.

Nach ein paar weiteren Versuchen und aufmunternden Worten von Dumbledore schaffte Harry schließlich, ein standfestes und undurchlässiges ‚Arcerusschild‘ heraufzubeschwören.

„Ausgezeichnet, Harry. Das ging bedeutend schneller, als ich erwartet hatte. Gleich weiter zum Silberschild, dem ‚Renusschild‘. Dieser Schildzauber ist besonders für die Abwehr von schwarzmagischen Flüchen geeignet, weshalb ich dich am Anfang unserer Stunde auch um einen ‚Sectum Sempra- Fluch‘ gebeten habe. Dieses Schild ist im Gegensatz zum Arcerusschild auch in der Lage, extrem kraftvolle schwarzmagische Zauber auf- bzw. abzuhalten, wie zum Beispiel ‚Sectum Sempra‘ oder den Rammsteinzauber [A/N: *Woher glaubt ihr, kommt der Name? xD* ].“

„Den was?“

„Nun Harry, der Rammsteinzauber ist einer der stärksten schwarzen Flüche. Wenn dich der Zauber trifft, verbrennt sowohl deine Haut als auch dein innerer Körper sofort, außer ein ‚Aguamentizauber‘ trifft dich sofort nach der Ausführung. Dass er nicht zu den unverzeihlichen Flüchen gehört, ist der Tatsache zu ‚verdanken‘, dass dieser Zauber weitgehend unbekannt ist, weil er selten angewendet wird, was wiederum daher kommt, da sehr wenige Zauberer ihn beherrschen. Aber wir kommen vom Thema. Zurück zum ‚Renusschild‘ also.“

Harry war doch etwas geschockt. Ein Zauber, der das Opfer von innen nach außen abbrannte. Er hoffte inständig, dass er niemals mit diesem Zauber in Berührung kommen würde.

„Die Zauberformel lautet schlicht und einfach ‚Renus‘. Zu ihr drehst du deinen Zauberstab in einem winzigen Radius – ein halber Zentimeter höchstens – im Kreis.“

Wieder musste Harry zuerst nur den Zauber ohne Stab, dann die Bewegung und dann beides ausprobieren. Doch dieser Zauber war bedeutend schwieriger als der ‚Arceruszauber‘. Zuerst passierte überhaupt nichts. Dann bildete sich vor Harry ein fast durchsichtiger Schleier, der wohl nicht mal einen ‚Rictumsemprafluch‘ aufgehalten hätte. Erst nach weiteren Versuchen begann das Schutzschild klarer Umrisse anzunehmen, bevor Harry den Zauber nach mehr als einer und einer halben Stunde geschafft hatte.

„Gut, Harry. Erschöpft?“, erkundigte sich Dumbledore.

„Och, es geht schon.“, antwortete Harry nicht ganz der Wahrheit treu, aber er brannte darauf, das letzte und goldene Schild auszuprobieren.

„Na schön, dann wollen wir noch kurz das letzte Schild ausprobieren, das schwierigste. Betonung auf ausprobieren. Also, genannt wird dieses Schild das ‚Atrotusschild‘. Wie du vorher schon am eigenen Leib erfahren hast, wehrt es Flüche nicht nur ab, sondern reflektiert sie auch noch zum Gegner, was natürlich äußerst nützlich ist. Beherrscht du dieses Schild erst bis zur Perfektion, wirst du die anderen beiden nicht mehr wirklich brauchen. Die Zauberformel lautet ‚Atrotus‘.“

Wie automatisch sagte Harry bestimmt das Wort nach.

„Sehr gut. Die Zauberstabbewegung ist wesentlich komplizierter: du musst mit deinem Stab in kürzester Zeit ein kleines Dacherl (^) in die Luft zeichnen, das nicht größer sein darf als der Kreis beim ‚Renuszauber‘.“

Harry zeichnete probeweise ein ‚^‘ in Luft, was sich als schwieriger als erwartet herausstellte. Nach ein paar weiteren Versuchen war Dumbledore schließlich doch zufrieden.

„Gut, dann probiere mal den Zauber ganz auszuführen!“, meinte Dumbledore schließlich.

„ATROTUS!“, rief Harry, und führte die Zauberstabbewegung aus. Ein kleines, goldenes Wölkchen löste sich aus dem Zauberstab und verpuffte wirkungslos in der Luft.

Noch einmal versuchte es Harry, mit demselben Ergebnis. Doch er wollte das schaffen! Verbissen versuchte er es ein weiteres Mal und noch einmal und noch einmal.

„Du musst diesen Zauber nicht heute hinbekommen. Ich wäre sogar äußerst überrascht. Erwarte nicht zuviel von dir.“, beschwichtigte ihn Dumbledore.

Nachdem sich bei einem weiteren Versuch nicht einmal ein Wölkchen aus dem Stab löste, hielt auch Harry die Stunde zu beenden für die beste Idee.

„Harry, du warst sehr gut. Allein wie schnell du das ‚Arcerusschild‘ beherrscht hast, war erstaunlich. Du hast dir eine Pause verdient. Der Unterricht wird während deiner Professur fortgesetzt. Wenn du willst, kannst du ja zu Hause die Schilder wiederholen und sie deiner Frau und Freunden beibringen – aber erwarte nicht zuviel von ihnen!“ Dumbledore zwinkerte.

„Alles klar. Dann gehe ich jetzt wieder... Ginny wird sich wundern, wo ich solange geblieben bin.“

„Einen Moment noch.“, rief ihn Dumbledore zurück. „Erstens begleite ich dich, und zweitens hast du dein Buch vergessen.“ Er nahm das Lederbuch aus seinem Mantel.

Die beiden verließen den Raum. Während des Weges aus dem Schloss erzählte Dumbledore Harry von seinen ersten Versuchen, die Edelmetallschilder zu beschwören, die anscheinend nicht die glorreichsten gewesen waren.

Schließlich trennten sich die beiden, und Harry apparierte von Hogsmeade zum Fuchsbau. Es war inzwischen sieben Uhr abends geworden.

# Professor Harry Potter

So, das nächste Kapitel ist lange für sonstige Chapverhältnisse, aber ich denke, ihr werdet das verkraften! ;) Dass Longbottoms Notebook draufgeht kann ich ja genauso wenig riskieren wie die Neugier von RealPhoenix und Nicman, und obwohl ich gerne mehr Kommis sehen würde (\*an schwarzleser appelliere\*) kommt also das nächste Chap schon jetzt. xD

@RealPhoenix: ich würde nicht sagen, dass ich Rammstein LIEBE, aber sie sind eindeutig meine favourite band ;)

So, aber jetzt genug angeklündigt, Vorhang auf für **Professor Harry Potter \*g\***

„Wo warst du denn so lange?“, fragte Ginny und fiel Harry um den Hals.

„Bei Dumbledore!“, antwortete Harry wahrheitsgemäß.

„Dann bist du ja bestens für den neuen Job vorbereitet!“, mischte sich Ron ein.

„Nun ja, er gab mir ein Lederbuch, in dem angeblich alles Relevante steht.“

„Wieso ‚angeblich‘, Schatz?“, bohrte Ginny nach.

„Weil ich mir noch nicht den Inhalt angesehen habe.“

„Aber was hast du denn dann mit Dumbledore die ganze Zeit gemacht?“

„Wo ist eigentlich Hermine?“, fragte Harry ausweichend.

„Sie macht Überstunden im Ministerium, was aber egal ist. Was hast du in Hogwarts gemacht?“, hakete Ron noch einmal nach.

„Nun, da es euch so brennend interessiert: Dumbledore hat beschlossen, mir Privatstunden in der hohen, weißen Magie zu geben. Ich werde ab sofort bei ihm das richtige Zaubern lernen.“, meinte Harry stolz.

„Das ist ja toll, Schatz!“, rief Ginny und fiel ihm nochmals um den Hals.

„Das ist ein Privileg, das nur wenige genießen! Um genau zu sein, bist du sogar der einzige.“, meldete sich Hermine zu Wort, die gerade etwas ermüdet den Fuchsbau betreten hatte.

„Echt der Wahnsinn, Harry!“, sagte Ron und klopfte ihm auf die Schulter, bevor er Hermine begrüßte.

Danach musste Harry allen erzählen, welche geheimen Zauber er erlernt hatte. Ron schien im ersten Moment etwas enttäuscht, dass Harry ‚nur‘ Abwehr erlernt hatte und nicht irgendeine übermächtigen Angriffszauber, die jeden umhauen; allerdings war er dann ganz begeistert von deren Wirkung sowie äußerst fasziniert und erschrocken zugleich, als Harry vom ‚Rammsteinzauber‘ erzählte.

Nach dem Mahl verlangten alle, dass er ihnen sofort die Edelmetallschilder beibringen sollte, doch weigerte sich Harry ob seiner Erschöpfung durch stundenlanges Training, versprach aber, gleich morgen das Gelernte weiter zugeben.

\*

Am nächsten Morgen machte sich Harry nach dem Frühstück sogleich über das Lederbuch her. Für jede Schulstufe waren da die geforderten Zauber und die Tierwesen, die er den Schülern vorstellen sollte, aufgezeichnet. Dann hatte ihm Dumbledore eine genaue Liste hinterlassen, wie viel Stoff die Schüler wirklich schon erlernt hatten; Harry stellte wie erwartet fest, dass Kingsley ein sehr fähiger Lehrer war, und beinahe alle Themen in allen Stufen durchgepaukt hatte.

Ein Ruf von Molly, die Mittagessen ankündigte, riss ihn aus den Aufzeichnungen.

Unten angekommen setzte er sich, und Molly servierte sofort das Essen.

„Sag mal, Harry. Wann wirst du eigentlich anfangen, zu unterrichten?“

„Nachdem ich nicht während der Woche einfach so reinplatzen will, werde ich mit nächsten Montag, sprich in fünf Tagen, anfangen. In den restlichen Tagen muss ich mich wohl oder übel sehr genau vorbereiten.“

Am Abend zeigte Harry wie versprochen die Schilder und erklärte, wie sie funktionierten. Ginny, Ron und Hermine schafften alle das Bronzeschild, doch beim Silberschild stieg Ron schimpfend aus, während Hermine eifrig weitertrainierte und schließlich ein zwar verschwommenes, aber doch deutlich zu erkennendes Schild zusammenbrachte. Als auch noch Ginny Fortschritte zeigte, lief Ron zu neuen Höchstleistungen angesichts

der Tatsache auf, dass die beiden Damen die Schilder besser als er beherrschten.

Am Ende hatten schließlich alle ein Silberschild heraufbeschworen, wobei keiner der Drei so ein standfestes wie Harry oder gar Dumbledore fertig gebracht hatte.

\*

Die restlichen Tage vergingen allesamt sehr schnell, die Zeit schien regelrecht an Harry vorbei zu fliegen, während er sich tagsüber intensiv auf den Unterricht vorbereitete und die Abende in Gesellschaft der Weasleys bzw. nur mit Ginny verbrachte.

Am Samstag schließlich machte er sich wieder nach Hogwarts auf, um mit Dumbledore die verbliebenen Unklarheiten zu klären und endgültig zu bestätigen, dass er ab nächsten Montag unterrichten würde.

\*

Am Sonntag erlebte Harry einen der am meisten angespannten Tage seines Lebens. War er sich am Anfang der Woche noch sehr sicher gewesen, dass er das alles packen würde, plagten ihn immer wieder Zweifel, obwohl er sich mustergültig auf seinen neuen Beruf vorbereitet hatte.

Ginny massierte seine Schultern. „Komm, Schatz, entspann dich etwas. Du wirst sicher der beste Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste, den Hogwarts je gesehen hat. Aber ich will den besten Ehemann, den die Welt jemals gesehen hat und kein Nervenbündel.“ Sie zwinkerte ihm zu und küsste ihn leidenschaftlich. „So, jetzt scheint’s dir ja wieder besser zu gehen.“

„Du bist die beste Heilerin, Gin!“, sagte Harry nur mit einem schelmischen Grinsen im Gesicht.

\*

Am nächsten Morgen läutete der Wecker schon sehr früh. Dumbledore hatte darauf bestanden, dass Harry bereits zum Frühstück in Hogwarts anwesend sein musste, um sich den Schülern vorzustellen. Zwar hielt Harry dies für unnötig, da ihn sowieso die gesamte Zaubererwelt kannte, doch er hatte beschlossen, Dumbledore den Gefallen zu erweisen.

Er ließ Ginny schlafen, küsste sie auf die Stirn, und hinterließ eine Nachricht am Nachtkasten.

Die kalte Luft empfang Harry beißend vor der Haustüre und erweckte ihn endgültig. Den Kragen tief ins Gesicht gezogen apparierte er nach Hogsmeade, ging eilig ins Schloss und suchte – wie Dumbledore ihm gesagt hatte – zu allererst McGonagall auf, die ihm den genauen Stundenplan übergeben würde.

Diese erwartete ihn bereits in ihrem Büro, hieß ihn herzlich willkommen und übergab ihm seinen Dienstplan. Über fünf Jahre war es nun schon her, dass er seinen letzten Stundenplan hier ausgehändigt bekommen hatte – doch jetzt schien es Harry, als würde sich alles wiederholen.

„So, jetzt würde ich dir gerne das Du- Wort anbieten, Harry.“, meinte McGonagall einladend, nachdem sie Harry mit seinem neuen Stundenplan vertraut gemacht hatte.

„Oh... vielen Dank, Minerva!“, erwiderte er etwas perplex.

Seine ehemalige Verwandlungslehrerin lächelte ihn an und machte sich mit Harry auf den Weg zum Frühstück, während sie ihm noch Tipps für Unterricht und Autorität gab.

Als die beiden die Halle betraten, erstarb das muntere Geplapper. Alle Augen waren auf Harry gerichtet. Sichtlich unwohl ließ er sich auf einem Lehrerstuhl nieder, wobei er von Dumbledore nun ganz offiziell mit einleitenden Worten willkommen geheißen wurde.

„Und nun vielleicht ein kurzes Statement unseres neuen VgddK- Lehrers Harry Potter.“, verkündete Dumbledore und Harry stand unsicher auf: „Ja, also... über fünf Jahre ist es her, da ich Hogwarts für immer verließ – zumindest dachte ich das damals. Heute stehe ich wieder hier, allerdings als Lehrer hier oben und nicht mehr als Schüler am Haustisch – schade eigentlich.“

Da Professor Shacklebolt beschlossen hat, sich wieder dem Aurorenjob zu widmen und ich von dieser Berufsrichtung die Nase ziemlich voll hatte, werde ich euch ab nun in Verteidigung unterrichten. Gezwungenermaßen kenne ich mich gut mit schwarzen Magiern aus – vielleicht sogar ein bisschen besser als ich mir erwünschen würde, aber das ist ganz gewiss euer Vorteil.

So, das war’s dann von meiner Seite, alles weitere in den Klassenzimmern.“

Ein gewaltiger Applaus setzte ein, und Harry richtete noch einen kurzen Abschlusssatz an die Lehrer: „Ich hoffe auf gute Zusammenarbeit!“

Seine Worte wurden auch von Seiten der Professoren mit Beifall erwidert. Als Harry sich setzte, fühlte er sich, als wäre ein Stein von seinem Herzen gefallen.

Dumbledore nickte anerkennend und stand noch einmal auf: „Ich denke, ihr dürft euch auf einen sehr interessanten Unterricht mit Professor Potter freuen. Jetzt genießt euer Frühstück und startt nicht alle auf

unseren neuen Lehrer, etwas mehr Benehmen, wenn ich bitten darf!“, rief Dumbledore schmunzelnd in die Halle und zwinkerte.

Wie immer reagierten die Schüler auf Dumbledores Befehl, allerdings warf der Großteil während des gesamten Frühstücks flüchtige Blicke auf Harry, doch jener sah ein, dass dies wohl sein Schicksal war.

„Schon aufgeregt?“, sprach ihn Hagrid an.

„Nervös wäre untertrieben.“, erwiderte Harry.

„He... keine Panik, du hast Du-weißt-schon-wen besiegt, da wird doch eine Klasse, die sowieso an deinen Lippen hängen wird, kein Problem für dich sein. Das schaffst du doch locker.“

Hagrids Worte munterten Harry tatsächlich auf und spendeten ihm Mut.

„Welche Klasse hast du denn in deiner ersten Stunde?“

„Eine sechste Klasse – Gryffindor und Ravenclaw.“, antwortete Harry knapp.

„Eine Stunde ohne Slytherin – ist doch was, oder?“, meinte Hagrid grinsend.

„Aber Hagrid, wir sind Lehrer, wir dürfen keine Vorurteile haben gegenüber den Häusern!“, entgegnete Harry in gespielt strengem Ton.

„Na, jetzt seien Sie mal nicht so streng mit mir, Professor Potter.“

Hagrid und Harry schwatzten noch ein wenig, bevor sich Harry ein paar Minuten vor Unterrichtsbeginn zu seinem Lehrraum aufmachte.

Als er dort ankam, stellte er erstaunt fest, dass bereits alle Schüler tuschelnd vor der Türe standen. Harry war der festen Überzeugung, dass sich die Gespräche einzig und allein um ihn drehten, allerdings stellte er sich selbst die Aufgabe, keine Nervosität zu zeigen, schritt auf die Türe zu, und schloss sie auf.

Es entstand ein Gedränge um die Plätze in der ersten Reihe. Nach ein paar Minuten hatten sich schließlich alle gesetzt (wobei jene, die nur in den letzten Reihen Platz gefunden hatten, größtenteils lange Gesichter zogen), und starrten Harry mit Büchern, Federn und Zauberstäben vor sich liegend erwartungsvoll an.

„Äh... ja. Einen wunderschönen guten Morgen. Ich glaube zwar, dass dies unnötig ist, aber ich stelle mich trotzdem vor: Harry Potter.“

Sofort schoss eine Hand in die Höhe.

„Ja, bitte. Mrs...?“

„Thompson, Katie Thompson.“, antwortete das Mädchen sichtlich eingeschüchtert, fasste aber ihren ganzen Mut zusammen und fuhr fort: „Was spielte sich an dem Abend, an dem Sie Sie-wissen-schon-wen besiegten?“

„Ich hätte es wissen müssen.“, seufzte Harry. „Hat euch denn der Direktor nicht schon alles erzählt?“ Alle schüttelten eifrig die Köpfe.

„Also schön... betrachtet es als eine Art Einführung in die Verteidigung...“, und so begann Harry nicht ganz freiwillig von seinem Kampf zu erzählen.

Nach einer halben Stunde hatte er schließlich geendet, und obwohl er die gesamte Zeit über in ein und derselben Tonlage geredet hatte und seine Stimme zeitweise ziemlich zittrig gewesen war, hingen die Schüler – wie Hagrid vorausgesagt hatte – an seinen Lippen.

„Gut, und jetzt beginnt der Unterricht nach dieser kurzen Einführung... äh...“, Harry war etwas durcheinander, wie er sich selbst eingestehen musste. Dass alle Augenpaare auf ihn gerichtet waren, steigerte seine Nervosität noch um ein Vielfaches.

Aber er konnte doch jetzt nicht den Faden verlieren! Was sollten denn die Schüler von ihm denken? Der Bezwinger Voldemorts und Held des Tagespropheten sollte nicht mit einer sechsten Schulstufe fertig werden, deren ungeteilte Aufmerksamkeit er sowieso genoss? Nein. Der erste Eindruck war der entscheidende. Und das letzte, das er erreichen wollte, war eine Blamage vor seinen Schülern – den Magiern der Zukunft. Er holte noch einmal tief Luft und begann Anweisungen zu geben. Jetzt oder nie. „In Paaren stellt ihr euch jetzt im hinteren Teil des Raumes auf. Dann beginnt ihr, euch mit Flüchen gegenseitig zu bombardieren. Verletzende Zauber sind natürlich ausgeschlossen.“

Der Angegriffene sollte aber nicht einfach zur Seite springen. Erstens könnte sich sein Hintermann ziemlich über einen – wenn auch unbeabsichtigten, aber doch – gemeinen Fluch von hinten ärgern, und zweitens solltet ihr auch Verteidigungsschilder beherrschen. In den meisten Kämpfen bewahrheitet sich der Spruch ‚Angriff ist die beste Verteidigung‘ nur zum Teil. Also will ich schöne ‚Protegozauber‘ sehen, die ihr heuer bereits bei Professor Shaklebolt gelernt habt. Noch Fragen?“ Die Schüler gehorchten Harry aufs Wort und innerhalb einer Minute hatten sich alle perfekt aufgestellt.



„LOS!“, rief Harry. Er war ziemlich zufrieden mit sich. Und davor hatte er Angst gehabt? Zugegeben, etwas mulmig war ihm noch immer zu Mute, aber seine Nervosität war eindeutig massiv zurückgegangen. Den Faden verlieren... pah! Neues Selbstvertrauen durchströmte ihn.

Harry spazierte durch die Reihen der Kämpfenden im Raum, beobachtete das Geschehen aufmerksam, und gab hie und da Tipps und Ratschläge, bevor er mit einem Händeklatschen zum Ausdruck brachte, dass die Stunde beendet war.

„Gut, sehr gut sogar bei den meisten. Wirkliche Defizite kann ich nur beim ‚Protegozauber‘ erkennen, die wir ganz schnell beheben sollten. Hausübung bis nächstes Mal ist daher die fleißige Übung desselben Zaubers.“ Die Schüler erhoben sich von ihren Plätzen, als die Glocke klingelte. „Ach ja... ich merke, wenn ihr nicht geübt habt!“, fügte Harry hinzu.

Ein paar Schüler warfen ihm geradezu sehnsüchtige Blicke zu, doch keiner schien sich an den Lehrerpult zu trauen und somit ein Gespräch mit Harry anzufangen, doch Harry war ihnen dankbar dafür. Nachdem der Raum endgültig geleert war, ließ sich der neue Professor in seinen Stuhl fallen. „Na schön, die Feuertaufe hast du bestanden!“, dachte er bei sich.

Er atmete tief ein und aus, bevor er nach einem weiteren Läuten die Türe abermals öffnete – für eine vierte Klasse voll von Slytherins...

# Der gebrochene Stolz der Slytherins

*Ersteinmal herzlich willkommen A.Dumbeldore und H4rry, schön, dass ihr zu meiner FF gefunden habt. Euch beiden widme ich dieses Chap ;)*

*Fleißig weiterreviewn =)*

*So, das folgende Kapitel ist aus mir selbst nicht ganz bekannten Gründen entstanden (xD), und ist wohl das einzige, in dem ich ein bisschen Sozialkritik hervorbringe... kommt nicht wieder vor ;)*

*Also, schreibt mir, wie es euch gefällt ^^*

„Dass ich keine enthusiastischen Jubelrufe von den Slytherins erwarten konnte, war mir schon klar, aber diese vierte Schulstufe gehört mit zu den undankbarsten Kinder, die jemals das Licht der Welt erblickten’, dachte Harry zwangsläufig bei sich, als die Stunde ihren Anfang nahm.

Die Slytherins drängten sich nicht minder als die Gryffindors um Plätze in der ersten Reihe, aber nicht, da sie Harry so bewunderten, sondern weil ihn die meisten schlichtweg hassten.

„Bücher weg, Schreibsachen ebenfalls. Ich werde mit euch alles wiederholen, dass ihr heuer mit Professor Shaklebolt durchgemacht habt, würdet ihr euch also bitte in...“

Doch ein Junge namens David Prince unterbrach Harry unsanft in seinen Arbeitsanweisung: „Wie zum Teufel haben Sie es eigentlich geschafft, den größten dunklen Magier zu besiegen?“ Die Stimme des Jungen klang eindeutig vorwurfsvoll. Harry begann ganz entgegen seinen Pflichten als Lehrer Abscheu gegenüber David Prince zu empfinden.

„Nun, vielleicht war er doch nicht so groß, wie einige Bewohner unserer Erde bedauerlicherweise immer noch denken.“, entgegnete Harry fast trotzig.

„Doch, das war er! Der dunkle Lord hatte große Visionen, die Welt zu bereinigen, aber er wurde unsanft in seinem Vorhaben gestört.“

„Ich darf dich darauf aufmerksam machen, dass diese ‚Bereinigung’ von Seiten des Ministeriums sowie der pazifistischen und NICHT mordlustigen, perversen Bevölkerung als Massenmord angesehen wird. Und ich mache außerdem alle hier Anwesenden darauf aufmerksam, dass Lord Voldemort endgültig von uns gegangen ist. Ich möchte hier weiters keine Lobeshymnen an einen – wenn nicht den – schrecklichsten und brutalsten Zauberer aller Zeiten hören!“

„Lob dem Lob gebührt. Sie sind gewiss ein guter Zauberer, Dumbledore ein noch viel Besserer, aber der dunkle Lord war der mächtigste Schwarzmagier aller Zeiten“, antwortete der Schüler mit einem hässlichen Grinsen im Gesicht. „Wieso haben Sie ihn – den Größen – bloß besiegt...“, murmelte er eher zu sich.

„Der letzte Satz war etwas zu laut, David!“, erwiderte Harry und begann innerlich richtig zu kochen. Warum mussten nur alle Slytherins Voldemort wie einen Helden verehren? Im Prinzip konnten die Schüler nichts für ihre Ansichten über Recht und Unrecht. Die meisten hier hatten aller Wahrscheinlichkeit nach zu Hause von ihren Eltern – vermutlich alle treue Anhänger Voldemorts – eine Gehirnwäsche erhalten. Trotzdem mochte Harry diese schwarzmagische Jugend nicht. Entgegen aller Verhaltensmuster war hier gerade eine Hassbeziehung zwischen Schüler und Lehrer im Entstehen – irgendwie musste dies Harry verhindern, dass wusste er tief in seinem Inneren, wenngleich er auch diese Horde verabscheute. Als Lehrer hatte er eindeutige Verpflichtungen, so beschloss er, die Vernunfttour an den Slytherins auszuprobieren: „Versteht ihr das denn alle nicht? Voldemort hatte Visionen – das möchte und kann ich überhaupt nicht in Abrede stellen, weil es schlicht und einfach die Wahrheit ist. Große Visionen waren sie außerdem, aber keineswegs lobenswerte oder tolle. Nein, denn das Ziel dieser Vision Voldemorts, seiner Ideologie war es, die Welt von allen so genannten ‚Schlammblütern’ zu ‚befreien’ – so seine Worte. Doch die Wahrheit ist, dass er diese Zauberer schlicht und einfach ausrottete. Er tötete unschuldige Menschen, bloß weil ihre Vorfahren kein magisches Blut in sich hatten. Na und? Eine sehr gute Freundin von mir ist ebenfalls eine Muggelstämmige, jedoch war und ist sie intelligenter als alle Reinblüter in diesem Raum.“ Scharf blickte er in die Runde. Keiner brachte zu Harrys Verwunderung ein Wort heraus, so fuhr er einfach fort: „Doch Voldemorts Hass kannte keine Grenzen, er begnügte sich nicht mit der Ausrottung Muggelstämmiger, ihm war deren Tod nicht genug, sondern er

empfand großteils ebenfalls Abscheu gegenüber den ‚Halbblütern‘. Abscheu gegen sich selbst, und ich kann ihm in diesem speziellen Fall den Hass gut nachfühlen – den Hass gegen sich selbst!“

„Was wollen Sie mit dieser Behauptung ‚Abscheu gegen sich selbst‘ ausdrücken?“, erwiderte Prince, der anscheinend wieder zur Sprache und offensiver Defensive zurückgefunden hatte.

„Ganz einfach. Nur wenige wissen, dass Tom Vorlost Riddle selbst ‚nur‘ der Sohn einer Hexe und eines Muggels – also ein Halbblut – war.“

„Das ist eine Lüge!“, schrie David außer sich.

„Es ist die reine Wahrheit. Vielleicht beginnt ihr jetzt alle langsam zu verstehen, wie krank dieser ‚Mensch‘ war. Und jetzt fragt euch: Was wäre passiert, wenn Voldemort es tatsächlich geschafft hätte, seine krankhaften Visionen bis zum bitteren Ende zu verwirklichen? Die Antwort ist simpel und schrecklich zugleich: Der Zaubererbestand wäre ins Unermessliche geschrumpft, nur wenige Reinblüterfamilien, die sowieso alle miteinander verwandt sind, hätten überlebt. Und wieder einmal im Geschichtsverlauf wäre die Folge von Rassenwahn reine Inzucht gewesen; daher wären die Magier langsam aber sicher ausgestorben. Teils durch die fehlende Population, teils durch eventuelle Missgeburten. Aber soweit dachte oder wollte Voldemort nicht denken. Er hatte nur seine ‚tolle Vision‘ im Kopf, eine Vision, deren Blüte er selbst zur Zeit der Verwirklichung erlebt hätte – das daraus folgende Unheil aber nicht. Da habt ihr es schwarz auf weiß – er war feige und hat sich vor den Auswirkungen seines Wirkens gedrückt, hat nicht einmal daran gedacht, Verantwortung zu übernehmen, und sich wahrscheinlich insgeheim totgelacht über die Naivität seiner treuen Todesser, euer ach so toller Lord Voldemort.“

Alle Augen waren ungläubig auf Harry gerichtet.

Die Emotionen schlugen hohe Wellen in dem kleinen Klassenzimmer. Die gespannte Atmosphäre konnte jeder Anwesende unangenehm auf seiner Haut fühlen.

„Und hört verdammt noch mal auf, bei der Erwähnung seines Namen zusammen zu zucken.“, schrie Harry aufgebracht. „Das ist doch genau was er wollte – Schreckensherrschaft und Angst pur. Seine eigenen Leute fürchteten ihn wie den Tod – doch welche Welt ist das, in welcher der Mensch nicht einmal seinem Herrscher oder gar seinem ‚Vorbild‘ – was Voldemort für manche seltsamerweise zweifelsohne war – vertrauen kann? Was ist denn bitteschön mit Liebe, Freundschaft, Verständnis? Denkt doch mal nach, bevor ihr alles euren Eltern nachplappert. Mehr will keiner von euch jungen Leuten – ich verlange bloß eine eigene Meinung!“

„Er verschaffte sich doch lediglich Respekt!“, konterte David Prince, jedoch war seine Stimme nicht mehr so überzeugt wie am Anfang der Stunde. Harry schöpfte Hoffnung, doch noch ein paar Leute in dem Raum zur Vernunft bringen zu können.

„Ach, er verschaffte sich also ‚nur‘ Respekt?“, entgegnete Harry fragend. „Ist schon wahr, dass er sich Respekt durch diese brutalen Methoden verschaffte, aber denkt doch einen Schritt weiter – an die Folgen dieser Stellung. Durch diesen Respekt hatte Voldemort verdammt noch mal alle Zauberer und Anhänger in seiner Gewalt – er war der Diktator, der einzige Herrscher. Keiner hatte die Macht, sich gegen Voldemort aufzulehnen. Lord Voldemort konnte tun und lassen was er wollte, und keiner hinderte ihn daran. Unumschränkte Macht hat sowohl in unserer als auch in der Muggelgeschichte immer nur Zerstörung und Verzweiflung zurückgelassen – seien es also Schwarzmagier oder Nationalsozialisten!“

Denn kein Mensch vermag einem ganzen Volk seinen Willen aufzuzwängen, denn es gab und wird immer Gegner des Alleinherrschers geben, welche die Weltansichten desselben nicht teilen. Und diese Minderheit wird klarerweise unterdrückt. Die Frage ist nur, wie lange sie unterdrückt werden kann? Im Untergrund nämlich lebt sie weiter ... immer mehr Zauberer beginnen den Diktator zu verwünschen, denn ohne Voldemort und seine Ideologie wäre das Leben bei Gott einfacher gewesen.

Und früher oder später kommt dann der Tag X, an dem die Revolution gestartet, der Diktator gestürzt oder einfach stirbt und eine neue Ordnung errichtet wird. Das übrige Volk, das überlebte, steht vor den Trümmern seiner Existenz und ist somit gezwungen, einen kompletten Neuanfang durchzuführen, das Leben vom Punkt Null anzufangen – bis wieder ein neuer Diktator kommt und der ewige Kreislauf der Verzweiflung sich wiederholt.“

Sosehr er diese Schüler auch gehasst hatte, langsam begann Harry wieder Sympathie für sie zu empfinden. In ihren Gesichtern konnte er direkt den Gewissenskampf zwischen Erziehung, Loyalität zu den Eltern und deren Meinung sowie der reinen Wahrheit ablesen. Harry beschloss, die Slytherins mit ihren Gedanken alleine zu lassen und nahm auf seinem Stuhl Platz, nachdem er seine ganze Predigt über wie ein wildes Tier im Klassenraum wild gestikulierend umhergewandert war.

„Professor?“, fragte David Prince ziemlich sachte nach vielen vergangen Minuten der Stille.

„Ja, bitte?“

„Ich... ich wollte mich...“, er holte tief Luft, „... für mein Benehmen entschuldigen. Von dieser Warte aus habe ich den dunklen Lord noch nie gesehen.... vielleicht war sein Tod doch zu etwas gut.“ Viele Schüler nickten demonstrativ mit dem Kopf. Fast wollte Harry schon vor lauter Zufriedenheit grinsen, als plötzlich ein anderer, stämmiger Schüler rief: „David, du dreckiger Verräter, wie kannst du es wagen, den großen Lord in Abrede zu stellen? Dafür wirst du in der Pause schmerzlich büßen!“, schrie der Junge, aus der hinteren Reihe. „Du verblödeter Schleimbeutel!“

„Mr. Prince ist kein Schleimbeutel und schon gar kein dummer.“, konterte Harry. „Er hat nur – im Gegensatz zu dir und ein paar anderen hier, die allerdings bereits in der Minderzahl sind – die Wahrheit verstanden. Da ich in meiner Stunde keine Gebrülle dulde gibt das zehn Punkte Abzug für Slytherin. Für Gewaltandrohung- und Verherrlichung werden dem Hause Slytherin wegen Ihnen noch weitere zehn Punkte abgezogen und seien Sie froh, dass es nur so wenige Punkte sind, denn eigentlich sollten euch alle Punkte aberkannt werden wegen hirnloser Ignoranz.“ Er blickte wütend in die Runde. „Allerdings hat die Mehrzahl der Klasse gelernt, Lord Voldemort und seine Visionen von der anderen, realistischen Sichtweise aus zu sehen. Dafür würden Slytherin eigentlich alle Punkte dieser Welt zustehen. Also denke ich ist die beste Lösung, die Punktetafel um zwanzig Punkte wegen dem jungen Mann in der letzten Reihe zu erleichtern, sowie allen jenen, die endlich ‚verstanden‘ haben, ein großes Lob auszusprechen.“

Der neue Gegenredner Harrys wollte gerade wieder losreden, als Harry fragte: „Wie ist übrigens Ihr Name?“

„Paul Montague“, antwortete der Junge.

„Der Name verpflichtet wohl, was?“, entgegnete Harry enttäuscht, als die Glocke die Pause einläutete.

„Die Stunde ist beendet. Aufgabe bis nächstes Mal ist ehrliches Nachdenken.“

Eine Gruppe voller nachdenklicher Gesichter verließ langsam den Raum.

Erschöpft verließ Harry sein Klassenzimmer in Richtung der großen Halle.

# Ein umstrittene Gästeliste ODER Ron und Hermine ziehen nach

*Willkommen zurück, Fidelia, ich habe deine Kommiss schon sehr vermisst und bin froh, dich wieder in meinem Leserkreis sehen zu können (xD), also widme dir gleich das Chap ;=)*

*Eine weitere Widmung an Kingsley, willkommen an Bord xD*

*Hier also das neueste, mit dem ich selbst nicht wirklich zufrieden bzw. 100%ig einverstanden bin, aber lest selbst:*

Als Harry nach jenem ersten Tag aus Hogwarts zurück in den Fuchsbau kam, wurde er natürlich sofort von allen überfallen und den ganzen Abend lang ausgefragt über seine ersten Erfahrungen und Erlebnisse. Durch seine Erzählung über die ungewöhnliche Stunde mit den Slytherins gelang es Harry, alle Zuhörer – sprich die Familie Weasley – ins Staunen zu versetzen und erfreute sich anschließend über ihre Glückwünsche, dass er seinen Teil zum Frieden in der Zaubererwelt erneut erfolgreich beigesteuert hatte. „Beim Mittagessen war es schon sehr still am Haustisch der Slytherins. Wahrscheinlich haben sie alle vorher hausintern heftig über meine Worte diskutiert und danach beim Essen jeder für sich über ihre Bedeutung nachgedacht.“, schloss Harry seinen Bericht über die Slytherins und ihren gebrochenen Stolz.

„Mein Verlobter, der Reformator!“, meinte Ginny grinsend und gab Harry einen zärtlichen Kuss auf die Wange.

„Apropos Verlobter und Hochzeit, wann wollt ihr denn endlich beginnen, Vorbereitungen zu treffen und Gästelisten zu schreiben?“, plapperte Mrs. Weasley drauf los, und machte auch keine Anstalten, ihren Redeschwall an Fragen zu stoppen, als sie von Arthur unterbrochen wurde: „Verschnauf erst mal, mein Liebes und dann lass unsere junge Generation alles ganz ruhig und lässig erklären.“

„In Ordnung!“, meinte Mrs. Weasley leicht verärgert und blickte die Vier auffordernd an.

„Also, die Hochzeitsliste ist bereits geschrieben, du bekommst sie sofort – Moment, ‚Accio Hochzeitsliste!‘ – und hier ist sie auch schon!“, antwortete Harry und übergab die Liste, die er gerade mittels des Aufrufzaubers herbeigeschafft hatte Molly.

„Das sind aber nicht gerade viele!“, meinte Molly, welche die Liste genau untersuchte.

„Wir waren auch alle Vier nicht so begeistert von der Idee, allzu viele Gäste einzuladen. Der Phoenixorden wird klarerweise Einladungen erhalten und ein paar unserer alten Mitschüler, aber mehr sind eigentlich nicht nötig. Ich steh nicht wirklich drauf, wenn uns lauter Reporter beim ‚Ja-Wort‘ ablichten und danach Interviews wollen.“, erklärte Ginny die Situation.

„Und außerdem ist eine Hochzeit im engsten Kreise harmonischer und freundschaftlicher als eine Feier mit hunderten Gästen, um die sich die Gastgeber sowieso nie kümmern können.“, steuerte Hermine ihre Meinung zu den Thema ab.

„Und ich muss nicht soviel kochen!“, meinte Molly schmunzelnd und alle lachten.

„Sag mal, Harry, warum steht eigentlich Dean nicht auf der Liste?“, wollte Ron taktlos und ohne viel Feingefühl wie er war, wissen.

„Na ja... ich habe mit Seamus gesprochen, und der meinte, dass Dean noch immer furchtbar eifersüchtig auf Harry ist, weil ich Harry und nicht ihn liebe. Seamus hat also fest zugesagt, zu kommen, aber hat davor gewarnt, dass durch Deans Anwesenheit vielleicht ein paar unangenehme Szenen entstehen könnten.“, antwortete Ginny statt Harry etwas verlegen.

„Ein ehemaliger Lover von dir, Schatz?“, fragte Molly belustigt.

„Ja, mit Betonung auf ‚ehemalig‘!“, antwortete Ginny lachend.

„Ich weiß nicht, ob das wirklich richtig ist. Vielleicht sollten wir ihn einladen und einfach abwarten, ob er kommt. Schließlich haben wir uns immer ganz gut mit ihm verstanden, bis Harry dann mit Ginny zusammen kam und Dean sozusagen auf der Strecke blieb.“, meinte Hermine nachdenklich. „Irgendwie hätte ich ein schlechtes Gewissen!“

„Was meinst denn du, Harry?“, fragte Molly.

„Von mir aus soll er kommen. Ich glaub es besteht keine ernste Gefahr auf Untreue, oder Liebling?“, erwiderte Harry fragend an Ginny, und obwohl er das eigentlich lustig gemeint hatte, erkannte er schon im nächsten Moment, dass seine Bemerkung ziemlich unpassend gewesen war, als er einen ziemlich zerschmetternden Blick von Ginny erntete.

„Nein! Aber worauf willst du hinaus?“, fragte Ginny fast patzig zurück.

„Vergiss es. Tut mir leid, Schatz. Kommt nicht mehr vor.“, entschuldigte sich Harry für seine doch unangebrachte Bemerkung, und blickte sie entschuldigend mit großen Augen an.

„Warum kann ich dir eigentlich nicht böse sein?“, meinte Ginny nun schon wieder schmunzelnd. „Nicht zum Aushalten mit deinem Blick. Ich schmelze dahin, versinke in deinen Augen!“ Harry bekam einen Kuss auf die Wange geschenkt und war dankbar dafür, dass Ginny nicht mehr böse war.

„Gut, hätten wir das auch geklärt!“, meinte Arthur. „Sollen wir den jungen Mann also einladen oder nicht?“

„Ich denke schon!“, antwortete Harry.

Damit war das Thema abgehakt und der Abend ging schnell vorüber.

\*

So zogen die Tage schnell dahin und ehe sich Harry versah hatte er seine erste Woche als Lehrer äußerst erfolgreich überstanden. Er hatte an jeder Slytherinklasse dieselbe Taktik angewandt, und hatte in vielen Fällen große Erfolge einfahren können. Zwar hielten ein paar felsenfest an ihren rassistischen Standpunkten fest, jedoch hatten die meisten gelernt, Voldemorts Schaffen auch von der kritischen Perspektive aus zu sehen.

Harry war glücklich, sich wieder ein Wochenende lang den ganzen Tag über Ginny widmen zu können, wodurch allerdings die Zeit ziemlich schnell verging und Sonntagabend schnell hereinbrach.

An jenem Abend stiegen Ron und Hermine strahlend die Treppe abwärts zum Abendessen.

„Ja Kinder, was ist denn mit euch los?“, wunderte sich Mrs. Weasley. „So ein Strahlen habe ich ja seit Ginny verkündete, das sie ein Kind erwartet, nicht mehr gesehen!“

Darauf begann Hermine noch mehr zu strahlen und Ron grinste schelmisch. Ginny und Harry tauschten viel sagende Blicke aus, als Molly scheinbar auch verstand.

„Was?“, platzte sie heraus. „Ihr auch?“

„Ja, seit heute weiß ich, dass ich ein Kind erwarte!“, verkündete Hermine.

„Oh, ich freu mich so für euch. Lasst euch umarmen!“, flötete Molly und so entgingen auch Ron und Hermine ihrer sicheren Erdrückung nicht.

„Wer ein Kind bekommt, muss auch mit den Nebenwirkungen rechnen!“, flüsterte Harry Ron zu, als ihn Molly wieder frei gegeben hatte. Beide grinnten. „Herzlichen Glückwunsch übrigens!“, meinte Harry anschließend noch, und: „Die Umarmung lass ich besser bleiben, oder?“ Jetzt prusteten beide los und Mrs. Weasley, die den Inhalt des Gesprächs verstanden hatte, sah Harry für einen Moment lang erbost an, bis auch sie sich zu einem Grinsen zwang.

„Ach verzeiht, ich bin einfach nur so stolz auf euch. Es kommt mir erst wie gestern vor, als ich euch gebar und ihr ein paar Jahre später zum ersten Mal in den Hogwartsexpress eingestiegen seid. Und jetzt setzt ihr bereits wieder eine neue Generation in die Welt.“, seufzte Molly.

„Jetzt werd mal nicht so sentimental, Schatz!“, sagte Arthur lachend und schloss Molly in die Arme.

Den restlichen Abend verbrachten sie in feierlicher Atmosphäre. Als schließlich Fred und George auch noch zufällig vorbeikamen, entging Ron den spöttischen Kommentaren zwar nicht („Brüderchen, dass auch du so etwas fertig bringst!“), allerdings war er etwas schlagfertiger geworden („Brüderchen, du hast es augenscheinlich auch noch nicht geschafft!“), dennoch brachten die Zwillinge gewissermaßen die Vollendung des Abends durch eine gelungene Unterhaltung mit sich, da die beiden immer für Scherze und kleine Späßchen zu haben waren.

Die Uhr zeigte bereits ein Uhr nachts an, als sich alle – insbesondere Hermine und Ron – vollauf glücklich schlafen legten.

# **„TRIACOLUS!“ und eine sensationelle Entdeckung**

*Ein ziemlich langes Chap, aber ich hoffe, es stört nicht ;)*

*Vielen Dank, \*Krisi\*, für diese konstruktive Kritik ;)*

*Ich habe allerdings nie vorgehabt in JKRs Stil zu schreiben, das ist einfach mein gewöhnlicher Stil xD  
Aber ich werde mich bemühen, deinem Wunsch nachzukommen, und hoffe, weiter auf deine Kritik zu zählen können.*

*Achja, das Chap ist auch dir gewidmet.*

*kp, Nicman, aber ich hab mir schon sorgen gemacht ;)*

*zu guter letzt, bevors los geht, noch ein kleines Wort an H4rry: dein Wunsch mir die Tat. xD*

*Hier also wieder ein neuer Zauber von Dumbledore und eine weitere sensationelle Entdeckung ;)*

*So, jetzt aber los...*

Am Montagabend schlug Harry seine Augen auf und sah erschrocken, dass es bereits viertel vor acht war. Auch Ginny schlief noch seelenruhig in seinen Armen – gestern waren sie anscheinend doch um einiges zu spät zu Bett gegangen.

Schnell weckte er Ginny auf, dann stürzten sie beide völlig von der Rolle ins Badezimmer und machten sich im Eiltempo fertig für den Tag. Nachdem Ginny nach einem flüchtigen Abschiedskuss ins St. Mungo appariert war, apparierte Harry nach Hogsmeade und hastete den Weg zum Schlossportal hinauf, stieß die Türen auf, rannte verschiedene Korridore entlang und kam haargenau pünktlich zum Leuten vor seinem Klassenzimmer an, wo einige Schüler ihren abgehetzten Lehrer verwundert musterten. Harry murmelte nur: „Nicht nur Schüler können verschlafen und sind zu dumm, die Uhr richtig zu lesen.“

Die Schüler grinsten ihren Professor an und genossen anschließend eine ziemlich lockere Stunde, da Harry noch so verschlafen war, dass er nicht viele Fehler beim immer halbherziger werdenden Duellieren seiner Schüler bemerkte.

Beim Mittagessen musterte ihn Hagrid und musste danach unwillkürlich lachen: „Wohl zu gut geschlafen, Harry?“

„Scharf beobachtet!“, meinte dieser und ließ sich auf seinem Stuhl nieder, obwohl er überhaupt kein Hungergefühl verspürte. Dementsprechend hatte er auch noch keinen Bissen von seinem Teller angerührt, als ihn eine tiefe Stimme hinter ihm aus seinen Tagträumen riss: „Nanu, nicht ganz bei der Sache, Harry?“  
Dumbledore beäugte ihn misstrauisch.

„Och, Hermine und Ron bekommen auch ein Kind und deswegen wurde es gestern etwas spät.“, antwortete dieser nach einer kurzen Pause.

„Ach so... dann ist ja alles klar, richte ihnen meine allerherzlichsten Grüße aus!“, antwortete Dumbledore nun grinsend. Harry nickte. „Nun zum eigentlichen Grund meines Besuches: Eigentlich wollte ich dir ja heute eine weitere Übungsstunde vorschlagen, aber ich merke, dass du dich nicht wirklich in der passenden Verfassung befindest.“

„Das schaff ich schon!“, unterbrach ihn Harry empört.

„Nein, tust du nicht. Vergiss nicht, dass das ‚Atrotusschild‘ ein schwieriger Zauber ist, den man nüchternen bzw. ausgeschlafenen Gemüts erlernen sollte. Keine Widerrede. Ich würde daher morgen Nachmittag vorschlagen, da du sowieso frei hast. Vorausgesetzt natürlich, du hast nichts anderes vor?“

„Oh, nein. Ginny muss sowieso arbeiten...“

„Sehr schön, dann hole mich von meinem Büro ab. Das Passwort lautet übrigens ‚Ohrenschmalzbohne‘.“  
Dumbledore zwinkerte Harry zu.

\*

Wie geheißen holte Harry seinen Mentor von dessen Büro ab, und gemeinsam machten sie sich auf den Weg zum Raum der Wünsche. Als die beiden den Raum betraten sah dieser exakt so aus wie er sich ihnen bei

der letzten Trainingseinheit präsentiert hatte.

„Wie erwartet sind wir letztes Mal nicht mehr wirklich zum goldenen Schild gekommen, aber du wirst es dafür heute umso besser beherrschen.

Die Zauberformeln hast du dir hoffentlich gemerkt?“, fragte Albus und Harry nickte zustimmend.

„Wunderbar, dann musst du jetzt mit voller Konzentration üben. Ich werde dich dabei genau beobachten und wenn nötig Tipps und Ratschläge erteilen. Nur zu, fang an!“

Harry wusste, dass er den Zauber heute nicht schaffen musste, aber dennoch war er ganz besessen von dem Gedanken, endlich dieses goldene Schild in starker Form zu erschaffen – und er würde das packen – der Ehrgeiz lässt grüßen.

Daher nahm er alle seine Kraft und Konzentration, malte mit Hilfe seines Zauberstabes ein ‚^‘ in die Luft und sagte dabei deutlich: „Atrotus!“.

Wieder entwich der Spitze seines Zauberstabes ein goldener Schleier, der aber sofort wieder wirkungslos in der Luft verpuffte. Dumbledore beobachtete ihn weiterhin ganz genau und Harry probierte und probierte und probierte. Und es traten tatsächlich immer mehr, wenn auch nur kleinere Fortschritte auf: Der Schleier blieb ein paar Sekunden länger vor Harry in der Luft hängen, bevor langsam zu Boden glitt anstatt sofort in der Luft zu verpuffen.

„Immer nur weiter, Harry. Der Weg ist das Ziel.“ Doch mit der Zeit schien auch Dumbledore das großartige Interesse auszugehen, und so begann er, in verschiedenen Büchern aus den Wandregalen zu blättern, allerdings immer ein Auge auf Harry gerichtet.

Wurden Harrys Versuche am Anfang noch mit jedem Mal besser, zeichnete sich jetzt zu seinem großen Bedauern der stetige Trend zum Gleichbleiben ab: der goldene Vorhang erschien vor ihm, hielt sich ein paar Sekunden in der Luft und verschwand wieder – immer dasselbe, immer gleichlang.

„Harry, ich kann dir nicht mehr sagen, als dass du äußerste Konzentration anwenden musst. Du kannst das doch locker schaffen, mach weiter!“, meinte Dumbledore, der Harry ständig ermutigende Worte zusprach, während er von seinen Büchern aufsaß.

„Okay!“, dachte Harry. „Tief durchatmen. Dumbledore glaubt an mich, jetzt muss nur noch ich das tun!“.

„ATROTUS!“, donnerte Harry und führte die dazu passende Zauberstabbewegung aus, als sich ein wunderschön golden glitzerndes Schild erhob, welches sich schützend vor Harry posierte.

„WAS?“, rief Dumbledore überrascht. „DAS GIBT’S DOCH NICHT!“

„Doch, Albus. Ich habe es geschafft!“

Verwirrt blickte Dumbledore von seinem Buch auf. „Oh, das freut mich.“, antwortete er matt lächelnd. „Aber ich habe eigentlich nicht aus diesem Grund gewundert.“

„Sondern?“, fragte Harry.

„Nun ja, ich denke, ich habe eben einen Weg gefunden, Tote auferstehen zu lassen!“, antwortete Dumbledore, der selbst ganz verduzt war.

„Wie bitte?“, rief jetzt Harry verwirrt. Unwillkürlich schossen ihm die Bilder seiner Eltern in den Kopf.

„Oh nein, Harry.“, erwiderte Dumbledore, der seine Gedanken zu erraten oder gar zu lesen schien. „Das tut mit sehr leid, aber jemand muss sich *opfern* um einen gestorbenen Menschen auferstehen zu lassen.“ Er stand auf und legte Harry, dem ein paar Tränen gekommen waren, freundschaftlich seinen Arm um die Schulter. „Und das funktioniert leider auch nur, wenn die Leiche noch nicht den Zustand der Verwesung erreicht hat, sollte dieses Buch hier die Wahrheit sprechen.“

Harry sagte nichts. Er konnte nicht erklären warum, aber in diesem einen Moment hatte er die riesige Hoffnung gehabt, seine Eltern wieder zusehen. Töricht, aber menschlich nachvollziehbar.

„Dazu kommt, dass diesen Zauber wohl kaum ein Mensch ausführen werden kann, da er irrsinnig kompliziert ist, was daher kommt, dass er eine Kombination aus *fünf* verschiedenen Flüchen ist, die ihrerseits schon jeder einzeln ein ziemlich hohes Niveau haben.“ Er starrte nachdenklich in die Luft, und schien in Gedanken wieder auf die Funktion und Durchführungsweise des geheimnisvollen Zaubers abzuschweifen.

„Wenn ich mich nicht irre, müsste das funktionieren. Eine Kombination also...“, murmelte Dumbledore.

„Dann sind Sie wohl der einzige, der das fertig bringt?“, fragte Harry erwartungsvoll und riss Dumbledore aus seinen Überlegungen.

„Kann sein, kann aber auch nicht sein. Ich werde es auf jeden Fall nicht ausprobieren!“, meinte Dumbledore nun augenzwinkernd. „Nicht dass ich dann umsonst sterbe! Einmal hat gereicht!“

Harry musste grinsen.



„Ich werde das auf jeden Fall genau nachprüfen. Wie dem auch immer sei...

Fühlst du dich im Stande, noch weiter zu trainieren?“

„Klar... geht schon.“, antwortete Harry und wischte sich die letzten Tränen aus den Augen.

„Gut. Dann werde ich dir einen ziemlichen mächtigen Angriffszauber beibringen. Du hast ihn übrigens schon mal beobachten können, nämlich bevor du in Ohnmacht gefallen bist nach dem Sieg über Voldemort.“

Harry versuchte sich zu erinnern. Er hatte Voldemort nach langem Kampf besiegt, dann mit Dumbledore zu Ginny gerauscht, hatte sie in die Arme geschlossen und dann... Schwärze.

„Ich kann mich nicht wirklich erinnern.“, gestand Harry.

„Da kann man nichts machen... vielleicht kommt's ja wieder, wenn ich dir den Zauber einmal vorzeige.“ Er hob seinen Zauberstab: „TRIACOLUS!“, donnerte Dumbledore. Ein silbergoldner Blitz schoss aus seinem Zauberstab und hinterließ ein klaffendes Loch in der Wand.

„Natürlich!“, rief Harry, als ihm wieder ein paar kleine Bilderfetzen ins Gedächtnis sprangen. „Du hast ihn angewendet, um die Todesser zu besiegen...“

„Ganz recht!“, bestätigte Dumbledore. „Aber nicht in dieser Form.“

„Stimmt, vor meinem Ohnmachtsanfall schoss ein Blitz nach dem anderen ganz schnell aus dem Zauberstab...“, erwiderte Harry nachdenklich.

„Wieder richtig, Harry. Das außergewöhnliche an diesem Zauber ist, dass er in zwei verschiedenen Arten ausgeführt werden kann. Die leichtere Form, die ich dir eben gezeigt habe, ist der eigentliche, hundsnormale ‚Triacoluszauber‘. Er ist keineswegs leichte Magie, aber dennoch sollte kaum ein Zauberer Probleme haben, ihn zu erlernen und halbwegs kraftvoll auszuführen.“

Harry sah Dumbledore erwartungsvoll an.

„Ausprobieren, Harry!“, meinte Dumbledore schlicht und machte keine Anstalten, seine Ausführungen zu Ende zu bringen.

„Keine Handbewegung dazu?“, fragte Harry nach.

„Nein, wieder etwas, das den Zauber einzigartig macht.“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren sagte Harry ‚Triacolus!‘. Dann brach ein silbergoldner Blitz aus seinem Zauberstab heraus, der zwar bei weitem nicht solche Kraft wie der Dumbledores in sich barg, jedoch trotzdem ein kleines Einschlagsloch in der Wand hinterließ.

„Das ist hohe, weiße Magie?“, fragte Harry ungläubig.

„Nur mit der Geduld, mein Lieber. Du hast soeben die Vorstufe zu einem ziemlich komplexen Zauber der wirklich hohen, weißen Magie ausgeführt. Den Triacolus brachte ich dir nur deswegen bei, damit du vorbereitet bist für den ‚Triacolus Infernus‘, das ‚Profilevel‘ desselben Zaubers wenn du es so willst.“, fuhr Dumbledore nun fort. „Pass auf!“, der Zauberstab Dumbledores zeigte auf das Einschlagsloch in der Wand.

„TRIACOLUS INFERNUS!“

Ein weiterer Blitz schoss auf das Loch zu, allerdings ergossen sich weiter und weiter Blitze aus Dumbledores Zauberstab. Bedächtig schwenkte er seinen Zauberstab im Raum umher, aufpassend, dass er Harry nicht treffen würde. Noch ein paar weitere Triacolusflüche schossen quer im Raum herum, als der Fluchregen von einem Moment auf den anderen erstarb.

„Probiere einfach!“, meinte Dumbledore schließlich.

„Triacolus Infernus!“, schrie Harry und zu seiner großen Freude brach tatsächlich ein Blitz aus seiner Zauberstabspitze heraus – bei dem blieb es allerdings auch.

„Du siehst, wieder einmal ist hier viel Übung angebracht. Aber im Gegensatz zum ‚Atrotusschild‘ kannst du ihn wohl kaum im Fuchsbau üben, da du sonst möglicherweise das gesamte Haus in Schutt und Asche legst!“, sagte Dumbledore schmunzelnd.

„So schlecht bin ich wieder auch nicht!“, entgegnete Harry in bemüht empörter Tonlage.

„Du bist überhaupt nicht schlecht! Pah! Du brauchst bloß Übung, die du in genau einer Woche hier wieder durchführen wirst, wenn wir uns wieder sehen.“

„Eigentlich wollte ich ja noch weiterprobieren...“, begann Harry, doch Dumbledore fiel ihm ganz untypisch ins Wort: „Aber – du wirst es nicht glauben – ich muss noch einen Besuch abstatten!“

„Und was, wenn ich fragen darf?“

„Du darfst, aber du bekommst keine genaue Antwort. Ich muss dringend in die Ministerienabteilung, mehr kann ich noch nicht sagen.“

„Alles klar!“, antwortete Harry, der sowieso nicht damit gerechnet hatte, eine Antwort zu erhalten.

# Umdenken und Veränderung - Janus bleibt geduldig

*So, später und etwas kürzer als erwartet geht jetzt das neue Chap online, das euch wieder einen Einblick in die Mauern des Feindes gewährt ;)*

*Trotzdem fand ich das Schreiben dieses Chaps schwieriger als jedes andere zuvor... komisch irgendwie^^*

*@H4rry: Da musst du dich noch etwas gedulden, um genau zu sein bis zum Ende der FF, bis du erfährst, was Albus in der Ministerienabteilung zu suchen hatte... tut mir echt leid ^^*

*@\*Krissi\*: Gerne geschehen.*

*Freut mich, dass dir die FF gefällt, obwohl ich nicht glaube, dass ich mich in diesem Kapitel im Dialogausbau übertroffen habe, was aber nötig war, wie du beim Lesen erkennen wirst ;)*

*Die zeitliche Einordnung ist eigentlich unwichtig, aber dieses Treffen fand ziemlich genau nach dem Hogwartsball statt.*

*Dass es erst jetzt als Chap kommt hat damit zu tun, dass ich wirklich nicht genau wusste, wie ich meine Gedanken zu dem Chap gut in Worte fassen sollte. Jetzt ist es mir aber geglückt - hoffentlich einigermaßen gut^^*

*Jetzt aber zur eigentlichen Geschichte:*

Eine unangenehme Atmosphäre herrschte in dem noblen Raum, in welchem Janus umringt von einem Dutzend Menschen saß, die allesamt die Kapuzen ihrer schwarzen Mäntel über die Gesichter gezogen hatten, sodass sie unkenntlich waren.

Keiner durfte den anderen kennen – außer Janus selbst natürlich, der sie alle kannte.

Über dem hölzernen Konferenztisch hingen ausgelöst durch den Zigarrenqualm dicke Rauchschwaden in der Luft, wodurch die Atmosphäre noch etwas düster wirkte.

Paffende Münder unter den Kapuzen runzelten unter ihrer Verdeckung die Stirn. Keiner wusste auch nur annähernd, was er sich jetzt verhalten sollte, denn seitdem Janus seinen Gefolgsleuten die unangenehme Neuigkeit ausgerichtet hatte, war ein unangenehmes, bedrückendes Schweigen im Raum entstanden.

„ALBUS DUMBLEDORE LEBT!“, hatte Janus außer sich in die Runde geschrien. Seitdem hing jeder seinen Gedanken nach – diese völlig unerwartete Nachricht warf all ihre wohl erdachten und ausgetüftelten Pläne über den Haufen. Der mächtigste Zauberer, der einzige, gegen den Janus aller Wahrscheinlichkeit nicht gewinnen konnte, weilte noch nicht unter den Toten.

„Was wollen Sie jetzt unternehmen, Herr?“, durchbrach schließlich eine der ver mummtten Gestalten das eisige Schweigen.

„Was ich machen soll? Sag es mir, wenn du schon so außergewöhnlich dumm nachfragst!“

„Ich weiß es auch nicht. Ich dachte nur, dass...“

„Das nächste Mal denk besser nach, und jetzt schweig!“, herrschte ihn Janus an. „Deswegen sitzt du schließlich in unserem Kreise.“

Wie sehr er doch alle diese Blödmänner hasste, die wenig erfassten und umso mehr belangloses Zeug daherredeten.

„Da niemand hier tolle Einfälle zu haben scheint, muss ich wohl wieder alles regeln. Typisch! Unnützer Haufen!“, schimpfte Janus. Keiner der Anwesenden regte sich. Wie furchtbar Furcht einflößend dieser Mann doch war.

„Zweifellos hat uns diese neue Entwicklung der Tatsachen in eine verdammt enge Sackgasse getrieben. Tatsächlich sind wir gezwungen umzudenken – nicht dass wir alle unsere Vorhaben völlig anders angehen müssen, jedoch sind wir genötigt unseren Hauptschlag noch etwas warten zu lassen. Einwände?“

Allgemeines Kopfschütteln der Vermummtten war die Folge.

„Hätte mich auch verwundert. Wie dem auch immer sei, ich bin zum Schluss gekommen, dass wir

einerseits ob der Auferstehung unseres mächtigsten Gegners, andererseits einfach um das öffentliche Erscheinen unserer immer größeren werdenden Terrorgruppe imposanter erscheinen zu lassen noch einige Zeit abwarten werden bzw. müssen, bis wir mit unserem kompletten, mächtigen Grauen auftreten.“

Alle Gesichter starrten ihn an, und alle dachten an dieselbe Frage: ‚Warum zu Teufel macht dieser Vollidiot da vorne ausgerechnet jetzt in der Endphase der Planung und Ausführung derselben einen so gewaltigen Rückzieher?‘

„Also eines muss ich euch noch beibringen – OKKLUMENTIK!“, brüllte Janus wütend. „Schön, dass ihr euch einig seid, ich sei ein Vollidiot. Das mag zwar sein, aber stärker als ihr alle bin ich außerdem. Und euer sicherer Tod bei Nichtgehorsam zusätzlich noch!“ Unter den Kapuzen verzogen sich die Gesichtszüge aller zu betreten und nervösen Fratzen.

„Können wir jetzt fortfahren?“, fragte Janus in die Runde. „Ich deute das Schweigen als ‚Ja‘.

Also: Denkt doch einmal ein bisschen weiter, wie wäre es?

Lord Voldemort ist gerade einmal seit ein paar Wochen gestürzt, die Menschen haben sich zwar erholt, sind aber dennoch vorsichtiger denn je, was man ihnen nach fast zehn Jahren Schreckensherrschaft nicht verübeln kann. Diese ständige Wachsamkeit, die dieser alte Trottel von Ex- Auror immer predigt, ist einfach ein Teil der Menschen geworden – sie zücken instinktiv ihren Zauberstab, wenn sie Schatten an der Wand sehen, und schreien um ihr Leben, wenn ein junger Fuchs sie im dunklen Wald am Bein streift. Diese ständige, automatische Vorsicht kann ein großer, behinderender Stein auf unserem Weg zum Erfolg sein. Warum also die Gefahr unnötig herausfordern?

Denn schon bald wird sich die Welt wieder beruhigt haben, die Leute werden so gut es geht ihr Leben wieder vollends genießen, und sich nicht mehr um Schatten an der Wand scheren. Und dann ist der Augenblick gekommen, da wir die Welt von neuem überfallen – zuerst in kleinen Angriffen, dann mit einem Super- GAU nach dem anderen.

Somit schlagen wir also praktisch zwei Fliegen mit einer Klappe: Eine viel mächtigere, mehr Furchteinflößende und imposantere Erscheinung sowie ein Zweckerfüllendes Ausweichen gegenüber Dumbledore garantiert das Abwarten allemal, auch wenn ihr alle vielleicht nicht fähig wart, so weit zu denken.

Habt ihr mich wenigstens jetzt alle verstanden?“

Alle nickten, doch weiterhin verlor wieder keiner ein einziges Wort und abermals dachte jeder bei sich über ein und dieselbe Tatsache nach: ‚Warum muss dieser Kerl bloß immer Recht haben?‘

„Nun, Kerl ist immerhin schon schmeichelnder als Vollidiot. Und jetzt verschwindet, alle miteinander!“

Zügig dämpften die Zauberer ihre Zigarren aus und eine Gestalt nach der anderen verließ das Zimmer, während Janus zu seiner Minibar marschierte, sich wie sooft Whiskey eingoss und lehnte sich nachdenklich und doch irgendwie zufrieden an die Wand.

‚Nicht heute, nicht morgen und nicht in einem Jahr werde ich der Größte sein, aber der Zeitpunkt kommt mit jeder Sekunde näher!‘.

Süffisant grinsend legte Janus seine Maske ab.

## Die Hektik der Vorbereitungen

*Ich möchte dieses Chap zur Abwechslung mal den älteren Stammlesern widmen, die schon 'Der letzte Kampf' verfolgt haben, zu denen ich in erster Linie nicman, Longbottom, Fidelia und RealPhoenixx (obwohl schon lange nicht mehr gelesen ^\_^) zähle.*

*Das Chap ist als Lückenfüller zum nächsten, großen gedacht, ist aber ziemlich lang geworden ;)*

*Viel Spaß damit =)*

Sobald sich Harry an seinen neuen Job gewohnt hatte und dieser zum fixen Bestandteil seines Alltags geworden war, verging die Zeit schneller denn je. Stieg er am Montag mit verschlafenen Augen daran denkend aus dem Bett, dass wieder eine stressige und lange Woche bevorstand, wunderte er sich Freitag Abends stets, dass diese ‚ach so lange‘ Schulwoche schon wieder zu Ende war. Zu seinem großen Bedauern vergingen dann auch die Wochenenden, die er fast ausschließlich mit Ginny oder besten Falls Ron und Hermine verbrachte ziemlich schnell.

Seitdem Harry zum ersten Mal versucht hatte, den ‚Triaculus Infernus‘-Zauber auf die Reihen zu bekommen, war nun schon ein ganzes Monat vergangen. Jede Woche übte er mindestens zwei Stunden mit Dumbledore, jedoch war er erst soweit, dass sich zwei Blitze hintereinander aus dem Zauberstab lösten; diese allerdings waren ziemlich kraftvoll. Dumbledore meinte, dass dies ein beträchtlicher Fortschritt sei, Harry hingegen war trotz allem von sich selbst ein wenig enttäuscht.

Durch das schnelle Voranschreiten der Zeit liefen inzwischen die Hochzeitsvorbereitungen auf Hochtouren im Hause Weasley. Tagein tagaus hatte Molly neue Geistesblitze zwecks Verbesserung und Optimierung des großen Tages ihrer Kinder.

Und tatsächlich mussten sich die vier jungen Leute eingestehen, dass ihre Mutter im Prinzip vollkommen Recht hatte mit ihrer Hochzeitshektik: Schon in einer Woche würde geheiratet werden und die Vorbereitungen waren noch lange nicht abgeschlossen.

Mrs. Weasley hatte den Pater, der als Traupfarrer für die Zeremonie fungieren sollte bereits kontaktiert, Blumen bestellt, Speiselisten entworfen und es erstaunlicherweise nebenher auch noch zusammen gebracht, den Haushalt nicht zu vernachlässigen. Zwar war ihr an den Abenden eine große Müdigkeit von den Augen abzulesen, dennoch war sie durch ihre Rolle als die große Hochzeitsplanerin regelrecht aufgeblüht.

„Harry! Sind denn schon alle Einladungen verschickt?“, reif Molly zum ungefähr hundertsten Mal ihrem zukünftigen Schwiegersohn durch die dampfenden Kochtöpfe zu, in denen gerade ein leckeres Gulasch brodelte.

„Natürlich Molly, schon seit drei Wochen!“, schrie dieser auch schon zum Hundertsten Mal zurück.

Erstaunlicherweise verzichtete Molly auf ihr ‚Dann ist ja gut!‘, und widmete sich stattdessen dem noch zu schneidenden Salat, was sie mit einer lässigen Bewegung ihre Zauberstabes erledigte.

„Herrje, hoffentlich trifft sie nicht noch der Schlag wegen all dem Stress...“, flüsterte Ginny Harry zu, die gerade gemütlich und ineinander versunken auf der Couch saßen.

„Aber nein, Schatz, es macht ihr doch Freude. Kein Grund zur Sorge. Wenn sie Hilfe braucht, schreit sie schon.“, antwortete Harry nicht ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, dass Molly sich abrackerte und er sich einen schönen Abend mit seiner zukünftigen Frau machte. Im nächsten Moment allerdings war er schon wieder mit ihren weichen Lippen beschäftigt, und hatte alles andere vergessen.

Nachdem Ron, Hermine und Arthur nacheinander aus dem Ministerium eingetrudelt waren, servierte Mrs. Weasley augenblicklich das Nachtmahl.

Schwerfällig erhoben sich Harry und Ginny aus ihrem gemütlichen Sitz und setzten sich an den Tisch, auf dem bereits sechs Teller Gulasch standen.

„Eure Hochzeitskleider und Anzüge habt ihr doch schon gekauft?“, fragte Molly erwartungsvoll.

„Wir gehen morgen oder übermorgen!“, antwortete Ron schmatzend und war bereits wieder damit beschäftigt, seinen Löffel erneut anzuhäufen.

„Meint ihr nicht, dass dies ein bisschen spät sein wird?“, warf Arthur ein.

„Nun, da wir Zauberer im Gegensatz zu den Muggeln nicht stundenlang an den Kleidungsstücken herumnähen müssen, sondern das durch einen einfachen Zauber regeln, wird der Zeitpunkt sicher früh genug sein.“, erwiderte Hermine in ihrer überschlaun Art.

„Nähen? Was ist das?“, hakte Mr. Weasley mit leuchtenden Augen nach; er war noch immer geradezu versessen auf alle Muggeltätigkeiten.

„Ich glaube kaum, dass dich das inter...“. fing Hermine an, fuhr aber dann angesichts seines freudigen Blickes mit einer doch anderen Aussage fort: „Es scheint dich sehr wohl zu interessieren!“. Sie seufzte und begann dem Zauberer zu erklären, was ‚Nähen‘ bedeutete.

\*

Nach weiteren zwei Tagen Wartezeit machten sich Harry, Ginny, Ron und Hermine tatsächlich auf in die Winkelgasse, wo sie Madam Malkins einen Besuch abstatteten.

„Mr. Potter, was für eine Ehre!“, meinte diese schlicht mit einem Blick auf seine Stirn.

„Kann dieses ewige und alberne Starren nicht irgendwann einmal aufhören?“, dachte Harry leicht wütend bei sich, musste sich aber eingestehen, dass die einzig wahre Antwort ‚Nein‘ lautete.

„Was kann ich für Sie und ihre Begleiter tun?“, fragte die Ladeninhaberin.

„Hermine und Ron sowie Ginny und ich werden in ein paar Tagen heiraten und benötigen deshalb eine passende Bekleidung.“, antwortete Harry.

„Oh, welch eine reizende Wahl!“, sagte die Madam träumerisch, beäugte Ginny und dann Hermine. „Dann darf ich Sie alle in den Hinterraum bitten, dort werden sie eine große Auswahl an Festbekleidung aller Art finden.“, fuhr sie schließlich fort und verwies mit ausgestreckter Hand an eine Türe, hinter der sich augenscheinlich ein reichlich ausgestattetes Modezimmer verbarg.

„Vielen Dank!“, entgegnete Harry und ging voran. Madam Malkins war inzwischen wieder mit einem anderen Kunden beschäftigt, der auch heimliche Blicke in Richtung des ‚Auserwählten‘ warf.

„Wow!“, entfuhr es Ginny, als sie das riesige Zimmer voll mit schicken Kleidungsstücken erblickte und gab Harry einen Kuss. „Meinst du, wir werden heute fertig?“

„Dass Ron und ich das passende Stück finden, zweifle ich gar nicht an, aber ihr Frauen braucht ja immer etwas länger.“, antwortete er ihr schelmisch grinsend.

Während Ron laut loslachte warfen ihm Ginny und Hermine einen bösen Blick zu, rümpften die Nase und begannen nach passenden Kleidern Ausschau zu halten.

„Du Charmeur!“, witzelte Ron und er sowie Harry begannen auch, den ganzen Raum unter die Lupe zu nehmen.

„Schatz, kommst du mal?“, rief Ginny nach einer geschlagenen Stunde vom anderen Ende des Raumes.

Harry, der schon längst seine Wahl – ein schwarzer Anzug mit weißem Hemd (welch Überraschung!) – getroffen hatte und sich mit Ron gemächlich über Quidditch unterhielt, flüsterte seinem Gesprächspartner zu: „Chefin ruft!“, und ging in Richtung des Rufes.

Schon bald sah er Ginny vor einem Spiegel stehen und sich in diesem begutachten. Harry klappte der Mund unwillkürlich auf vor lauter Begeisterung über seine Partnerin. Diese trug nämlich ein schleppendes, weißes Kleid, welches ihre perfekte Figur betonte. „Mund zu, es zieht!“, sagte sie energisch.

„Oh... Entschuldigung!“, nuschelte Harry noch immer ganz überwältigt.

„Wie sehe ich aus?“, fragte sie darauf mit zweifelndem Blick.

„Perfekt! Du bist einfach wunderschön, meine Kleine. Was habe ich bloß für ein Glück!“, erwiderte Harry worauf ihm Ginny überglücklich um den Hals fiel.

Kurz darauf wurde auch Ron von Hermine hergerufen und ihm erging es nicht anders als Harry kurz zuvor.

Beide Damen trugen weiße Kleider (A/N: *Gott, wie konservativ, nicht? ^^*) und sahen einfach umwerfend darin aus.

„Ich hole dann mal Madam Malkins, damit sie noch Größenanpassungen und -änderungen vornehmen kann!“, ließ Harry vernehmen. „Und Hermine, pass auf, dass dich Ron nicht mit seinen Augen auffrisst!“, fügte er lächelnd hinzu und riss somit Ron unsanft aus seiner Schwärmerei, worauf dieser ziemlich beschämt dreinschaute.

Ein paar Minuten kehrte Harry mit der Schneiderin im Schlepptau zurück, teilte ihr mit, sie solle sich um die Damen und ihre Gewänder kümmern, während er und Ron ihre Anzüge nochmals anlegen würden.

Nach einer Stunde ‚hin und her‘ wegen der passenden Länge verließen die Vier dann schließlich sowohl

seelisch als auch von Geld erleichtert das Geschäft, Harry und Ron jeweils mit zwei Schachteln beladen, welche ihre Kleider und die ihrer Herzdamen in sich bargen.

Molly wirkte sehr erleichtert, als sie die Vier mit den Schachteln sah und übergab Harry, der die Ausstellung der Einladungen übernommen hatte, ein paar Antwortbriefe mit fixen Zusagen, die er nach kurzem Durchlesen auf sein Zimmer brachte.

Ginny begleitete ihn, da sie mit einem Lächeln im Gesicht meinte, ihm etwas Wichtiges mitteilen zu müssen.

Als sich Harry aufs Bett setzte, machte sie es sich auf seinem Schoß bequem und flüsterte ihm zu: „Ich habe eine Überraschung für dich, die dich denke ich sehr freuen wird!“

„Sag schon!“, erwiderte Harry ungeduldig.

„Ich bekomme Zwillinge!“

Anstatt einer Antwort küsste Harry sie leidenschaftlich und klopfte, als sie sich schließlich von einander lösten, demonstrativ auf ihren Bauch: „Aber man sieht doch noch gar nichts!“

Die Beiden beschlossen allerdings, diese Neuigkeit erst einmal für sich zu behalten und auf der Hochzeit bekannt zu geben.

Dann versanken sie wieder in Küssen, bis Mrs. Weasleys Stimme sie zum Nachtmahl ins Speisezimmer bestellte.

\*

Auch nach diesem wunderbaren Tag zog die restliche Woche wie ein sich abspielender Film schnell vorbei, und ehe sich die angehenden Eheleute versahen, war bereits der vorhochzeitliche Abend angebrochen.

# Anlaufschwierigkeiten - Der letzte, üble Rest des Alten Bösen

*Das mit dem Kleid und dem Brauch mit dem Nicht-vorzeitig-sehen habt ihr ja alle bemerkt, nun, es hatte seinen Grund, wie er gleich lesen werdet ;)*

*Ein längeres Chap, aber ich habs einfach nicht fertiggebracht, nen Cliff einzubauen ^^*

*Viel Spaß!*

„Alles fertig, meine Lieben?“, rief Mrs. Weasley, die schon den ganzen Tag zwischen Wohnungstür, Garten, und der Küche hin und her gerissen war.

„Wir sind das schon längst, Molly!“, beantwortete Harry nervös die Frage der sehr ebenfalls aufgeregten Mrs. Weasley, und deutete auf Ron und ihn. „Aber unserer Herzdamen brauchen natürlich wieder viel mehr Zeit!“

„Die brauch ich auch nicht, sondern die Bräutigame!“, erwiderte Molly hastig. „Erstens sollt ihr die Bräute erst beim Altar zu Gesicht bekommen, das ihr sie schon im Kleid gesehen habt, bringt sowieso Unglück, aber was soll's. Und zweitens kann ich noch einige hilfreiche, starke Arme bzw. gute Zaubersprüche im Garten gebrauchen, um die Tische zu decken, Teller zu platzieren, den Rasen zu säubern... Ach, es ist soviel zu tun!“

„Na dann komm, Schwager!“, meinte Ron grinsend und er sowie Harry folgten Molly in den Garten.

„Ich kann euch sagen, das ist ein Stress. Jetzt arbeiten schon so viele Freiwillige daran, dass alles perfekt ist, aber es ist einfach ein Haufen Arbeit, hoffentlich werden wir überhaupt fertig!“, maulte ihnen gerade Molly die Situation im Garten vor.

Allerdings standen entgegen ihrer Horrorschilderungen bereits alle Accessoires sowie Tische und Sesseln an ihren Plätzen, die Gäste saßen munter plaudernd in den Stühlen.

„Wie habt ihr das bloß geschafft?“, erkundigte sich Molly, als sie ihren freudigen Schock überwunden hatte, bei Remus, der wortlos und mit einem Grinsen im Gesicht auf Dumbledore deutete, der sich gerade angeregt mit Minerva McGonagall unterhielt.

„Oh, was für ein Glück den mächtigsten Zauberer der Welt unter den Gästen zu haben!“, sagte Harry lachend, als Mrs. Weasley, Ron und er zu Dumbledore gingen, um sich zu bedanken.

„Oh, Albus. Vielen, vielen Dank. Gibt's eigentlich irgendetwas, das du nicht bis zur Perfektion beherrscht?“, sprudelte Molly drauf los.

„Ist doch keine Sache, Molly. Wäre doch traurig, wenn ich nach beinahe 150 Jahren auf dieser Welt wäre und das Tischdecken bzw. Gartenräumen nicht perfekt beherrschen würde.“, schmunzelte Dumbledore.

„Du bist wirklich unschlagbar, was würden wir nur ohne dich machen?“, bedankte sich Molly erneut.

„Also wirklich, Molly. Jetzt machst du mich noch verlegen. Das mach ich doch gerne für die Hochzeit meines Lieblingsschülers und seiner Freunde.“ Er lächelte wie immer freundlich. „Und außerdem kann ich auch nicht alles: die ewige Jugend pachten zum Beispiel gehört zu diesen Dingen!“, fügte er hinzu.

„Gut, dann lass ich euch mal alleine, ich muss noch mal beim Pfarrer vorbeischaun!“, verlautbarte Molly nach einem gesunden Lachen, das ihr erstaunlich gut tat und wuselte davon.

„Immer auf der Achse, unsere gute Molly!“, grinste Dumbledore. „Und wie geht's unseren angehenden Ehemännern?“

„Aufgeregt!“, antworteten Ron und Harry aus einem Munde wahrheitsgemäß.

„Ihr werdet das sicher schaffen. Und Zeit habt ihr auch noch, um euch rein seelisch auf den großen Moment vorzubereiten!“

„So unbeschwert wie du möchte ich auch lachen können!“, meinte Harry.

„Ist ja gut. Jetzt geht mal eure Gäste begrüßen, da sehe ich einige schon ungeschlüssige im Garten herumstehen!“, mischte sich McGonagall nun ein.

„Danke Minerva!“, antwortete Harry und zwang sich zu einem Grinsen angesichts der Tatsache, dass diese Frau die einzigartige Gabe besaß, immer in nette Gespräche einzufallen.

Harry und Ron machten sich auf den Weg zum Eingangstor und begrüßten viele ihrer ehemaligen Mitschüler, die meisten davon aus Gryffindor, sowie ein paar Hogwartslehrer.

„Hi, Harry! Hi, Ron! Meinen herzlichsten Glückwunsch.“, begrüßte Neville die beiden, der Hand in Hand mit Luna Lovegood ankam.

„Herzlich willkommen, Neville... Luna!“, hieß sie Harry willkommen. „Wie geht’s denn so? Wir haben ja schon ewig nichts mehr von euch gehört.“

„Och danke, wir sind glücklich.“

Kein Smalltalk zur Begrüßung blieb den beiden Bräutigamen erspart, jeder der kommenden Gäste wollte gut unterhalten werden. Zu ihrer großen Erleichterung übernahmen Dumbledore und alle männlichen Weasleys einige der Plappermäuler, sodass sich Harry und Ron kurz vor der großen Zeremonie noch einmal kurz ins Haus zurückziehen und tief durchatmeten konnten.

„Dass du meine Schwester ja gut behandelst!“, meinte Ron grinsend.

„Darauf würde ich sogar einen unbrechbaren Schwur ablegen.“, erwiderte Harry ebenfalls grinsend. „Und von Hermine will auch keine Beschwerden hören, klar?“

„Ich verspreche es hoch und heilig!“

Schließlich traten die beiden vor die Türe und bildeten mit allen Gästen einen Kreis, in dessen Mitte ein großer Reifen lag.

„Da wir so viele sind, werden wir nicht mittels Seit-an-Seit-apparieren zur Kapelle gelangen, weil mir das ehrlich gesagt zu anstrengend ist.“, rief Dumbledore mit lauter Stimme den Gästen zu. „Darum berühren alle auf ‚Drei‘ den Reifen, welcher ein vom Minister persönlich genehmigter Portschlüssel ist. Ich werde dann mit den Bräuten und Molly durch Apparieren nachkommen.“ Er blickte scharf in die Runde und wartete, bis jeder einzelne Gast mittels Nicken signalisierte, dass er den Plan verstanden hatte. „Gut so. 1 ... 2 ... 3!“, rief er.

Harry erfasste gemeinsam mit den anderen fast dreißig Leuten den Reifen, warf einen letzten Blick auf den zurückbleibenden Dumbledore und dann wurde er durch einen Strudel gezogen. Innerhalb weniger Zehntelsekunden landeten sie auf einer schönen Wiese mitten im Wald.

Aber weder eine Kapelle noch ein dazugehöriger Pfarrer war irgendwo zu erkennen...

„Wo sind wir denn da gelandet?“, reifen einige durcheinander.

Nervosität breitete sich unter den Gästen aus, wodurch eine unangenehme Stimmung innerhalb der Gruppe entstand.

„Seid ruhig!“, rief Harry so laut er konnte. „Sobald Albus sowie Molly und die Bräute nachgekommen sind, werden wir erfahren, wo die Kapelle ist.“

Doch auch Harry verspürte ein unangenehmes Gefühl in der Magengrube. Irgendetwas stimmte hier nicht. Dumbledore hatte ihm doch noch versichert, dass er genau vor der Kapelle ankommen würde?

Plötzlich fiel Neville neben ihm von einem roten Strahl getroffen zu Boden.

Was war hier zum Teufel noch mal los?

Dean und Seamus gingen ebenfalls versteift zu Boden, ihnen folgten einige ehemalige Ravenclaw- Schüler. Jetzt war die Panik endgültig ausgebrochen.

Viele schrieten oder rannten ganz einfach ziellos in den Wald hinein. Offensichtlich waren sie da in eine Falle geraten. Die große Frage lautete nur: ‚In wessen Falle?‘

Harry beschloss mit Ron und dem Rest ebenfalls in den Wald hineinzulaufen, als ihm viele der geflüchteten Gäste wieder kreischend entgegen rannten, dicht gefolgt von einer Gruppe schwarzer Gestalten, unter denen Harry eindeutig Bellatrix Lestranges lange Gestalt und schwarze Haare ausmachen konnte; sie war eine der wenigen Todesser, die noch nicht gefasst waren. Ihre Begleiter gehörten scheinbar auch zu diesem letzten, üblen Rest.

„Potter!“, rief sie hämisch. „Jetzt wirst du für deinen großen Fehler büßen... AVADA KEDAVRA!“ Gerade noch konnte Harry dem Blitz ausweichen, als er rief: „Welchen Fehler habe ich denn begangen, wenn ich fragen darf, meine Verehrte?“

„Du wurdest geboren!“, entgegnete sie hasserfüllt und schoss einen weiteren Todesfluch auf Harry ab, dem er wieder nur um Haaresbreite entrann.

Inzwischen waren schon verbitterte Duelle zwischen den übrigen Todessern und den Gästen im Gange. Ron lieferte sich gerade einen kurzen, aber heftigen Kampf mit einem kleinwüchsigen Todesser, den er mit Hilfe des ‚Sectum Sempra- Fluches‘ für sich entscheiden konnte.

„TRIACOLUS!“, schrie Harry, worauf ein silbergoldner Blitz auf Bellatrix zuraste, den sie mit einem einfachen ‚Protegoschild‘ abwehrte. Irgendwie musste Harry den ‚Triaculus Infernus‘ hinbekommen, wenn er gewinnen und die Situation hier retten wollte. Schließlich würde heute seine Hochzeit sein, und die sollte ihm



diese machtgeile Frau nicht verderben.

„SECTUM SEMPER!“, konterte seine Gegnerin.

„RENUS!“, schrie Harry postwendend. Das silberne Schild erschien vor ihm und blockte den Fluch zwar vibrierend, aber ohne Mühen ab.

„Was war denn das, Potter?“

„Nichts von Interesse, Bella... IMPEDIMENTIA!“

„Du glaubst doch nicht wirklich, dass du mich mit diesen Kindergartenflüchen besiegen kannst, Potty?“, brüllte sie mit ihrer nachgemachten Kinderstimme und parierte den Fluch mit einem lässigen Schwenker ihres Zauberstabes.

„Levicorpus!“, dachte Harry bei sich, und ehe Bellatrix noch weiter höhnen konnte, hing sie auch schon in der Luft: „Und wie ich das kann!“, entgegnete Harry.

Bereits seit dem Beginn des Massenkampfes war überhaupt nicht ersichtlich, welche Gruppierung die Oberhand gewinnen konnte bzw. das schließlich auch tun würde.

Scheinbar sprach ein Todesser gerade den Gegenfluch zu ‚Levicorpus‘ aus (‚Liberacorpus‘), woraufhin Bellatrix wieder auf den Boden fiel. Und ehe sich Harry versah, jagte schon ein rot leuchtender Blitz auf ihn zu, von dem er nicht wusste, ob er schwarzmagischer Natur war oder nicht, weswegen er nur einen Ausweg sah: „ATROTUS!“.

Der rot leuchtende Fluch prallte mit voller Wucht auf dem golden leuchtenden Schild ab und raste auf die unangenehm überraschte Bellatrix zurück, welche er direkt in die Brust traf. Schreiend ging sie in Flammen auf, sie verbrannte sowohl innerlich als auch äußerlich.

„Der Rammsteinfluch!“, dachte Harry unwillkürlich bei sich und wandte seinen Kopf dem Schlachtfeld zu. Viele der Gäste lagen schon bewusstlos am Boden, einige duellierten sich noch immer bitterlich mit den Todessern, allerdings kristallisierte sich zu aller großer Bedauern die Todessergruppe als die Stärkere heraus.

Nicht weit von ihm entfernt lag Ron regungslos am Boden.

„RON!“, rief er erschrocken und rannte wie von der Tarantel gestochen auf seinen besten Freund zu.

„Wach auf!“, schrie er ihn verzweifelt an und rüttelte an Rons Kopf, der sich jedoch weiter nicht regte. Verzweifelt fühlte Harry am Puls seines baldigen Schwagers, der zwar nur sehr langsam, aber zu seiner großen Erleichterung regelmäßig pumppte.

„Enervate!“, murmelte Harry mit dem Zauberstab auf Ron gerichtet, dessen Puls sich langsam wieder beschleunigte, bis er zaghaft die Augen öffnete: „Bin ich tot?“, fragte er zitternd.

„Nein, Ron. Du lebst. Bleib liegen. Entspann dich!“, redete Harry auf ihn ein und richtete sich dann auf.

Die Zeit war gekommen, dieses ganze Affentheater am schönsten Tag seines Lebens ein für alle mal zu beenden. ‚Jetzt oder nie!‘, dachte er, bündelte so gut es ging all seine Konzentration und Kraft, erhob seinen Zauberstab und schrie: „TRIACOLUS INFERNUS!“

Ein silbergoldener Blitz nach dem anderen stieß aus seinem Zauberstab heraus; die Blitz trafen wie von Geisterhand genau die Leute, die sie beschießen sollten, nämlich die Todesser.

Überrascht fiel ein Todesser nach dem anderen total überwältigt auf den Boden, bis nur mehr die Hochzeitsgäste, die durchgehalten hatten, auf den Beinen waren. Sofort verebbte der Blitzausstoß aus Harrys Zauberstab.

Alle sahen Harry verwundert an, nickten ihm anerkennend, bewundernd und dankend zu und dann liefen allesamt zu ihren jeweiligen Bekannten, die nicht durchgehalten hatte.

Harry machte sich natürlich sofort auf zu Ron, der bereits wackelnd auf den Beinen stand, sich allerdings vor Erschöpfung wieder gegen einen Baumstamm fallen ließ.

„Nicht schlecht, Alter. Ich glaub meine Schwester ist gut bei dir aufgehoben.“, sagte Ron und grinste trotz seiner Schmerzen Harry breit an.

„Danke, Ron. Hauptsache, niemand ist gestorben, außer Bella natürlich.“

„Was, Bellatrix LeStrange ist dahin?“, fragte Ron nach.

„Ja, an ihrem eigenen Rammsteinfluch krepirt!“, antwortete Harry und warf Ron einen viel sagenden Blick in Richtung eines Aschehaufens in der Nähe zu.

„Der hättest wohl du sein sollen!“, meinte Ron und schluckte schwer.

„Theoretisch schon, aber ich bin ein praktischer Mensch!“ Beide mussten plötzlich anfangen zu lachen, obwohl es ja eigentlich gar nicht zum Lachen war im Moment.

Tatsächlich, so stellte sich heraus, hatte keiner der Gäste mit seinem Leben büßen müssen. Die Todesser

lagen alle gefesselt am Boden, mit heraufbeschworenen Tragen und Verbänden versorgten die Gäste, die noch unversehrt waren, jene, die es nicht so gut erwischt hatten.

Bald schon war wieder Frieden eingekehrt, die fluchenden Todesser, die inzwischen mehrheitlich wieder zu ihrem Bewusstsein gekommen waren, ignorierten alle kopfschüttelnd.

Doch keiner wusste, wo sie da gelandet waren und wie es jetzt weitergehen sollte.

Unter der sengenden Sonne saßen alle aneinandergelehnt in einem Kreis und warteten schwitzend auf ein Wunder, als dieses auch wirklich geschah.

Denn von weitem erkannten sie einen großen Mann mit roter Robe und einem weißen, langen Bart, der schnellen Schrittes auf die Gruppe zukam.

# Die Zeremonie

@nicman: Macht nichts, Hauptsache, du reviewst überhaupt ;)

@RealPhoenixx: irgendwie stürzen bei allen die Modems ab \*lol\*. Ich hab mir ja schon tierisch Sorgen gemacht, wie du auch in meinem Kommi zu deinen Zeichnungen lesen kannst (xD), schön, dass du wieder da bist ;)

@A.Dumbeldore: (in Bezug auf Review 'Der letzte Kampf') ich denke schon lange über einen Band7 nach und hab auch erste Ideen aufgeschrieben, aber ich werde wahrscheinlich nicht damit anfangen, solange diese FF nicht beendet ist, außer ich krieg ne Schreibblockade ;D

@H4rry: nein, da kommt nicht der Janus, der wird immer nur mit Maske auftreten. Aber denk mal nach: wer trägt rotes Gewand und einen weißen Bart? (Tipp: es ist nicht der Weihnachtsmann \*g\*)... Dumbledore natürlich ;D

**So, jetzt will ich euch nicht mehr aufhalten und los gehts mit der Trauung...**

Als Harry den kommenden Dumbledore erblickte, sprang er willkürlich auf und rannte seinem Mentor schnellen Schrittes entgegen, sodass Ron einige Mühe hatte, seinem besten Freund zu folgen, obwohl er die eindeutig längeren Beine hatte.

„Verletzte, Opfer?“, fragte Dumbledore besorgt, als ihm Harry die Geschehnisse aufs Wichtigste gekürzt dargelegt hatte.

„Wir haben genügend Verletzte, zu unser aller großen Freude hauptsächlich Todesser. Außer Bellatrix Lestrange gab es aber keine Todesopfer.“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren bewegte sich Dumbledore schnellen Schritts der Gruppe zu, wo er über allen Verletzten ein paar Worte in einer Harry unbekanntem Sprache murmelte, welche bewirkten, dass alle in kürzester Zeit geheilt waren.

„Wieso bist du nicht Heiler geworden?“, fragte Harry grinsend.

„Ich musste mich zwischen Auror, Heiler, Minister und Lehrer entscheiden.“, lachte Dumbledore. „Ich hab mich für den Posten entschieden, der am wenigsten Geld bringt.“

„Und jetzt zu euch, Halunken!“, begann Dumbledore, worauf ein paar Todesser ziemlich böse und abwertende Worte durcheinander schrien. Eine Handbewegung Dumbledores bewirkte allerdings, dass aus ihren vor Empörung weit geöffneten Mündern kein Laut mehr dringen konnte.

„EXPECTO PATRONUM!“, rief Dumbledore und ein silberner Phoenix brach aus der Spitze des alten Zauberers. „Der Orden wird gleich ankommen und dann seht ihr alle Askaban endlich wieder. Heimweh?“

Alle außer den noch immer lautlos schreienden Todessern grinsten die gefesselten Schwarzmagier schelmisch an, worauf sich deren Münder noch mehr öffneten – ohne die beabsichtigte Wirkung zu erreichen.

„Wie hast du uns eigentlich gefunden, Albus?“, wollte Ron begierig wissen.

„Mit entsprechenden Fähigkeiten kann ein Zauberer einen Portschlüssel und sein Reiseziel zurückverfolgen. Hierbei geht es nicht um irgendwelche Zaubersprüche, sondern man muss die Magie spüren, ja erfassen können. Unglücklicherweise scheint diesen Reifen ein ziemlich mächtiger Zauberer zu einem Portschlüssel gemacht zu haben. Jemand der so stark war, mein eigentliches Ziel, das ich dem Portschlüssel gegeben hatte, quasi zu überschreiben.“, erwiderte Dumbledore mit unverborgener Sorge.

„Aber jetzt muss ich kurz weg, ich bin in einer Minute wieder da, aber Molly und eure Bräute haben mir gedroht, dass sie mich umzubringen, sollte ich nicht sofort, wenn ich euch finde, sie zu benachrichtigen und wenn möglich auch gleich zu euch bringen.“, meinte Dumbledore an Harry und Ron gerichtet und war auch schon verschwunden.

Harry und Ron sahen sich an und mussten einerseits grinsen, da sie sich beide ganz genau Molly gleichzeitig verzweifelt und doch in Rage gegenüber Dumbledore vorstellen konnten, andererseits aber sorgenvoll, wer diesen verdammten Reifen wohl verwandelt hatte.

Kaum hatten die beiden ihre Gedanken zu Ende geführt, war ein weiterer Knall zu hören und Dumbledore traf mit Hermine und Ginny in der Hand an, die beide sofort ihre baldigen Ehemänner vor Glück weinend bestürmten.

„Was machst du denn für Sachen?“, hauchte Ginny noch immer schluchzend in Harrys Ohr.

„Gerechtigkeitskämpfer durch und durch, wenn auch nicht ganz freiwillig!“, antwortete Harry schmunzelnd, was Ginny ein kleines, aber herzerwärmendes Lächeln entlockte, als der gesamte Orden des Phoenix apparierte, um die Todesser festzunehmen und sie der Obhut der Dementoren zu übergeben.

Erst Ron, dann wurde Harry – wer konnte damit rechnen – von Molly durchgedrückt, die mit ihrem Mann laut schimpfend über die Tatsache, dass sie Dumbledore nicht mitgenommen hatte, angekommen war.

„Ihr entschuldigt mich, ich werde mich auf die Suche nach einem geeigneten Portschlüssel machen, da der Reifen wohl durch und durch eine Gemeinheit ist!“, verlautbarte Dumbledore und verschwand in den Wald.

„Was ist denn genau passiert, Schatz?“, fragte Ginny.

Darauf begannen Harry und Ron Ginny und Hermine abwechselnd über die Ereignisse zu erzählen, wobei Ron peinlich berührt bei diesem Zeitpunkt endete, als er in Ohnmacht gefallen war.

Als schließlich Harry geendet hatte, fiel ihm Ginny um den Hals und Hermine lobte ihn außerordentlich anerkennend, dass er endlich den ‚Triaculus Infernus‘ beherrschte, wobei Ron demonstrativ in eine andere Richtung sah – erwachsen und doch kindhaft...

„Diese dummen Todesser, müssen uns den schönsten Tag unseres Lebens versauen!“, meinte Ginny schließlich sichtlich davon angewidert, dass sie und Harry nicht schon längst offiziell Mann und Frau waren.

Dann machten sie es sich bequem und warteten eine ganz Weile auf Dumbledore, bis er schließlich mit einem riesigen Baumstamm vor sich herschwebend zurückkam. Er murmelte „Portus“, als er den Stamm in der Mitte des sitzenden Menschenkreises auf der Wiese abgelegt hatte.

„Gut, dann müssen wir jetzt bloß noch warten, bis der Orden zurückkommt, dann kann unsere Brautpaare nichts und niemand davon abhalten, sich das ‚Ja- Wort‘ zu geben.“

Schon bald erschienen Moody, McGonagall, Lupin und Co. breit lächelnd und verkündeten, dass die Todesser sicher in Askaban in Gewahrsam genommen worden waren, worauf sofort der Baumstamm von einer ganzen Menge Hände auf einmal berührt wurde.

Exakt vor der Kapelle landeten die Hochzeitsgäste, die sofort das kleine Muggel- Gotteshaus bestürmten.

Nach einiger Ewigkeit, so kam es Harry vor, hatten sich alle Gäste gesetzt und so schritt er würdevoll mit Ron an seiner Seite den engen Gang zwischen den Sitzreihen hindurch, wo er schließlich neben den beiden Höckern vor dem Altar zu stehen kam und erwartungsvoll zum Eingang der Kapelle blickte, in der Hoffnung, dass Ginny und Hermine endlich eintreten würden. Ron hatte sich neben ihm aufgestellt, da er ja bekanntlich als Harrys Trauzeuge fungieren würde und umgekehrt.

Schließlich betrat Ginny an der Hand eines vor Stolz fast platzenden Arthur die Kapelle und ging bedächtigen auf den Altar und Harry zu. Als sie schließlich ihren Vater in der ersten Sitzreihe hatte und sich breit lächelnd neben Harry gestellt hatte, betrat Hermine an der Hand ihres Vaters, der sich sichtlich nicht entscheiden konnte, ob er überglücklich für Hermine oder eingeschüchtert von all diesen Zauberern sein sollte, das kleine Gotteshaus und nahm, als sich Harry und Ginny auf die Hocker gesetzt hatten, auf dem Stuhl neben Ginny platz.

„Wir haben uns heute hier versammelt, um die Liebe von zwei – oder besser gesagt vier – Menschen, wie sie inniger nicht sein könnte, vor Gott zu besiegeln.

So öffnet euer Gesangsbuch auf der Seite 165 und stimmt freudig in das Loblied ein!“, eröffnete der ältere Pfarrer die Messe.

Ein herzerreißender, schiefer Gesang erfüllte den Raum, und es sollte nicht der letzte sein.

Über eine Stunde wurde gesungen, gepredigt und nicht zuletzt auch gebetet, bis der Pfarrer schließlich nachdem er eine Kunstpause eingelegt hatte zum eigentlichen Hauptteil überging: „Und so frage ich dich, Harry James Potter, willst du die hier anwesende Ginerva Molly Weasley zu deiner rechtmäßig angetrauten Frau nehmen, sie lieben und ehren für alle Zeiten, bis dass der Tod euch scheidet, so antworte mit ‚Ja, ich will!‘!“

„Ja, ich will!“, sagte Harry ohne eine Sekunde zu zögern, sodass der Pfarrer auch Ginny fragte: „Und so frage ich auch dich, Ginerva Molly Weasley, willst du hier anwesenden Harry James Potter zu deinem rechtmäßig angetrauten Ehemann nehmen, in lieben und ehren für alle Zeiten, bis dass der Tod euch scheidet, so antworte mit ‚Ja, ich will!‘!“

„Ja, ich will!“, antwortete auch Ginny und sowohl sie als auch ihre Ehemann fühlten ein unbeschreibliches Gefühl des Glücks durch ihren gesamten Körper strömen.

„Dann dürfte ich um die Ringe bitten!“, fuhr der Pfarrer fort, worauf ihm Ron und Hermine die

Hochzeitsringe der beiden übergaben, welche der Pfarrer auf ein Silbertablett legte und anschließend Harry bedeutete, Ginny den Ring an den Finger zu stecken. Als auch Ginny Harry den Ring angesteckt hatte, verlautbarte der Pfarrer an Harry gerichtet: „Sie dürfen die Braut nun küssen!“

„Wurde auch Zeit!“, flüsterte Harry und grinste, als er Ginny leidenschaftlich in den Arm nahm und küsste, und die Kapelle von polterndem Applaus aus dem Fundament zu reißen drohte.

Anschließend nahmen Harry und Ginny auf den Stühlen von Ron und Hermine platz, warteten ab, bis sich die beiden das ‚Ja- Wort‘ gegeben hatten, um dann dem Pfarrer die Ringe zu übergeben, die sich Ron und Hermine gegenseitig wie schon die Brautleute zuvor ansteckten.

„Ich liebe dich!“, flüsterte Ron und küsste Hermine, als ihm der Pfarrer die Erlaubnis dazu erteilt hatte. Freudentränen rannten über Hermines zarte Wangen und beide waren so sehr mit sich beschäftigt, dass sie gar nicht mitbekamen, wie das kleine Gotteshaus abermals vor tosendem Applaus auseinander zu brechen schien.

# Sirius Black kehrt zurück

*Ich sehe schon, ich kann mich noch so bemühen, die schönen Szenen hervorzuheben und gut zu beschreiben, das Volk lechzt ja geradezu nach Action xD*

*Ich widme dieses Chap Lyra18, es freut mich wirklich außerordentlich, dass du zu meiner FF gefunden hast und weiter lesen bzw. reviewn willst \*vor freude herumtanz\**

*EIN HERZLICHES WILLKOMMEN!*

*Ich muss euch leider noch für ein paar Chaps verträsten, bis Janus kommt dauerts noch ein paar wenige Chapis.*

*Aber jetzt bekommt ihr auch Action - wenn auch in einer anderen Form... Und ich bin schon auch schon beim Hauptthema:*

*Wie ihr sicher schon vom Chaptitel her erwartet, kehrt Sirius zurück.*

*Ich habe ziemlich lange gebraucht, um mich zu dieser Entscheidung durchzuringen, weil ich seine Rückkehr in der 'Realität' der Bücher noch unwahrscheinlicher als die von Dumbledore halte, aber schließlich hat doch die Stimme in mir gesiegt, alles gut ausgehen zu lassen.*

*Außerdem ist es ja meine ganz persönliche FF xD*

*Ich hoffe, ihr freut euch über Tatzes Rückkehr genauso wie ich und meine kleine Überraschung ist hiermit gelungen ^^*

„SIRIUS!“, rief Harry wie in Trance.

Gerade hatte Dumbledore alle Hochzeitsgäste angewiesen, nachdem sie den Paaren aufs allerherzlichste gratuliert hatten, die Hände auf den Baumstamm zu legen, um durch eine weitere Portschlüsselreise zum Fuchsbau befördert zu werden.

Doch jemand hatte im letzten Moment Harrys Hand von dem abgestorbenen Baum gezogen – sein verstorbener Pate.

„Was tust du denn hier?“, fragte Harry vollkommen überwältigt und unüberlegt.

„Das ist ja mal ein ‚Herzlich Willkommen‘ nach so vielen verlorenen Jahren!“, antwortete der abgemagerte Mann vor ihm und zwang sich zu einem Lächeln.

„Entschuldigung, aber gerade eben werden alle meine Gebete der letzten Jahre erhört!“, flüsterte Harry und fiel seinem Paten in die Arme.

„Tut gut mal wieder menschliche Wärme nach so vielen Jahren der schwarzen Gefangenschaft zu spüren.“, meinte Sirius, worauf Harry Freudentränen die Wangen herunterkullerten. Doch im nächsten Moment besann er sich aber eines besseren: Was, wenn dieser Jemand einfach nur Vielsafttrank zu sich genommen hatte? Sein Herz wollte diesem Mann bedingungslos vertrauen, doch sein Verstand riet ihm unaufhörlich, auf ‚Nummer Sicher‘ zu gehen.

„Was ist dein größtes Geheimnis?“, fragte Harry, nachdem er sich aus der Umarmung gelöst hatte.

„Ich bin ein Animagus, genauer gesagt ein großer schwarzer Hund, der dich beißt, wenn du ihm nicht vertraust!“, erwiderte sein Pate breit grinsend und verwandelte sich demonstrativ in seine Animagusgestalt und reichte glücklich hechelnd und mit dem Schwanz wedelnd Harry seine Pfote.

In diesem Moment wusste Harry, dass er den wahren Sirius Black vor sich stehen hatte, ergriff die Pfote des Hundes, worauf sich Sirius zurückverwandelte und Harrys Hand in der seinen verschloss.

Zum ersten Mal beäugte Harry seinen Paten genauer und musste zu seinem Bedauern feststellen, dass er gar nicht gut aussah. Sirius war abgemagerter denn je (gefundenes Fressen für Mollys Kochkünste), hatte einen schäbigen, schwarzen Umhang über die Schultern gelegt und nicht wirklich anständige Kleider angelegt - bloß seine alten schwarze Hose samt Hemt; sein Gesicht war von einem unbändigen Vollbart durchwuchert. Dennoch zählte er in diesem Moment zu den wahrscheinlich glücklichsten Menschen auf der Erde.

„Zehn Jahre des Wartens haben sich gelohnt!“, sagte er, und schloss Harry noch mal in die Arme, bevor

sich die beiden auf den Weg in die Kapelle machten.

„Wie hast du denn das wieder hingekriegt?“

„Nur mit der Geduld. Setz dich lieber, wenn ich dir das alles erzähle!“

„Na gut!“, antwortete Harry etwas enttäuscht. „Weiß eigentlich noch irgendwer, dass du wieder da bist?“

„Mein Retter natürlich, aber sonst niemand.“, lächelte Sirius.

„Wer hat dich eigentlich da raus geholt?“, bohrte Harry nach.

„Drei mal darfst du raten... Dumbledore natürlich!“

„War ja klar... meinst du nicht, ich sollte mal meine Herzdame benachrichtigen? Sie macht sich bestimmt unendlich viele Sorgen!“

„Wen hast du eigentlich geheiratet? Dumbledore hat kein Wort darüber verloren, er meinte, du sollst es mir selbst sagen!“

„Das ist ein alter Geheimnistuer!“, meinte Harry und musste lachen. „Ginny.“

„Doch nicht DIE Ginny Weasley?“, fragte Sirius perplex zurück.

„Oh doch, genau DIE. Stimmt mit meiner Entscheidung etwas nicht?“

„Sicher, alles in bester Ordnung. Ich freu mich für dich. Ihr passt sicher total gut zusammen!“

\*

Unterdessen erreichte der Portschlüssel mitsamt der Menschenfracht das Haus der Familie Weasley, worauf alle Reisenden ihre Hände erleichtert von dem Portschlüssel nahmen, da eine Reise auf dieser Art und Weise schon unter normalen Umständen nicht wirklich bequem war – aber dreimal innerhalb kürzerer Zeit eine Portschlüsselreise ertragen zu müssen stellte doch eine gewisse körperliche Belastung dar.

Wie es so oft geschieht, zog das reich angerichtete Buffet sofort die Blicke und somit das Interesse der aller Gäste auf sich, sodass keiner merkte, dass Harry fehlte – bis auf Ginny natürlich, die an diesem Tag nur Augen für ihren Ehemann hatte.

„Wo ist Harry?“, fragte sie daher ihren Bruder, der dessen Fehlen auch eben bemerkt hatte.

„Ich dachte, er wäre mitgekommen?“, stellte Ron eine Gegenfrage als Antwort – solche dummen Aussagen konnte Ginny jetzt am allerwenigsten gebrauchen.

„Sonst wäre er hier, du Tölpel... Ich frag mal Albus, der weiß doch immer alles.“, erwiderte Ginny leicht verärgert, ließ einen verwirrt dreinblickenden Ron und eine besorgte Hermine zurück und ging schnurstracks schnellen Schrittes auf Dumbledore zu, der sich auch gerade an – wie könnte es anders sein – allen möglichen Süßigkeiten, die das Buffet hergab, zu schaffen machte, der alte Genießer.

„Albus?“, sprach ihn wirsch Ginny an.

„Was gibt's denn, Frau Potter?“, antwortete er mit einem Lächeln auf dem Gesicht.

„Potter, genau darum geht's, genauer gesagt um den werten Herrn Potter, der nämlich ist nicht anwesend bei seiner eigenen Hochzeitsfeier.“

„Dir entgeht auch nichts!“, schmunzelte Dumbledore. „Aber ich kann dir versichern, dass alles in bester Ordnung ist. Er unterhält sich bloß gerade mit einer Person, die er schon lange nicht mehr gesehen hat.“

„Wo ist er?“, hakte Ginny unnachgiebig nach.

„Ich habe mir eigentlich gedacht, dass Harry vielleicht allein mit dem Betreffendem sprechen wollte, aber wenn du unbedingt dabei sein willst...“

Verwirrt sah ihn Ginny an: „Und wer ist der große Unbekannte, Albus?“

Doch Dumbledore sparte sich zu Ginnys Ärgernis vorerst die Antwort und lächelte nur selig.

„Komm schon, spann mich nicht so arg auf die Folter, ich bekomme es ja doch raus!“

„Wie Harry dich immer beschreibt: lebenswürdig, aber unnachgiebig. Der Weasleysturkopf, für den dich dein Ehemann so sehr liebt!“, schmunzelte Dumbledore, dann allerdings schwieg er.

„Oh, ich fass es nicht!“, rief Ginny aufgebracht und stampfte schnaubend mit ihrem Fuß gegen den Boden, und sah danach Dumbledore mit einem Blick in die Augen, gegen den selbst der mächtigste lebende Zauberer absolut nichts ausrichten geschweige denn gegen ihn bestehen konnte.

„Ich sehe, du wirst mich nicht eher mein Törtchen genießen lassen, bis ich dir alles verraten habe!“, meinte er schließlich und Ginny nickte zur Bestätigung heftig mit dem Kopf.

„Na schön, dann soll es so sein... Apparriere einfach zur Kapelle zurück und suche ihn, mehr sage ich aber nicht.“

Ginny bedankte sich und war auch schon im nächsten Moment mit einem lauten Knall verschwunden.

„Wo ist denn meine Ginny gerade hin?“, fragte Molly, die sich endlich wieder wenigstens für eine Stunde

ruhig hinsetzen konnte, ohne überall nicht erledigte Hochzeitsvorbereitungen auf sie lauern zu sehen.

„Privatunterredung!“, meinte Dumbledore schlicht und biss genüsslich in seine wohlverdiente Mehlspeise.

\*

„Harry, da bist du ja!“, rief eine Stimme vom Ausgang.

„Du kommst wie gerufen!“, rief Harry zurück. „Gerade haben wir über dich geredet!“

„Ich hoffe doch, nur Gutes?“, lächelte sie, doch ihr Lächeln gefror für einen Moment, als sie Sirius munter redend neben Harry sitzen sah.

„Sirius? Wie ist das ... möglich?“, stotterte sie leise. „Du bist doch t- t- tot?“

„Nur für ein Jahrzehnt außer Gefecht gesetzt!“, antwortete dieser schmunzelnd.

„Setz dich erstmal, Liebes!“, meinte Harry mit lieblicher Stimme und zog sie sanft auf seinen Schoß.

„Ihr seit ein bezauberndes Pärchen. Fabelhaft. Und diese bestechende Ähnlichkeit mit Lily und James erst...“, sagte Sirius mit zunehmend erstickter Stimme. Ein paar Tränen, die ihm in die Augen gestiegen waren, verrieten, dass er noch immer nicht ganz über den Tod seines besten Freundes hinweg war.

Eigentlich wollte Harry Sirius trösten, doch er und Ginny lächelten einfach nur ermutigend – das würde seinem Paten vielleicht die meiste Aufbauung schenken. Dazu kam, dass ihnen in diesem Moment einfach nach Lächeln zu Mute war. Beide waren sie einfach glücklich, dass sie verheiratet waren und natürlich glücklich über das schönste Hochzeitsgeschenk, das ihnen Dumbledore hatte machen können – Sirius Rückkehr.

„SIRIUS!“, schrie in diesem Moment die Stimme von Ron durch die Kapelle und er rannte dicht gefolgt von der nicht minder überraschten Hermine auf den Paten seines besten Freundes zu, um sich zu überzeugen, dass auch wirklich der echte Sirius Black bei Harry und seiner Schwester saß.

„Ich weiß, dass ihr das alles jetzt gar nicht glauben könnt, wäre mir in dieser Situation vermutlich genauso ergangen. Ich werde euch gleich alles erzählen – versprochen! Aber jetzt setzt euch doch einmal anständig hin.“

Ron tat wie geheißen und setzte sich neben Harry, Hermine auf seinen Schoß.

„Erstmal auch euch Glückwunsch zur Hochzeit. Ich habe doch immer schon gewusst, dass aus euch beiden noch ein Pärchen wird – ihr passt einfach zu gut zusammen!“

Auch Hermine und lächelten nun selig und ein durchaus angenehmes Schweigen entstand.

„Aber wie ist das möglich? Alle – selbst Dumbledore – behaupteten doch, dass hinter dem Torbogen der sichere Tod wartet?“, durchbrach Harry schließlich die Ruhe.

„In der Tat dachten alle an den sicheren Tod, weil sie es alle selbst nicht besser wussten. In Wirklichkeit verbirgt sich etwas viel schrecklicheres, wenn auch nicht tödliches jenseits dieses verdammten Schleiers...“

---

*Erklärung folgt natürlich gleich im nächsten Chap! ;)*

*Bis dann =)*



# Jenseits des Schleiers

*Hier folgen jetzt die Erklärungen ;)*

*Für dieses Chap habe ich wohl am längsten von allen gebraucht, es ist daher entsprechend lang geworden... aber das macht euch ja nichts aus ;D*

*Es gibt deswegen und ausnahmsweise zwei Chapis auf einmal, weil die beiden ja in der Thematik sehr zusammenhängen und ich gleich vor lauter Begeisterung weiterschrieben habe und euch so nen unangenehmen Cliff erspare xD (Wird aber die Ausnahme bleiben, sonst kommt immer nur eines. ^^)*

*So, jetzt aber los hinter den Schleier ^^*

... Das absolute Nichts lauert hinter dem steinernen Torbogen, ausschließlich schwarzgrauer Kerker. In diesem Moment, in dem ich hinter den Schleier geschleudert wurde, betete ich zu Gott, dass ich sterben würde.

Auf steinhartem Boden prallte ich auf, Platzwunden übersäten meinen Körper, und erleichtert dachte ich, dass der Tod mich tatsächlich einholen würde.

Doch ich sollte mich irren. Damals bereute ich zutiefst, heute bin ich froh darüber.

Graue Dämpfe umschlungen nach langen Minuten, Stunden, vielleicht sogar Tagen des Leidens – ich weiß es wirklich nicht, ich hatte jegliches Zeitgefühl verloren – meinen gesamten Körper, hüllten mich ein und heilten meine Wunden – zumindest so weit, dass sie mich nicht umbrachten. Doch die Verletzungen schmerzten weiter wie die Hölle.

Dieses erbarmungslose Nichts ließ mich jedenfalls nicht gehen, gönnte mir nicht den damals ‚wohlverdienten Tod‘. Immer dann, wenn ich kurz davor war, endlich aufzugeben, mich dem Tod zu übergeben, kehrten diese verdammten Nebel zurück, umhüllten mich aufs Neue und bewahrten mich vor dem sicheren Tod, nicht jedoch von den Schmerzen.

Ich hätte dir damals nicht sagen können, wie lange ich dort unten schon gewesen war. In diesen Kellern stumpften meine Sinne ab, die Gefühle erloschen allmählich. Langsam begann ich zu erahnen, wie sich die Opfer des Dementorenkusses fühlen mussten, wenn ihnen die Seele aus dem Leibe gezogen wird.

Irgendwann jedoch geriet einer der Nebel zu meinem Glück etwas außer Kontrolle – er heilte mich mehr als nur vor dem Tod bewahrend. Nicht dass meine Schmerzen weg waren, aber sie waren eindeutig zurückgegangen, ich konnte wieder klare Gedanken fassen.

Und so unmöglich es mir damals erschien, so unbekannt es mir vorkam, ich schöpfte neue Lebensenergie mitten in diesem dreckigen Loch. Ich konnte wieder einigermaßen klar denken. Mein erster Gedanke galt dir, Harry.“, erzählte Sirius und sah in die vor Mitleid und Anteilnahme verweinten Gesichter der vier Eheleute.

Über das eiskalte und traurige Schweigen fuhr er fort: „Ich beschloss, allein wegen dir zu überleben. Ich hatte neuen Mut, neue Hoffnung geschöpft. Dir wollte ich eine Freude erweisen und im finalen Kampf gegen Voldemort beistehen. Auch wenn ich das zeitlich nicht geschafft habe, am Leben erhalten hat mich der Gedanke allemal.

Meine Erinnerungen kehrten zurück, ich verbrachte meine Zeit mit direkt zwanghaftem Nachdenken über mein Leben.

Ich durchlebte mich selbst noch einmal in Gedanken. Und dabei hatte ich Spaß. Ich genoss es, mich an die Zeiten in Hogwarts zurückzuerinnern, wie ich mit den Rumtreibern herumscherzte, Snape die Hölle heiß machte und eine Freundin nach der anderen aufriss.

Ich durchlebte die Hochzeit deiner Eltern, meine Berufsausbildung und schließlich deine Geburt und Kleinkindzeit zum zweiten Mal komplett.

Die Erinnerungen an diese goldenen Zeiten machten mich wirklich glücklich – ein Gefühl, dass ich schon lange nicht mehr erleben durfte.

Doch dann kamen diese schrecklichen Erinnerungen hoch, die mich wieder tief zurück in das Loch des Unglücks und der Trauer zurückwarfen.

Die Prophezeiung wurde gemacht, Lily und James versteckten sich, und wählten mich als ihren Geheimniswahrer. Dann beging ich den schlimmsten Fehler meines Lebens: Ich vertraute das Leben deiner

Eltern und auch dieses dieser kleinen Ratte Peter an.“

Sirius' Stimme war im Laufe der Erzählung über diese schwarzen Zeiten unter Voldemorts Herrschaft zunehmend tonloser geworden, bevor sie an dem Punkt des Wurmschwanzverrats völlig versagte und erstickte.

„Sirius, du hast nur aus reiner Liebe zu meinen Eltern und mir gehandelt, hast dir gedacht, das keine Menschenseele Peter als Geheimniskwaller vermuten würde. Mach dir keine Vorwürfe, irgendwann hätte Voldemort meine Eltern und mich sowieso gefunden. Du bist einer der besten Menschen, die ich kenne. Mach dich nichts selbst fertig für nichts und wieder nichts!“, redete Harry beruhigend auf Sirius ein.

„Danke!“, erwiderte Sirius nur mit einem etwas aufgesetzt wirkend Lächeln im Gesicht, das allerdings sofort wieder erlosch.

„Du musst das nicht erzählen, wenn du nicht willst. Ich kann das nicht ertragen, wenn du hier so leidest, wenn du erst vor kurzem wieder zu uns zurückgefunden hast.“, meinte Harry.

„Geht schon, Harry. Du bist wirklich ein ehrlicher und toller Mensch, dein Vater und deine Mutter wären mehr als nur stolz auf dich. Du bewahrst ihr Andenken, wie es besser keiner konnte.

Aber ich werde weiter erzählen, irgendwie muss ich sowieso drüber hinweg kommen. Es sei denn, du willst diese ganzen hoffnungslosen Geschichten an deinem Hochzeitstag nicht hören?“

Harry schüttelte den Kopf. Wenn Sirius für seine Verarbeitung der Geschehnisse darüber reden musste, dann sollte er darüber reden. Das war das mindeste, das er für seinen Paten tun konnte, der bereits zweimal in seinem Leben jahrelang und unschuldig durch die Hölle gegangen war.

„Jedenfalls musste ich erkennen, das Voldemort der Welt alles Wunderbare stahl – selbst Freundschaften zerstörte er. So unbedeutend und klein Wurmschwanz auch war, so lästig er auch sein ständiges Anhimmeln James und mir gegenüber manchmal war, hatte ich ihn im Laufe der Jahre lieb gewonnen. Heute empfinde ich reinen Hass für ihn. Soweit konnte Voldemort kommen mit seiner Herrschaft des Schreckens und des Todes kommen. Erschreckend, nicht wahr?“

Alle Vier nickten zur Bestätigung heftig mit dem Kopf.

„Doch schon bald sollte ich mein Fehlhandeln büßen – bereits am nächsten Tag starben deine Eltern, du jedoch besiegest den mächtigsten lebenden Schwarzmagier aller Zeiten, dem selbst Dumbledore nur mit Mühe die Stirn bieten konnte, besiegen jedoch nicht.

Ich wollte dich erziehen, dir wie ein zweiter Vater sein, so, wie es Lily und James gewollt hätten. Doch Dumbledore wusste es besser und schickte Hagrid vorbei und entnahm mir auch dich – das letzte, das mir wichtig war.

Ich fühlte, wie meine Stärke da unten in dem Verlies immer mehr zu weichen begann. Langsam begann ich zu durchschauen, dass ich glücklich denken musste, um da lebend durch zu kommen. Doch das war schwieriger, als ich dachte.

Wie durch eine unbrechbare Fügung von außen wurde ich gezwungen, mein Leben noch einmal zu durchleben – die dunklen und die hellen Seiten. Kaum wollte ich die Jahre überspringen, in denen das Dunkel in mir regierte, zwang mich die unbekannte Macht des Bösen dort unten wieder zurück in den eigentlichen Lauf der Zeit.

So durchlebte ich weiter mein trauriges Dasein: Wie ich Peter, diesen Feigling, auf der Straße stellte, wie er sich schief grinsend den Finger abschnitt und dann floh in der Gestalt, die am besten zu ihm passt: die kleine, fiese Ratte. Ich aber wurde festgenommen und ohne Verhandlung nach Askaban geschickt – unschuldig und von allen allein gelassen.

Von zunehmender Verzweiflung geplagt saß ich nun wieder in der Dunkelheit – gezwungen, mich an über zehn finstere Jahre unter Obhut der Dementoren zurückzuerinnern.

Wieder rettet mich der Gedanke an dich. Schon damals in Askaban hielt mich die Hoffnung, mich an Peter rächen zu können und in erster Linie dich, Harry, kennen zu lernen und dir deinen wahren Patenonkel zeigen zu können, am Leben.

Diese Gefühle durchlebte ich abermals – und so spendeten sie mir mitten in meinen dunkelsten Erinnerungen neuen Mut.

Manchmal musste ich einfach schreien vor lauter Verzweiflung, dass ich nicht bei dir sein konnte, und hoffte nebenbei, dass mich vielleicht einer vor dem Schleier hören könnte.“

„Wir hörten Stimmen!“, warf Harry ein. „Aber keiner wusste sie zu deuten.“

„Wie dem auch sei... Schließlich, nach unendlich langer Zeit – hin und her gerissen zwischen unwürdigem

und traurigem Leben sowie dem Mut machendem Gedanken an dich – erreichte ich diesen magischen Moment, in dem ich die Gefängniszelle einfach hinter mir ließ. Wie ich dich zum ersten Mal auf der verlorenen Straße gesehen hatte, wie sehr du dich vor mir in Hundegestalt erschreckt hast.

Und dann folgte einer der schönsten – wenn nicht der schönste – Moment in meinem Leben: ich sah dich von Angesicht zu Angesicht in der heulenden Hütte, wir fanden Peter, du hast mir vertraut, mich als deinen Patenonkel akzeptiert, hast mich gar zu lieben begonnen.

Noch nie hatte ich so ein Gefühl der Freude in diesem Kerker jenseits des Schleiers erlebt, da konnte selbst die niederschlagende Tatsache, dass Peter abermals entkam, nichts mehr daran ändern. Ich war am Leben wie noch nie – in meiner Phantasie... dank dir, Harry.“

„Oh, Sirius. Einen besseren Paten als dich kann sich kein Mensch wünschen und wird es nie geben. Du bist einfach ... einzigartig. Ich bin stolz auf dich!“, unterbrach ihn Harry und stumme Tränen liefen sein Gesicht herab, so gerührt war er von den Erzählungen seines Paten.

„Wie gesagt, ohne dich hätte ich wahrscheinlich schon die Schwelle zur Unendlichkeit überschritten. Doch die Erinnerungen aus den folgenden zwei Jahren meines Lebens hatten immer nur einen Mittelpunkt: dich, Harry.

Und so einsam ich auch war, so allein gelassen im alten Haus der Blacks, immer waren meine Gedanken bei dir, wenn ich sie nicht gerade an Wurmchwanz verschwendete oder in alten Erinnerungen an die Zeiten der Rumtreiber schwelgte.

Zu solch besonderen Anlässen wie dem Wiedersehen vor deinem fünften Schuljahr und den Weihnachtsferien des fünften Schuljahres trieben meine Glücksgefühle unten in der Einöde immer wieder auf einen neuen Höhepunkt. So sehr hing ich an dir, dass ich mich in Gedanken dabei ertappte, zu wünschen, dass du die Verhandlung verlieren würdest und mir zusammen das Leben eines Ausbrechers führen würdest.“

Beschämt sah Sirius zu Boden.

„Ist schon gut, Sirius. Ich wäre damals sogar ohne zu zögern bei dir geblieben. So unvernünftig das auch gewesen wäre, aber du bist einfach ein klasse Patenonkel!“, meinte Harry und machte es somit Sirius bedeutend leichter, weiter zu erzählen.

„Das bedeutet mir sehr viel, danke Harry!“, erwiderte Sirius ergriffen und stolz auf sein Patenkind, das ihn am Leben erhalten hatte. Auf ein Nicken von Harry fuhr er fort: „Ein letztes Hochgefühl erlebte ich, als ich zusammen mit dem restlichen Orden die Ministerienabteilung stürmte und dir helfen durfte. Stolz, wenn auch nicht glücklich, so früh gehen zu müssen, fiel ich hinter den Schleier.

Und dann begann alles wieder von neuem... Durch irgendeine Magie in diesem gottverdammten Keller war ich gezwungen, mein Leben immer und immer wieder Revue passieren zu lassen. Ein ungreifbarer und vor allem unbrechbarer Zwang trieb meine Erinnerungen unaufhörlich und von neuem voran. Ich kann dir nicht sagen, wie oft. Sollen es hunderte, tausende oder ein paar Millionen Male gewesen sein. Ich verlor endgültig jedes Zeitgefühl da unten, vegetierte vor mich hin.

Warum das so war, weiß ich bis heute nicht...“, schloss Sirius seine Erzählung.

„Aber ich!“, vernahmen die Vier samt Sirius vom Eingang der Kapelle, durch den gerade Dumbledore getreten war.

„Hallo Albus!“, rief Sirius freudig und winkte Dumbledore zu der Sitzbank, in der es sich er und sein ‚Publikum‘ bequem gemacht hatten.

„Also warum, Albus?“, fragte Sirius nun nach, begierig, zu erfahren, was ihm die wohl schrecklichste Zeit seines Lebens beschert hatte.

„Uralte Magie, die bereits seit tausenden Jahren an diesem Platz hinter dem Schleier herrscht, knechtet die Menschen, die hinter den Schleier fallen, nur mehr ein Schatten ihrer selbst zu sein. Dämpfe und Nebel, in denen die Magie gebündelt ist, und nur durch glückliche Gedanken überwunden werden kann, zwingen die Gefangenen dazu, zu überleben und sind gleichzeitig auch dafür verantwortlich, dass Sirius sein Leben wieder und wieder vor sich sehen musste.

Früher, in grauer Vorzeit, wurden Schwerverbrecher und Mörder dazu verurteilt, hinter diesem Schleier ihr Dasein abzufristen.

Der Hintergedanke dabei war, dass dieses Dahinvegetieren erstens ein schlimmeres Urteil als das des Todes ist und zweitens die Verbrecher meist nicht so viele glückliche Gedanken in sich hatten. Zu jenen Zeiten stammten die Mörder nämlich aus den üblen, niedrigen Bevölkerungsschichten, die zusammengeschachtelt in ihren Lehmhütten wohnten, eine unwürdige Kindheit verbrachten und als

Erwachsenen den Tag und die Nacht durcharbeiten mussten.

Dementsprechend gab es natürlich auch Zauberer, die jener Zauberformel mächtig waren, die Gefangenen hinter dem Schleier wieder zurückzuholen, wenn sie die befohlenen Jahre abgefristet hatten.

Doch die Methode geriet immer mehr in Vergessenheit, da die Zauberer, welche die extrem komplexe Formel beherrschten, ausstarben. Todesurteile wurden immer mehr gefällt, sodass nach ungefähr einem weiteren Jahrhundert der Schleier und der Zauber, der hinter ihm verborgen war, in Vergessenheit gerieten.

Doch es existierten Aufzeichnungen, die allerdings erstens in vielen und vor allem komplizierten Sprachen abgefasst sind und zweitens über alle Bibliotheken dieser Welt verstreut sind.

Ich war dem Zauber nach Sirius Tod auf der Spur, und machte auch in kürzester Zeit sehr große Fortschritte, jedoch blieb ich immer wieder beim letzten Satz der ellenlangen Zauberformel stecken, es schien schier unmöglich, ihn vollständig entziffern.

Obwohl ich wusste, wie sehr Sirius unten im kalten Verlies leiden musste, gab ich meine Suche nach der Entzifferung ob der zunehmenden Aussichtslosigkeit mehr und mehr auf.

Darum habe ich euch auch nichts davon erzählt, ich wusste, dass vor allem dir, Harry, die größte Enttäuschung deines Lebens widerfahren wäre, hättest du gewusst, dass Sirius rein theoretisch zurückkehren könnte, aber auf Grund meines anfänglichen Versagens doch da unten gefangen war.“

Dumbledore sah Harry erwartungsvoll an, und dieser konnte sich selbst nichts vormachen – in ihm machte sich gerade ein wenig Wut über Dumbledores langes Zögern breit. Ginny schien dies zu merken – langsam kannte sie Harry besser, als ihm zeitweise lieb sein konnte; sie hauchte ihm einen kleinen Kuss auf seine Wange, der ihn auch wirklich ein wenig beruhigte.

Erst sah er erst in Sirius graue Augen, die pure Freude über seine Rückkehr widerspiegelten, dann in Dumbledores stahlblaue Augen, deren Aussage ein gewisses Schuldgefühl und die Buße dafür nicht verbergen konnte; unweigerlich tat ihm Dumbledore leid. Schließlich hatte Dumbledore die wahrliche Meisterleistung vollbracht, Sirius da rauszuholen, ohne ihn wäre Harrys Pate sicherlich noch im kalten Verlies und tristen Erinnerungen gefangen.

Und plötzlich freute sich Harry; er freute sich, dass Sirius lebendig ihm gegenüber saß. Niemals hätte er sich auch nur träumen lassen, seinen Paten so glücklich wieder vor ihm zu sehen.

Alles Dumbledores Verdienst – auch, wenn Sirius ein paar Jahre länger da unten hatte ausharren müssen. JETZT war er da und das zählte.

Und seine anfängliche Wut gegenüber Dumbledore wandelte sich auf magische Weise zu purer Dankbarkeit.

Er hauchte Ginny einen Kuss zurück, und nickte Dumbledore lächelnd zu. Erleichtert fuhr sein Mentor : „Ich arbeitete weiter, aber nur sehr halbherzig. Bis zu diesem Tag, als ich während unseres Trainings das Geheimnis entdeckte, dass ein Zauberer von entsprechendem Format sich für einen kürzlich Verstorbenen opfern kann. Ich habe mich also in kürzester Zeit sehr oft und viel mit dem Tod auseinandergesetzt, versuchte Wege zu finden, vielleicht die Opferung zu umgehen; zu meinem großen Bedauern stellte ich alsbald fest, dass eine Opferung stattfinden musste. Aber ich schweife ab.

Jedenfalls hatte die ganze Sache eines für sich: In einer der größten Zaubererbibliotheken in Ägypten fand ich schließlich die letzte Voraussetzung, um Sirius da rauszuholen zu können. Unter den vielen Büchern in der verbotenen Bibliotheksabteilung stieß ich auf ein uraltes Buch mit magischen Entzifferungen.

Ich brütete einige Wochen darüber, doch schließlich war ich im Stande, die gesamte Zauberformel, deren letzter Satz in der ältesten Version der ägyptischen Hieroglyphen abgefasst ist, vollständig zu entziffern. Das war genau gestern tief in der Nacht.

Ich brach sofort ins Ministerium auf, betrat die Ministerienabteilung und führte den Zauber aus. Nach dem dritten Versuch klappte es und Sirius stand leibhaftig vor mir.“

„Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, was das für ein Gefühl war, endlich wieder die frische Luft in die Lungen saugen zu können, unter der Sonne zu gehen und nicht im Schatten gefangen zu sein.“, warf Sirius freudig ein. „Nie werde ich diesen Moment vergessen.“

---

*Und, ist mir die Überraschung geglückt? xD*

# Die Feier - Perfekter Ausklang eines Tages voller Überraschungen

*Das Chap widme ich Longbottom, nicman und H4rry, die mir ihre tollen Kommiss zu den letzten zwei Chaps hinterlassen haben.*

*Wer auch in der Liste der Reviewer meiner beiden Sirius- Chaps stehen will, schreibt noch schnell ein Kommi \*erpress\* =)*

*So, ihr bekommt jetzt das CHap über die Feier, im nächsten gehts dann auf Hochzeitsreise ;)*

Nach einigen Minuten, in denen sich ein angenehmes Schweigen in der Kapelle ausbreitete und jeder seinen eigenen Gedanken zu der perfekten Überraschung eines Hochzeitstages nachhing, durchbrach Sirius schließlich das Schweigen mit einem breiten Grinsen auf den Lippen: „Also Leute, ich weiß ja nichts wie es euch geht, aber in diesem Verlies braucht der Mensch komischerweise keine Nahrung, um zu überleben.“

Dementsprechend ist es auch schon lange her, seitdem ich meine letzte, richtig gute Mahlzeit zu mir genommen habe. Und wie ich Molly kenne, hat sie bestimmt ganz wunderbare Sachen auf die Teller gezaubert, oder?“

„Goldrichtig!“, antwortete Ron und fügte noch hinzu: „Ich habe auch Hunger!“

„Hätte mich auch gewundert, wenn nicht...“, entgegnete Hermine frech grinsend.

„Ja, mein Schatz, ich liebe dich auch!“, konterte Ron, küsste Hermine und erhob sich von der etwas unbequemen Holzbank der Kirche.

„Wie geht es eigentlich Moony?“, fragte Sirius an Harry gewandt, als sie langsam die Kapelle verließen.

„Dem geht es gut. Sein ‚pelziges Problem‘ ist er zwar immer noch nicht los, aber er hat jetzt eine wunderbare Frau gefunden, mit der er...“, begann Harry, wurde jedoch von Sirius unterbrochen: „Was, Moony hat eine Frau gefunden? Erzähl schon, wer ist es?“

„Ich war grade dabei, nur die Geduld.“ Dann schwieg er mit einem aufgesetzten, herausfordernden Grinsen. Wenn Sirius es nicht lassen konnte, ihn zu unterbrechen, sollte er jetzt auch ein bisschen zappeln.

„Du bist echt ein fieser Kerl, mein lieber Harry.“, antwortete und sagte ungeduldig, jedoch ebenfalls glücklich darüber, dass er endlich wieder mit Harry so unbeschwert reden konnte, noch: „Jetzt mach aber weiter, du vorlauter Bengel! Spann mich doch nicht SO arg auf die Folter!“

„So erreichst du nichts, Tatze!“, entgegnete dieser frech.

„Ginny, dein Mann ist irrsinnig gemein zu mir und sagt mir nicht, wer Remus' Herzdame ist.“, meinte nun Sirius mit gespielter petzender Stimme eines Volksschulkindes an Ginny gerichtet. „Du hast ihn sicher besser im Griff als ich!“

„Und ob, mein Lieber. Und jetzt sag Sirius, mit wem Remus zusammen ist, Schatz!“, sagte Ginny, wobei sie das letzte Wort besonders in die Länge zog.

„Ist ja schon gut. Er ist mit Tonks zusammen!“

„Da hat er aber mal ne gute Wahl getroffen, würde ich sagen!“, meinte Sirius nun und sah Harry und Ginny verträumt an: „In der Tat, ein Abbild von Lily und James. Dein werter Vater ließ sich nämlich auch von niemandem etwas sagen oder befehlen, außer von seiner rothaarigen Lily. Ein Wort von ihr und dein werter Herr Vater ist schon gelaufen!“

Harry und Ginny liefen rot an und verfielen im nächsten Moment in lautes Lachen, in das die anderen sofort einstimmten.

„So, macht euch bereit, zum Fuchsbau zu apparieren...“, sagte Dumbledore schließlich, als sie den Ausgang der Kapelle erreicht hatten.

„...und außerdem alle Gäste zu schocken!“, fügte Sirius hinzu mit einem süffisanten Grinsen.

Mit einem lauten Knall waren die glücklich Wiedervereinten verschwunden und tauchten wenige Sekunden später im Hof des Fuchsbaus wieder auf, wo die Gäste versammelt am Tisch saßen und auf gespannt auf die Ankunft der Brautpaare und Dumbledore warteten; schließlich wusste noch immer keine Menschenseele, was hier eigentlich los war.

Als die erwartungsvollen Gesichter schließlich Sirius Antlitz erblickten, stießen ein paar Gäste spitze

Schreie aus, da viele noch immer der Ansicht waren, einen Massenmörder vor sich zu haben. Slughorn sandte sogar einen Fluch auf Sirius ab, den Dumbledore allerdings bereits in der Luft auseinander brechen ließ.

„RUHE!“, rief Harry den Gästen zu. „Sirius Black ist, wie bereits in einem zugegeben viel zu kleinen Sechszehnzeilenartikel des Tagespropheten erwähnt wurde, unschuldig, wird keinem etwas zu Leide tun, und ist mein spezieller Ehrengast des Abends.“

Im nächsten Moment war Remus Sirius in die Arme gefallen, Molly heulte wieder hemmungslos vor Freude, die Weasleyzwillinge piffen wegen der stürmischen Umarmung der beiden alten Schulfreunde (wofür sie von Sirius, der erstaunlicherweise noch immer schneller Reflexe hatte, einen Tarantallegrafluch aufgehalst bekamen, wobei die beiden einfach zum Schreien komisch aussahen, wie sie so gezwungen tanzen mussten), und Horace Slughorn sah beschämt zu Boden.

„Oh Gott, bist du es wirklich?“, fragte Remus schließlich, wobei er die Antwort bereits zu kennen glaubte. Zum Beweis verwandelte sich Sirius abermals in einen großen, schwarzen Hund, tollte zuerst um Remus herum und lief schließlich durch den ganzen Garten und hetzte als krönenden Abschluss noch Krummbein geschlagene fünf Minuten durch das gesamte Grundstück der Weasleys, was Hermine einen abwertenden Gesichtsausdruck, Harry und Co. allerdings nur ein breites Grinsen entlockte.

Dieser herzengute Mann hatte gut zehn Jahre in unendlicher Dunkelheit hinter einem Schleier abfristen müssen ohne Brot und Wasser, als ein Sklave seiner eigenen Erinnerung. Niemand konnte es ihm nun verdenken, in seiner Hundegestalt durch die Gegend zu tollen, frische Luft einzusatmen und einfach glücklich wie schon lange nicht mehr zu sein.

Um die immer noch etwas angespannte Stimmung, die durch Sirius' plötzliches Auftauchen entstanden war, aufzulockern, beschlossen Harry und Ginny, ihre Nachwuchsnachricht zu verkünden: „Liebe Gäste, wenn ich für einen kurzen Moment um eure Aufmerksamkeit bitten dürfte?“, rief Harry in die Runde, nachdem er mit seiner Gabel gegen seinen Weinglas geschlagen hatte, um die Augenpaare dazu zu bringen, ihm ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

„Vielen Dank...“, fuhr er fort, als alle Gesichter gebannt auf ihn starrten, „Nun, es dürfte sich bereits herumgesprochen haben, dass Ginny und ich, genauso wie Ron und Hermine, Nachwuchs erwarten.“

Beinahe alle Anwesenden nickten bestätigten diese Aussage Harrys', als Ginny die Rede übernahm: „Das stimmt aber nicht, meine lieben Freunde!“

„WAS?“, schrieen Molly und Sirius gleichzeitig.

„Jetzt hört und doch mal zu, bevor ihr hier einen Aufstand veranstaltet!“, warf Harry und blickte amüsiert in die dutzenden geschockten Gesichter, die scheinbar alle meinten, dass Ginny nun doch kein Kind erwarten würde.

„Es stimmt tatsächlich nicht, dass ich *ein* Kind erwarte.“, begann nun Ginny noch immer kichernd ob der Reaktion ihrer Mutter und Sirius, „Und jetzt fragt sich natürlich jeder, was zum Teufel ich eigentlich von euch *will*. Ganz einfach: Ich *will* euch hiermit kundtun, dass ich Zwillinge erwarte!“

Einen Moment lang wusste anscheinend keiner, was er tun sollte, bevor alle in einen heftigen Applaus einstimmten. Nun ja, fast alle: Molly weinte natürlich wieder einmal vor lauter Freude.

Harry hauchte Ginny noch einen liebevollen Kuss auf ihre zarte Wange und dann nahmen beide wieder auf ihren Stühlen platz nahmen, wo sie wieder einmal mit Glückwünschen überhäuft wurden.

Nachdem sich die erste Aufregung gelegt hatte, entwickelte sich der Abend zu einem der schönsten, den Harry je erleben durfte.

Sirius entwickelte sich regelrecht zum ‚Hauptprotagonisten‘ der Feier, indem er alle mit unterhaltsamen Anekdoten aus der Rumtreiberzeit zum Lachen brachte. Harry genoss es einfach nur, neben seiner Frau, die er über alles liebte, und seinem todegeglaubten Paten zu sitzen, der Gott sei Dank keine weiteren psychischen Schäden von seiner Gefangenschaft davongetragen hatte, sondern wieder zu einem fröhlichen Menschen geworden war, der auch über seine Jugendsünden lachen konnte, ohne rot anzulaufen

Bis spät in die Nacht hinein herrschte eine Wahnsinnsstimmung, es wurde gegessen, munter geplappert, getanzt und vor allem soviel gelacht, dass es Harry oft nicht verhindern konnte, sich an Ginnys Schulter festzuklammern und sich den Bauch vor hysterischem Lachen zu halten – den anderen erging es allerdings auch nicht besser.

Die Nacht war einfach wunderbar und angenehm lauwarm, viele helle Sterne und der zu Remus' Glück noch lange nicht volle Mond leuchteten vom Abendhimmel auf die Feiernden hinunter.

Erst um drei Uhr in der Früh verabschiedeten sich die ersten Gäste, die den Gastgebern für eine der

wunderbarsten Feiern dankten, die sie jemals erlebt hatten.

Bis schließlich alle den Fuchsbau verlassen hatten, schlug die große Uhr im Wohnzimmer der Weasleys bereits fünf Uhr.

„Eine schöne Hochzeitsnacht wünsche ich dir!“, zischelte Sirius dem grinsenden Harry zu, wofür er einen empörten Blick von Ginny erntete, die sich aber schließlich doch noch zu einem süßen Lächeln herabließ.

Im Schlafzimmer angekommen flüsterte Harry Ginny etwas von und „Auf zum Finale!“ und „Ich liebe dich“ zu, hob sie hoch und begann sie stürmisch zu küssen.

„Ich liebe dich auch!“, hauchte sie zurück, bevor sich ihre und Harrys Lippen abermals zu einem untrennbaren Zusammenschluss verbanden und ein Feuerwerk des Glücks und der Geborgenheit in den jeweiligen Mägen auslösten.

# Flitterwochen – Viel Liebe und ein geheimnisvoller Brief

So, nach langer Zeit wieder ein Chap ;)

@H4rry: Action gibts im schon SEHR bald, wie du am Chapende feststellen wirst ;)

@darknesslink81: GROSSARTIG, dass du dein Versprechen wahr gemacht hast. ;)

Freut mich riesig, dass du wirklich die FF gelesen hast, und ich hoffe natürlich, dass ich dich weiter als Leser und Reviewer behalten werde xD.

Das Chap widme ich ganz allein dir ^^

Und los geht's ;)

Als Harry die Augen wieder aufschlug, galt sein erster Gedanke und Blick seiner bildhübschen Frau, die friedlich neben ihm schlummerte. Irgendwie konnte er sein Glück gar nicht fassen. Er lag hier neben der Frau, die er über alles liebte und am gestrigen Tage endlich geheiratet hatte. Wie schön war doch die Feier gewesen!

Sein zweiter Gedanke galt seinem Paten, Sirius Black, der wieder unter den auf der Erdoberfläche lebenden Zauberern weilte. Auch diesen Umstand konnte er noch gar nicht richtig realisieren – nach den endlos langen Jahren des Wartens und Hoffens, dass Sirius doch wieder zurückkehren würde, konnte er nun seinen Paten wann immer er wollte wieder sehen und sich mit ihm unterhalten – eigentlich, so musste sich Harry gestehen, genoss er seit Voldemorts Fall ein Leben ohne Probleme, dafür voll von Liebe, Freundschaft, Geborgenheit und Frieden.

Fast zu schön, um wahr zu sein.

Langsam wanderte sein Blick zu der Uhr am Nachttisch. Harry staunte nicht schlecht, als er bemerkte, dass es mittlerweile schon ein Uhr mittags geworden war.

„Guten Morgen, mein Lieber!“, flüsterte Ginny, die eben auch aus dem Reich der Träume zurückgekehrt war.

„Einen wunderschönen Guten Morgen, Mrs. Potter!“, antwortete Harry grinsend und bekam einen dicken Kuss dafür geschenkt.

Nachdem sie noch einige Zeit gemeinsam im Bett verbracht hatten, brachten die beiden es schließlich doch übers Herz, aufzustehen.

\*

„Schreibt uns doch bitte ab und zu eine Ansichtskarte!“, sagte Mrs. Weasley ganz aufgeregt.

Harry nickte nur, grinste und ersparte sich eine Antwort in Anbetracht der Tatsache, dass Molly ihn nun schon zum mindestens zehnten Mal um ein und denselben Gefallen gebeten hatte – wie oft sie schon Ron und Hermine mit demselben Anliegen aufgesucht hatte, wollte er gar nicht wissen.

Schon in ein paar Minuten würde sie losgehen – die lang ersehnte und wohl verdiente, gemeinsame Hochzeitsreise der beiden jungen Ehepaare nach Australien.

Alle waren schon ganz außer sich vor Freude und Spannung auf den fünften Kontinent, wo selbstverständlich auch Zauberer existierten – wenn auch nicht soviel, wie in Europa.

Gemeinsam hatten sie den Beschluss getroffen, quasi ans andere Ende der Welt zu reisen, dorthin, wo die wenigsten Zauberer schon gewesen waren – Dumbledore gehörte selbstverständlich zu der Minderheit, die Australien bereits mehrmals besucht hatten, und hatte den Vieren Fotos gezeigt sowie die Gegend detailgenau beschrieben, sodass sie nun im Stande waren, alleine nach Australien zu apparieren, was ganz gewiss kein leichtes Unterfangen war.

„Wann seid ihr endlich fertig?“, rief Harry, der schon seit einer Stunde fertig gepackt hatte, mit leicht genervter Stimme durch den Fuchsbau. Ron, der das Packen ebenfalls schon beendet hatte, nickte bestätigend mit dem Kopf.

„Tja, daran wirst du dich als Ehemann gewöhnen müssen – Frauen brauchen immer viel zu lange für



alles.“, gab Sirius, der sich neben Harry niedergelassen hatte, altklug von sich.

„Na klar, mein alles wissender Meister, der selbst nie eine längere als dreimonatige Beziehung hatte.“, erwiderte Harry angriffslustig.

„Das ist nicht fair!“, antwortete Sirius, verschränkte demonstrativ die Arme und schob die Unterlippe vor.

„Aber die Wahrheit!“, antwortete Harry nun grinsend; zum einen, weil Sirius einfach zu komisch aussah im beleidigtem Volksschullook, und zum anderen, weil Ginny endlich die Treppen hinab stieg und sich völlig erschöpft neben ihrem Ehemann niederließ.

„So, endlich fertig!“, meinte sie schnaufend.

„Jetzt musst du nur noch den Koffer runter bringen, Harry.“, sagte Sirius lachend.

„Ganz genau!“, stimmte ihm Ginny ebenfalls lachend zu.

Harry rümpfte nur die Nase, warf Sirius einen zugleich tödlichen und belustigenden Blick zu, und stieg die Treppe hinauf.

Nachdem Harry zurückgekehrt war mit einem wirklich schweren, vor ihm schwebenden Koffer, war Hermine wenig später ebenfalls fertig gewesen. Nun standen die Vier mit auf Zündholzschachtelgröße geschrumpften Koffern im Garten des Fuchsbaus, umringt von den restlichen Weasleys und Sirius.

„Dann kann’s ja losgehen!“, meinte Harry erleichtert, nachdem er die letzte Umarmung von Mrs. Weasley über sich hatte ergehen lassen.

Alle Vier konzentrierten sich auf das große Opernhaus von Sydney und beinahe gleichzeitig ertönte viermal hintereinander das wohlbekanntes ‚Plopp‘, und die vier Eheleuten hatten allesamt das Gefühl, durch einen Schlauch gezogen zu werden, bevor sie wohlbehalten am Opera House landeten – fast alle.

Ron hatte es wieder mal geschafft, etwas zu weit zu apparieren, und schlug seine Augen wieder auf, als er gerade das Segeldach des Opera House hinunter glitt.

Schreiend apparierte er knapp vor dem todbringenden Aufprall ein weiteres Mal und landete in letzter Sekunde genau neben Hermine, die mit starr geöffneten Augen auf die Stelle sah, an der Ron um ein Haar aufgeprallt wäre.

Dann erst realisierte sie, dass ihr Ehemann neben ihr stand: „Was machst du denn für Sachen?“, meinte sie kopfschüttelnd mit sorgenvollem und erleichterndem Blick, das unterdrückte Lachen seitens Harrys und Ginnys ignorierend.

„Seht euch das an!“, presste schließlich Harry hervor, dem es etwas unangenehm war, über Rons Schlittenfahrt lachen zu müssen (doch es hatte einfach zu lustig ausgesehen), um auf ein anderes Thema zu kommen. „Das wunderschöne Opernhaus!“

„Ich wundere mich, wie die Muggel das ohne Zauberei schaffen, so ein riesiges Gebäude aus dem Boden zu stampfen?“, fragte sich Ron.

„Sie haben schließlich auch 14 Jahre dafür gebraucht!“, antwortete Hermine knapp.

„Gibt’s eigentlich irgendetwas, das meine überintelligente Hermine nicht weiß?“, neckte Ron Hermine, die prompt zartrot anlief und etwas von „Natürlich!“ murmelte.

Nachdem sie noch den Rest des Hafens bestaunt hatten, wodurch sie die ungewöhnlichen Attraktionen rund um den Hafen zwangsweise mitbekommen hatten (Ein weiß angezogener Mann zum Beispiel verharrete schon die ganze Zeit über in einer weißen Kiste und hoffte tatsächlich, für diese ‚Attraktion‘ ein bisschen Geld zu verdienen.), machten sie sich auf den Weg in die Altstadt, wo ihre Unterkunft lag, welche laut Dumbledore angeblich von einer Hexe geführt wurde, und auch recht komfortable Zimmer sowie erschwingliche Preise bieten sollte.

Als sie schließlich durch die schwächliche Holztüre die kleine Pension betreten hatten, begrüßte sie schon eine ziemlich alte Hexe hinter der Rezeption, deren Blick – wie konnte es auch anders sein – auf Harrys Narbe fiel.

„Was für eine Ehre, Mr. Potter. Herzlichen willkommen in Sydney!“, flötete die Dame. „Mein Name ist Shirley Rose und werde ihnen jeden Wunsch erfüllen, sofern im Bereich meiner Möglichkeiten liegt!“

Harry stöhnte kaum merklich auf – wie sehr er es doch hasste, wie ein bunter Hund von allen Seiten bäugt zu werden. Ginny, die wusste, wie sehr Harry diese Berühmtheit und ihre Auswirkungen hasste, streichelte zärtlich seinen Handrücken und lächelte ihm sowohl aufmunternd als auch verständnisvoll zu.

„Guten Abend, wir würden gerne zwei Zimmer haben!“, übernahm Hermine schließlich den Sprachpart und lächelte die alte Hexe falsch an.

„Natürlich, meine Liebe. Nur die besten für Mr. Potter und seine Freunde!“

Wieder schnappte Harry nach Luft und bemühte sich, die Dame freundlich anzulächeln, was ihm aber nicht wirklich überzeugend gelang. Die Hexe hingegen beäugte ihn weiterhin lieblich, was Harry noch mehr zum Rasen brachte.

„Was ich nur ohne dich machen würde, meine Kleine!“, raunte er der noch immer seine Hand haltenden Ginny zu, die grinsen musste ob Harrys zum schiefen Lächeln versteinertes Miene.

„Geschafft!“, flüsterte sie ihm schließlich ermutigend zu, als Hermine endlich die Schlüssel in der Hand hielt und sich von der alten Hexe verabschiedete; Harry zwang sich auch zu einem uninspirierten „Vielen Dank und Auf Wiedersehen!“, und folgte Hermine ins Obergeschoss, wo sich die zwei Zimmer der Vier befanden.

„So, das ist eures!“, meinte Hermine schließlich, verwies auf eine Holztüre am Ende des Flures und reichte Ginny den Schlüssel.

„Dann wollen wir mal auspacken...!“, erwiderte diese verdächtig schmunzelnd und drängte Harry in ihr gemeinsames Zimmer, welches einfach, aber durchaus liebevoll eingerichtet war.

„War wohl wieder anstrengend für dich, diese *nette*, alte Dame!“, sagte Ginny, sperrte die Türe ab und lehnte sich dagegen.

„Und ob!“, antwortete Harry knapp wahrheitsgemäß.

„Dann entspann dich mal!“, hauchte sie, stieß sich verführerisch von der Türe ab, schlang ihre Arme um Harrys Hals, küsste ihn immer leidenschaftlicher, und schon bald lagen sie eng umschlungen im gemeinsamen Bett.

\*

Am nächsten Morgen saßen Ron und Hermine bereits beim Frühstück, als Ginny und ein wieder durch und durch gut gelaunter Harry den kleinen Speisesaal betraten.

„Wie du das bloß wieder geschafft hast, unseren Antisensationsheld aufzumuntern!“, meinte Hermine pfeifend und grinste wissend, während Ron angewidert das Gesicht verzog.

„Tu doch nicht immer so, als ob das was schlimmes wäre!“, meinte Hermine lachend und deutete anschließend auf Ginnys noch nicht wirklich großen Bauch: „Wie glaubst du denn ist denn *DAS* entstanden?“

„Ich weiß sehr wohl, wie *DAS* gemacht wurde, ob du’s glaubst oder nicht!“, neckte er Hermine liebevoll zurück, und fügte dann etwas ernster hinzu: „Ich will bloß nichts genaues über das Liebesleben meiner Schwester und meines besten Freundes erfahren, wenn’s genehm ist, Madame!“

„Ist ja gut, mein Schatz!“

Sie sprachen gerade über die weitere Reiseplanung und -stationen, als die alte Hexe den Speisesaal betrat und mit einem Brief in der Hand geradewegs zu Harry hinüber schritt.

„Der wurde für Sie gestern Nacht von einem jungen Mann ihres Alters abgegeben!“, verkündete sie lächelnd und konnte noch immer nicht den Blick von Harrys Narbe lassen, als sie ihm den Brief übergab.

Harry erwiderte ein rasches ‚Dankeschön!‘ und beachtete die gaffende Lady nicht weiter, sondern schlug neugierig den Brief auf. Seine Augen verengten sich immer mehr zu Schlitzchen; das konnte nur eines bedeuten...

*„Heute um genau zwölf Uhr auf den verlassenenen Straßen von Coober Pedy.*

*Warte auf ein Zeichen von mir!*

*Gez. DM’*

-----

*Is fies nicht, der Cliff? ;)*

*Noch fieser macht es die Tatsache, dass ich erst am 16. April vom Urlaub zurückkommen werde... bis dahin müsst ihr leider mit dem Cliff leben... aber ich denke, DM ist eh überdeutlich, oder? xD*

*Btw freue ich mich schon, wenn ich die ganzen FF- Aktualisierungen einer Ferienwoche nachlesen kann  
\*schon jetzt schweiß von der stirn\* ^\_^*

## Wiedersehen unter alten Bekannten

*So, zuerst möchte ich mich für die extrem lange Wartezeit entschuldigen - näheres habt ihr sowieso schon per PM erfahren. (Schließlich ist heute nicht der versprochene 16.4. sondern der 29.4. \*beschämt schau\*.)*

*Ich habe weder einen Betaleser engagiert noch Zeitmangel (zumindest größtenteils) gehabt, sondern einfach ein kleines Schaffenstief (soll ja mal vorkommen^^).*

*Eigentlich solltet ihr das Chap bereits gestern erhalten, aber eine DVD, die ich bekommen habe, ist euch wohl dazwischen gekommen ;)*

*Ich möchte hier besonders darknesslink81 (den ich ja bereits seit meiner ersten FF kenne) und aurora hex begrüßen... ich freue mich wirklich außerordentlich, euch als neue Leser begrüßen zu dürfen, und hoffe, dass ihr mir auch in Zukunft - auch bei etwas längeren Wartezeiten - treu bleibt und fleißig reviewt ;)*

*Eine ganz besonders herzliche Widmung geht ohne Umwege an euch ^^*

*Hier jetzt das neue Chap, mit dem ich nach langer Überarbeitung eigentlich doch recht zufrieden bin:*

„Sieht so aus, als ob ein alter Bekannter ein kleines Rendezvous mit mir haben wollte!“, schnaubte Harry verächtlich. „Diesmal wird *er* nicht entkommen, das schwöre ich so wahr ich Harry James Potter heiße!“

„Ähm... wer ist *er*, Harry?“, fragte Ron nicht ohne leicht rot zu werden.

„Ron!“, erwiderte Hermine streng. „Denkst du denn überhaupt nicht mit?“

„Ich bin auf Urlaub, denken muss ich alltags 0schon genug!“, erwiderte der Angesprochene trotzig.

„Denk mal scharf nach... ein junger Mann unseres Alters mit den Initialen DM – wer fällt dir da so ganz spontan ein?“, seufzte Hermine.

„Doch nicht etwa Malfoy?“, antwortete Ron fassungslos, als auch bei ihm endlich der Groschen gefallen war.

„Na Gott sei Dank... genau dieser!“

Ginny drückte Harrys Hand, um ihn wenigstens ein bisschen zu besänftigen, da sie sehr genau wusste, wie sehr sich Harry über das plötzliche Auftauchen eines Todessers aufregen konnte und würde. Dankbar drückte Harry ihre Hand ebenfalls und sprach dann weiter: „Dann werden wir wohl nach Coober Pedy reisen müssen, wo auch immer das liegt!“

„Und wie gedenkst du herauszufinden, wo sich Coober Pedy befindet, mein Lieber?“, fragte Ginny leise.

„Ganz einfach.“, entgegnete er mit einem schmalen Lächeln auf den Lippen. „Diese furchtbare, sensationsgeile alte Hexe wird doch wohl noch etwas anderes – außer mich in den Wahnsinn treiben – können, oder?“ Seine drei Begleiter sahen Harry verwirrt, aber zugleich auch erwartungsvoll an.

„Mrs. Rose, würden Sie mir bitte einen kleinen Moment ihrer kostbaren Zeit schenken?“, brüllte Harry ganz ungeniert durch den Raum, woraufhin Ginny ihm zugleich schmunzelnd und ein wenig beschämt einen leichten Stoß in die Rippen versetzte.

„Was?“, fragte er gespielt entrüstet, als die alte Hexe schon schnellen Schrittes heranwuselte und Harry – glücklich darüber, ihm einen Dienst erweisen zu können – anlächelte: „Was kann ich denn für Sie tun, Mr. Potter?“, fragte sie mit glühenden Augen.

„Ob Sie wohl zufällig ein paar Fotos von einem Ort namens Coober Pedy im Hause haben?“, fragte sie Harry in bemüht beiläufiger Tonlage.

„Aber natürlich, aber warum interessiert Sie das? Wollen Sie denn die Fotos etwa sehen?“, fragte sie interessiert zurück.

„Scharf kombiniert!“, erwiderte Harry milde, aber dennoch falsch lächelnd (was der Alten natürlich entging), „Wenn es keine Umstände macht, wäre ich sehr froh darüber. Vielen Dank!“

Auf Harrys Kommando watschelte die Alte los, um die Fotos für ihren unfreiwillig ‚prominenten Ehrengast‘ zu holen.

„Du bist unmöglich!“, prustete Ginny los. „Alle sehen uns oder besser gesagt dich schon ganz komisch an!“ Ron und Hermine konnten ihr das nur zustimmen, aber Harry war das egal.

Erstens weil er sich insgeheim darüber freute, der alten Hexe ein bisschen Arbeit zu machen und zweiten, weil das einzige, was jetzt zählte, ein einziges Augenpaar von vielen war, und zwar das von Malfoy...

\*

„Wie zum Teufel sollen wir Malfoy in dieser Einöde jemals finden?“, fluchte Ron, als die Vier gerade auf einer der vielen staubigen Straßen der Opalgräberstadt apparierten. „Hier ist nichts außer Sand – und der eindeutig in übertrieben großen Mengen. Verdammt, der kann hier überall sein.“

„Jetzt beruhige dich mal wieder, Ron!“, meinte Harry streng, obwohl er sich auch ein wenig Sorgen machte. Schließlich kam ihm im Moment nichts – aber auch wirklich gar nichts – anderes unter die Augen als Sandstraßen, Sandberge und Schornsteine, die aus der Erde ragten. Die Bewohner dieses Dorfes hatten scheinbar allesamt beschlossen, ihre Wohnungen unterirdisch einzurichten.

„Sehen wir uns doch einfach ein bisschen um, oder?“, fragte Hermine etwas hilflos in die Runde.

Nachdem Harry durch ein Nicken sein Einverständnis signalisiert hatte, ging er mit angespannten Nerven und zu Schlitzten verengten Augen voran ins Ungewisse – hinter jeder noch so kleinen Ecke konnte sein ehemaliger und vielleicht noch immer aktueller Erzfeind lauern.

„Meinst du nicht, wir sollten die Auroren zur Unterstützung rufen?“, flüsterte ihm Ginny zu.

„Nein, das ist meine Angelegenheit. Außerdem würde sich Molly nur noch mehr aufregen...“, antwortete Harry. Er selbst musste sich eingestehen, dass der Grund, Molly nicht in Sorge versetzen zu wollen, eine denkbar schlechte Ausrede war, doch zu seiner großen Erleichterung fragte Ginny nicht weiter, da sie ohnehin wusste, dass weder sie noch ein anderes Lebewesen ihren Mann nicht von Entschlüssen abbringen konnte, die er sich in den Kopf gesetzt hatte – typisch Harry! Um sowenig Personen wie möglich zu gefährden, wanderte er zu gerne auf dem ‚Ego- Rächertrip‘ – nobel, menschlich aber auch ziemlich gefährlich!

Nach einer Stunde des Streifens durch das größere Dorf hatten sie Malfoy noch immer nicht gefunden. Bald würde die Uhr zwölf schlagen.

„Meinst du nicht, wir uns sollten ein wenig vom Hauptweg abwenden? Wenn wir uns ein Duell mit Malfoy liefern müssen, so würde ich das nicht gerne in einer Muggelstraße machen!“, meinte Hermine schließlich.

Harry musste seiner besten Freundin – wie immer – Recht geben und so ging die kleine Gruppe aufs äußerste gespannter Zauberer einen Hügel bergauf, bis sie schließlich die perfekte Position gefunden hatten – hoch oben auf einem Erdhügel waren sie für die die Straße bevölkernden Menschen schlecht sichtbar, was jedoch nicht auf Gegenseitigkeit beruhte – die Vier hatten einen fast grenzenlosen Ausblick über die kleine Stadt.

Den Zauberstab fest umklammert stand Harry am Fuße des Hügel und wagte einen Blick auf seine Armbanduhr: Punkt 12 Uhr.

„Wie lange ist das jetzt schon her, Potter?“, hörte Harry plötzlich eine grässliche, aber doch vertraute Stimme hinter ihm. Die Stimme des widerlichen Blondschof. Die Stimme von Draco Malfoy.

Nun stand er also wirklich vor Harry – überrascht und heruntergekommen: einer der letzten Todesser, die noch auf freiem Fuß waren. Und doch griff er ihn nicht an – Malfoy wirkte so harmlos, als würde er keiner Fliege etwas zu leide tun, wenn sie ihn nur in Ruhe ließe.

„Noch nicht lange genug!“, antwortete er dann dennoch trocken und drehte sich um – nur wenige Meter vor ihm stand tatsächlich Draco Malfoy. Und dieser sah nicht gerade frisch und ausgeruht aus – dunkle Ringe hatten sich unter den Augen gebildet, die helle Haut war bis auf einige von der stechenden Sonne gerötete Stellen fahler als jemals zuvor. Nur eines war gleich geblieben – dieses erboste, selbstgefällige Grinsen.

Sonst bot sich dem Beobachter lediglich ein bemitleidenswertes, trauriges Abbild des Grauens – ein junger Mensch, der die Blüte seines Lebens augenscheinlich schon hinter sich hatte.

Für einige Momente passierte gar nichts – dann hob Draco seinen Zauberstab an und zielte Harry, der ebenfalls seinen Zauberstab erhoben hatte, genau in die Brust.

Wohl wissend, dass er den perfekten Abwehrzauber mittlerweile ausgezeichnet beherrschte, antwortete der Anvisierte locker: „Wie damals bei Dumbledore, nicht? Schon damals konntest du es nicht, wieso sollte es also heute anders sein? Heute hast du nicht einmal einen Snape, der dir aus der Patsche hilft. Aber selbst der hat es damals nicht geschafft.“

Draco Malfoy verzog erst angewidert das Gesicht, dann sah er ihn auf einmal mit großen Augen an:

„Wieso meinst du, dass es Snape damals nicht geschafft hat? Dumbledore ist doch...?“

„Ach, noch nicht einmal *das* ist bis in dieses Provinznest vorgedrungen? Du musst wirklich ein einsames Dasein führen... Vor ein paar Monaten sprach die gesamte Zauberergemeinschaft davon – Lord Voldemort

alias Tom Vorlost Riddle tot und Albus Dumbledore wieder am Leben – genau genommen verweilte er gar nie unter den Verstorbenen.“

Es dauerte eine Zeit, bis Malfoy sich wieder fing: „Klar weiß ich, dass Voldemort gestorben ist – das dunkle Mal habe ich schon seit ein einigen Monaten nicht mal mehr ansatzweise gespürt. Daraus schloss ich, dass du oder irgendwer anders wohl das Wunder, den dunklen Lord zu stürzen, vollbracht haben musste – und ich war erleichtert.

Aber was ist mit dem alten Kauz?“

„Du kannst wohl gar nicht aus deiner Haut heraus, oder Malfoy?“, mischte sich Ron nun ein. „Dieser alte Kauz hat einen Namen – einen ziemlich langen sogar: Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore. Aber das kannst du dir wohl nicht merken, zu schwierig, was?“

„Ach, halt doch die Klappe, Wiesel!“, fauchte Malfoy zurück.

„Beherrsche dich Malfoy, ich warne dich!“, rief Harry streng.

„Ach was, soll ich mich etwa fürchten, Potter?“ Langsam nahm seine anfangs etwas verängstigte Stimme wieder die altbekannten Züge an – selbstgefällig und arrogant.

„Wäre vielleicht ganz hilfreich, du willst doch sicher schmerzfrei für ein angenehmes Küsschen seitens des Dementors bereit sein, oder?“

„Niemals!“, schrie Draco aufgebracht und schickte in seiner wieder kommenden Verzweiflung einen violetten Fluch auf Harry los, den dieser lächelnd mit dem Atrotusschild abblockte. Der Fluch reflektierte auf Draco, dessen Körper in die Luft gerissen wurde und eine zunehmend blaue Färbung annahm. Mit starrem und ausdruckslosem Blick sah der ehemalige Slytherin Harry in die Augen, in denen er aber nichts erkennen konnte.

„Wie...?“, fragte Draco schwach, bevor er endgültig das Bewusstsein verlor.

„Was machen wir jetzt mit ihm?“, fragte Ginny in die Runde.

„Ab nach Askaban würde ich sagen!“, meinte Harry nachdenklich. Trotz seines noch immer vorhandenen Hasses, den er für Malfoy empfand, hatte er doch irgendwie Mitleid mit dieser armen Kreatur. Außerdem stellte sich die Frage, warum Malfoy eigentlich um dieses Treffen gebeten hatte. Irgendwie war es Harry so vorgekommen, als hätte Malfoy etwas zu sagen.

„Bist du sicher?“, fragte Hermine nach, der dieselben Gedanken wie Harry durch den Kopf zu gehen schienen.

„Nein.“, antwortete Harry wahrheitsgemäß.

„Harry, bist du wahnsinnig?“, rief Ron verdattert. „Vor dir liegt ein schutzloser Ex-Todesser, und du willst ihn nicht nach Askaban schicken? Was denn sonst um Himmels Willen?“

„Mit ihm reden!“, erwiderte Harry, der so eben seinen Entschluss gefasst hatte, sich neben Draco niederkniete und ‚Enervate!‘ sprach.

Sehr langsam begann Draco wieder mit den Augen zu blinzeln, jedoch nahm der Farbton seiner Haut eine immer sattere Blaufärbung ein. Malfoys Augen wirkten leer und seine Hände sowie Füße zitterten erbärmlich, als er abermals die Augen schloss.

„Der hat eine arge Vergiftung abbekommen!“, sagte schließlich Ginny fachkundig und bat Harry, Platz zu machen: „Schließlich bin ich Heilerin und muss meinem Eid nachkommen, auch wenn es mich anwidert, dieses Ekel zu verarzten.“

Ginny legte Draco ihren Zauberstab an die rechte Schläfe und murmelte einen seltsamen, unverständlichen Zauberspruch.

Interessiert betrachte Harry seine Frau, als diese die Spitze ihres Zauberstabes nun genau an der Stelle platzierte, an welcher der reflektierte Fluch Draco getroffen hatte.

Ein paar in höchster Konzentration gemurmelte Worte später bildeten sich die Blaufärbungen etwas zurück...

„Der wird wohl noch etwas Zeit brauchen, aber er wird wieder!“, meinte Ginny schließlich und ließ sich neben dem im Sand sitzenden Harry nieder.

„Was würde ich nur ohne dich tun, mein Schatz?“, fragte Harry rhetorisch und küsste Ginny auf die zarte Wange.

„Jetzt hört doch mal auf, ihr seid ja genauso schlimm wie damals mit sechzehn Jahren!“, meckerte Ron, der sichtlich schlechte Stimmung angesichts Malfoy und der Tatsache, dass dieser hier und nicht in Askaban lag, hatte.

„Brüderchen, dich hat keine Menschenseele gefragt!“, konterte Ginny schnippisch, legte ihren Kopf gegen Harrys Schulter und richtete ihre Augen auf den bewusstlos am Boden liegenden Malfoy.

Nachdem sie eine ziemlich lange Zeit schweigend am Boden sitzend zugebracht hatten, öffnete sich schließlich eines der Augenlider Draco Malfoys.

Sofort sprang Harry auf und richtete seinen Zauberstab gegen Malfoys Kopf: „Rede oder stirb!“

-

*Ich möchte euch auch aus werbetechnischen Gründen (xD) darauf aufmerksam machen, dass seit neuestem auch eine Songfic (bzw. Oneshot) von mir verfügbar ist. Sie heißt 'NEBEL - Das Leben geht weiter', ist während meines Schaffenstiefs entstanden, und ich würde mich natürlich **sehr** freuen, wenn ihr sie lesen würdet und auch ein Kommi hinterlasst (kostet schließlich nicht viel Zeit ^^).*

# Dracos Geschichte

*Wie ich versprochen habe, das nächste Kapitel zum Wochenende, auch wenns schon Sonntag Abend ist ;) Ich weiß ja nicht, wie es euch dabei geht, aber ich bin überhaupt nicht zufrieden damit... naja... über Feedbacks freue ich mich natürlich wie immer.*

*Golfo heiße ich als neuen Leser ganz herzlich willkommen und hoffe auf einige weitere Reviews ;) Ich widme dieses Kapitel an erster Stelle Golfo, aber auch Longbottom und Harry, die mir schon seit dem ersten Chap hier unermüdlich Reviews hinterlassen... HERZLICHEN DANK =)*

*So, jetzt lest aber Dracos (etwas zu kurz geratene) Geschichte:*

„Dann werde ich das tun, wozu ich hierher gekommen bin, nämlich reden!“, wisperte Draco an Harry gewandt. „Wo soll ich nur anfangen...?“

„Am besten mit jenem Tag vor einigen Jahren, wie du am Astronomieturm Dumbledore hättest umbringen sollen, allerdings zu feige dafür warst.“, erwiderte Harry mit einem etwas gehässigen Unterton.

Draco beschloss, nicht auf Harrys spöttisches Kommentar einzugehen (wer konnte schon wissen, welche Überraschungszauber sein alter Rivale noch konnte), und fing mit bemüht fester Stimme an zu erzählen: „Nun ja, bis zu dem Punkt, an dem ich mit Snape flüchtete, kennst du die Geschichte ja.“ Harry nickte und bedeutete ihm, weiter zu erzählen.

„Ich flüchtete also mit Snape aus Hogwarts, bis wir schließlich beim dunklen Lord ankamen. Du kannst dir sicher denken, dass ich enorm viel Angst hatte vor ihm und seinen berüchtigten Bestrafungen hatte – und meine Angst sollte vollkommen berechtigt sein. Der dunkle Lord tobte, schleuderte mir ganze Hasstiraden an den Kopf, warf mir vor, ein feiges Kleinkind zu sein, das ihn um seinen besten Spion gebracht hat, und quälte mich schlussendlich stundenlang – wenigstens kam es mir so vor – mit dem ‚Cruciatusfluch‘. Ich hatte nur noch einen großen Wunsch – ich wollte sterben, koste es was es wolle. Wie ihr aber sehen könnt, habe ich das leider nicht geschafft...“

„Wie bedauerlich...“, flüsterte Ron grimmig.

„Ron, reiße doch mal zusammen!“, zischte Hermine, die scheinbar wenigstens ein bisschen Mitleid für den Ex-Todesser empfand.

„Schon gut!“, antwortete dieser beleidigt, was Malfoy zu einem fiesem Grinsen veranlasste – aufgrund von Harrys drohenden Blick ersparte er sich aber sein Kommentar dazu und fuhr stattdessen fort: „Der dunkle Lord wollte, dass ich lebe. Er wollte mich leiden sehen, so dermaßen enttäuscht war er von mir und meiner vermässelten Aufgabe, *Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore* zu erledigen.“ Den gehässigen Blick, den er Ron dabei zuwarf, ignorierte dieser mit zusammengebissenen Zähnen.

„Wie auch immer... Nach diesen immer häufiger gewordenen Quäleinheiten brachte man mich in ein Verlies tief unten in Kerkern des dunklen Lords, wo ich Brot, Wasser sowie ab und zu ein paar Fußtritte bekam. Ich konnte mich nicht entscheiden, was schrecklicher war – die Cruciatusflüche oder doch die Zeit in meiner viel zu kleinen Zelle mit den kalten Steinwänden.“ Er legte eine dramatische Kunstpause ein, auf die aber niemand einging, also erzählte er gezwungenermaßen weiter: „Ich hatte schon längst aufgehört mitzuzählen, wie lange ich in der Gefangenschaft des dunklen Lords war, als sich mir eines Tages DIE Möglichkeit zur Flucht bot. Nach einer meiner vielen Bestrafungseinheiten teilte mir der dunkle Lord mit, dass mir eine Strafversetzung in eines seiner anderen Gefängnisse bevorstand, dessen ‚Personal‘ noch rauere Umgänge mit den Gefangenen pflegte. Da in allen Lagern des dunklen Lords Anti-Apparierflüche herrschten, musste ich allerdings wohl oder übel zu Fuß dort hingelangen – mit einer Eskorte wohlgemerkt. Ich wusste, dass dieser einmalige Weg in das andere Gefängnis meine einzige Chance war, endlich aus den Klauen des dunklen Lords zu fliehen, auch wenn ich nicht wusste, wie ich die Flucht bewerkstelligen sollte – ohne Kraft und vor allem ohne Zauberstab.“

Heute muss ich gestehen, dass dieser Plan töricht war, und sein Gelingen das reinste Glück war. Der dunkle Lord schickte mir zwar eine Reihe von Todessern mit, allerdings waren fast alle solche Schwachköpfe wie Wurmschwanz. Als sie mich gerade durch einen dunklen Wald eskortieren, stieß ich einen Schrei aus, und

deutete auf eine Stelle vor mir, wo sich eine schwarze, aber ungefährliche Schlange am Boden wälzte. Wie ich es mir erhofft hatte, bekamen die Todesser einen Lachkrampf ob meiner angeblichen Angst und so bin ich einfach abgehauen, während sie alle lachten. Und ich rannte. Und rannte. Und rannte – ohne einen einzigen Blick zurück.

Irgendwann brach ich völlig erschöpft unter einem riesigen Baum zusammen, auf den ich mich mit letzter Kraft hochzog und anschließend einschlief. Es war geschafft!

Als ich am nächsten Morgen erwachte, lag ich noch immer in den Ästen des Baumes – von Todessern war keine Spur. Dann begann meine abenteuerliche Reise rund um den Globus.“

„Warum bist du jetzt ausgerechnet in Australien gelandet?“, unterbrach ihn Ginny.

„Gedulde dich ein wenig, Weasley-Göre!“, zischte Malfoy, worauf ihm Ginny einen solch vernichtenden Blick zuwarf, dass Draco aus einem ihm selbst nicht ganz bekannten Grund eingeschüchtert zu Boden sah.

„Nur weil du hier alleine lebst und augenscheinlich sehr verbittert bist, heißt das noch lange nicht, dass du das an Ginny loswerden musst, also lass sie in Ruhe und wage auf keinen Fall eine erneute Beleidigung, du Mistkerl!“, schrie Harry außer sich und legte Malfoy den Zauberstab gegen die kreidebleiche Stirn.

„Ist ja gut, Potter!“, erwiderte Malfoy, wobei die Worte nicht so gehässig klangen, wie er es eigentlich beabsichtigt hatte; nein, sie hörten sich verdammt ängstlich an. „Also schön... Der Grund ist ganz einfach: In Australien leben die wenigsten Zauberer, deshalb kann ich hier größtenteils unerkannt leben. Zufrieden?“

„Als ob ich jemals zufrieden mit dir und deinem miesen Charakter sein könnte!“, entgegnete Harry noch immer zornig, nahm aber den Zauberstab wieder Malfoys Stirn und stattdessen brachen ein paar Seile aus der Stabspitze heraus, die Malfoy zur Bewegungsunfähigkeit knebelten.

„So, ich liefere den Trottel bei Moody im Ministerium ab, wartet im Hotel auf mich!“, sagte Harry anschließend an die drei Anderen gerichtet, drückte Ginny einen Kuss auf die Wange und disapparierte, bevor sie sich über seine Vorgehensweise beschweren konnten.

\*

Wie immer wurde Harry durch einen – diesmal verdammt langen – Schlauch gezogen, bevor er schließlich, von der Distanz-Apparation geschlaucht, im Atrium des Ministeriums ankam.

Wie nicht anders zu erwarten gewesen war, zog er sofort er alle Blicke auf sich, zum einen, weil er Harry Potter war, zum anderen, weil er Draco Malfoy vor sich schweben ließ. In alter Gewohnheit ignorierte Harry die Blicke und Rufe der Leute und setzte unbeirrt seinen Weg ins Aurorenbüro fort.

Nachdem er mit dem Aufzug in den richtigen Stock gefahren war, ging er sicheren Schrittes auf sein ehemaliges Büro zu und stieß die Türe ohne anzuklopfen auf – ein schwerer Fehler, wie sich herausstellte.

Remus und Tonks standen eng umschlungen in einer Ecke des Zimmers und schienen sich gegenseitig mit ihren verlangten Mündern aufzufressen. Harry musste sich zum ersten Mal, seit er die Opalgräberstadt betreten hatte, ein Grinsen aufrichtig verkneifen und setzte wieder zum Hinausgehen an, da er die Idylle nicht stören wollte, als Draco einen ekligen Laut durch seine Mundknebelung ertönen ließ. „Vollidiot!“, flüsterte Harry und gab Draco einen kleinen Reiber auf den mit blonden Haaren bedeckte Kopfdecke.

Lupin und Tonks fuhren augenblicklich auseinander und liefen beiden hochrot an, worauf Harry einen Lachanfall erlitt. (A/N: Zuviel unterdrücktes Grinsen tut halt nicht gut...)

„Harry, was machst du denn hier... und Draco Malfoy!“, brachte Lupin schließlich heraus, wobei er Harry schief beäugte.

„Tut mir leid, Remus, ich wollte nicht stören. Ich mache es auch kurz, schließlich wollt ihr hier weitermachen und ich zurück in meine Flitterwochen: diesen ehemaligen Todesser haben wir in Australien aufgegriffen, er wird dem Ministerium seine gesamte Geschichte unter Veritaserum noch mal erzählen, nicht wahr, Draco?“, begann Harry mit einem kritischen Seitenblick auf Malfoy, auf den dieser mit einem knappen, hektischen Nicken reagierte.

„Sehr schön. Dann viel Vergnügen und liebe Grüße an Sirius!“, schloss Harry, drehte sich um und verließ das Aurorenbüro, in dem er sich nicht mehr sehr wohl fühlte, seit er gekündigt hatte.

„Wer wollte mich gerade grüßen lassen?“, fragte Sirius, der gerade aus dem Nebenzimmer kam.

„Dein Patenkind!“, antwortete Harry belustigt, als er Sirius überraschten Blick sah.

„Harry, was tust du denn hier? Und warum zum Teufel bist du nicht in Australien?“

Harry erzählte seinem Paten die letzten Ereignisse rund um Malfoy, wobei sich Sirius' Grinsen immer mehr verbreitete, bis er schließlich ironisch sagte: „Da hast du als Auror gekündigt und kommst noch immer mit der größten Beute nach Hause. Die so genannten Jung- Auroren sollten sich an dir mal ein Beispiel



nehmen!“

Harry lief zartrot an, lächelte und fragte Sirius, um vom Thema abzulenken, was eigentlich *er* hier suchte.

„Ich habe gerade das hinter mich gebracht, was Herrn Malfoy noch bevor steht: unter Veritaserum die blanke und ungeschönte Wahrheit ausgesagt. Die jungen Nachwuchs-Auroren haben ganz schön erschrocken aus der Wäsche geschaut, als ich ihnen von den Schrecken erzählt habe, die sich hinter dem Vorhang verbergen.“, erzählte Sirius und verzog die Mundwinkel zu einem fiesem und gleichzeitig belustigtem Grinsen, dem einst die Mädchen in Hogwarts – so nahm Harry an – reihenweise verfallen waren.

„Die sind eben in Wahrheit alle nur Scrimgeours Waschlappen, die meistens nicht mal wissen, wie man ‚Todesser‘ und ‚Angst‘ schreibt!“, meinte Harry, und merkte zu seinem eigenen Schrecken, wie sehr es ihm Spaß machte, über das Ministerium herzuziehen.

„So, jetzt will ich dich nicht länger aufhalten, sonst macht mich Ginny noch dafür verantwortlich, dass du mit mir redest, anstatt mit ihr zu – nun ja – die Zeit zu verbringen!“, meinte Sirius, wobei er sicherlich ein paar schmutzige Gedanken im Hinterkopf hatte, wie Harry annahm. Er beschloss allerdings – angesichts des drohenden Konflikts mit Ginny – nicht darauf einzugehen, sondern verabschiedete sich mit einem festen Händedrücken von seinem Paten und beeilte sich, wieder ins Atrium zu gelangen.

\*

In der kleinen Zaubererpension wurde er schon sehnsüchtig von den Dreien erwartet, wobei ihm natürlich Ginny als erste um den Hals fiel, küsste, und dann aufgebracht anscrie: „Mach so was nie wieder alleine, was meinst du, wie Sorgen ich mir wegen dir gemacht habe, du Egoist!“

Harry wusste, dass es da nur ein Mittel gab, sie zu beruhigen, und beschloss klarerweise, dieses sofort anzuwenden: er umfasste Ginnys schlanke Taille, zog sie ganz nah an sich, und gab ihr einen leidenschaftlichen Kuss – vor allen Leuten. Aber das war ihm in diesem Moment ziemlich egal.

„DAS REICHT!“, rief nach einigen Minuten ein leicht verärgertes Ron, der es noch immer nicht gerne sah, wenn Harry und Ginny in aller Öffentlichkeit herumturtelten.

Ebenso in alt gewohnter Routine warf Hermine ihrem Gatten in dieser Situation einen bösen Blick zu, der soviel heißen sollte wie ‚Lass sie ihr eigenes Leben führen und spiel nicht auf ‚Großer Bruder‘!‘, nickte dem Ehepaar Potter aufmunternd zu, und zog Ron aus dem Raum. Und schon waren Harry und Ginny wieder vollauf mit sich beschäftigt...

Als der Mond durch die Fenster der Pension schien, war die Eingangshalle der Herberge bereits ausgestorben, und die beiden Ehepaare freuten sich auf die restlichen Flitterwochen, die versprochen, entspannend und voller Liebe zu werden...

---

*So, das wars von mir für diese Woche.*

*Ich möchte an dieser Stelle schon wieder Werbung für eine neue Songfic von mir namens 'Das weiße Licht' machen, die diesmal nicht von Harry und Ginny sondern Remus und Tonks handelt... Kommis natürlich erwünscht, ich freu mich ;)*

# Der Januskopf

*So, hier ein neues Chap, auch wenn es lange gedauert hat - die Schule ist gerade im stressigen Endstadium, von daher habe ich auch etwas länger für das Chap gebraucht.*

*Diesmal bin ich eigentlich sehr zufrieden mit dem Gesamtergebnis^^*

*Herzlich willkommen zurück Nicman, ich widme dieses Kapitel ihm, einem meiner treuesten Leser ;)*

**ACHTUNG: Seit diesem Chap und dem letzten ist mehr als ein Jahr vergangen... alles weitere wird im Text erläutert.**

*Und los geht's:*

„Jetzt macht mal nicht so einen Radau, ihr Racker!“, meinte Ginny, die in Harrys Armen lag, schmunzelnd, als die glücklichen Eltern ihre Kinder beim Herumtollen beobachteten. Gerade tappte Jason, der um drei Minuten früher als sein Zwillingsbruder Robert zur Welt gekommen war, dicht gefolgt von Robert zu Harry und Ginny auf die Couch, um in alter Gewohnheit an Ginnys Socken herumzuhantieren, und so das Ehepaar Potter mit einem stets unwiderstehlichen zahnlosen Grinsen voneinander abzulenken.

Ginny ließ diese ‚Sockenattacke‘ wie so oft zu, und lächelte ihren Kindern dabei wohlwollend zu, während Robert über Harrys Körper zum Kopf seines Vaters krabbelte und ihm die Zunge rausstreckte, was dieser glatt erwiderte.

Weder Ginny noch Harry hatten sich jemals ausgemalt, wie *viel* Licht und Freude Kinder in die Welt tragen können – für beide Eheleute war es einfach ein unbeschreibliches und einzigartiges Hochgefühl, einen ruhigen Abend alleine mit ihren Sprössling zu verbringen, und so einen anstrengenden Arbeitstag ausklingen zu lassen.

„Hast du aber eine lange Zunge, Robert!“, sagte Harry lachend, nachdem er sich minutenlang ein ‚Zungen-Rausstreck-Duell‘ mit seinem Sohn geliefert hatte.

„Gaaaaaaaanz lang, hihi...“, plapperte Robert munter vor sich hin.

„Genau wie sein Vater!“, bemerkte Ginny kichernd, worauf ihr Harry einen Kuss auf die Wange verpasste.

Etwas mehr als ein Jahr war es nun schon her, dass Ginny die Zwillinge im St. Mungo zeitgerechnet und wohlbehalten geboren hatte; kurz danach hatte auch Hermine ihr erstes Kind, Mona, mit Ron an ihrer Seite zur Welt gebracht – Harry war während der Geburt seiner Zwillinge gemeinsam mit Dumbledore auf Jagd nach Dementoren, die aus Askaban ausgebrochen waren, gewesen, wobei er allerdings bei dem glücklichen Gedanken an seine erst kürzlich geborenen Racker seinen bisher mächtigsten Patronus heraufbeschworen hatte.

„Küss mich auch, Daddy!“, quiekte Robert vergnügt und hielt Harry erwartungsvoll seine Wange hin. Natürlich bekam der Kleine, was er wollte, und nachdem sich ein entzückendes Lächeln auf seinen Lippen gebildet hatte, krabbelte er zu seinem Zwillingsbruder, um ihm im Kampf gegen die Socke ihrer Mutter beizustehen.

„Wollen die Kids wieder mal an deine Socken, was?“, bemerkte Hermine, die in diesem Moment mit Mona an der Hand die Treppe hinunter stieg.

„Hi Hermine!“, begrüßte Ginny ihre beste Freundin „Wo ist denn dein lieber Mann abgeblieben?“

„Wahrscheinlich wieder irgendein Notfall in der Aurorenstation, wie immer...“, seufzte Hermine und ließ sich gegenüber von Harry und Ginny nieder.

„Mein Bruder ist eben ein gefragter Mann!“, gluckste Ginny, worauf Harry und Hermine grinsen mussten. „Oder das Ministerium nutzt seinen Eifer einfach nur aus!“

„Wer nutzt wen aus?“, meldete sich plötzlich Ron, der soeben den Fuchsbau betreten hatte.

„Papi!“, rief Mona quietschend, rutschte von der Couch hinab und wankte ihrem Vater entgegen.

„Na, meine Prinzessin, wie geht’s uns heute?“

Mona gähnte nur herzlich und lehnte ihren Kopf gegen Rons Brust.

„Da ist doch nicht etwa wer müde?“, meinte Ron lachend, worauf Mona unter einem erneuten Gähnkrampf

schwerfällig den Kopf schüttelte.

„Wo warst du denn solange?“, fragte Hermine ihren Mann, als Mona augenscheinlich ihre Augen bereits geschlossen hatte.

„Es wurde schon wieder ein Auror tot in seinem Haus aufgefunden. Armer Kerl, war erst 27 Jahre alt. Und wieder mal weiß keiner, wer oder was dahinter steckt.“

„Oh Gott, das steht ja langsam an der Tagesordnung. Allerdings stand doch gar nichts im Tagespropheten, oder?“, fragte Harry seinen besten Freund.

„Scrimgeour hat in alter Gewohnheit wieder mal veranlasst, dass der Tagesprophet die ganze Sache vertuscht. Wie in alten Zeiten – hast du etwas anderes erwartet?“

„Nein!“, grummelte der Angesprochene.

Tatsächlich hatte das Ministerium in den letzten paar Monaten wieder soviel Arbeit, wie seit Voldemort nicht mehr angestanden war – erst kamen in unregelmäßigen Abständen immer wieder ein paar allein lebende Auroren unter mysteriösen Umständen ums Leben, allerdings hatten sich seit ein oder zwei Wochen die Todesfälle dermaßen gehäuft, sodass mittlerweile beinahe jeden Tag ein weiteres Opfer unter der immer dünner werdenden Aurorenriege zu beklagen war.

„Überwältigungs- oder Einbruchspuren habt ihr wahrscheinlich wieder keine gefunden?“, stellte Ginny eine mittlerweile rhetorisch gemeinte Frage.

„Das ist es ja gerade. Jedes Mal ist nicht auch nur eine winzige Auffälligkeit oder sonst irgendetwas am Tatort aufzufinden, das uns in den Ermittlungen weiter bringen würde – da ist immer alles sauber; sauberer, als es eigentlich sein sollte.“, stieß ein wütender Ron mit lauter Stimme hervor.

„Papa, warum schreist du so?“, gähnte Mona, die anscheinend wieder aus dem Traumland erwacht war.

„Tut mir leid Kleines, na komm, wir gehen jetzt schlafen.“, sagte Ron zu seiner Tochter und machte sich nicht ohne ein weiteres Kopfschütteln auf ins erste Stockwerk.

Harry folgte ihm mit Robert im einen und Jason im anderen Arm nach, da beide ebenfalls schon im Halbschlaf lagen.

Als die Kleinen nach einigen Streicheleinheiten endlich eingeschlafen hatten und Ron in Begleitung von Harry ins Wohnzimmer zurückkehrte, fand er Ginny und Hermine tief in ein Gespräch über die Überfälle verwickelt vor.

„Na, was spekulieren Mrs. Potter und Mrs. Weasley da?“, fragte Ron die beiden Damen.

„Wir haben uns bloß gefragt, wer wohl dahinter stecken mag.“, erwiderte Ginny.

„Da seid ihr aber nicht die einzigen. Das ganze Ministerium stellt sich die Frage und redet davon – außer Scrimgeour. Der tut so, als wäre überhaupt nichts außergewöhnliches und behandelt jeden Todesfall so, als würden die Schicksale der toten Auroren nicht irgendwie zusammenhängen. Dieser Mann ist echt das Schlimmste, was dem Ministerium je passiert ist.“, zischte Ron wütend.

„Das sag ich schon lange.“, entgegnete Harry knapp.

„Und wie immer hattest du Recht... Wie auch immer, was sagt eigentlich unser allseits hochgeschätzter Albus zu diesem ganzen Desaster?“

„Soviel ich weiß tappt er genauso viel im Dunkeln wie das Ministerium, und schließlich kann er sich nicht um alle Sicherheitsfragen der Zaubererwelt gleichzeitig sorgen. Trotzdem hat er natürlich hin und her überlegt, aber selbst er ist zu keinem Ergebnis gekommen. Er hat mir aber versprochen, Bescheid zu sagen, falls er etwas herausfinden sollte.“

„Verstehe. Aber irgendwas oder irgendwer muss doch dahinter stecken. Schließlich sterben nicht alle paar Tage junge Auroren zufällig, weil es ihnen gerade soviel Spaß macht. Warum bloß...?“, sinnierte Ron im Flüsterton, als gerade eine graubraune Hogwartseule mit ihrem Schnäbelchen gegen die Fensterscheibe des Wohnzimmerfensters klopfte.

„Was will denn Hogwarts um die Zeit noch von mir?“, maulte Harry und erhob sich, um die Eule einzulassen, die es augenscheinlich sehr eilig hatte.

Kaum hatte Harry ihr den Brief vom Beim gebunden, pickte sie auch schon sachte auf seine Hand, damit er den Brief auch ja schnell öffnen würde.

„Okay, okay, meine Kleine. Ist ja gut, was hast du es denn gar so eilig?“, versuchte Harry das Tier zu beruhigen, was allerdings nur mäßigem Erfolg zeigte, sodass der attackierte Hogwartsprofessor beschloss, den Brief so schnell wie möglich zu öffnen, um diese Eule wieder loszuwerden.

Als er den Brief zu Ende gelesen hatte, reichte er ihn wortlos an Ron weiter.

Mit weit geöffneten Augen las der Rothaarige den in Dumbledores sauberer Handschrift verfassten Brief rasch durch:

*Harry, Ron!*

*Kingsley wurde überfallen!  
Komm bitte sofort nach Hogsmeade.*

*Albus*

Als sich die beiden Männer wortlos und so schnell wie möglich fertig gemacht hatte, verließen sie die Fragen ihrer Frauen ignorierend das Haus – auf Ginnys und Hermines Begleitung mussten sie wohl oder übel verzichten, wenn die beiden ihre Frauen in Sicherheit wissen wollten.

Kaum hatten Harry und Ron die Türe hinter sich gelassen, apparierten sie auch schon direkt nach Hogsmeade, wo sie bereits von einem ungeduldigen Dumbledore erwartet wurden.

„Gut, dass ihr so schnell kommen konntet.“, begrüßte er Harry und Ron hektisch.

„Diese Eule war ja auch erbarmungslos!“, erwiderte Harry, wurde aber wieder von Dumbledore unterbrochen, der schnell redend fortfuhr: „Vor erst kurzer Zeit wurde Kingsley überfallen, und sendete kurz bevor er die Kontrolle über die Eindringlinge verlor, an das erstbeste Ordenmitglied, das ihm einfiel – in diesem Fall Lupin – einen Patronus, in dem er ihm seine missliche Lage mitteilte. Lupin schickte seinerseits mir einen Patronus und ist bereits zu Kingsley appariert, um ihm beizustehen.“

Und jetzt sollten wir dort hin apparieren und dem ganzen Theater ein Ende setzen!“, schloss Dumbledore seinen Bericht und reichte Harry und Ron beide Hände.

Sofort verspürten alle drei wieder dieses vertraute Ziehen in der Magengegend, als würden sie durch einen Gartenschlauch gezogen werden, bevor sie durch Seit-an-Seit-Apparieren zum Unfallort – Kingsleys Haus – gelangten.

Die drei Zauberer landeten ein paar Meter vor dem einsam im Wald stehenden Haus, aus dem sofort zahlreiche Flüche in allen Farben des Regenbogens schossen, als die Ankömmlinge bemerkt wurden.

„Versteckt euch hinter dem alten Baum dort!“, rief Dumbledore Harry und Ron zu, welche dem alten Mann auch aufs Wort gehorchten.

Gestalten in schwarzen Mänteln, die aus dem Haus eilten, wurden schon im Rennen von dutzenden Zaubern seitens Dumbledore niedergestreckt, sodass Harry und Ron nur ab und zu aus ihrem Versteck heraus ein paar Schocker losschicken mussten.

Dann endete der Strom der schwarzen Gestalten so plötzlich, wie er angefangen hatte – in der Luft lag eine drückende und gefährliche Stille, die nichts Gutes erahnen ließ.

Gerade überlegte Harry, ob er aus seinem Versteck herauskommen sollte, als alles ganz schnell passierte: die Türe zum Hause öffnete sich und hinaus trat ein mittelgroßer Mann mit einer doppelgesichtigen, goldenen Maske im Gesicht, deren blitzend rote Augen extrem gefährlich in der Dunkelheit wirkten.

Sowohl Harry als auch Ron setzten beinahe gleichzeitig zum Angriff an, mussten allerdings zu ihrem Leidwesen feststellen, dass sie starr und jeder Bewegung unfähig waren. Unangenehme Schmerzen durchliefen ihre Knochen und Glieder, die auf einmal doppelt so schwer wie normal zu sein schienen.

So blieb ihnen nichts anderes übrig, als unter Schmerzen von ihrem Versteck aus zu beobachten, was vor dem Haus passierte, und das war ziemlich Furcht einflößend: Langsam und bedächtig, den Zauberstab drohend erhoben, näherte sich der Mann mit der goldenen, zweigesichtigen Maske Dumbledore, der sich ebenfalls in Kampfposition begeben hatte.

Über dem Haus schwebte der Januskopf.

-

*Ihr merkt, die friedlichen Zeiten voll von Liebe gehen zu Ende...*

*Schon vor ca. einer Woche habe ich schon wieder einen Oneshot, den ich selbst als meinen besten sehen würde (ja, das klingt selbstherrlich, ich weiß :P), ins Netz gestellt. Er heißt "Seemann - Am Ende bleib' ich doch alleine" und handelt von Harry und Ginny, bevor Harry aufbricht, um Voldemort zu vernichten.*

*Würde mich freuen, wenn ihr ihn lest^^  
Das nächste Chap hier gibts wahrscheinlich wieder in einer Woche, wenn kein Oneshot dazwischen  
kommt.*

# Janus

*So, ich weiß, dass es so lange gedauert hat, aber das Chap war ziemlich schwierig zu schreiben... ich hoffe, ich habe es einigermaßen hinbekommen ;)*

*Ich möchte hier im Besonderen Longbottom, Harry und RealPhoenix für ihre Kommentare danken, die mich immer wieder ermutigen, die Story weiterzuführen - Vielen Dank euch allen!*

*So, und jetzt erlebt Janus in Action!  
Viel Vergnügen!*

\*\*\*

„Imperius!“, schrie Janus, und ein unangenehmer Fluch flog genau auf Dumbledore zu.

Dieser wehrte den unverzeihlichen Fluch allerdings im letzten Moment mit einem Schlenker seines Zauberstabes ab.

„Sie sind ja noch schlimmer als Voldemort. Der hat als Einstand immer einen Cruciatusfluch zum Besten gegeben – doch so töricht, einen Imperius-Fluch gegen mich anzuwenden, war unser Tom niemals... von ihm könnten sie noch viel lernen. Doch er ist ja schon tot – Gott sei Dank. Ihr seid doch alle ein Pack!“

„Dumbledore, der große Redenschwinger! Pah! Es stimmt also, was man sich über Sie erzählt. Aber glauben Sie mir: Bald werden Sie sich inständig wünschen, nur einen Feind von Voldemorts Stärke zu haben – Voldemort ist Vergangenheit, ich bin die Gegenwart und die Zukunft!“

„Und so *bescheiden* sind Sie auch noch... wie Tom in den guten, alten Zeiten, seiner Glanzzeit! Er hätte sicher seinen Gefallen an Ihnen gefunden. Wer weiß, vielleicht wären sie beide zu einem unvergesslichen Duo geworden. Zu Ihrem größten Bedauern muss ich allerdings sagen, dass er geschlagen ist, und Ihnen wird es sicher auch nicht anders ergehen!“

Aber wie dem auch immer sei... Mit wem habe ich denn das Vergnügen?“, fuhr Dumbledore unbeirrt fort und sah sein Gegenüber, das sich unter seinem stechend strengen Blick sichtlich unwohl fühlte, auffordernd an.

„Das werden Sie noch früh genug erfahren – aber nennen Sie mich doch wie Sie wollen, der Name sagt rein gar nichts über meine Künste und Talente aus! SECTUMSEMPRA!“

„Ziemlich nah an Ihrem großen Vorbild – Voldemort mochte diesen Fluch auch sehr. Wahrscheinlich geben Sie auch als letzte Zugabe einen leidenschaftlich ausgeführten ‚Avada Kedavra‘?“, schwafelte Dumbledore ganz locker weiter, nachdem er den Fluch abermals abgewehrt hatte.

„VERGLEICHEN SIE MICH NICHT STÄNDIG MIT VOLDEMORT!“, ereiferte sich Janus wutentbrannt und schwang seinen Zauberstab erneut.

„EXPELLIARMUS!“, rief Dumbledore dazwischen, und Janus wurde in Folge dessen der Zauberstab aus seiner Hand entrissen.

Mit Bedacht fixierte Janus den in Richtung Dumbledore fallenden Zauberstab mit seinen Augen, und streckte lässig seine Hand aus – und so schnell ihm der Stab entrissen worden war, so schnell landete er wieder wohlbehütet in seiner Hand.

„So Dumbledore, genug geredet, jetzt erledige ich dich ein für alle Mal!“

„Also wirklich, das Wort ‚Manieren‘ scheinen Sie ja überhaupt nicht zu kennen! Bedauerlich! Erstens hätten Sie sich anfangs ruhig Zeit lassen können, damit wir uns voreinander verbeugen hätten können, wie das kultivierte Zauberer nun mal vor Beginn eines Duells handhaben; und zweitens sind wir – sofern ich mich erinnern kann – nicht per du, oder habe ich etwas in den letzten Minuten verpasst?“

Janus schien nun ganz und gar der Geduldssaden gerissen zu sein: Ein Kopfnicken später hing Dumbledore kopfüber hoch in der Luft, und sein Zauberstab von seiner Position aus unerreichbar unter ihm – der Fremde hatte ihn anscheinend tatsächlich durch bloße Konzentration in die Luft befördert.

Erschrocken nahm Harry all diese Bilder von seinem sicheren Versteck aus wahr. Wer zum Teufel war dieser unbekannte, und augenscheinlich ziemlich mächtige Magier, der Janusköpfe über Häuser zauberte und

Dumbledore ohne auch nur mit der Wimper zu zucken in die Luft beförderte?

Bewegungsunfähig und mit angehaltenem Atem folgte Harry mit seinem Blick dem Zauberer, der langsam auf den noch immer in der Luft schwebenden Dumbledore zuging.

Nur noch wenige Schritte, und Dumbledore würde verloren sein – der Fremde streckte schon die Hand zum Zauberstab aus, als Dumbledore mit einer gekonnten Luftrolle vor Janus landete, und seinen Zauberstab mit ausgestreckter Hand zu sich beschwor – der Fremde war so baff, das er nicht schnell genug reagierte, als Dumbledore „Impulsus!“ flüsterte. Janus wurde von einer gewaltigen Druckwelle in die Höhe gerissen, und landete mit vollem Krach auf dem nächstgelegenen Baum.

Nachdem sich Dumbledore leise ächzend mit der Hand an sein etwas in Mitleidenschaft genommenes Rückgrat gefasst hatte, begann er wieder, sein Gegenüber mit Redeergüssen zu bedecken – er war eben doch ein Rhetorikgenie... kein Zauber übertraf wohl gezielte Reden!

„So leicht mache ich es Ihnen sicher nicht, mein Lieber. Voldemort hat damals bereits nach unserem ersten Duell gewusst, dass solche jämmerlichen Versuch nicht ungestraft bleiben – es hat noch keiner geschafft, mich ohne Zauberstab fertig zu machen, und Sie werden ganz bestimmt nicht der Erste sein!“

Mühsam richtete sich Janus auf, und wich in letzter Zehntelsekunde einem weiteren Zauber Dumbledores aus.

„Ich habe dich nicht überschätzt, alter Mann! Du bist tatsächlich ein ebenbürtiger Gegner, doch wenn wir uns wieder sehen, wirst du mit Haut und Haaren untergehen – Versprochen!“

„Ich muss Sie leider enttäuschen, aber ich habe einen Anti-Apparierzauber ausgesprochen, während ich so unnütz in der Luft gehangen bin – und machen Sie sich nicht die Mühe, ihn wieder aufzuheben – das schaffen Sie ja doch nicht!

Sie müssen wissen, dass ich sicher nicht überheblich klingen will, aber nicht einmal Voldemort hat jemals Langezeitflüche aufheben können – also warum ausgerechnet Sie?“

„Jetzt hören Sie doch verdammt noch mal auf, ständig über Voldemort zu reden. *Ich* habe Waffen, von denen Voldemort nur geträumt hat!“

„*Davon* habe ich aber noch nichts bemerkt... aber bitte, ich lasse mich gerne überraschen, also fahren Sie ruhig fort!“

Harry wartete aufs äußerste angespannt, was als nächstes kommen würde – doch weder Dumbledore noch sein Gegner rührten auch nur einen Finger. Bloß den Blick hatten sie starr aufeinander gerichtet.

Nach schier endlos langer Zeit, in der sich absolut nichts tat, hob Dumbledore schließlich ohne Worte – was ziemlich untypisch für ihn war – seinen Zauberstab, und richtete ihn auf Janus.

Doch was als nächstes kam, ließ Harry an seinem Verstand zweifeln – mit starrem Blick drehte sein Mentor sich um, und kam genau auf ihn zu... schon formten Dumbledores Lippen das Wort ‚Crucio‘.

Postwendend spürte Harry einen zuckenden Schmerz durch seinen gesamten Körper fahren – in jede ach so kleine Faser seines Körpers wanderte der stechende Schmerz.

Bloß diesmal war er gezwungen, seinen Schmerzen aufrecht stehend entgegenzutreten, denn starr war er noch immer noch.

Und so plötzlich wie der Schmerz gekommen war, verschwand er von der einen Sekunde auf die andere auch wieder – als Harry schließlich wagte, seine Augen wieder aufzuschlagen, wollte er diesen nicht trauen: Dumbledore kniete keuchend vor ihm, und sah so aus, als hätte er Qualen hinter sich, die in Sachen Grausamkeit ihresgleichen suchten, aber nicht finden konnten.

War er vorhin noch ganz klar überlegen gewesen, so stellte der alte und mächtige Zauberer gegenwärtig ein einziges Häufchen Elend dar.

„Was hat er bloß getan... was habe *ich* getan?“, murmelte er unaufhaltsam vor sich her, bevor er sich wieder aufrichtete, und blickte Janus, der inzwischen ganz nahe herangekommen war, fest in die Augen.

„Wer zum Teufel sind Sie wirklich?“

„Ach Dumby, keine großen Reden mehr? Nein? Hat der Schmerz seine Wirkung nicht verfehlt? Wie schade, denn ich habe *Ihre* Redeergüsse wirklich genossen... die letzte Hoffnung eines alten, kranken Zauberers, der schon in längst bei den Englein auf der Harfe spielen sollte – hat mich gefreut *Ihre* Bekanntschaft zu machen!

Ach ja, *Sie* hatten übrigens vollkommen recht – als letzte Zugabe eines Programms voller Höhen und Tiefen gibt’s tatsächlich den Todesfluch... Vielen Dank!“

Janus verbeugte sich, richtete seinen Zauberstab auf den auf wackeligen Beinen stehenden Dumbledore,

und formte mit seinen Lippen „Avada Kedavra!“.

Wie in Zeitlupe schien der Zauber auf Dumbledore zuzufliegen, als ein herzerreißender Schrei die Nacht zerriss: Kreischend warf sich der aus dem Nichts gekommene Fawkes vor seinen Herren, schluckte wie schon einmal im Atrium des Zaubereiministeriums den hellgrünen Blitz, und ging in Flammen auf, um danach aus seiner eigenen Asche wieder aufzuerstehen.

Den kurzen Moment Janus' Unachtsamkeit nutzte Dumbledore voll aus, als er sich mit letzter Kraft zu voller Größe aufbäumte, seinen Zauberstab schwang, und mit deutlich angeschlagener Stimme rief: „EXPECTO DRACONUM!“

Kaum hatte er diese Worte gerufen, stieß ein goldfarbener Drache aus der Spitze seines Zauberstabes und flog direkt auf den leicht erschrockenen Janus zu, der so einen Zauber augenscheinlich noch nie gesehen hatte.

Dumbledore hatte seinen Blick konzentriert auf seinen Drachen gerichtet – fast schien es so, als ob er und das Wesen aus dem Zauberstab mittels Gedankenübertragung miteinander kommunizieren würden.

Der Drache senkte nun seinen großen Kopf, und öffnete sein mit spitzen Zähnen besetztes Maul, aus dem sofort eine Feuerbrunst ausströmte, der Janus nur mit einem waghalsigen Sprung in letzter Sekunde ausweichen konnte.

„AVADA KEDAVRA!“, rief Janus – den Zauberstab auf den Drachen gerichtet – aufgewühlt.

Der Todesfluch allerdings schoss durch den Drachen wie durch Luft und zerbarst mit einem ohrenbetäubenden Knall am nächsten Baum.

Janus hatte längst erkannt, dass er gegen diesen Zauber nie eine Chance hatte. Ihm blieb nur eine einzige Chance, dieses Schlachtfeld halbwegs unversehrt zu verlassen: Hektisch und panisch zugleich mobilisierte er all seine Kräfte, die nötig waren, um den Schutzzauber aufzuheben, und murmelte in einer fremden Sprache einige kurze Worte.

Keine Millisekunde zu spät – dort, wo eben noch Janus gestanden war, schlug eine weitere Flammensäule zerstörerisch auf den Boden ein, und hinterließ ein klaffendes und angekohltes Loch an der Erdoberfläche.

Dankbar nickte Dumbledore dem Zauberwesen zu, das daraufhin sofort in tausend kleine Teile zersprang – voller Erwartung darauf, wann sein Herr wieder den Draconus-Zauber benutzen würde, um ihn zu rufen.

„Donnerwetter, so einen wie *DEN* hat die magische Bevölkerung gerade jetzt gebraucht – kaum ist Voldemort einigermaßen verdaut, ist schon wieder der nächste Schwarzmagier im Anmarsch!“

Kopfschüttelnd löste Dumbledore nach einigen Anstrengungen Janus die Starrezauber, welche auf Harry und Ron gelegen waren.

„Im Moment bin ich mir selbst über absolut nichts im Klaren...“, meinte Dumbledore, als er die fragenden Gesichter der beiden jungen Männer erblickte. „Ich erkläre euch alles weitere nachher, wenn ich selbst Klarheit habe – jetzt müssen wir endlich dazuschauen, dass wir Kingsley helfen. Dieser Idiot hat mich ja lang genug aufgehalten, und nicht einmal seinen vollen Namen hat preisgegeben... wahrscheinlich wird er ohnehin innerhalb kürzester Zeit in der Öffentlichkeit Schrecken unter einem kunstvoll geheimnisvollen Namen wie Janus verbreiten. Genau! JANUS! Janus, der größte Anhänger des Januskopfes aus der römischen Zeitgeschichte! JANUS, ein neuer Voldemort!“

Sobald wir mit Kingsley fertig sind, müssen wir sofort das Ministerium benachrichtigen, um alle weiteren Schritte einlenken – diese Situation erfordert äußerste Aufmerksamkeit! Wir müssen alles in unserer Macht stehende tun, um zu verhindern, dass Janus solch eine Größe wie einst Voldemort erlangt – das würde die Zauberergemeinschaft endgültig zerreißen!“

Daraufhin gingen die drei Männer schweigend schnellen Schrittes auf das Haus zu.

Als sie durch die Schwelle überquerten, war vor der Türe bereits wieder völlige Ruhe eingekehrt – lediglich ein Käfer flog äußerst beschäftigt davon.

\*\*\*

*Kommi nicht vergessen ;)*



## Auf dem Weg (mit Hindernissen)

*Also... nach viel zu langer Wartezeit wird Janus wiedermal geupdatet. Dass das Chap erst jetzt kommt, hat verschiedenste Gründe, wobei die wichtigsten sicherlich meine teils mangelnde Zeit, Songfic-Nebenprojekte und auch die Tatsache, das mir das Schreiben von Janus-Chaps von Mal zu Mal schwerer fällt, sind... also nicht Erwürgen bitte^^*

*Ich bin noch immer nicht mit dem Chap zufrieden, aber ich wollte euch jetzt nicht einen Tag mehr länger warten lassen ^\_^*

*Gewidmet wird dieses ganz allein Longbottom, einer treuen Leserin und sehr netten Schweizerin ;)*

*Und jetzt gehts auch schon los:*

„Um Gottes Willen Kingsley, wie siehst du denn aus?“, rief Ron besorgt aus, als er seinen Kollegen blutüberströmt am Sofa liegen sah.

„Anscheinend nicht gut, wenn ich dein Gesicht sehe, Ronald!“, erwiderte Kingsley mit einem äußerst schwachen Lächeln auf den Lippen.

„Wie sieht’s aus?“, fragte Harry besorgt den ebenfalls unruhig blickenden Lupin, der neben Kingsley kniete und ihn mit warmen Umschlägen und Blutstillungsaubern verarztete.

„Er kommt durch!“, antwortete Lupin knapp, und wendete sich auch schon wieder seinem Patienten zu. „Er hat ein paar schwerer Verletzungen, aber nichts, was die im St. Mungo nicht hinbekommen könnten.“ Und schon erschien durch eine gekonnte Bewegung seines Zauberstabes eine Bahre vor Kingsley, auf die er denselben mittels Schwebezauber beförderte.

„Ich bringe Kingsley jetzt ins St. Mungo, Albus. Dort können sie sich besser um ihn kümmern als ich mit meinen dilettantischen Heilkünsten.“

„Tu das, Remus, und zwar schnell. Und danach komm bitte sofort nach Hogwarts in mein Büro!“, meinte der alte Zauberer, und schon war Remus samt Kingsley und der Bahre mit einem Knall dispariert.

„So, dann sichere ich hier jetzt die übrigen Gefolgsleute von Janus, und dann reise ich sofort nach Hogwarts. Wäre freundlich, wenn ihr auch kommen könntet, allerdings solltet ihr eventuell euren Frauen bescheid sagen, wo ihr seid. Sonst kann ich für euer Überleben nicht mehr garantieren!“, sagte Dumbledore, der seinen alten Humor anscheinend wiedergefunden hatte, augenzwinkernd zu Harry und Ron.

„Brauchst du nicht noch Hilfe bei den übrigen Kapuzenmännern?“, fragte Harry vorsichtshalber nach, da Dumbledore noch immer etwas geschwächt schien.

„Machst du Witze? Solang die nicht so stark wie ihr Boss sind, werde ich schon mit denen fertig – keine Sorgen. Und jetzt schaut, dass ihr nach Hause kommt.“

„Vale!“, meinte Harry grinsend, und schon traten er und Ron vor die Türe.

Doch just, als er direkt zum Fuchsbau apparieren wollte, spürte er einen zuckenden Schmerz im Arm, der ihm – vor allem durch den Überraschungseffekt – für wenige Momente alle Konzentration raubte, und somit das Apparieren unmöglich machte.

Anscheinend standen Janus’ Gefolgsleute ihrem Herren in Sachen Durchhaltevermögen um nicht viel nach – mindestens fünf in dunkle Mäntel gehüllte Gestalten und hässlichen Masken im Gesicht hatten sich innerhalb kürzester Zeit vor Harry und Ron mit erhobenen Zauberstäben angriffsbereit aufgebaut.

Harry konnte gar keinen richtig klaren Gedanken fassen, als schon Blitze durch die Luft zuckten, und direkt auf ihn und Ron zuflogen – gerade noch rechtzeitig beschwor Ron ein großes Schutzschild, welches beide Männer für wenige Sekunden vor den gefährlichen – höchstwahrscheinlich größtenteils schwarzmagischen – Flüchen bewahren konnte.

Dankbar warf Harry Ron einen vielsagenden Blick zu, und ging – nun ganz erwacht aus seiner Trance – voll in den Angriff über.

„TRIACOLUS INFERNUS!“, rief er aus Leibeskräften, und sofort brachen mehrere silbergoldene Blitze aus der Spitze seines Zauberstabes heraus, die allesamt ihr Ziel nicht verfehlten – innerhalb weniger Sekunden war das kleine Heer ausgeschaltet, und lag – sowie der Rest auch – ruhig am Boden, bereit für Askaban.

„Puh, das ist ja noch mal alles gut gelaufen... das sollten wir vielleicht Ginny und Hermine verschweigen, was?“, fragte Harry grinsend den neben ihm stehenden Ron.

„Einverstanden!“, erwiderte dieser nur, und ohne auch nur noch eine weitere Sekunde passieren zu lassen, apparierten die beiden direkt vor die Türe des Fuchsbaus, die sie natürlich sogleich aufstießen.

Und kaum war die Türe aufgeschwenkt, sah Harry bereits fliegendes rotes Haar in schnellen Tempo auf sich zukommen.

„Wo warst du denn solange, ich habe mir solche Sorgen gemacht, du Idiot!“, rief Ginny unter Freudentränen, und fiel Harry in die Arme. Ron erging es da nicht anders.

„Och... nichts besonderes. Wir hatten nur das Vergnügen, Voldemorts Nachfolge kennen und fürchten zu lernen.“

„Ihr habt WEN kennen gelernt?“, fragte Hermine vollkommen perplex.

„Janus. Wir haben jetzt keine Zeit für große Erklärungen, weil wir nach Hogwarts zu Dumbledore müssen – aber nachher erklären wir euch alles, versprochen!“, meinte Ron, und drehte sich schon zum Gehen um, als er mitten im Schritt erstarre.

„Oh nein, so leicht entkommt ihr mir nicht – wir kommen mit, ob es euch passt oder nicht, oder Hermine?“, stieß Ginny wütend hervor.

„Selbstverständlich!“, antwortete Hermine verschwörerisch.

„Natürlich nicht!“, protestierte Harry. „Das ist einfach...“

„Na was, mein Lieber? Was ist jetzt schon wieder? Etwa zu gefährlich?“

„Ähm... ja genau, das ist es – viel zu gefährlich.“

Erst brach Ginny in schallendes Gelächter aus, doch dann baute sie sich in voller Größe vor ihrem Mann auf, sah ihm mit stechenden Blick in die Augen, und flüsterte in bedrohlichem Ton: „Wir werden mitgehen. Du hast mich einmal zurücklassen, weil es ‚zu gefährlich‘ war, und schon damals hat es sehr wenig gebracht. Du tust mir das nicht noch mal an, oder du wirst genauso wie Ronald ebenfalls kaltblütig versteinert, verstanden mein Lieber?“

„Naja... also... wenn du meinst... aber es ist schon sehr gefährlich... und... na ja... recht ist es mir nicht... aber...“, stammelte Harry unsicher, während sich Hermine, die das ganze Schauspiel stumm beobachtet, köstlich amüsierte.

„Geht doch!“, meinte Ginny lachend, und drückte Harry einen Kuss auf den Mund.

„So, und nun zu dir Brüderchen. Bist du mit Harrys Entschluss einverstanden?“

Ron versuchte verzweifelt mit dem Kopf zu schütteln, bzw. das Wort ‚Nein‘ herauszubringen, aber aufgrund von Ginneys kleinem Zauber blieb es nur bei lächerlichen Versuchen.

„Achso... Entschuldigung! Du kannst ja nicht reden... muss mir wohl entfallen sein!“, meinte sie, löste die Starre von Ron, und zog sich ohne ein weiteres Wort zu verlieren synchron mit Hermine die Schuhe an.

Ein paar Minuten später verließ das Quartett auch schon (unter Rons lauten Geschimpfe) den Fuchsbau.

\*

Nachdem sie die übliche Apparationsschleife nach Hogwarts durchlaufen waren, betraten die vier Eheleute schließlich das altehrwürdige Schloss, welches sie mit mysteriöser Stille empfing, durch das riesige Portal.

Schnellen Schrittes erklimmen die Vier diverse (sich immer wieder verschiebende) Treppen, um auf dem schnellsten Wege in Dumbledores Büro zu gelangen.

Gerade bog Harry, der an der Spitze ging, um eine Ecke, als ein ängstlicher Ruf, der schließlich in schuldiges Gestammel überging, ertönte.

Amüsiert beobachteten die Vier das Schauspiel, welches sich vor ihnen bot: ein sehr fleißiger Gryffindor, der sich in Harrys Unterricht immer als zuverlässig und äußerst intelligent präsentiert hatte, stand eng umschlungen mit einer Fünftklässlerin aus Ravenclaw an der Wand, und schien gar nicht zu wissen, was als nächstes zu tun war.

„Mein Herr, wie wäre es mit einem lauschigeren Plätzchen für die schönste Nebensache des Lebens, als an die Schlossmauer gedrängt?“, fragte Harry schmunzelnd, wofür er von Ginny sofort einen Stoß in die Rippen kassierte, der ihn wohl an die eine oder andere Mauernacht der beiden erinnern sollte.

„Ähm... natürlich, Professor. Entschuldigung. Kommt nicht wieder vor... ähm ... wir gehen dann mal, komm mit!“, stotterte der Junge zusammen und fasste das Mädchen an der Hand.

„Nichts da – Ihr Gemeinschaftsraum ist in diese Richtung...“, begann Harry, wobei er mit der Hand nach rechts zeigte, „... und den Weg zu Ihrem Gemeinschaftsraum sollten Sie auch schon langsam wissen – dort

entlang!“

„Sehr wohl, Mr. Potter, sehr wohl!“, meinte der peinlich berührte Schüler nur noch, bevor er – nicht ohne seiner Begleiterin noch einen sehnsüchtigen Blick zuzuwerfen – in Richtung Gryffindor-Gemeinschaftsraum verschwand.

„Sie können dann morgen dort fortfahren, wo Sie aufgehört haben!“, rief Harry den flüchtenden Teenagern noch nach, bevor er wieder – dicht gefolgt von den anderen Drei – zu Dumbledores Büro rannte.

Wenige Minuten später rief Harry dem magischen Wasserspeier das Passwort zu („Ohrenschmalz-Bohne“), der sich daraufhin sofort öffnete und den Vieren Einlass gewährte.

Ohne anzuklopfen stieß Harry die Türe auf, und betrat zeitgleich mit Ron das Büro des Schulleiters, wo sie bereits von Dumbledore persönlich, Scrimgeour, Lupin, und Snape erwartet wurden.

*Reviews ausdrücklich erwünscht^^*

# Pläne gegen Janus

So, hier kommt auch schon das neue Chap (hab mich extra beeilt^^)

*Und siehe da, ich traute vor Glück meinen Augen fast nicht, ich darf hier DREI (!!)* neue Leser begrüßen ;) Ein herzliches Willkommen an *-Unicorn-*, *zuco\_103*, und *sunshine16*... es hat mich riesig gefreut, und ich hoffe natürlich, dass ihr mich und diese FF weiterhin begleitet und kommentiert ;)

*Eine Widmung geht an euch drei ^^*

*Jetzt zu den Reviews konkret^^*

*(zuco\_103 und -Unicorn- haben ja bereits eine PM erhalten^^)*

**Longbottom:** *Jaja, ich weiß ja, dass das letzte Chap so ziemlich daneben war, ich kanns ja selber nicht ausstehen. Das ist aber hoffentlich besser^^*

*Die Widmung war ja längst mal ausständig ;)*

**Nicman:** *Bist du aber fiiieees xD*

*Es war wirklich - wie gesagt - zu kurz (Ergänzung des Autors: und zu schlecht^^), aber das hier ist sowieso länger und auch etwas besser... ist tatsächlich leichter von Hand gegangen^^*

**RealPhoenixx:** *Ich fand, dass die Mauernacht romantisch war xD*

*Soweit, dass du vor deinem Computer fluchst, will ich es ja nicht bringen, also diesmal ein Chap ohne Kämpfe^^*

*Achja, wegen der bööösen Benachrichtigung: ich schick dir vorsichtshalber eine PM, damit du das Chap nicht wieder verpasst^^*

**sunshine16:** *Wie du siehst lasse ich deiner Neugier keine Chance, denn hier kommt auch schon das neue Chap^^*

*Auf jeden Fall find ichs total super, dass du meine FF so geduldig durchgelesen hast... hat ja inzwischen schon eine gewaltige Länge erreicht (näheres weiter unten^^). Umso mehr hoffe ich, dass du dranbleibst... dass die Benachrichtigung an ist, ist ja schon der erste Schritt, nich wahr? \*g\**

++++

*Ein kleiner Zwischenstand in Bezug auf die Länge vielleicht noch: Im Moment habe ich in Microsoft Word unter Schriftart 'Verdana Größe 10' 63 Seiten.*

*Nach dem letzten Chap, das meiner Meinung nach ja unter jeder Kritik war^^, kommt jetzt wieder ein spannenderes, ich hoffe, es gefällt :D*

\*\*\*

„Guten Abend, Herr Minister!“, begrüßte Harry Scrimgeour mit einem nicht zu überhörenden, abwertenden Unterton.

Und sofort herrschte im Raum wieder eisige Stimmung, die sich auch nicht besserte, als Harry mit kaltem Blick seinem alten Zauberkunst-Professor die Hand schüttelte.

„Setzt euch doch!“, begrüßte ein sichtlich um die Stimmung bemühter Dumbledore die Vier, und wies mit der Hand auf vier freie Stühle direkt vor dem riesigen Arbeitstisch.

„Wo waren wir stehen geblieben?“, warf Dumbledore fragend in die Runde, worauf Snape mit einem trockenen „Janus“ antwortete.

„So genau wollt ich's gar nicht wissen!“, merkte Dumbledore sarkastisch an, und erzählte Lupin, Snape, und Scrimgeour von seinem Kampf gegen Janus und die Macht desselben.

Alle waren sichtlich geschockt: Lupin saß mit geschlossenen Augen da, während er sich die Schreckensnachrichten erzählen ließ, Snape verzog mit jedem weiteren Wort Dumbledores das Gesicht, und Ginny sowie Hermine klammerten sich ängstlich an ihre Ehemänner. Bloß Scrimgeour fand es nicht mal wert, Dumbledore anzusehen, und brachte sogar ein Lächeln zustande. Dann – von einem Moment auf den anderen – ließ auch er sein Gesicht zur erschrockenen Grimasse werden, die Dumbledore mit großen Augen anstarrte... etwas schlecht gespielt, wie Harry fand.

Überhaupt schien alles an diesem Mann unecht zu sein: einmal der liebe Onkel von nebenan, einmal der knallharte Minister, dann der ruhige, alte Mann mit Stock, und schließlich wieder der energische Kämpfer, der seinen Gehstock gar nicht zu benötigen schien, um seine Feinde zu vermöbeln. Eine einzige Schande fürs Zaubereiministerium – hoffentlich würde er bald abgesetzt werden.... auf der Theaterbühne wäre er sicherlich besser aufgehoben.

Jäh wurde Harry aus seinen Gedanken geholt: „Wir brauchen vernünftige Schritte gegen Janus! Wir brauchen vernünftige Schritte, um eine Wiederholung der Ereignisse rund um Voldemort zu verhindern! Und schließlich brauchen wir vernünftige Schritte gegen eine Massenpanik innerhalb der Bevölkerung! Ihr seht also, wir haben ein echtes Problem.“, schloss Dumbledore seine Rede.

„Verehrter Albus, ich denke, dass ich einen äußerst effektiven Schritt gegen zumindest einen dieser Punkte in petto habe.“, meinte Scrimgeour, der bereits seine alte und entspannte Sitzposition eingenommen hatte.

„Dann spannen Sie uns doch nicht auf die Folter, Rufus, und lassen sie uns an Ihrem Plan teilhaben.“, forderte Dumbledore den Zaubereiminister zum Sprechen auf. Alleine der betont formelle Ton der beiden ließ darauf zurückschließen, dass sie herzlich wenig voneinander hielten.

„Massenpanik in der Bevölkerung wollen Sie also verhindern. Das stellt sich für mich ganz leicht dar: Wir veröffentlichen die ganze Geschichte einfach nicht, und verhindern somit eine weitere Wirtschaftsflaute wie zu Ihm-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf's Zeiten. Es war ja schrecklich für unsere Konjunktur, als plötzlich der gesamte Ertrag der Winkelgasse ausfiel wegen der Feigheit der Geschäftsleute!“

„Sieh mal einer an, der Minister hat seine Hausaufgaben nicht gemacht!“, meldete sich nun Harry zu Wort, und hielt Scrimgeours stechendem Blick locker stand. „Man hat mir sehr wenig brauchbares in der Muggel-Volksschule gelernt, aber einen Spruch habe ich mir gemerkt, und er fällt mir immer wieder dann ein, wenn ich Sie und ihre Reden ertragen muss: ‚Erst denken, dann reden.‘ Was halten Sie von dem Spruch?“

„Worauf wollen Sie hinaus?“, zischte Scrimgeour gefährlich, was aber Harry nur einen Lacher entlockte. „Erstens: Welcher halbwegs vernünftige und verantwortungsvolle Minister Teufel interessiert sich während tagtäglich Menschen da draußen sterben für die Wirtschaft? Richtig – kein Guter, dem sein Volk am Herzen liegt ... NEIN, lassen Sie mich ausreden!“, unterbrach Harry den gerade zum Gegenschlag aussetzenden Scrimgeour. „Zweitens: Haben Sie denn schon vergessen, was los war, als das Ministerium in meinem fünften Schuljahr die Rückkehr Voldemorts verleugnet hat?“

„Ziemlich lebhaft sogar.“, knurrte Scrimgeour.

„Na sehen Sie, Herr Minister, so blauäugig sind Sie ja doch nicht. Ich werde es Ihnen trotzdem nacherzählen, damit sie nicht ‚ganz unabsichtlich‘ das eine oder andere wichtige Detail weglassen. Also, lauschen Sie gut: Die eine Seite war für meine Version, die andere für die leichter erträgliche Darlegung der Tatsachen seitens des Ministeriums. Die magische Bevölkerung wurde entzwei gerissen, der Zusammenhalt angeknickt, und Freundschaften aufgelöst. Sie können das jederzeit wiederhaben, doch raten würde ich es Ihnen gewiss nicht. Mit Ausnahme eines Bürgerkriegs können Sie mit dieser Haltung nichts erreichen.“

Dieser Mann – Janus – ist eine Bedrohung für uns alle. Dieser Mann verdient die gesamte Aufmerksamkeit des Ministeriums.“

„Wer die Aufmerksamkeit des Ministeriums verdient, entscheide immer noch ich.“, antwortete Scrimgeour säuerlich. „Und überhaupt: Ich höre immer nur Janus hier, Janus da. Ich glaube nicht an diesen Schwachkopf, nur weil hier fünf Männer in einer Dauer-Overtüre von ihm schwafeln – Janus existiert nicht, und basta! Die Zaubererwelt wird wohl weiterhin im Einklang leben.“

„Oh ja, das ist ja mal wieder typisch für das Ministerium! Einfach alles leugnen, und zu 10% wird's schon gut gehen. Wenn nicht, dann sehen wir halt den Tatsachen ins Auge – nur ist es dann schon VIEL ZU SPÄT!“, schrie Harry den Minister an, wobei er die letzten drei Worte besonders laut, artikuliert, und lang gezogen aussprach.

„Ganz offen gesagt, Rufus.“, schaltete sich nun auch Dumbledore wieder ein, „Ich halte die Leugnung der Tatsachen ebenfalls für sehr problematisch. Die Leute werden sich vom Ministerium hintergangen fühlen,

wenn sie die unumstößliche Wahrheit erfahren.“

„Die unumstößliche Wahrheit?“, äffte Scrimgeour Dumbledore nach. „Die Wahrheit ist, dass kein Janus existiert. Punkt, Aus, Ende!“

Damit stürmte er – ohne seinen Gehstock viel zu beachten – durch den Raum, stieß die Türe auf, und war auch schon verschwunden.

„Dieses elende Bürokratenschwein!“, schrie Ron aufgebracht durch den ganzen Raum, als die Türe mit einem lauten Knall wieder ins Schloss gefallen war. „Was denkst du eigentlich von sich? Dass er der Allmächtige, der die Wahrheit für sich allein verändern kann, ist?“

„Scheint so.“, antwortete Dumbledore schlicht, und wies Ron mit einer herrischen Geste an, sich wieder zu setzen. „Doch ehrlich gesagt habe ich nichts anderes erwartet.“ Alle Augen starrten Dumbledore entsetzt und bewundern zugleich an. Wie konnte ein Mann, egal in welcher misslicher Lage er sich auch befand, solch eine Ruhe bewahren und ausstrahlen? „Sind wir uns ehrlich. Scrimgeour ist nie aus der Pubertät bzw. dem Trotzalter herausgekommen. Manchmal kommt er mir direkt wie ein eingeschnapptes Kind vor, doch das tut jetzt nichts zur Sache. Wir sind wohl oder übel gezwungen, das Theater von neuem beginnen zu lassen, gezwungen, den Orden des Phönix wieder ins Leben zu rufen, und ganz so wie vor nicht allzu langer Zeit mit allem kämpfen, was wir haben.“

Gentleman, es gilt nun, erste Schritte in die Wege zu leiten, um eine wahre Eskalation der momentanen Situation zu verhindern, sollte sie nicht bereits eingetreten sein.“

Für ein paar Sekunden verharrten alle bewegungslos in ihren Stühlen, als Lupin sich als erster erhob, Dumbledore die Hand reichte, und mit klaren Worten sprach: „So lasst das Spiel von neuem beginnen – auf mich kannst du zählen!“

Auch Harry erwachte aus seiner Starre, baute sich vor Dumbledore auf, und sprach mit fester Stimme: „So lange der Weg auch sein mag, das Ziel ist immerhin ersichtlich – Familie Potter wird kämpfen, und nicht eher ruhen, bis Janus unter den Toten weilt.“

Mit stolzem Gesicht nahm Ginny seine Hand, und beide schlossen sich – sowie alle anderen im Raum auch – dem wieder vereinigten Widerstand gegen die Schwarzmagier an.

„Ich hatte es gewusst – ihr seid tapfere Kämpfer, und steht stets auf der richtigen Seite des Gut-und-Böse-Spiels. Und nach Voldemort dürfte Janus doch wohl schaffbar sein, oder?“

Allgemeine Zustimmung zauberte Dumbledore ein Lächeln aufs Gesicht, als er weitersprach: „So, jetzt aber genug mit diesem förmlichen Gequatsche, ich höre mich ja schon wie ein Feldherr der Muggeln an.“

Lupin, Snape, Ron, und Ginny starteten ihn verwundert an. „Was denn? Noch nie im Kino gewesen, und römische Monumentalfilme mit Armeen und Heerführern gesehen?“

„Filme? Monumental? Kino? Hä?“ Aus Lupins Stimme drang das blanke Unwissen.

„Tja, dann bin ich wahrscheinlich der einzige hier, der ab und zu inkognito ins Muggelkino geht...“ Als ihn danach die Augen der Zauberer noch ungläubiger als zuvor anstarrten, und Harry und Hermine sich zerkugelten vor lauter Lachen, gab Dumbledore kopfschüttelnd seine persönliche Muggelkunde auf, und begann von neuem über den bevorstehenden Krieg zu sprechen: „Wie auch immer, wir müssen nun unverzüglich erste Schritte in die Wege leiten, um siegreich aus dem herannahenden Krieg zurückkehren zu können.“

Zuerst müssen wir den Orden des Phönix zu seiner alten Stärke zurückbringen – alle alten Mitglieder *müssen* einfach wieder dabei sein, und Neuzuwachs ist immer erforderlich. Seht euch um, wer bei der Sache behilflich sein kann.“

Zustimmendes Raunen erfüllte Dumbledores Büro, als er weitersprach: „Zweiter Punkt: öffentliche Aufklärungsarbeit. Ich werde gleich morgen in der Früh eine Pressekonferenz ohne unseren geschätzten Minister einberufen, um der Bevölkerung das ganze etwas schonender beizubringen – doch gesagt werden muss es auf jeden Fall.“

Auch die Schüler sollen erreicht werden, vor allem die Problemzone Slytherin. Severus und vor allem Harry, das ist eure Aufgabe. Erzählt ihnen über Janus, ohne große Angst heraufzubeschwören. Zieht sie auf unsere Seite, oder tut alles, um sie auf der richtigen Seite zu bewahren; die Eltern und ich werden es euch danken.“

„Selbstverständlich.“, gab Harry von sich, ungeduldig wartend, was Dumbledore wohl als nächstes sagen würde.

„Und zu guter Letzt brauchen wir einen Spion in den Reihen des Gegners – doch es wird schwer, jemanden

zu finden, dem Janus vertraut, bzw. eine Person in Janus' Netzwerk einzuschleusen, wo wir doch nicht mal wissen, wo dieses Netzwerk liegt.“

Wie automatisch schoss Snapes Hand in die Höhe: „Ich werde meinen alten Posten wohl wieder übernehmen.“ Kalte Überzeugung lag in seinen Augen, die Harry sogar für einen Moment bewundert hatte.

„Auf gar keinen Fall, Severus! Ich wusste, weiß, und werde deine Dienste immer zu schätzen wissen, doch die ganze Welt weiß mittlerweile, dass du keiner der Schwarzmagier bist, die uns umbringen wollen. Jeder weiß, dass du auf der richtigen Seite stehst, auch wenn es manchmal gar nicht danach aussah. Dich dorthin zu schicken wäre blanker Mord an dir, und das würde ich sehr bedauern.“

„Wie Sie meinen, Dumbledore, doch wann immer Sie einen Spion in den gegnerischen Reihen brauchen, stehe ich selbstverständlich zur Verfügung.“

„Es ist toll, so einen treuen Mitstreiter wie dich in unseren Reihen zu haben.“

„Ist er nicht zauberhaft?“, nuschelte Harry verächtlich, worauf er einen ziemlich schmerzhaften Stoß von Ginny in die Rippen abging: „Reiß dich gefälligst zusammen!“

Etwas beleidigt rieb sich Harry seinen Brustkorb, und wartete, welche Punkte wohl noch auf Dumbledores Liste stehen würden.

„Ich denke, meine Herren, wir haben alle miteinander eingesehen, dass der Krieg gegen einen mächtigen Schwarzmagier sicherlich bevorsteht. Ohne zuviel Eigenlob zu vergießen: Ich habe Janus nur sehr knapp in die Flucht schlagen können, was heißt, dass er wohl gleichstark, wenn nicht stärker als ich war; immerhin schaffte er es, meine Gedanken und mein Handeln zu kontrollieren. Ich möchte daher behaupten, dass er den größten Teil unserer magischen Bevölkerung ohne nur mit der Wimper zu zucken auslöschen kann – die Lage ist verdammt ernst.“

Schweigen breitete sich über der kleinen Gesellschaft aus, in deren Kreis jeder seinen eigenen Gedanken in Bezug auf das Kommende nachhing.

Die Stille wurde jäh unterbrochen, als eine Eule mit ihrem Schnabel am Fenster des Büros herumpickte. „Ahh, die Morgenausgabe des Tagespropheten – es ist tatsächlich bereits fünf Uhr geworden.“

Nachdem er Fenster geöffnet hatte, gab er der hereinfliegenden Eule das Geld, worauf sich diese wieder auf den Weg machte.

Genüsslich und konzentriert zugleich breitete er die Zeitung auf seinem Tisch aus, und begann zu lesen – doch was er am Titelblatt des Propheten sah, ließ ihm beinahe das Blut in den Adern gefrieren ... *wie* zum Teufel war DAS möglich?

\*\*\*

Und wieder ein Chap mehr^^  
Reviews nicht vergessen ;)

# Vulcanus Bonaparte

*So, nach kurzer kreativer Pause und 10 Tagen Urlaub gehts auch schon wieder weiter - Janus auf großer Fahrt, diesmal mit Unterstützung.*

*Vorher gibts aber noch die Re-Reviews ;)*

**-Unicorn-**: Ja, deine Neugier musste ein bisschen kürzer treten, was?^^  
Schön, dass es dir gefällt - wollen wa hoffen, dass es dabei bleibt ;)

**zuco\_103**: Oh, vielen Dank.

Ja, bei den Dialogen geb ich mir Mühe - freut mich, wenns auch ankommt.

Ja, der Tagesprophet - Geduld ist eine Zier, nich? xD

Aber achte mal auf eines von Realis Reviews, da steht die Antwort drinnen^^

**sunshine16**: Die Streits mit Scrimgeour - jaja, ich mag den Kerl nicht. Er wird untergehen, versprochen - aber er ist ein zäher Hund möchte ich meinen^^

Dankeschön fürs Lob ;)

**Longbottom**: Nein, Nein, Nein xD

Nicht bei Xperts auch schon mit Jungs anfangen, das ist unfair^^ Du darfst so gratis 10x 'Typisch Jungs' sagen, aber nich hier, vale? Ist doch fair ;)

Snape ist doch nich süß - so ein Ekelpaket. Aber unschuldig, und das zählt^^

Und ja, hab ich gemacht, meine Tasten sind schon ganz ausgebleicht vom vielen Draufhauen \*g\*

**Nicman**: Der Streit hat mir echt Spaß gemacht zu schreiben - man weiß ja, was ich von unserem lieben Ministerchen halte^^

Das mit dem Kino - is so aus einer kranken Momentidee heraus entsprungen... aber zuzutrauen is es dem alten Dumbledore denke ich \*g\*

Achja, und versprich, hier nich den VgC aufzumachen, ja? Keine Meuterei hier, strengstens verboten xD

**H4rry**: Du bist wohl ein potentieller Kandidat für den Verein gegen Cliffs, was?^^ (Nicht dem VgC beitreten, BITTE xD)

Auf ein Klasse Chap deinerseits aus Mittel Erde wart ich auch schon sehnsüchtigst ;)

**RealPhoenixx**: Ok, du bekommst die offizielle Erlaubnis aus meinem Hause, mitzufluchen, ja?^^

Vllt wirds ja wirklich die AJL - ich beklau deine Idee hehe xD

Und ich bin überzeugt, dass der Prophet genau DAS schreiben wird - Rita is ja lästig... wie ein kleiner Käfer. So, jetzt schweige ich, bevor noch mehr rausrutscht^^

Achja, was persönliches noch: Lob an deinen Musikgeschmack xD Immer kennst du die kranken Lieder von meinen SFs^^

**Golfo**: Du ahnst ja nicht, wie ich mich gefreut habe, als ich sah, dass du noch lebst (das kann Lb bezeugen xD)... noch mehr natürlich, dass es dir noch immer gefällt \*g\*

Respekt - gut kombiniert... ob sich wohl deine Gedanken mit Realis kreuzen?^^

Hoffe, der Umzug war erfolgreich und die Probleme gelegt ;)

*Leute, 8 Reviews sind total spitze, VIELEN DANK ;)*

*Das meiste, das ich je hatte afaik... weiter so ^^*

*So, bevors losgeht, möchte ich noch Werbung in eigener Sache machen... wer meine neue SF noch nicht gelesen hat, ist herzlichst eingeladen, das zu tun (sie hört auf den Namen 'Niemand' und kommt sofort bei*



Rufen xD). Und natürlich nachher sagen, wie es war \*g\*

So, soviel gelabert, JETZT gehts los =)

+++++

Die 30 Jahre bereits überschritten, schulterlange, schwarze Haare ins vernarbte und harte Gesicht hängend, und in edle Designer-Umhänge gekleidet – so präsentierte sich der Mann, der nachdenklich in seinem Büro saß und nachdachte – über seine Bestimmung, seinen Auftrag, und den Zusammenhang zwischen diesen zwei Faktoren.

Über seinen Lebensweg, die Hindernisse, die Erfolge, und Gefühle.

Die Karriere als Schwarzmagier war Vulcanus Bonaparte – so sein (zumindest in England) relativ ungewöhnlicher Name – gewissermaßen in die Wiege gelegt worden; in Frankreich waren die Bonapartes, die Voldemort trotz seines toten Zustandes noch immer als eine Art Gott handelten, eine mindestens genauso berühmte Familie wie die englische Todesserfamilie rund um den reichen, blonden Schnösel Malfoy.

Doch er – der beinharte Vulcanus – hatte Schwäche gezeigt. Schwäche im Kampf, Schwäche in der Entscheidung. Ein kleines, unschuldiges Kind stand nun zwischen ihm und seiner Heimkehr ins geliebte Frankreich. Es umzubringen hatte er nicht übers Herz gebracht – sich selbst den Todesstoß zu geben ebenso nicht. Und so war er Hals über Kopf aus Frankreich geflohen, lebte auf der Flucht vor seinem Familienclan, der entzürnt über die feige Schande war, die Vulcanus über sie gebracht hatte.

Hier in England hatte er neuen Anschluss gefunden – Janus Ideen hatten ihn sofort begeistert. Sowohl die Grundidee als auch die Ausführung, sowie die Planung.

Ganz genau kamen die Erinnerungen an jenen Tag vor zwei Jahren wieder, an dem er Janus das erste Mal gesehen hatte – ohne Maske. (A/N: *Glaubt ja nicht, dass ich jetzt das Geheimnis lüfte^^*)

### **\*Flashback\***

Regengüsse prasselten auf den schäbigen Asphalt nieder, und der wolkenverhangene Himmel vermochte kein Licht zu spenden, als ein einsamer Wanderer durch eine schäbige Holztüre ein altes, heruntergekommenes Zauberergasthaus betrat. Es war gewissermaßen ein Geheimtipp für zwielichtige Gestalten und nicht immer ganz legale Geschäfte, da sich kein normaler Zauberer in diese verruchte Bruchbude bequemte; außerdem kursierten Gerüchte, die besagten, Voldemort persönlich sei einst hier abgestiegen – freilich allesamt erlogen, und doch wirksam, um unerwünschten Besuch (womöglich noch seitens der Behörden) von diesem Platz fernzuhalten.

Zu dieser späten Stunde jenes schicksalhaften Tages waren äußerst wenige Gäste in die Bruchbude eingekehrt – lediglich ein besoffener Greise, und zwei verrückt lachende Kartenspieler konnte Vulcanus entdecken, als er seinen Blick prüfend durch den Innenraum des Gasthauses schweifen ließ.

Die Zeit verging, und die Zapfsäule mit der Aufschrift ‚Bier‘ wurde immer leerer, als die Tür von einem Moment zum anderen geräuschvoll aufschwang, und ein maskierter Mann in einem langen, schwarzen Umhang eintrat – die Stimmung im Raum schien sofort umzuschwenken; hatte vorher eine lockere Atmosphäre geherrscht, schien nun die Luft voll prickelnder Spannung, voll von aufs Auftauen wartendem Eis zu sein. Die zwei Spieler nahmen ihre Hüte und verschwanden.

Bonaparte hingegen war von dem Anblick des Mannes fasziniert: ohne sein Gesicht zu zeigen strahlte der fremde Autorität aus – Autorität, die mit Schmerzen erworben wurde.

Dieser Mann war – wie sich später herausstellen sollte – Janus.

Zielstrebig ging er auf Bonapartes Platz zu: „Mach, dass du hier wegkommst!“

Vulcanus blieb sitzen – auch wenn er sich nicht erklären konnte, warum. Ein komisches Gefühl in seinem Magen sagte ihm überdeutlich, zu bleiben und auf die Reaktion des fremden Gebieters zu warten.

„Ich sagte, dass du verschwinden sollst, Junge!“, grollte der Mann noch einmal warnend.

„Es hat sich aber rein zufällig ergeben, dass ich zuerst an diesem Platz saß ... an dem ich *kein* Reservierungsschild erkennen konnte.“

„Steh auf und zeig mir, wer der Stärkere von uns beiden ist, du elender Dilettant!“ Mit diesen Worten fixierte er fast mitleidig lächelnd Vulcanus mit einem stechenden Blick. Mit einem Mal hing jener in der Luft,

und flog durch den gesamten Raum – zu diesem Zeitpunkt hatte er bedauerlicherweise noch nicht gewusst, dass dieser Zauber Janus' Liebling war...

Doch Vulcanus schaltete schnell – während Janus bloß dastand, ihn anblickte, und ein überaus grässliches Lachen über die Lippen brachte, nahm er alle Konzentration zusammen, fixierte Janus seinerseits; schon hingen sie beide in der Luft, und drehten sich um die eigene Achse.

Nach einiger Zeit ließ Janus ab, und Vulcanus landete unsanft am Boden, während der für ihn Fremde geschmeidig wie ein *Löwe* landete, und Janus mit einem Schlenker seines Zauberstabes schmerzhaft gegen die Wand krachen und dort bewegungslos verharren ließ.

„Mit dir bin ich noch nicht fertig!“, knurrte er, ehe er sich dem heftig stöhnendem Vulcanus ab und dem Wirt, der außer sich durch die Gegend brüllte und zuvor das Spektakel zitternd beobachtet, und dem Säufer, der nichts von alledem mitbekommen hatte, zuwand.

Gespielt verärgert hielt er sich mit der einen Hand das Ohr zu, und mit der anderen schwang er seinen Zauberstab, aus dem zwei grüne Blitze zuckten, und die Ruhe war wieder eingekehrt.

„Schon besser... So schnell kann's gehen, was?“

Unfähig ein Wort zu sprechen, sah Vulcanus den Mann ungläubig an.

„Deine Vorstellung hat mich durchaus beeindruckt, Fremder!“, sprach Janus ohne sich um die Tatsache zu kümmern, dass er zwei Morde innerhalb einer Sekunde begangen hatte. „Nicht dass du auch nur den Hauch einer Chance hättest, aber du bist gut – oder zumindest besser als der Rest. Wie heißt du?“

-Stille-

„WIE HEISST DU?“, brüllte Janus wütend darüber, dass sein Gegenüber seinen Befehlen nicht nachkam.

„Bonaparte, Vulcanus Bonaparte.“, antwortete der Angesprochene unsicher.

„Geht doch!“, erwiderte Janus in nunmehr gesenktem Tonfall. „Ich nehme an, ein Franzose auf der Flucht vor seiner eigenen Familie?“

Fast unmerklich nickte Vulcanus mit dem Kopf – woher wusste der Fremde bloß bescheid?

„Wir wollen die Fronten klären, ok? Also – du bist starr an der Wand, ich bin dir haushoch überlegen. Du bist im Nachteil.“, meinte Janus mit extrem spöttischem Unterton. „Wir leben also in diesem kleinen Verhör nach meinem Gesetz, meinen Regeln, meiner Willkür, ist das klar?“ Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Daher gilt für dich folgende Faustregel: du sprichst nur dann, wenn du gefragt wirst. Und du WURDEST eben gefragt, also ANTWORTE MIR GEFÄLLIGST!“

„Ja, verdammt noch mal, ja. Woher –“

„Und AUS!“, unterbrach ihn Janus. „Du hast geantwortet, und jetzt schweigst du wieder – ich bin dran – ist doch nicht so schwer, oder?“

„Nein.“

„Na siehst du, du lernst ja brav dazu!“

Vulcanus wusste nicht recht, was er von diesem Mann halten soll – eines war klar: er war extrem redegewandt (obwohl nur in der Position des Stärkeren), und schien ein erstklassiger Zauberer zu sein. Er zeigte sich von seiner unsympathischsten Seite – zumindest hoffte Vulcanus das. Und doch ging eine enorme Anziehungskraft von ihm aus – nicht etwa dieselbe Anziehungskraft, die gewisse Frauen auf Vulcanus hatten, nein... eine viel stärkere, eine, die autoritär war, und keinen Widerspruch duldete. Etwas unwiderstehliches.

„Also – wo waren wir? ... Ach ja, genau, bei einem armen Schwarzmagier auf der Flucht vor seiner eigenen Familie.“ Er verzog seinen Mund zu einem schmalen und überheblichen Grinsen. „Es war ein Kind, wenn ich mich recht erinnere, ja?“

„Korrekt!“, erwiderte Vulcanus mit knirschenden Zähnen.

„Du bist verstoßen. Aus. Vorbei. Keine Rückkehr. Vergiss Frankreich, vergiss die billigen Voldemort-Verschnitte dort. Beten ihn noch immer an, obwohl er längst tot ist, und vor allem *kein einziges Mal* von Franzosen gesehen wurde, geschweige denn in Frankreich. Voldemort ist nicht Gott – diese unsinnige Verehrung des toten Halbmenschen mit roten Augen und ekelerregendem Gesicht ist schlicht und einfach dumm.“ Er legte eine kurze Pause ein, bevor er etwas spezifischer fortfuhr: „Es ist dumm, *Voldemort* anzubeten – du kannst *mich* anbeten, wenn du willst, damit habe ich wirklich kein Problem, aber vergesst doch alle diesen alten Sack. Er ist tot und das war's. Ende. Finito. Sense. VERSTANDEN?“

„Mhm...“

„JA oder NEIN?“, herrschte ihn Janus an.

„Ja, Sir. Voll und ganz!“

Und auf einmal fand in seinem Kopf ein Umdenken statt – ausgelöst einerseits durch die bitterer Wahrheit, andererseits durch das Auftreten dieses Mannes. Wenn er sich gegenüber ehrlich war – vor Voldemort hatte er nie besonders viel Achtung gehabt – Respekt, ja – auf Grund seiner Grausamkeit. Aber eine tiefe innere Verbundenheit zu ihm – niemals!

Anders war es bei diesem Mann – er war faszinierend, hatte eine mächtige Aura, und schien schier unbesiegbar. Und obwohl er auch zu ihm keine Verbundenheit fühlte, so doch wenigstens ein gehöriges Maß an Respekt – dessen war er sich nun im Klaren.

„Gut. Dann können wir die Atmosphäre ein bisschen lockern, was meinst du?“

„Sehr wohl, Mr. – ja, wie heißen Sie denn eigentlich?“

„Das tut hier nichts zur Sache... wenn die Zeit gekommen ist, wird sich die Presse einen passenden Namen überlegen, und bis zu dieser Zeit bin ich erst mal namenlos.“

„Verstanden, *Sir!*“

„Braver Junge. Setz dich doch!“, sagte Janus mit ausgestreckter Hand, und deutete auf einen Sessel, auf dem sich Vulcanus, mittlerweile wieder im Stande, sich zu bewegen, niederließ.

„Erzähl mir von dir!“, forderte der Mann Vulcanus auf, und dieser begann zu erzählen – über seine Kindheit, Werdegang als Schwarzmagier, bis hin zur Flucht. Besonders betonte er immer wieder seine Nicht-Verbundenheit gegenüber Voldemort – er spürte, dass sie ihm hier sehr helfen konnte: „Wissen Sie, ich träume von einer geordneten Welt. Einer Welt mit einem Herrscher, der sie allesamt in der Hand hat. Der Kleinkriege verhindert, Strafen erteilt, und Löhne bestimmt. Ein rundum geordneter Staat. Und genau aus diesem Grund konnte ich mit Voldemort nie etwas anfangen – ist es nicht egal, ob die Zauberer nun Schlammblütler, Halbblüter, oder Reinblütler sind? Es kommt doch schließlich und endlich auf die Zauberkünste an, die tief im Menschen verankert sind. Und absolut jeder begabte Zauberer kann schwarze Magie erlernen und einsetzen, wenn er will – vielleicht nicht mit derselben Effektivität, aber jeder kann sich problemlos darin versuchen.“

Und doch kapierten es nicht alle... Diese ganzen vermeintlich guten Menschen, die sich so lächerlich dagegen zu wehren versuchen... von wegen ‚Schwarze Magie ist Böse usw.‘“, er machte eine abwertende Bewegung mit der Hand, „– diese uneinsichtigen Störenfriede müssen verschwinden, ausnahmslos. Der Zweck heiligt die Mittel...“

Und der Zweck ist ein unter einer Person geeinter Staat – soweit muss es kommen, und soweit konnte es mit Voldemort nie kommen.“

„Wir sind uns sehr ähnlich, Vulcanus. Sie haben dieselben Weltansichten wie ich, dieselben Träume, dieselbe Abscheu gegen Voldemort, der nichts als Stuss im Schädel hatte.“ Mit einer betont lässigen Sitzhaltung und leichtem Kopfschütteln bestärkte er das Gesagte, bevor er zum finalen und alles entscheidenden Satz ausholte: „Zusammen sind wir stark, Vulcanus Bonaparte, zusammen einen wir die Magierwelt, zusammen sind wir unschlagbar.“

Schon streckte Janus dem Fremden die Hand hin, und ohne über sein Handeln nachzudenken, schlug Vulcanus ein – ein neues Bündnis des Schreckens war geschlossen, das Janus mit dem Entfernen seiner Maske besiegelte.

Einen Moment lang war Vulcanus sprachlos, bevor er leise, aber siegessicher verkündete: „Der Zweck heiligt die Mittel!“

### **\*Flashback – Ende\***

„Und was, wenn die Mittel nicht effektiv genug sind?“, dachte Vulcanus Bonaparte im Stillen, als er sich wieder mal zu einer dringlichen Besprechung mit Janus aufmachte.

+++++

*Gibts wieder 8 Reviews?^^*

# Lug und Trug

So, nach einer endlos langen Pause habe ich - endlich! - wieder Zeit gefunden, an meiner großen FF weiterzuschreiben. Es ist nicht viel, weil es gewissermaßen auch nur eine Einleitung für das nächste Chap ist, in dem es dann so richtig zur Sache gehen wird ;)

An dieser Stelle möchte ich allen meinen Kommentarschreibern danken, die unermüdlich hier Kommiss hinterlassen, auch wenn Updates in Zeiten wie diesen nur sehr spärlich erfolgen.

VIELEN DANK ;)

Nun zu den Kommiss direkt:

@sunshine16: Danke für die Blumen ;)

Wer Janus ist, ließe sich zu diesem Zeitpunkt eigentlich schon erahnen, also einfach mit offenen Augen lesen ;)

@Longbottom: Immer dasselbe mit dir... Es gibt noch andere Lieder als 'Sail Away'... sieh nur mich an, ich hab schon drei zum Abschluss xD

Anyway, danke fürs Kommi, und JA, wir kennen Janus ;)

@mellon1984: Sicher wahr ;)

Herzlich Willkommen als neuer Leser, und ich bedanke mich auch für die Tiefgründigkeit, mit der du diesen Text liest... Ich hoffe auf weitere Resonanzen deinerseits ;)

@nicman: Mit dem schnellen Weiterschreiben hats wohl nicht so geklappt, was? =(

Sorry dafür, aber wie ich schon mal geschrieben habe, die Zeit ist unbarmherzig^^

Und deinen Gedanken über Janus würd ich gerne erfahren... per PM vllt?^^

Vor VgC hab ich zwar tierisch Angst, aber damit muss ich wohl abfinden... aber ich werde dich demnächst auch in deiner FF drauf aufmerksam machen ;))

@RealPhoenixx: Hui, so ein Lob freut mich immer, und von dir gleich zweimal - vielen Dank ;)

Der Verdacht ist gut, aber das haben wir ja schon geklärt^^.

Und ob Vulcanus der Böserer wird? Hm... wir werden ja sehen ;)

@H4rry: Jaja, die Zeit, gelle?^^ Ham wir beide unsere Probleme mit ;)

Wann gibts eig. wieder etwas neues aus Mittelerde? o.O

Ideen, wer oder was Janus sein könnte, dürft ihr gerne äußern ;) Aber bitte nur per PM und nicht in den Kommiss, um den anderen den Spaß ned zu verderben^^

So, wiederum zuviel und lauter Quatsch geschrieben (Prisca - erspar dir ein Kommentar xD), aber jetzt der Quatsch erst wieder los ;)

Viel Spaß mit dem neuen Chap und - VORHANG AUF!

Ps.: Es beginnt gleich mit einem Zeitungsartikel ;)

\*\*\*\*\*

## **„DER MANN MIT DER GOLDENEN MASKE vs. ALBUS DUMBLEDORE**

### ***Kampf der Giganten!***

*Vor kurzem erreichten uns Bilder, die wohl in der gesamten Zaubererwelt Verwirrung und vielleicht auch Umdenken stiften dürften: Albus Dumbledore, soeben erst von den Toten auferstanden, wurde heute Nacht in einem Kampf auf Leben und Tod gegen einen bislang unbekanntes Gegner gesichtet.*

*Dabei war bis zum Ende nicht klar, wer der Überlegene ist. Der Mann mit der goldenen Maske, ein noch nie zuvor aufgetauchtes Individuum, hat unserem weißbärtigen Volkshelden ganz schön eingeheizt. Ein Erlebnis, das Mr. Dumbledore wohl nie in seinem nicht mehr jungen Leben vergessen wird.*

*Wir haben dem alternden Direktor der international anerkannten Zauberschule Hogwarts ein paar Fragen zugeschickt, die auch postwendend beantwortet wurden. Hier ein Ausschnitt:*

Tagesprophet: *Mr. Dumbledore, sie wurden eindeutig identifiziert, als sie gegen einen ziemlich mächtigen Schwarzmagier gekämpft haben, der ihnen zumindest nicht unterlegen war. Was können Sie uns dazu sagen?*

Dumbledore: *Nicht viel. Es war ein harter Kampf, und der Gegner war mächtig, zu mächtig, wenn Sie mich fragen. (Anm. d. Red.: Hat er wohl ein bisschen geschwächelt, der gute, alte Dumbledore...)*

Tagesprophet: *Trotzdem konnten Sie ihn in die Flucht schlagen...*

Dumbledore: *Er war stark, sicherlich, doch ich war eben der Stärkere. Darum habe ich ihn auch besiegt, darum hatte er kein Glück. (Anm. d. Red.: Dumbledores Glück = des Mannes mit der schwarzen Maske Pech.)*

Tagesprophet: *Ihren Sieg haben sie einem unbekanntem Zauber zu verdanken, den sie auf Knien und gebückt vollbrachten... ist das nicht ein etwas ärmlicher Sieg?*

Dumbledore: *Nein, ich bin zufrieden. (Anm. der Red.: Man ist ja schon zufrieden, wenn man in diesem Alter noch gerade stehen kann.)*

Tagesprophet: *Glauben Sie, die Bevölkerung in Zukunft vor diesem Zauberer beschützen zu können?*

Dumbledore: *Ich werde mein bestes geben und bin zuversichtlich, siegen zu können. Es scheint, als ob meine Ära noch NICHT abgelaufen wäre. (Anm. d. Red.: Wenn der Schein trügt...)*

Tagesprophet: *Ist denn der Name ihres Gegners schon bekannt?*

Dumbledore: *Die Gerüchte sagen ‚Janus‘.*

Tagesprophet: *Sehr aufschlussreich. Vielen Dank und noch viel Glück im Kampf, was sie sicherlich brauchen können.*

Dumbledore: *Ebenfalls vielen Dank, und denken sie immer daran: Die Hoffnung stirbt zuletzt. (Anm. d. Red.: Ja, hoff' nur, du alter Narr.)*

*Wie sich das Interview präsentiert, können wir erkennen, dass Dumbledore sehr positiv über einen Sieg gegen diesen ominösen Janus zu denken.*

*Doch wäre nicht zuerst zu klären: Für wie sicher kann man die Einschätzungen eines in die Jahre gekommenen Mannes nehmen?*

*Und zweitens: Wieso sollten wir diesen Janus denn überhaupt bekämpfen? Sollten wir nicht zuerst herausfinden, wer er ist, was er will, wie er seinen Willen erreichen will, ...?*

*Skepsis regiert unsere Bevölkerung seit dem Fall des Unbenennbaren, doch wäre es nicht langsam an der Zeit, diese Skepsis abzuwerfen, und sich mutig den neuen Zeiten, Herausforderungen und Führungspersönlichkeiten entgegenzustellen?*

## **Neue Helden braucht das Land, die Zeit der alten Helden ist vorbei!**

©by Rita Kimmkorn

\*\*\*

„Das ist einfach UNGEHEUERLICH!“,

„Verleumdung!“

„Schwachsinn!“

„Erstunken und erlogen!“

„Einsperren sollte man sie!“

„Ruhig, seid doch alle mal ruhig!“ flüsterte Dumbledore, wobei auch er sich sichtlich schwer tat, seinen Ärger und zu verbergen.

Zu aller Erstaunen meldete sich nach diesen wahrhaftigen Schreckensnachrichten Snape als Erster zu Wort: „In der Tat, in der Tat. Doch seien wir uns ehrlich, mit so etwas war zu rechnen, nicht wahr?“

„Was meinst du damit, dass es zu berechnen war?“, fragte Dumbledore Snape, der sich genüsslich in seinen Stuhl zurück gelehnt hatte.

„Ganz einfach... das was nun kommt, ist reine Spekulation, doch sie erscheint mir durchaus realistisch.“

Also: Wir alle können uns noch an die Schreckensherrschaft des dunklen Lords erinnern, nicht wahr?“

Zustimmend nickten alle, gespannt wartend, was der Zaubertrankmeister mit den fettigen Haaren wohl noch zu sagen hatte.

„Dachte ich mir... auf jeden Fall wissen wir auch, warum er besiegt wurde. Die Untergrundbewegungen gegen ihn, die Unzufriedenheit mit seiner Schreckensherrschaft, sowie der blanke Hass gegenüber ihm und seinen Dienern haben ihn schließlich versagen lassen. Er hatte nicht die Unterstützung der Mehrheit, zumindest nicht in seiner zweiten Ära.

Was also hat er falsch gemacht?“

Überlegen fragend sah er in die Runde, in der er nur verwirrte Gesichter erkennen konnte... bis auf Dumbledores, dem allmählich ein Licht aufzugehen schien.

„Er hat seine Sache mit einer eisigen Boshaftigkeit durchgezogen, ohne zu versuchen, die Leute mit Argumenten auf seine Seite zu ziehen. Er war verhasst, und das hat ihm, wie Sie schon sagten, das Genick gebrochen ... Janus wird es besser machen, habe ich recht, Severus?“

Snape nickte nur.

Auch Harry verstand nun Snapes Theorie, die leider einleuchtend schien.

„Ausgehend davon, dass ich das jetzt alles richtig verstanden habe...“ – er fing sich einen mitleidigen Blick Snapes ein – „... so müssen wir also dazu sehen, dass wir einen aufkommenden Propagandaapparat Janus', der mit großer Wahrscheinlichkeit bald ins Rollen geraten wird, von vorneherein unterbinden, sprich: Janus keine Plattform geben, auf der er wie Voldemort einst herrschen wird. Mit dem Unterschied natürlich, dass er die Unterstützungen der Bevölkerung haben will und auch bekommen wird, sofern wir nichts dagegen unternehmen. Er darf auf keinen Fall das Vertrauen eines Großteils der Zauberer erlangen, denn wie leichtgläubig manche sind, hat man ja schon recht eindrucksvoll nach Voldemorts Wiederauferstehung bewiesen bekommen.

Mit einem Wort: die Lage ist kritisch, wenn nicht fatal.“

„Sehr richtig erkannt, Potter!“, schnarrte Snape, und blickte dann auffordernd Dumbledore an, der – sich seiner Rolle als Strategie bewusst – sofort eine Taktik einfallen ließ.

„Gut, dann machen wir alles wie besprochen. Die Pressekonferenz berufen wir morgen um acht Uhr in der Früh ein, das dürfte genügen, um das allerschlimmste zu verhindern und trotzdem die sofortige Aufmerksamkeit eines Großteiles der Bevölkerung zu erlangen. Wir müssen unsere weiteren Schritte wohl bedenken, sonst kann alles mit einem Fehltritt untergehen, und dann hat Janus buchstäbliche Narrenfreiheit.“

„Alles sehr richtig Albus, aber wir müssen genau auswählen, welche Reporter zu der Konferenz kommen... solche Tratschtanten und Lügnerinnen wie Rita brauchen wir dort sicher nicht.“, gab Harry zu bedenken, was Dumbledore mit einem dankenden Nicken quittierte.

„Sehr richtig. Also strengt euch an, überlegt, welche Reporter euer Vertrauen genießen, welche kommen sollten. Aber denkt auch an jene, die auf jeden Fall zu Hause bleiben müssen. Verruf können wir nach diesem Tagespropheten-Artikel der wertigen Lady Kimmkorn am allerwenigsten gebrauchen.“

„Das ist ja das nächste Frage... wie um im Himmels Willen ist sie an diese Informationen gelangt und vor allem: warum ist dieser Artikel Janus gegenüber so aufgeschlossen?“

„Möglicherweise hat ihn Scrimgeour kontrolliert und ein bisschen manipuliert...“, warf Ron ein, der sich leit langem wieder zu Wort meldete.

„Möglich. Aber nicht wahrscheinlich. Vor ein paar Stunden hat er uns immerhin noch hoch und heilig versichert, dass es keinen Janus gäbe, und dass unsere Erzählungen Lug und Trug seien.“

„Der ganze Mann ist Lug und Trug wenn du mich fragst...“, konterte Ron, was auch Harry einleuchtete.

„Doch so lachhaft seine Argumente auch sind... er wird doch nie ganz durchschaubar sein, schließlich ist er Meister im Verschleiern und auch Nichtstun.“, gab nun auch Lupin zu bedenken, was zwar jedem im Raum klar war, allerdings auch niemanden zu einer Antwort verleitete, und so breitete sich wieder ein eisiges Schweigen aus, das Dumbledore schließlich unterbrach: „Wenn keiner mehr Fragen hat, dann schlage ich vor, ihr alle schlaft jetzt noch ein oder zwei Stunden, bevor wir dann geschlossen zu der Pressekonferenz gehen.“

„Und was machst du?“, fragte Harry skeptisch.

„Die Konferenz einberufen!“, meinte Dumbledore augenzwinkernd, und schon war er in einem Feuerwirbel verschwunden.

„Na gut Leute, dann einer für alle...“, setzte Harry an, und der Rest – ja, auch Snape – stimmten begeistert ein: „Alle für einen!“

\*\*\*\*\*

*Kommis nicht vergessen... auch Golfo, zuco\_103 oder -Unicorn- würde ich gern mal wieder lesen ;=)  
Und Schwarzleser sowieso =D*

# Pressekonferenz

*So, ob ihr es glaubt oder nicht, ich habe mich tatsächlich wiedermal aufgerafft, um an der Story weiterzuarbeiten. Da ich nur das Ende vor Augen hatte und für die Zwischenhandlung an einem ziemlichem KreaTIEF (danke Voldys Tochter für dieses tolle Wort \*g\*) steckte, habe ich auch gleich einen Fahrplan für eine verkürzte Handlung aufgestellt. Diesem Plan nach findet dieses Geschichte in 9 bis 10 Kapiteln ein Ende. Das mal nur zu Vorwarnung ;)*

*So, nun zu den Reviews einzeln:*

**Longbottom:** *Also, ich bin deiner Bitte, schnell weiterzuschreiben, nicht wirklich nachgekommen, ich hoffe, du kannst mir wieder einmal verzeihen \*niederknie\*.*

**zuco\_103:** *Und der nächste, den ich wohl enttäuscht habe. =( Rita ist natürlich ein intrigantes Weibstück, aber sie wird in diesem Chap bestraft werden, dafür stehe ich mit meinem (unbekannten) Namen^^ Danke für Lesen und Kommentar, habe mich sehr über deine kalten Grüße gefreut^^*

**sunshine16:** *Danke auch für deine Treue trotz der langen Abstände ;) Freut mich, dass dir der Artikel gefallen hat, er hat ja auch ein wenig für Unruhe gesorgt^^*

**Reaver:** *Also bei dir mich muss ich mal ganz doll entschuldigen, dass ich schon Ewigkeiten nicht mehr deine fantastische Story gelesen habe, was aber generell daran liegt, dass die langen Chaps und fehlende Zeit zusammen eine Unvereinbarkeit ergeben. Aber ich versuche, sie nach den Schularbeiten mal nachzulesen ;)*

*Und wegen dem Artikel: Das war ja auch absichtlich, dass die Antworten nich nach DD klingen... schließlich wurde das ja alles erfunden. Wird aber sowieso noch im folgenden Chap erklärt.*

**Nicman:** *Tja, mein erster Leser und noch immer dabei^^ Freut mich irrsinnig, und das mit Zeitungsartikel habe ich ja schon erklärt ;) Rita wird natürlich Bestrafung erfahren (gleich im Anschluss) und Janus ist noch immer derselbe geblieben... Verdachte immer her^^*

**Golfo:** *Ja, die PK ist da, sehr leibhaftig sogar^^. Danke für das Review und dem Nachkommen meiner netten Bitte, ich hoffe, du kommst meiner neuerlichen Bitte trotz der langen Zeitspanne auch gerne nach ;)*

*So, das war's dann auch wieder.*

*Hier fällt der Vorhang, der Countdown wird gnadenlos gezählt ;)*

*Viel Spaß!*

\*\*\*\*\*

„Harry, sieht man dich auch mal wieder!“

„Sirius, gut dass ich dich treffe... natürlich, aber nur kurz, nur kurz, nicht wahr, mein Schatz?“

„Stimmt!“, bestätigte Ginny nachdenklich.

„Wie immer einer Meinung, unser Traumpaar, ist ja typisch ... aber stellt euch vor, was ich gerade gelesen habe im Tagespropheten: Die haben doch tatsächlich geschrieben, dass Dumbledore gegen irgendeinen Psychopathen gekämpft hat! Und dann hat Albus in einem Interview auch noch so dumme Antworten gegeben... ich sage euch, alles Schwachsinn. Ratet mal, wer den Artikel geschrieben hat...?“

„Rita Kimmkorn?“

„Kommt mir das nur vor, oder ist euch das nicht neu?“, fragte er, während er die beiden misstrauisch beäugelte.

„Du hast keine Halluzinationen, Tatze, stell dir vor! Wir haben es auch eben gelesen... und Janus ist tatsächlich ein Problem... Dumbledore hat eben eine Pressekonferenz einberufen und zu der bist auch du geladen, also mach dich gefälligst schnellstens fertig, fauler Hund!“, antwortete Harry grinsend.

„Na toll, da will man einmal eine Neuigkeit verbreiten und schon erfährt der arme, schwarze Hund Köter von heute, dass er wieder mal ausgeschlossen wurde. Ihr seid anstrengend!“, meinte er nur augenzwinkernd, bevor er in seine Schuhe schlüpfte und sich eine Lederjacke überwarf und Harry sowie Ginny hinausfolgte.

\*\*\*\*\*



Ungeduldig murmelnde Stimmen ließen die Geräuschkulisse des großen Saales im Ministerium zu einer unangenehmen Flüsterorgie verkommen, die auch dem letzten Reporter und geladenem Gast die Nerven raubte.

Angesichts des kurzen Zeitraumes hatte Dumbledore ein ganz schönes Event auf die Beine gestellt: Vertreter der verschiedensten magischen Zeitschriften, Mitglieder des Zaubergamots und Mitglieder einiger Bürgerinitiativen waren der dringlichen Einladung Dumbledores gefolgt und saßen nun wie auf Nadeln auf den hunderten Stühlen, gespannt darauf zu erfahren, welche krassen Entwicklungen Dumbledore dazu gedrängt hatten, eine derartige Blitzaktion zu starten.

Fast schon drohte die Spannung unerträglich zu werden, als sich endlich eine kleine, unauffällige Türe hinter dem Rednerpult öffnete und der greise Zauberer gefolgt von Harry, Remus, Ron, Hermine, Ginny, Remus und Sirius vor das Pult trat.

Sofort verstummte der Saal und alle Augen waren auf Dumbledore gerichtet, der tief Luft holte und dann schließlich zu reden begann: „Vielen Dank, dass Sie so zahlreich erschienen sind. Natürlich fragen Sie sich jetzt alle, warum ich Sie so plötzlich und unvermittelt herbestellt habe ... die Ursache dürfte für alle von größtem Interesse sein und ist relativ schnell erklärt.“ Er räusperte sich, streifte noch einmal mit einem eindringlichen, stechenden Blick durch die Menschenmenge und fuhr schließlich – die Aufmerksamkeit aller wohl genießend – fort: „Nicht lange ist es her, liebe Freunde, dass Voldemort unsere wohlbehütete Zaubererwelt total auf den Kopf stellte. Ihr alle seid glückliche Überlebende und habt euch wohl gerade erst wieder an ein Leben ohne Furcht gewöhnt, an ein Leben, das euch viele Möglichkeiten bietet fernab von Gewalt.“

Ein zustimmendes Murmeln ging durch die Reihen, obwohl die meisten einen recht verwirrten Gesichtsausdruck machten, da sie wohl überhaupt nicht wussten, worauf der alte Mann hinauswollte.

„Wie auch immer...“, begann Dumbledore erneut mit eindringlicher Stimme, „... dieses Leben ist in großer Gefahr. Die ganz spitzfindigen unter euch haben ja vielleicht schon die Morgenausgabe des Tagespropheten gelesen, in der ein so genanntes ‚Interview‘ mit meiner Wenigkeit erschien. Ich möchte behaupten, dass dieses ‚Interview‘ mit einer Sage zu vergleichen ist: ein wahrer Kern, jedoch ganz schön viel irrelevantes und falsches Drumherum. JA, es ist wahr, dass da draußen ein unbekannter und verdammt mächtiger Schwarzmagier herumrennt und JA, ich habe gegen ihn gekämpft und schließlich mit Ach und Krach gesiegt. Doch stelle ich hier mit aller Klarheit fest: NEIN, ich habe dieses Interview nie geführt. Alle Fragen und Antworten sind erfunden, ein weiterer Beweis also dafür, wie fantasievoll unsere allseits hochgeschätzte Frau Kimmkorn ist. Ein Applaus für sie, Gentlemen!“

Als Dumbledore seine Rede kurz unterbrach, anfang zu klatschen und alsbald vom ganzen Saal unterstützt wurde, sank Kimmkorn, die ganz vorne in der ersten Reihe Platz genommen hatte, merklich in ihrem Stuhl zusammen. Eine gewisse Röte stieg ihr zu Gesicht, was ihr den dezenten Touch einer Tomate in ihrer Blütezeit verlieh.

„Doch damit nicht genug: Es wurde nicht nur ein Interview erfunden, dass gar nie stattgefunden hat, sondern dieses intrigante Weibstück hat auch noch völlig falsche Schlussfolgerungen aus dieser todernsten Sachlage gezogen: Anfreunden sollten wir uns mit diesem Bastard, meint sie. Anfreunden!?!“

Sehr geehrte Frau Kimmkorn, ist ihnen denn überhaupt bewusst, wie sehr SIE diese Sachlage falsch interpretiert haben? Wie sehr SIE die Sicherheit von uns allen gefährden, indem sie ein blutrünstiges Monster in einen Schoßhund verwandeln?

Ich zitiere: ‚Wäre es nicht langsam an der Zeit, diese Skepsis abzuwerfen, und sich mutig den neuen Führungspersönlichkeiten entgegenzustellen?‘ Wer die Ungeheuerlichkeit dieser Aussage nicht glaubt, kann es im Tagespropheten nachlesen...

Sehr geehrte Damen und Herren, das ist eine UNGLAUBLICHE Verleumdung! Rita meint, wir sollen diesen Janus als neue Führungspersönlichkeit fungieren lassen! Lassen Sie sich das auf der Zunge zergehen! Wir sollen jenen Schwarzmagier, der mit ein bisschen Glück morgen die ganze Welt beherrschen, in die Knie zwingen, aushungern und zerstören könnte, als Führer ansehen?

Bei allem nicht vorhandenen Respekt vor Ihnen, Frau Kimmkorn, aber Sie sind nicht nur eine Schande für uns Zauberer, sondern für die gesamte WELT!

So, und nun dürfen Sie den Saal verlassen, bevor ich mich gar nicht mehr unter Kontrolle habe!“

Mit einem unheimlich wütenden Gesichtsausdruck entließ Dumbledore die um mindestens einen Meter geschrumpfte Kimmkorn aus dem Saal, die beschämt und gen Boden blickend entlang der Wand so

unauffällig wie möglich und doch von allen beobachtet hinaus schlich.

„So, hätten wir dieses Problem auch beseitigt. Aber nun meine Damen und Herren, um Zeit zu sparen und der Wahrheit die Ehre zu geben: die Lage ist verdammt kritisch und droht zu eskalieren. Nicht mehr lange – um genau zu sein ein paar Stunden – und Janus und damit quasi eine Reinkarnation Voldemorts ist in aller Munde.“

Darum kann ich nur alle aufrufen: Völker aller Staaten, verbündet euch, denn nur vereinigt werden wir auch diesen Feind in die Knie zwingen können.

JA, ich hab alle richtig gehört: Feind. Nie – ich wiederhole: NIEMALS – dürfen wir Janus als Verbündeten oder gar Freund sehen! NIEMALS!“

„Was ist hier los?“

Rufus Scrimgeour's Stimme klang alles andere als erfreut...

„Ach, Herr Minister, schön, dass Sie auch Zeit gefunden haben, hierher zu kommen ... obwohl ich mich nicht erinnern könnte, ihren Namen auf meine Gästeliste gesetzt zu haben, aber wenn Sie schon mal da sind, dann ...“

„Halten Sie doch einmal den Mund, törichter, alter Mann!“, stieß Scrimgeour mit zusammengepressten Lippen hervor, bevor er sofort in den Angriff überging: „Ich wiederhole meine Frage: WAS erzählen sie den Leuten hier?“

„Die Wahrheit...“

„Die Unumstößliche?“

„Jawohl ja, die Unumstößliche!“

„Dann haben Sie ihnen ja sicherlich erzählt, dass Sie sich erst selbst ein Bild vom Wohltäter Janus machen sollen, der unsere verworrene Welt eventuell wieder ordnen kann und mit dem wir uns möglichst vereinigen sollten, nicht wahr?“

„Fast... ich habe ihnen vom blutrünstigen und gefährlichen Verbrecher Janus erzählt, der unsere wieder halbwegs rehabilitierte Welt sofort wieder ins Verderben und in eine Herrschaft der schwarzen Magie stürzen kann und wird. Von dem Janus, gegen den wir uns verbünden und auf keinen Fall gemeinsame Sache machen sollten.“

„Oh, Ihr altes Gedächtnis muss wohl ein bisschen die neue Zeit verabsäumt haben ... Sie sprechen noch immer von einem Voldemort... vergessen Sie's doch einfach, er ist geschlagen ... und Sie sollten nicht so senil werden und hinter jeder kleinen Maus an jeder X-beliebigen Straßenecke einen zweiten Voldemort vermuten!“

„SCRIMGEOUR! SIE sind JANUS, habe ich Recht?“

Für einen Moment waren alle im Saal erstarrt, bevor der eine oder andere den Sarkasmus hinter Dumbledores Aussage erkannte. Auch der Letzte im Saal erkannte diesen schließlich, als Dumbledore milde lächelnd und doch ziemlich zornig fortfuhr: „Sie und ich wissen, wie lachhaft diese Aussage ist. Und Sie sind nicht einmal eine Maus, sofern man nicht vom Intellekt sondern von der Körpergröße ausgeht ... erkennen Sie, wie lachhaft ihre Aussage ist?“

„Ich erkenne nichts als die verschleierte und absolut verworrene Aussage eines alten Krüppels!“, antwortete Scrimgeour zischend.

„Sie sollten mal den Unterschied zwischen ‚Alt und frisch‘ und ‚Staatsoberhaupt und senil‘ herausarbeiten, mein Lieber. Aber das ist nur ein Tipp eines frischen Oldies an ein seniles Regierungsorgan...“

„Sie werden schon noch sehen, was SIE eben verbochen haben! Guten Tag, Dumbledore.“, und damit rauschte er gefolgt von allgemeinem Geschmunzel und Lächeln aus dem Raum.

Im selben Moment stürmte ein kleiner Bote vom Nachrichtendienst in den Saal, und fragte nach dem Minister, der innehielt und sich dem Laufburschen zuwendete.

„Herr Minister, man sagte mir, ich würde Sie hier finden. Es gibt dringliche Nachrichten: es wurde wieder Häuser ein Haus eines Auroren angegriffen ... über Opfer ist noch nichts Genaueres bekannt.“

Über den Häusern schwebt ein Janus-Kopf!“

Der Junge wandte sich schon wieder zum Gehen um, als Harry dazwischen rief: „Das sind tief bestürzende Nachrichten, die spätestens jetzt jedem zeigen sollten, wie bedrohlich diese Situation ist. Weiß man denn, welchem Auror das betroffene Haus gehört hat?“

„Mr. Lupin, Sir!“, antwortete der Laufbursche, verbeugte sich und verließ den Saal.

„Tonks...!“, flüsterte Lupin.

\*\*\*\*\*

*Kommis von allen plz :D*

## Seitenwechsel

*Und es geht weiter ;)*

*sunshine16: Puh, da hatte ich wohl noch mal Glück^^*

*Ja, das mit DD hab ich auch bemerkt, aber ich denke, dass er ein bisschen Aggro-Dumbledore bleiben wird xD*

*zuco\_103: Ein 'gut' sagt mehr als tausend Worte ;) Bleib dran, es wird sogar besser, versprochen^^*

*Longbottom: \*unter Rückenschmerzen auf die Knie begeb\* Und is auch schon schneller da... Lieferung in die Schweiz macht dann ein paar Versandkosten zusätzlich ;)*

*nicman: Wer kann denn bei so einem Flehen nein sagen?^^ Weiter gehts und danke für die Treue^^*

*Alle anderen sind natürlich auch mal wieder gefragt bei Kommis ;)*

*Weiter, Weiter Ins Verderben^^*

Der frische Wind wehte den sieben Gestalten, die auf ein zerstörtes Haus zuliefen, um die Ohren und schuf so in diesen traurigen Stunden die einzige frische Brise, welche die angespannten Gemüter zu entspannen vermochte.

Wie vom Teufel geritten stürmte Remus Lupin durch die seltsamerweise noch gerade stehende Eingangstüre seines Hauses. Und was er dort drinnen erblickte, ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren...

Auf der von blutigen Rissen zerfetzten Couch lag eine Frau mit bonbonrosa Haaren, die Augen starr gen Himmel geöffnet. Ihr Brustkorb verblieb ruhig, der Atem und mit ihm das Leben waren für immer aus ihrem Körper gewichen.

„Neeeiinn!“ rief Lupin, stürzte sich über Tonks' Leiche und weinte bitterlich in ihre mit blut getränkte Bluse.

Mitleidig und mit großen Tränen in den Augen betrachtete Harry seinen ehemaligen Lehrer und Freund seines verstorbenen Vaters: immer wieder wiederholte Lupin laut kreischen das Wort ‚NEIN!‘, hämmerte mit den Fäusten gegen Tonks' Brust und schüttelte ihren leblosen Körper immer wieder und wieder durch. Gerade so, als wollte er dadurch das Herz wieder zum Schlagen bringen. Doch weder rasantes Beuteln noch Mund-zu-Mund-Beatmung halfen: Tonks hatte diese Welt der Lebenden verlassen, für immer.

Betretenes Schweigen herrschte im Raum ... jedem stand der Schock ins Gesicht geschrieben und alle kämpften mit den Tränen einen aussichtslosen Kampf.

Harry, der die ebenfalls bitterlich weinende Ginny im Arm tröstete, warf Sirius, der starr im Raum stand einen viel sagenden Blick zu, worauf dieser zu Remus hinüber ging und ihm erst die Hand auf die Schulter legte, sich dann aber hinkniete, um seinen Freund in die Arme zu nehmen und den vollkommen fertigen Lupin schlussendlich von der Leiche seiner Lebensgefährtin wegzuzerren.

„Nein Sirius, nein ... lass mich bei ihr ... bitte!“ flehte er Sirius mit heiserer Stimme an.

„Nein, Remus, nein ... sie ist tot, mach dich nicht selbst mehr fertig als du es sowieso schon bist ... setz dich hin, komm, setz dich hin!“ wiederholte er eindringlich und drückte den Werwolf mit aller notwendiger und doch sanfter Gewalt auf einen Fauteuil.

Dumbledore, der bis jetzt einfach nur mit trauriger, nachdenklicher und zugleich angestrenzter Miene dagestanden hatte, drehte sich plötzlich wie ein Wirbelwind um und streckte seine Hand in Richtung eines noch nicht zerbarsten Kastens, dessen Türen sofort aufgingen.

Im Inneren des Schrankes hatte sich ein in einen schwarzen Designerumhang gehüllter, maskierter Mann versteckt, der nun wie von der Tarantel gestochen aufsprang, den Zauberstab zückte und einen hellgrünen Strahl auf Dumbledore schoss, welcher sich allerdings in einer Feuerwolke auflöste und hinter dem schwarzen Kämpfer sofort wieder erschien.

„Stupor!“, sprach Dumbledore in gesenkter Tonlage, worauf der unbekannte Zauberer erstarrte und der Länge nach zu Boden fiel.

„Inarcerus.“, murmelte der weißbärtige Zauberer anschließend, das Gesicht in Falten gelegt und den Fremden misstrauisch begutachtend.

Alle Augen waren auf Dumbledore und den in Fesseln gelegten, am Boden liegenden Mann gerichtet.

„Wen haben wir denn da?“, fragte Harry tonlos, löste sich aus der Umarmung mit Ginny und ging auf den maskierten Mann zu. „Wohl ein treuer Gefolgsmann unseres Kleinkriminellen...“

Und mit einem Ruck riss er ihm die Maske vom Gesicht: Zum Vorschein kam ein vernarbtes, hartes Gesicht, überwuchert mit einem ungepflegtem Dreitagebart und schulterlangen, schwarzen Haaren.

„Schon mal gesehen?“, fragte Dumbledore in den Raum, worauf er ein kollektives, resigniertes Kopfschütteln als Antwort erhielt.

„Ist das das Schwein, das Tonks getötet hat?“, fragte Lupin mit leiser und doch bedrohlich zitternder Stimme, voll von Wut, Aggression und Trauer.

„Wahrscheinlich nicht... ausgegangen davon, dass die Mörder meist zuerst fliehen.“, antwortete Dumbledore recht sporadisch. „Aber das können wir ihn ja selbst fragen...“

Kaum hatte er das gesagt, beförderte er den Mann auch schon mittels unausgesprochenen Zaubers auf einen Holzstuhl, auf dem er knirschend aufprallte.

„Enervate!“, murmelte Hermine leise und wartete, bis der Unbekannte seine Augenlider wieder bewegte.

„Wie heißt du?“, fragte Dumbledore beinahe gleichgültig, obwohl man höchste Anspannung aus seinen alten Gesichtszügen lesen konnte.

„Vul-...“, setzte der Unbekannte zum Reden an, wurde jedoch jäh von einer anderen, bebenden Stimme unterbrochen: „Hast du Tonks umgebracht?“

„Wer ist Tonks?“

„DIESE Tonks!“, schrie Lupin und zeigte auf seine ermordete Lebensgefährtin. „Ich wiederhole meine Frage noch einmal: HAST DU TONKS UMGEBRACHT, du Bastard?“

Lange herrschte Stille, da es dem Mann anscheinend gar nicht in den Sinn kam, zu antworten.

Gerade wollte er doch seinen Mund öffnen, als Remus total überreagierte und ihm links und rechts eine saftige Ohrfeige sowie einen kräftigen Faustschlag direkt auf die vorstehende Nase verpasste: „HAST DU TONKS GETÖTET?“

„Beruhige dich Remus, um Himmels Willen!“, rief Dumbledore, der eben noch Sirius von einem Amoklauf zurückgehalten hatte und nun Remus von dem geheimnisvollen Mann wegzerre.

„Nein!“, antwortete der Unbekannte schließlich. Einfach, direkt, prägnant.

„Sehr schön...“, knurrte Sirius, nahm sich einen Stuhl, platzierte diesen verkehrt genau vor dem Holzstuhl des Gefesselten, und setzte sich mit der Brust auf die Lehne gestützt vor den Mann: „Wie – heißt - du?“

Wieder blieb der Mann stumm, verharrte in einer starren Miene, die keines seiner Gefühle – falls er dieses Wort überhaupt kannte – preisgab.

„Hör mal zu, du maskierter Hermaphrodit. Ich spiele keine Spielchen und schon gar nicht mit dir. Du hast also zwei Möglichkeiten: entweder, du sagst mir jetzt, wie du beschissenes Arschloch heißt oder ich horche dich so lange aus, bis du es so oder so sagst – wenn nötig mit verschiedenen mehr oder weniger schmerzenden Zaubern.“

Wieder blieb der Mann stumm, war jedoch sichtlich verunsichert von Sirius' verzerrter Grimasse und bedrohlichen Worten und deren speiende Aussprache.

„Ich glaube, du hast mich nicht ganz verstanden: dieser brave Mann ...“ – er zeigte mit der rechten Hand auf Remus, der inzwischen wieder den Kopf auf die Handflächen gestützt auf der Bank saß – „... hat gerade wegen wahnwitzigen Vollidioten die große Liebe seines Lebens verloren. Und dieser Mann hat bei Gott viel für die Zauberergemeinschaft getan und hat dieses Schicksal als Letzter verdient. Und DU ganz besonderer Ekel wirst jetzt deinen verdammten Namen sagen und mit uns reden oder dein ohnehin unwürdiges Leben wird durch ein paar verdammt teuflische Zauber noch unwürdiger werden ... du entscheidest!“, beendete Sirius seinen kleinen Vortrag mit einem gestellten Grinsen im Gesicht, das allerdings so voll von Verachtung war und dem ohnehin schon sehr erregten Sirius eine derart bedrohliche Aura verlieh, dass wohl jeder noch so großen Schwarzmagier um ein paar Zentimeter schrumpfen würde.

Eine Weile herrschte wieder Stille, bevor der Magier schließlich „Vulcanus Bonaparte“ hervorstieß.

„Interessant... ein Abkömmling der Malfoy-Verschnitte aus dem Baguette-Land, habe ich Recht?“

Ein stummes Nicken schien Bonaparte als Antwort zu genügen.

„Nun, Vulcanus, was zum Teufel macht ein Voldemortanhänger wie du noch auf dieser Welt, die doch so schön gereinigt war von euch Ungeziefer...?“

„Vergiss Voldemort.“

„Achja, entschuldige, ihr habt ja einen neuen Hampelmann gefunden. Also, lieber Janus-Anhänger, was tut ein so subversives Element wie du in dieser gottgerechten Welt?“

„Auf eine gottlose und dafür gerechte Welt warten.“

Sirius ließ ein grausames Lachen vernehmen, bevor er mit stechendem Blick auf Bonaparte fortfuhr: „Oh, und du glaubst, ausgerechnet du und deine Bande von hirnrissigen und planlosen Querdenkern müsst Reformator spielen, ja?“

„Wir träumen von einer besser geordneten Welt, aber das kannst du natürlich nicht verstehen... so viele Jahre in der ewigen Finsternis schwächen den Geist, nicht wahr, Sirius Black?“

Merklich begann Sirius zu zittern und krallte seine Finger noch enger auf die Sessellehne, bis seine Knöchel eine blassweiße Farbe annahmen, ehe er flüsternd fortfuhr: „Und was ist eine geordnete Welt, du nichtsnutziger Spinner?“

„Eine Welt, in der alles geeint ist, eine Welt, in der nur die Besten ungeachtet der Blutsverhältnisse regieren und die Untalentierten und Schlechten ausgelöscht werden. Der vollkommene Einklang innerhalb einer Superrasse...“

„Und was glaubst du, wie viele tolle Zauberer übrig bleiben, wenn dein verblödeter Anführer einen nach dem anderen TÖTET? HAST DU MIT DEM DENKEN ÜBERHAUPT SCHONMAL ANGEFANGEN?“, schrie ihn Sirius an, sodass alle erschrocken zusammenzuckten.

„Ich denke, das reicht, Sirius!“, meinte Dumbledore und verwies Sirius von seinem Stuhl, drehte diesen und nahm selbst darauf Platz: „Allerdings, Monsieur Bonaparte, so unrecht hat unser verehrter Mister Black gar nicht. Um präziser zu werden, er hat vollkommen Recht. Was um Himmels willen wollt ihr in einer Welt anfangen, in der nur die Stärksten überleben? Erstens seid ihr ‚Rächer‘ grade auf dem besten Wege, alle fähigen Magier auszurotten...“ – „Sie wollen keine schwarze Magie verwenden!“, fuhr Bonaparte dazwischen, doch Dumbledore ließ sich nicht beirren und redete einfach in einem fort – „... und zweitens, hast du dir schon mal überlegt, was passiert, wenn nur die Besten überleben?“

„Natürlich!“, meinte der schwarze Mann siegessicher, „die Zaubererwelt wird in noch nie da gewesenem Glanz erstrahlen!“

„Also entschuldigen Sie, aber ich kann ein ungläubiges Erstaunen über soviel Naivität nur schwer unterdrücken ... Glauben Sie denn wirklich, dass alles in Frieden sein wird? Glauben Sie das? Dann liegen Sie verdammt falsches. Menschen sind nicht dazu geschaffen, die Konkurrenz tatenlos zu akzeptieren. Sie schlagen zurück, denn schließlich will jeder der Beste sein. Der Traum von der ultimativen Macht, habe ich Recht? Ich darf Ihnen aber versichern: Janus ist der stärkste von eurem Pack im Moment, und am Schluss wird er überleben, einzig er. Einzig derjenige, der sich gegen alle anderen durchgesetzt hat. Und bei allem Respekt – ein zweitklassiger Magier wie Sie kommt nicht gegen diesen Bastard an. Er wird alle auslöschen, um die Macht zu erlangen ... und SIE werden ein weiteres Opfer von ihm sein ... nicht heute, nicht morgen und nicht in einer Woche. Doch für mehr kann ich nicht garantieren ... außer sie wechseln die Seiten.“

Verständnislose Blicke hingen an Dumbledore, als Sirius das aussprach, was sich jeder dachte: „Du willst doch nicht wirklich diesem verlogenen Stück Scheiße vertrauen, oder?“

„Sei still, Sirius!“, herrschte Dumbledore Sirius an, sodass dieser nur verwundert und fast ein wenig beschämt in seinen Stuhl sank.

„Bonaparte, treffen Sie ihre Entscheidung. Ich habe nicht vor, länger meine Zeit zu verschwenden. Sie sind verloren, wenn ich Sie zurückschicke... Janus wird Ihnen so und so nicht mehr trauen, wenn Sie erst einmal so lange weg waren und von mir befragt wurden.“

„Woher soll er wissen, dass Sie mich befragt haben?“, antwortete Vulcanus giftig.

„Nun, ich habe meine Wege, bestimmte Nachrichten an den Mann zu bringen ... das lassen Sie nur meine Sorge sein.“

Lange sagte Vulcanus Bonaparte kein Wort, schien seine Chancen abzuwiegen und dachte gründlich über Dumbledores Worte nach, bevor er schließlich ein deutliches „Ja!“ vernehmen ließ.

„Was ‚Ja‘?“, fragte Ron verwirrt.

„Ja, ich werde überlaufen... der Teufel weiß warum. Heißt den Teufel willkommen!“

„Sind Sie bereit, als Doppelagent zu arbeiten?“

Wieder überlegte er kurz, bevor er erneut „Ja!“ sagte.

„Wunderbar... erwarten Sie Instruktionen und bleiben Sie auf Posten.“

Verwundert sah ihn Bonaparte an... dieser alte Mann strahlte dieselbe Autorität wie Janus aus, wenn nicht so sogar einen Funken mehr aufgrund seines doch fortgeschrittenen Alters und der damit verbundenen Erfahrung.

„Sie können gehen!“

Darauf stand Vulcanus Bonaparte auf und verließ das Haus.

...

„Und ich werde sie rächen, koste es was es wolle, tot oder lebendig!“

\*\*\*\*\*

*KOMMIIS!^^*

# Scherben

*Hey Leute,*

*nach einem Schiurlaub in Südtirol gehts nun wieder mal weiter ;)*

*Jetzt mal zu euren Kommiss:*

**dobby.winky.kreacher:** *Hey, ein neuer Leser, herzlich Willkommen ;)*

*Nun, die Fragen sind ja für den Anfang mal ganz ordentlich^^. Tja, die Kinder sind wohl bei Molly-Oma geblieben. Und Bonaparte war eig. nie Voldy-Anhänger, höchstens, um sein gesellschaftliches Ansehen zu wahren. Innerlich hasst er ihn ja, wie wir wissen^^*

*Ansonsten hoffe ich, dass du dran bleibst ;)*

**sunshine16:** *Ja, ich bemühe mich, die letzten Chaps so schnell wie möglich zu beenden ;)*

*Der 'andere' DD ist es sicher nicht, was den Rest betrifft: Lass dich überraschen! Viel Spaß noch ;)*

**Longbottom:** *Und nun zu meiner frechsten Kommentarlady xD Bonaparte ist ein Nachfahre Napoleons, hab ich das schon erwähnt?^^ Ne, er ist ...*

*Finds raus im nächsten Chap hrhr*

*Achja, und mein junger, erquickter Körper steht die Knieschmerzen locker durch... du darfst dich also noch genervt fühlen =P*

**nicman:** *Wie recht du doch hast ;) Dass Remus unvorsichtig wird, ist schon passiert, musste so sein. Wie das weitergeht, wirst du schon recht bald rausfinden ;)*

*So, und jetzt weiter... ein paar mehr Kommiss würden mich sehr freuen ;)*

\*\*\*\*\*

„Was für ein Tag!“, seufzte Harry, als er den Fuchsbau betrat. „Lauter Vollidioten im Ministerium. Jetzt darf ich da morgen noch mal hingehen, weil sie dort nicht fähig sind, meinen Tatenbericht vom gestrigen Überfall aufzunehmen.“

„Ja, ich freu mich auch, dich zu sehen, mein Schatz. Und deine Begrüßung habe ich sicher auch nur überhört.“

„Oh, Entschuldigung mein Engel, es ist nur im Moment so extrem viel los.“

„Tja, selbst schuld, du wolltest mich ja nicht mitnehmen zu den Ermittlungen. So kann ich die ganzen Schreibtischhengste im Ministerium auch nicht für dich bezaubern und nachher wie eine heiße Kartoffel fallen lassen, sodass du gleich dran kommst. Dumm gelaufen, Schätzchen!“, meinte sie mit einem herausforderndem Grinsen auf den wunderschön geschwungenen Lippen.

„Und dabei bleibe ich auch, Ginny. Ist viel zu gefährlich für dich...“

„Hmpf...“, ließ Ginny nur vernehmen, bevor sie sich umdrehte und den krabbelnden Jason vom Boden aufhob und auf seinen Kindersitz setzte.

Ein Monat war nun seit dem Tod Tonks vergangen und alle versuchten so gut wie möglich darüber hinwegzukommen. Lupin war seit längerem wie vom Erdboden verschluckt, nachdem ihm Sirius (der jetzt irrsinnige Schuldgefühle hegte) empfohlen hatte, seine Arbeit ein wenig einzuschränken und sich stattdessen wieder einmal seinem Leben und seinen Bekannten zu widmen. Das aber hatte Lupin am empfindlichen Nerv getroffen – schließlich versuchte er, so gut es ging, den Tod Tonks mit der Arbeit zu verdängen – und so hatte er ohne ein weiteres Wort zu verlieren, Hogwarts verlassen und war bis dato nicht mehr aufgetaucht.

Natürlich waren nun alle in sehr in Sorge um den Werwolf, schließlich war es mehr als nur offensichtlich, dass er mit der Situation und seinem Leben nach Tonks Tod total überfordert war.

„Und wie war dein Tag?“, fragte Harry, der sehr wohl spürte, dass Ginny sich etwas ungerecht und vor allem wie ein Kleinkind behandelt fühlte, was sie so gar nicht leiden konnte.

„Nun, wie soll er schon gewesen sein? Wunderschön dank unserer lieben zwei Söhne und meiner Arbeit im St. Mungos und verdammt ereignislos und langweilig dank deiner ‚Schützt die wehrlose Ginny‘-Kampagne.“

„Du klingst leicht sauer, Liebling.“



„Ich und sauer? Ach, Harry, warum sollte ich denn sauer sein, hm? Ich lebe schließlich das glückliche Leben einer Halbzeitarbeitenden, die ÜBERHAUPT NICHT in das Tagesgeschehen ihres Mannes eingebunden wird, weil sie angeblich ZU SCHWACH DAFÜR IST! Und ich soll nicht schlecht drauf sein, oder wie?“

„Ach, jetzt reg dich doch nicht so auf, ich will doch nur das Beste für dich... es ist sicher keine leichte Zeit für uns beide, hm?“, meinte Harry beschwichtigend.

„Jaja, schon gut, tut mir ja leid, aber ich fühle mich richtig nutzlos hier...“

„Nutzlos? Ginnylein, Ginnylein, ohne dich wäre ich nur ein halber, dem Untergang geweihter Mann. Komm her!“, flüsterte Harry, worauf sich Ginny grazil in eine ‚Versöhnungsumarmung‘ fallen ließ.

„Wir werden das schaffen!“, raunte Ginny Harry zu.

„Sicherlich, mein Schatz, ganz sicher. Weißt du, wenn Janus das nächste Mal zuschlägt, werden wir ihn schlagen und dann kannst du hier auch wieder raus...“

„Sag das noch mal!“, antwortete Ginny ganz leise, wobei es Harry sehr schwer fiel, den Unterton ihrer Stimme richtig zu deuten.

„Nun ja, also... ich meinte nur, dass wir Janus sicher bald fangen und dann alles wieder gut wird, nicht wahr?“

„NICHT WAHR!“, zischte Ginny in einem nun bedrohlichen Tonfall. „Du sagtest, dass ich erst dann hier hinaus kann. Glaubst du tatsächlich, dass ich mir von dir befehlen lasse, wann, wo und wie ich aus dem Haus gehe?“

„Hm ... hatte ich ja gar nicht so ... so gemeint.“, stammelte Harry.

„Ach nein? Wie denn dann, Schatz? Weißt du Harry, ich lasse mir ja sehr viel gefallen, aber DAS ist doch wirklich die Höhe! Sehe ich wirklich so aus, als wäre ich ein kleines Nichts, über das du so mir nichts, dir nichts bestimmen könntest, hm? Sehe ich so aus? Wer managt denn den ganzen Haushalt hier den ganzen Tag? Wer kümmert sich denn um die Kinder, wenn der Herr Papa mal Tag und Nacht außer Haus ist, was ja gar nicht so selten vorkommt? Wer, frage ich dich Harry, wer?“ Vor lauter Erregung und Zorn riss sie die Hand auf die Seite, wodurch sie eine sehr alte Vase auf einem kleinen Tischchen traf, die klirrend zu Boden fiel und in tausend kleine Teile zerbrach. Sinnbildlich fühlte sich Harry äußerst unangenehm an seine Beziehung erinnert.

„Du, mein Liebes, du, aber...“

„Nichts ‚Aber‘!“, fiel ihm Ginny ins Wort, „Du weißt, dass ich dich liebe und ich weiß, dass auch du mich liebst, aber wenn genug ist, dann ist genug! Sieh her, Harry, sieh her!“, befahl sie und ging ein paar Schritte zu Türe, öffnete sie und setzte beide Füße auf das Gras davor.

„Und nun? Jetzt habe ich einen Schritt vors Haus gesetzt und du hast es mir nicht ausdrücklich erlaubt. Oho, aber sieh mich an... ich lebe, und das sogar ganz unbeschadet!“

„Worauf willst du hinaus?“, fragte Harry unsicher. Ein Blinder würde erkennen, dass Ginny im Moment so sehr in Rage war, das sie ihn wohl auch kalt lächelnd vor die Türe setzen würde.

„Worauf ich hinaus will? Das traust du dich auch noch zu fragen? Du würdest mich hier am Liebsten einsperren, Harry, einsperren! Aber ich bin nun mal eine selbstständige Frau, die sich nicht den Ausgang verbieten lässt. Eigentlich dachte ich ja, das hättest du gemerkt, spätestens, seit dasselbe Theater nach unserer Trennung im sechsten Schuljahr war und absolut nichts gebracht hat außer Tränen. Aber anscheinend hast du absolut NICHTS daraus gelernt, richtig?“

„Aber ... ich ... ich will dich doch nur beschützen...“

„Beschützen? Das ehrt dich Harry, das tut es wirklich, aber ich kann gut auf mich selbst aufpassen, das weißt du ganz genau. Wenn du glaubst, dass ich nicht mal Einkaufen alleine schaffe, – was ich ja doch noch darf, weil der Herr selbst keine Zeit hat, nur zu Erinnerung – dann kannst du unmöglich noch viel Vertrauen und Glauben in mich setzen, oder?“

Und bevor Harry noch irgendetwas erwidern konnte, war sie bereits über die Stiegen in ihr gemeinsames Zimmer gestürzt.

Ein verzweifelttes Gefühl beschlich ihn, das ihn einerseits bestürzt und starr machte, ihn aber auch auf der anderen Seite zur Tat anstachelte, zur alles entscheidenden Tat.

Was also sollte er mit diesem Gefühl tun? Sollte er hier warten, bis sie irgendwann wieder aufkreuzen würde? Das könnte lange dauern und nachher hätte er sie wahrscheinlich ganz verloren. Also entschied er sich für die zweite Möglichkeit, nämlich seinem Tatendrang nachzugeben, seine Starre zu überwinden und ihr

nachzulaufen.

Als er endlich das Schlafzimmer erreichte, konnte er seinen Augen nicht trauen: die Türen des Wandschranks standen weit offen und seine Hälfte an Kleidern lag zerstreut im Bett, wobei Ginny gerade dabei war, Harrys Gewand in einen Koffer zu packen.

„Was tust du hier?“

„Wonach sieht's denn aus? Ich packe deinen Koffer, Liebling!“, meinte sie und die ersten Tränen kullerten über ihre Wange hinab. „Wenn du es nicht kapiieren willst, dann lebe mit den Konsequenzen. Wenn's nicht geht, dann geht's nicht!“

Und schon ließ sie die Schnallen des Koffers zuschnappen und verließ mit gesenktem Kopf und dem Koffer in der Hand schnellen Schrittes das Zimmer.

Harry fühlte sich, als würde die ganze Welt über seinem Kopf zusammenbrechen. Sollte es das wirklich gewesen sein, sollte dies wegen seinem Wohlwollen wirklich das Ende seiner großen Liebe sein?

Das durfte doch nicht wahr sein! Das konnte einfach gar nicht wahr sein. Schon kamen auch ihm die ersten Tränen und ohne auch nur ein einziges Mal nachzudenken lief er ihr nach. Als er sie schließlich im Vorzimmer eingeholt hatte, sagte er schlicht und einfach: „Es tut mir leid!“

Ein Moment herrschte Stille, Ginny schien mit sich selbst zu kämpfen.

Dann sah sie ihn mit traurigen Augen an, drückte ihm den Koffer mit den Worten „Komm wieder, wenn du das ehrlich meinst!“ in die Hand, öffnete die Haustüre und bedeutete ihm, zu gehen.

„Ginny, bitte...“, flehte er noch einmal, doch Ginny schüttelte nur den Kopf und warf die Türe vor seiner Nase ins Schloss.

Nun war er draußen in der Kälte und nun musste er sich bewähren ohne Schutz.

„Mami, wo ist der Papi hin?“, fragte Jason mit Engelsstimme.

„Nur auf Urlaub Schatz, nur auf Urlaub!“, flüsterte sie und brach im nächsten Moment heulend zusammen.

\*\*\*\*\*

*Kommis, Kommis, Kommis \*lecz\*^^*

*Reali, lebst du noch?^^*

## Einen Schritt nach vorne und zwei zurück

*So, hier kommt auch schon das nächste Chap, mit dem ich zwar nicht wirklich zufrieden bin, aber was soll's... here it is ;)*

*Vorerst zu den (nicht ganz so zahlreichen^^) Reviews ;)*

**Longbottom:** *So spät und doch die erste^^*

*Ginny-Emanze verteidigt ihre Emanzipation, wie lange, tja... ihre übereifrige Emanzipation wird brechen ... JAWOII! (Nichts falsches von mir denken, is bloß zur Erfüllung des Nerv-pensums^^)*

**dobby.winky.kreacher:** *Nun, lass es uns so formulieren: sie kommt sicher zu ihm zurück, nur wie, wann und vor allem unter welchen Umständen, DAS behalte ich vorerst für mich ;) Danke fürs Kommi ;)*

**sunshine16:** *Nicht erwartet? Hehe, Ziel erreicht \*stolz ist\* ;)*

*Danke für das Lob, Remus kommt sicher noch eine Schlüsselrolle zu... Danke für deine Treue ^\_^*

**nicman:** *Die alte Erpressung, ne?^^ Naja, wie gesagt, sie kommen wieder zusammen, alles andere bleibt geheim.*

*Freut mich, dass du wieder unter den Schreibenden bist, ich warte ungeduldigst ;)*

*So, das war's, würde mich wieder über Kommiss freuen, auch über selten gelesene Leser... ich beiße nicht, versprochen ;)*

*Los geht's:*

\*\*\*\*\*

Mit geschwellenen Augen saß Harry auf einem Bett – nicht seinem, das hatte seinen traditionellen Platz (noch) zu Hause bei Ginny, dort, wo er hingehörte ... dessen war er sich sicher, auch in Zeiten wie diesen. Alleine dieser Gedanke trieb ihm wieder einmal Tränen in die Augen, die in der letzten Nacht ohnehin sehr strapaziert worden waren.

Langsam stand er auf und ging erstmal ins Badezimmer seines gemieteten Apartments Nummer elf im ‚Tropfenden Kessel‘.

Kaum hatte Harry den mit einem blauen Punkt gekennzeichneten Wasserhahn auf der Waschbeckenbrüstung voll aufgedreht, klatschte er sich Unmengen an eiskaltem Wasser ins Gesicht, das ihn zum ersten Mal seit vielen Stunden wieder so richtig belebte und Lebenswillen in sein Gesicht trieb, der im nächsten Moment – als er sich mit einem ausgewaschenen, kratzigen Handtuch wieder abtrocknete – verschwunden war.

Mit einem äußerst langsamen Schritt torkelte er in Richtung des Fensters, das von einer Jalousie überdeckt war, um auch noch den kleinsten Lichteinfall an diesem dunklen Tag zu dämmen oder besser gesagt erst gar nicht zuzulassen.

Doch was brachte es... was? Er hatte nun einmal Verantwortung für Ginny und solange sie ihn in ihr Umfeld ließ, würde er sie beschützen ... schließlich war ihre und die Sicherheit ihrer Kinder am wichtigsten. Punktum.

‚Schluss damit!‘, dachte Harry also, Schluss mit der Depression, die ihn ins wohl größte Elend seines Lebens gebracht hatte. Er konnte Ginny doch nicht gefährden!

In einem Schub Energie rollte er die Jalousie auf, um einen Blick nach Außen erhaschen zu können. Und der Anblick gab seiner sich gerade etwas verflüchtigen Depression wieder kräftig Nahrung: dicke Nebelschwaden machten einen schönen Rundblick so gut wie unmöglich. Der Nieselregen tat das Übrige.

Geknickt setzte sich Harry auf sein Bett und wie automatisch fielen verwirrende Gedanken nur so über ihn her. Er erinnerte sich, als er vor vielen Jahren hier – genau in diesem Zimmer – mit Cornelius Fudge gesessen hatte. Wie sich der arrogante Vollidiot ein Marmeladenbrötchen nach dem anderen in seinen schwachsinnigen Mund geschoben hatte, wie er falsch gelächelt und Harry somit tief verwirrt hatte.

Damals hatte er seine Freiheit genossen, war irrsinnig stolz darauf gewesen, sich frei in der Winkelgasse bewegen zu können. Und heute? Heute war er auch frei, doch was brachte ihm diese Freiheit? Nichts, absolut nichts. Die magische Welt war in Angst und Schrecken versetzt und seine Ehe war im Begriff, zu Bruch zu gehen. Nicht gerade die schönsten Aussichten, Freiheit hin oder her...

In diesem Moment – gerade, als er sich die Hand vor die tränenden Augen legte – durchflutete ein mächtiges, weißes Licht Zimmer Nummer Elf. Durch den kleinen Spalt zwischen Harrys Fingern drang es in seine Augen ein, um ihn kräftig zu blenden.

Verschreckt nahm er die Hände von den Augen: vor ihm schwebte ein riesiger Phönix-Patronus in der Luft

...

Kaum hatte er den wunderbaren Himmelsvogel erkannt, ertönte auch schon Dumbledores Stimme durch seinen Patronus im Raum: „Wo auch immer du bist, Harry, komm schnell ins Ministerium. Janus hat angegriffen!“

Schon löste sich der Patronus auf und ließ Harry etwas perplex zurück. Er hatte das Gefühl, als würde ihn diese Nachricht vom Hundertsten ins Tausendste katapultieren.

Doch er durfte nun keine Zeit verlieren – im ersten Moment noch etwas damisch richtete sich Harry auf und zog sich mit zunehmender Geschwindigkeit Schuhe und Jacke an, um im nächsten Moment aus dem Zimmer vor die Winkelgasse zu stürmen und ins Ministerium zu apparieren.

Als er dort ankam, holte er erst einmal tief Luft: weit und breit war kein maskierter oder kämpfender Zauberer zu sehen. In der Eingangshalle herrschte ‚Business as usual‘, Harry konnte keine zerstörten Brüstungen oder irgendwelche anderen Spuren eines Kampfes sehen. Hatte er sich den Patronus am Ende einfach nur eingebildet?

Das letzte Stück Selbstvertrauen einsetzend, das er noch hatte, rannte er quer durch die Sicherheitsschalter, was ihm nicht nur empörte Blicke sondern auch aufgebrachtes Sicherheitspersonal einbrockte, das ihn mit nicht gerade freundlichen, dafür aber umso mehr erstaunten Mienen verfolgte. Wie oft in seinem Leben musste man schließlich Harry Potter jagen?

Fieberhaft überlegte Harry, wo er überhaupt hinlaufen sollte. Da die Wachen im Hintergrund ihm das Überlegen nicht gerade erleichterten, blieb ihm gar nichts übrig, als auf sein Bauchgefühl zu hören und den Weg in Richtung Mysteriumabteilung einzuschlagen. Je tiefer er in die Gänge des Ministeriums eindrang, desto weniger Leute standen in der Gegend herum und halfen ihm somit, seine Verfolger ein wenig in Schach zu halten.

Bald glaubte Harry, nur mehr sein eigenes Schnaufen hören zu können, als ein markerschütternder Schrei die Luft erschütterte. Instinktiv drehte er den Kopf nach rechts, in jene Richtung, aus der er glaubte, den Schrei vernommen zu haben.

Das erste, was er dort sah, war rotes Haar. Langes, rotes Haar.

Ein seltsames Gefühl durchströmte seinen Körper... war es Wut? Zuneigung? Angst? Enttäuschung? Liebe?

Lange konnte er nicht nachdenken, da der zweite Blick augenblickliche Ernüchterung in seinen Körper zurückbrachte. Dieses wunderschöne, rothaarige Geschöpf, kämpfte gegen einen maskierten Zauberer, der zwar schon ziemlich am Ende schien, jedoch nicht und nicht in die Knie gehen wollte.

Da durchströmte Harry eine Woge der Hoffnung – würde er diesen Zauberer für sie erledigen, wäre dann die Welt wieder in Ordnung? Das Gefühl in seinem Herzen, das er empfand, wenn er sie sah, schien ihm eindringlich immer und immer wieder ‚Ja‘ zuzuflüstern. Und bevor er auch nur noch einen anderen Gedanken an mögliche andere Nebenwirkungen seines Handelns verschwendete, sandte er einen ‚Triaculus‘ in Richtung Ginneys Gegner, der kraftlos zusammensackte.

Erschrocken drehte sich Ginny um: „Du...?“, nuschelte sie, als sie Harry sah und lief unter Tränen an ihm vorbei.

„WARTE, Ginny!“, rief ihr Harry verzweifelt hinterher, bevor er ihr hinterherlief – das Wachpersonal noch erstaunter glotzend hinter sich lassend (was ihm allerdings ziemlich egal war) – und sie trotz heftigen Seitenstechens einholte und am Arm festhielt.

„Was willst du noch, Harry?“, fragte sie mit brüchiger Stimme.

Mit dieser Frage war Harry überfordert... mit verzweifelmtem Blick sah er in die traurigen Augen.

„Ach, du denkst, weil du Held gespielt hast und meinen schwachen Gegner für mich besiegt hast, ist wieder alles im Lot, ja?“

„Ja...“, flüsterte Harry kaum hörbar.

„Oh Gott Harry, warum nur? Weshalb hast du kein Vertrauen in meine Fähigkeiten und glaubst, mich auch noch vor dem schwächsten Gegner beschützen zu müssen? Wieso vertraust du mir nicht? Und was viel wichtiger ist: Was ist eine Ehe ohne Vertrauen?“

All diese Worte hagelten wie tonnenschwere Lasten auf Harrys Seele ein, der zu keiner Antwort fähig war, sondern nur mit ausdruckslosem Gesicht auf seine Ehefrau starrte.

„Harry?“, fragte Ginny vorsichtig.

Von der lieblichen Stimme wieder ins ‚Jetzt‘ zurückgeholt, brachte Harry bloß ein schwaches: „Ich liebe dich doch...“ heraus.

„Ich dich auch, Harry, ich dich doch auch. Das macht es doch so schwer...!“, antwortete sie mit erstickter Stimme und tränenden Augen, bevor sie sich umdrehte und davonlief.

Zurück ließ sie den Held der Zaubererwelt, von dem nur mehr ein Häufchen Elend übrig war.

\*\*\*\*\*

*Mehr vom Ministeriumskampf im nächsten Chap, Review nich vergessen ;)*

## Vollzogene Mühen - WARUM?

So, hier bin ich wieder, diesmal mit einem langen und meines Erachtens gut gelungenen Chap xD

Zu den (in Stückzahl recht mageren) Reviews:

**Longbottom:** Positiv wie immer ;)

Schöööön weitergeschrieben habe ich, jetzt muss du nur noch schööööön reviewn^^

**sunshine16:** Danke für Lob und Treue ^\_^

'Damisch' hat mir als Wort hier ganz gut gefallen, aber ich sehe schon ein, dass es ein wenig konträr zum restlichen Sprachbild steht^^

**nicman:** Ohje, das ist der Grund, warum ich die Stadt bei Nacht vermeide^^

Kurz war es wirklich, dieses Chap ist dafür wieder länger.

Und da auch du dich an 'damisch' störst, bin ich ja nur froh, dass allen ein nicht passendes Wort auffällt... der Rest muss ja umso besser sein :P

So, und jetzt mal ein ernsteres Wörtchen^^: Ich vermisse hier schon seit langem ein paar Reviewer, aber drei Kommis pro Chap ist ja wirklich der Tiefpunkt^^ Ich hab mir diesmal sehr viel Mühe gegeben, vielleicht können ja das die alten Leser wie Reali, Golfo, zuco usw bzw. auch die neuen \*zu dooby.winky.kreacher schiel\* mit einem kurzen Statement szsg 'honorieren'?^^ Ich würd mich sehr freuen ;)

An dieser Stelle aber auch nochmal tausenden Dank an LB, sunshine und nicman, die unerbittlich Reviews zu hinterlassen... ihr macht das Schreiben noch spannend \*verbeug\*

Bevors losgeht, noch eine kleine Anmerkung: Iustus Thickley ist eine von mir frei erfundene Person, allerdings hat der Name durchaus etwas zu bedeuten ;)

Los geht's:

**EDIT 5.3.2007, 18:40:** Habe mich vertippt, Iustus Thickley heißt Iustus Thickey, also ohne das 'L'... sorry^^

\*\*\*\*\*

Harry hatte nicht den Hauch einer Ahnung, wie lange er hier gestanden hatte, als er plötzlich von irgendwo ganz weit weg eine leise Stimme vernahm, die eindringlich auf ihn einredete. Langsam erwachte er aus seiner Art Trance und verpasste unweigerlich dem vor ihm stehenden und ihn anbrüllenden Ron eine recht heftige Ohrfeige, als er schockartig dessen Brüllen vernahm.

„Hey, was soll denn das schon wieder?“, keuchte Ron außer sich.

„Was musst du auch erst flüstern und vom einen Moment auf den anderen zum Schreien beginnen?“

„Ich will ja nichts sagen, Harry, aber ich brülle dich schon seit mindestens einer Minute an... du verzeihst, wenn meine Stimme etwas angeschlagen ist?“, schnaufte Ron völlig außer Atem.

„Aber, aber, aber...“

„Nichts da. Ich würde dich ja fragen, warum du hier wie eine unbewegliche und stumpfsinnige Mülltonne rum stehst und meine Schwester völlig aufgelöst und unter Tränen an mir vorbei gerannt ist, aber Janus ist ja im Haus!“

„Janus?“

„HARRY!“, schrie er aufs Neue (wobei seine Stimme etwas schwankte wie in den Blütejahren seiner Pubertät), packte Harry an beiden Schultern und schüttelte ihn kräftig durch.

„JANUS ist HIER! Und jetzt frag bloß nicht, wer Janus ist...“, flüsterte Ron und sah ihn teils eindringlich, teils verständnislos an.

„Warum sagst du denn das nicht gleich?“, erwiderte Harry beinahe anschuldig und lief ohne auch nur einen Blick zur Seite zu werfen gen Eingangshalle.

„Nun warte doch!“, rief ihm Ron, der sein Leben in diesem Moment nicht mehr verstand, nach und stolperte ihm etwas unbeholfen wirkend hinterher.

„Wo ist er denn überhaupt?“, fragte Harry ganz plötzlich mit einem etwas wirren Gesichtsausdruck, als er sich von einer Sekunde auf die andere umgedreht hatte.

„Harry, geht es dir gut?“

„Jaja... geht schon, es ist einfach alles ein wenig zu viel denke ich.“, antwortete Harry, der wieder ein wenig zu sich gefunden hatte.

„Was ist denn um Himmels Willen passiert?“, erkundigte sich Ron, der froh war, endlich wieder seinen alten Freund in der Person, die vor ihm stand, erkennen zu können.

„Ginny hat mich vor die Türe gesetzt...“

„WIE BITTE?“

„Ich war ihr wohl ein wenig zu um ihr Wohlergehen besorgt... sie meinte, dass sie sich eingeeengt im Fuchsbau und überbeschützt von mir fühlt.“

„Hast du Depp sie nicht aus dem Haus lassen wollen, oder wie?“

„Ich hatte eben Angst um sie...“

„Harry, du bist wirklich ein Idiot...“, begann Ron, der sah, wie sein Freund zunehmend in sich zusammensank, „Du weißt, dass ich der Letzte bin, der dafür ist, dass Ginny auch nur ein Haar gekrümmt wird. Aber vielleicht hättest du merken sollen, dass sie sich einfach nicht einsperren lässt, so sehr ich das auch bedaure.“

Es ist wirklich schön, dass in eurer Beziehung scheinbar nur dieser eine Knackpunkt vorhanden war, aber genau auf dem bist du, wie es scheint, herumgeritten bis zum Umfallen.“

„Vielleicht hast du ja Recht...“

„Jawoi!“

„Mhm...“

„So, und jetzt sei gefälligst ein Mann, nimm deine Beine in die Hand und lass uns diese Bestie ein für alle mal vernichten... falls er überhaupt noch da ist.“

„Janus?“

„Ja, wer denn bitteschön sonst? KOMM JETZT!“

Und gemeinsam liefen sie in Richtung des Aufzuges, der sie in die Eingangshalle transportierte.

\*\*\*\*\*

Keuchend lag er am Boden. Blut strömte aus der Platzwunde seiner Schläfe, die beim Aufprallen gegen die feste Holzwand mit einem gewaltigen Knalleffekt entstanden war.

„Wer s-sind Sie?“

Abschätzig lächelnd nahm der gebeugt über dem anderen Mann stehende Zauberer seine goldene Maske ab.

Ein paar Momente der Stille verstrichen, als der dem Tod nahe Mann stöhnte: „Ihnen sind auch alle Mittel Recht, hm?“

„Der Zweck heiligt die Mittel, merk dir das mein Freund.“, sprach Janus und zückte seinen Zauberstab.

„Wobei ich bezweifle, dass dir das jetzt noch viel helfen wird...“

Und in dem Moment, als der grüne Blitz in das Herz des Mannes einschlug, war der einzige ‚Zivilist‘, der um die wahre Identität Janus ‚bescheid wusste, für immer von den Lebenden und damit von dieser Erde gegangen.

\*\*\*\*\*

Rastlos stürmten Ron und Harry in die Empfangshalle, die sie geschäftig wie immer vorfanden. Kein Mann mit goldener Maske, keine in dunkle Umhänge gehüllte Schwarzmagier und keine Schäden an der Einrichtung.

„Wo sind diese ganzen Ärsche hin?“, stellte sich Ron eine eher rhetorisch gemeinte Frage, die Harry auch nur mit einem Schulterzucken beantwortete.

Gerade wollten sie umdrehen, als Harry im Augenwinkel eine große, in rote Roben gehüllte Gestalt sah.

Kaum hatte er ihn gesehen, stand Dumbledore auch schon vor Harry und fing an zu sprechen: „Also früh kommst du nicht gerade, aber bitte... die Schwarzmagier sind geschlagen, sie sitzen gefesselt in einer Kammer der Mysteriumsabteilung, doch Janus glänzt wieder einmal durch Abwesenheit.“

„Verflucht... meinst du nicht, wir sollten den Minister informieren?“, fragte Ron den Schulleiter Hogwarts.

„Ohja, vielleicht können wir ihm ja ein wenig Feuer unterm Hintern machen!“, antwortete Harry monoton auf die gar nicht an ihn gerichtete Frage, stieg in den Lift und drückte in solch einer robotischen Geschwindigkeit den mit ‚10‘ beschrifteten Knopf, sodass Ron und Dumbledore Mühe hatten, noch rechtzeitig Fuß in den Aufzug zu setzen.

„Geht es ihm nicht gut?“, flüsterte Dumbledore Ron zu, der bloß „Ginny“ und „Aus“ zurückzischte, worauf Dumbledore eine recht überraschte Miene zog, als der Aufzug im zehnten Stockwerk, der Ebene mit dem Büro des Ministers, Halt machte.

Rasant klopfte Harry an die schwere Holztüre vor dem Büro des Ministers, um im nächsten Moment ohne auf eine entsprechende Rückmeldung zu warten, das Zimmer zu betreten.

„Guten Tag, Mr. Potter!“, japste die Sekretärin des Ministers überrascht. „Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Ist der Minister im Haus?“

„Nein, da muss ich leider verneinen.“

„Ist denn wenigstens der Vizeminister zu sprechen?“

„Natürlich, gleich die nächste Türe rechts.“

„Vielen Dank!“, sagte Harry ohne jegliche Emotion und verließ die noch immer ein wenig überwältigte Sekretärin.

Mit schwer deutbaren Mienen folgten Dumbledore und Ron dem zurzeit etwas unmenschlich wirkenden Harry auf Schritt und Tritt.

Diesmal ersparte sich der Bezwinger Voldemorts das Anklopfen und betrat das Vorzimmer zur Räumlichkeit des Vizeministers, in dem ihn eine scheinbar im Stuhl eingeschlafene Sekretärin erwartete.

„Ist Iustus Thickey da?“, fragte Harry ungeduldig an die Frau gerichtet, die keine Anstalten machte, aufzuwachen.

„Ich frage noch einmal ... Ist der Vizeminister Iustus Thickey zu sprechen?“

...Stille...

„HEY!“, rief er, doch die Sekretärin zeigte wieder keine Regungen.

„Sie ist tot...“, flüsterte Dumbledore mit nachdenklicher Stimme.

„Scheiße!“, murmelte Harry und stürmte ohne weiter nachzudenken das Zimmer des Vizeministers, in dem er nur noch die Leiche jenes Mannes vorfand. Auf seiner Schläfe klaffte eine blutverschmierte Platzwunde...

\*\*\*\*\*

„Was tun Sie hier, Mrs. Weasley?“, blaffte Scrimgeour die ohnehin etwas neben sich stehende Ginny unfreundlich an, als Ginny in der Eingangshalle den nach oben fahrenden Lift betrat.

„Tag Herr Minister, ich lebe...“, antwortete Ginny schwach und fügte leise „... auch wenn ich nicht genau weiß, warum.“ hinzu.

„Warum zum Teufel fahren Sie eigentlich dieses eine Stockwerk mit dem Lift, wenn sie lediglich in die Abteilung für magische Spiele und Sportarten, sprich ins nächste Stockwerk wollen? Schon mal was von Treppen steigen gehört? Und was zum Henker suchen Sie in besagter Abteilung?“, keifte er ohne Punkt und Beistrich weiter.

„Ich suche ihn!“, entgegnete sie mit bebender Stimme.

„Wen?“, fragte Scrimgeour mit säuerlicher Stimme.

„Harry.“, erwiderte sie. „Falls Sie es ganz genau wissen wollen: Wir haben uns gestritten und nun suche ich ihn überall, um das schlimmste zu vermeiden. Verstehen Sie? Ich suche meine große Liebe, aber so was kennt so ein gefühlskalter Pseudo-Minister und Egoist wie Sie wohl gar nicht ... Und überhaupt, was fällt Ihnen ein, mich hier so grundlos in den Boden zu schreien?“

Verärgert und aufgelöst verließ Ginny den Aufzug und ließ einen verblüfften Minister zurück.

\*\*\*\*\*



„Womit geklärt wäre, warum sich Janus die Mühe gemacht hat, her zu kommen.“, sagte Dumbledore nachdenklich.

„Wie ‚die Mühe gemacht‘? Dass Janus auch das Ministerium zerstören bzw. auf seine Seite ziehen will, ist ja wohl klar, oder?“, erwiderte Ron etwas verwirrt.

„Eigentlich ja.“, meinte Dumbledore mystisch, „Allerdings konnten wir weder irgendwelche Bestrebungen, das Ministerium zu vernichten, noch solche, es einzunehmen, entdecken. Angegriffen wurde mit lediglich fünfzehn Mann die Mysteriumsabteilung, was keinesfalls ausgereicht hätte, auch nur einen Teil des Ministeriums einzunehmen.“

„Wozu dann das Ganze?“, fragte Harry, fand aber im nächsten Moment selbst eine passende Antwort: „Iustus Thickey.“

„Aber warum gerade er?“, hakte Ron nach. „Wäre nicht Scrimgeour eine passendere Zielscheibe?“

„Kann ich Ihnen helfen, meine Herren?“, ertönte Scrimgeours Stimme von der Türe.

# Vorhang auf für den Herrn Minister! ODER Ein Unglück kommt selten alleine...

So, KreaTIEF (okay okay, (c)by Longbottom) ist einigermaßen überwunden, und somit will ich euch das neue Chap nicht länger vorenthalten.

Vorher allerdings noch die Beantwortung der Kommiss:

**sunshine16:** Ja, das 'bald' schreiben ist zwar immer relativ, aber ich geb mir Mühe ;)

Das Umherspringen ist mir so spontan beim Schreiben gekommen, freut mich, dass es dir gefallen hat.

Das mit 'Jawoii' ist ein kleines Insiderchen, kommt nicht wieder vor... oder doch?^^

Auf jeden Fall bin ich erleichtert, dass dir Geschichte noch immer gefällt^^ Danke fürs Kommi ;)

**nicman:** Tja, das Böse ist immer und überall, nicht wahr?^^

Du hast Recht, solch ein Gespräch wird es zumindest in der Form sobald nicht geben ;)

Wegen Iustus Thickley haben wir uns ja schon unterhalten^^

**dobby.winky.kreacher:** Sie werden... wie, wann und wo hebe ich mir allerdings auf^^

Thx for Kommi und - Dranbleiben! ;))

**Longbottom:** Du hast auch immer das letzte Kommi, was? xD \*erinnert an SF\*.

Auf DIESE Art von Hilfe kann ich zwar verzichten, aber wenn mir dafür so simonische Eskapaden erspart bleiben, so soll es mir recht sein xD

Danke fürs Kommi, bis zum nächsten ;)

**supernerbd:** Ein neuer Leser! Wie du vllt schon aus anderen Kommentaren von mir davor gelesen hast, freue ich mich immer furchtbar über neue Leser und danke dir hiermit, dass du meine Geschichte so toll findest ;)

Bleib dran - es geht hurtig Richtung Ende ;)

So, das Chap besteht aus zwei Handlungen, einmal Ministerium und ernst, einmal Fuchsbau und weniger ernst... ENJOY ;)

\*\*\*\*\*

„Oh, er übt sich in neuen Disziplinen!“, antwortete Ron zynisch, als er den verhassten Zaubereiminister vor sich im Türrahmen stehen sah.

„Darf man fragen, was Sie als Passanten hier zu suchen haben?“, fragte Scrimgeour mit einer undefinierbaren Stimmlage, die Wut, leichte Angst, Anspannung und sogar etwas (aufgesetzte) Gleichgültigkeit ausdrückte.

„Man darf ... Als Bürger dieser heiligen und schützenswerten Zauberwelt haben wir uns hier versammelt, um unseren Anteil im Kampf gegen das Böse und somit einen nicht ganz unessentiellen Teil zur allgemeinen Sicherheit beizutragen... auf unser hochgeschätztes Ministerium ist ja in letzter Zeit weniger Verlass...“, antwortete Dumbledore höflich.

„Ach... und was bringt Sie auf diese abstruse Idee?“

„Sie wissen schon, dies und das. Gefolgsleute des ominösen Janus dringen ungehindert in diese Hallen ein, stürmen aus unerfindlichen Gründen die Mysteriumsabteilung und wären wohl noch immer dort oder weiß Gott wo, wenn der Orden des Phönix nicht zufällig einen Tipp bekommen hätte und wir sie somit aufhalten konnten.

Hätten die Auroren die Arbeit machen sollen... sie würden wahrscheinlich immer noch rauchend und Café trinkend in ihren Arbeitszimmern sitzen und sich über das neueste Quidditchspiel unterhalten.“

„Ihnen ist schon klar, dass dies schwerwiegende Anschuldigungen sind, die ich so sicher NICHT hinnehmen werde?“, erwiderte Scrimgeour mit hochrotem Gesicht.

„Oh, tun Sie, was Sie nicht lassen können, ich für meinen Teil würde Ihnen aber empfehlen, erstmal für den Arrest der Feinde anstatt für Ihr gebrochenes Ego zu sorgen.“, entgegnete Dumbledore wie immer fast

zuvorkommend, allerdings mit einem nicht zu überhörenden, zynischen Unterton.

„Wie recht Sie doch haben... und wissen Sie was? Da Sie alle ja schon einmal da sind, können Sie mich ja gleich auf diesem schweren Weg begleiten.“

„Mit Vergnügen.“

„Achja, und bevor ich es vergesse, Mr. Potter: Ihre Frau sucht sie überall verzweifelt.“, setzte Scrimgeour herablassend lächelnd und gar spöttisch klingend, nach.

„Nicht in diesem Ton, Herr Minister, NICHT IN DIESEM TON! Niemand hat Ihnen gesagt, dass Sie sich in meine Privatangelegenheiten einmischen müssen und sollen... Aber von Liebe und Menschlichkeit verstehen Sie ja sowieso soviel wie Gespenster von einem fleischlichen Körper!“, reagierte Harry wütend (wegen Scrimgeour) und enttäuscht (in Gedanken an Ginny). Gerade wollte er auf Scrimgeour zustürmen, als Ron ihn mit ebenso verächtlichem Blick für Scrimgeour am Arm packte und ihn beschwichtigend auf ihn einredend, zurückhielt.

„Schon gut, schon gut... aber irgendwann, Scrimgeour, IRGENDWANN, werden auch Sie bezahlen!“

„Ich freu mich drauf, Mr. Potter!“, antwortete der Minister überschwänglich und geleitete die drei Herren aus dem Raum.

Was auf den ersten Blick wie eine Unmöglichkeit aus dem Fotolabor des Tagespropheten aussah, war doch Realität geworden: der Minister durchquerte zügigen Schrittes in Begleitung von Dumbledore, Harry und Ron in scheinbarem Frieden das Ministerium. Während des gesamten Weges in die Mysteriumsabteilung wurde kein Wort geredet, wurde dem jeweiligen ‚Gegner‘ kein einziger Blick geschenkt, geschweige denn ein freundliches Lächeln.

Als die vier Männer in besagter Abteilung angekommen waren, vergewisserte sich Scrimgeour mit einem fachmännischen Blick, dass wirklich alle Schwarzmagier in Fesseln waren. Und so schien es auch – bislang der Öffentlichkeit unbekannte Personen saßen Rücken an Rücken auf dem steinharten Boden der äußerst dunklen Kammer. Ron hingegen riskierte einen Seitenblick auf die Regale, in denen komische Gehirne gelagert waren...

Und gerade dann, als alle von der Sicherheit der Situation vollends überzeugt waren, zischte ganz plötzlich ein grüner Blitz haarscharf an Scrimgeour – dem einzigen, der seine Vorsicht augenscheinlich noch nicht über Bord geworfen hatte – vorbei, dem der stets wachsame und aufs Geschehen vorbereitete Minister gekonnt auswich.

Ebenso gekonnt wie geübt schleuderte Scrimgeour mit dem bereits gezückten Zauberstab dem noch unbekanntem Feind einen „Incendio“ entgegen, den der Feind mit bereits beschworenen Schild abhielt und auf den Minister zurückreflektierte, der wieder einmal graziös zur (richtigen) Seite hüpfte und so dem Blitz schon wieder ausweichen konnte.

Was folgte, war ein nahezu perfektes Duell – Zauber wurden trotz der schlechten Sicht einander an den Kopf geworfen, die Konkurrenten schienen jeden Spruch schon mindestens zwei Sprüche vorher voranzuplanen und lagen somit gleich auf. Gerade wollte Dumbledore – der dem ganzen mit gerunzelter Stirn gefolgt war – ins Geschehen eingreifen, als Scrimgeour auf einmal wie durch ein Wunder seinen Gegner mit einem geradezu banalen „Stupor“ erledigen konnte.

Der unbekanntem Mann stürzte kopfüber aus der dunklen Ecke, aus der er den Kampf bestritten hatte und landete direkt vor Dumbledores Füßen.

Als der Schulleiter von Hogwarts dessen Gesicht sah, wurde seine Miene für einen Augenblick sehr nachdenklich – vor seinen Stiefeln lag Vulcanus Bonaparte.

„Der Mann hat Stil!“, meinte Scrimgeour überheblich, bevor er ihn mit abwertender Geste fesselte und zu den anderen Schwarzmagiern schweben ließ.

„So, meine Herren!“, wandte sich der Minister in der nächsten Sekunde an die Gefangenen: „Wie Sie vielleicht gemerkt haben, sind Sie ab nun offizielle Gefangene des Ministeriums. Sie haben das Recht zu schweigen, was ich Ihnen allerdings nicht raten würde, da Sie die Wahrheit früher oder später sowieso ausspucken werden – mit welchen Mitteln auch immer. ‚Schweigen ist gold, doch Reden ist platin‘, das sollten Sie sich verdammt gut merken!“

Ein Wink mit dem Zauberstab genügte, um innerhalb einer Minute die Wachen des Ministeriums in die Kammer zu bestellen. Innerhalb einer weiteren Minute waren die eben erst erschienenen Wachen schon wieder mit den Gefangenen im Schlepptau in Richtung Ausgang – mit weiterem Ziel Askaban – verschwunden.

Harry, Ron und sogar Dumbledore trauten ihren Augen nicht... dieses ganze Theater war so schnell und

reibungslos über die Bühne gegangen, dass man sich tatsächlich wie ein Zuschauer in einem Theater fühlte, der gerade die eben geendete Bühnenaufführung mit ungläubigen Blicken angemessen bewundert.

„Eines muss man Ihnen ja lassen, Scrimgeour ... wenn es hart auf hart geht, sind Sie der richtige Mann!“, meine Dumbledore mit einer mehr oder weniger sichtlichen inneren Sträubung gegen diese Worte, „Guten Tag, Herr Minister!“

Und schon verließ Dumbledore – gefolgt von Harry und Ron – die Mysteriumsabteilung.

\*

„Hey, wartet doch mal!“, rief Harry erbost, als Ron und Dumbledore gerade aus dem Ministerium apparieren wollte. „Ginny ist noch da drinnen!“

„Lass mich raten, Harry... du musst mit ihr reden.“, meinte Dumbledore leicht amüsiert über den verzweifelten Ausdruck auf Harrys Gesicht.

„Völlig richtig, Sir!“

„Sir? Ach Harry, das haben wir doch schon seit langem abgelegt!“, sagte der alte Zauberer mit zwinkerndem Auge. „Aber keine Angst, wir werden in ein paar Stunden sowieso eine Sitzung des Ordens in meinem Büro in Hogwarts einberufen, und dahin werde ich sicher auch Ginny berufen... dort kannst du dann in Ruhe mit ihr reden. Und jetzt komm mit Ron mit!“

„Na gut...“, meinte Harry niedergeschlagen.

Mit einem recht niedergeschlagenen Harry im Arm apparierte Ron zum Fuchsbau, während Dumbledore im Ministerium geblieben war und sämtliche Mitglieder des Ordens, die im Ministerium arbeiteten, alarmiert bzw. Patroni zu den anderen Mitgliedern ausgesendet hatte.

„So Harry, ich lass dich jetzt hier alleine, ich muss noch Hermine von der Arbeit holen... wehe, du stellst mir irgendeinen Unfug an!“

„Jaja Ron, schon klar... bis dann.“

„Bis dann!“

\*

Es klopfte an der Türe...

Es klopfte zweimal an der Türe...

Jetzt ein drittes Mal...

Langsam schlug Harry seine Augen auf, während er einen Schlüssel hörte, der sich langsam im Schloss drehte. Langsam ging die Tür auf.

„Kommst du Harry, die Ordenssitzung fängt gleich an!“, rief Ron dem auf der Couch liegenden Harry zu.

„Na sicher doch!“, rief Harry zurück, drehte die Faust mit ausgestrecktem Zeigefinger in die Luft und stand mit einem Plumps auf.

„So, gehen wir!“, sagte Harry und wollte schon durch die Türe gehen.

„Harry...?“, setzte Ron an.

„WAS?“, fauchte jener zurück.

„Du hast die Schuhe vergessen...“

„Oh... Ups.“

Schnell machte er sich daran, in seinen Schuh zu schlüpfen.

„Harry, du bist sicher, dass es dir gut geht?“

„Na klaro, alles in Butter!“, säuselte Harry. „Lass uns gehen!“

Und schon hatte er den Fuchsbau verlassen... mit besorgtem Blick schloss Ron, nachdem er noch Harrys zweiten Schuh genommen hatte, die Türe zu und rannte Harry durch den Garten nach.

„Harry...!“, keuchte der rennende Ron. „Jetzt warte doch.“

„Schneller Ron, schneller, wir haben noch einen ganzen Fußmarsch nach Hogwarts vor uns!“, entgegnete dieser und hob wieder beschwörend die Faust gen Himmel.

„Erstens Harry... du hast nur einen Schuh an...“, fing Ron an, wurde aber von Harrys ‚Scheißegal!‘ aus dem Konzept gebracht. „Zweitens können wir apparieren!“

„Oh... stimmt... nimmst du mich bei der Hand, mein Freund, und apparierst mit mir?“

„Bleibt mir was anderes über? In dem Zustand lass ich dich sowieso nicht alleine apparieren... wir wollen ja nicht, dass du – wie einst beim Flohpulver – ein falsches Reiseziel erwischt...“

„Danke, Ron, danke!“

„Und ZIEH DIR VERDAMMT NOCHMAL DEINEN ZWEITEN SCHUH AN!“, schrie Ron seinen

besten Freund nun an, der auch widerwillig gehorchte und umständlich versuchte, die gebundene Masche zu entwirren und sie von neuem zu binden.

„SOVIEL Zeit haben wir wieder auch nicht!“, herrschte ihn Ron an, zog ihn hoch und apparierte mit ihm nach Hogsmeade.

Als sie dort angekommen waren und den Weg in Richtung Schloss Hogwarts begingen, machte Harry keine Anstalten, sich bei Ron auszuhängen. Im Gegenteil, er schien sich so schwer zu machen wie es nur irgendwie ging, und hing wie ein Sack an dessen Schultern.

Mit runzelnder Stirn nahm Ron das zur Kenntnis und schleppte sich den Weg hoch.

„Harry...?“, fing Ron ein Gespräch an.

„Jaaa?“

„Was genau hast du alles getan, um Ginny zu schützen?“

„Wie meinst du das?“

„Jetzt stell dich doch nicht so an... was hast du ihr verboten zu tun, worin hast du sie nicht eingebunden, ja, was hast du veranlasst, um sie so viel möglich zu schützen?“

„Nun ja... ich hab' sie halt nicht wirklich in die Arbeit im Ministerium – wie sagt man so schön? ... achja, richtig – eingebunden! Isst ja auch zu gefährlich, da gibst du mir doch recht, mein Freund?“, fragte Harry trotzig, und rückte immer näher an Ron heran.

„Na klar, na klar... aber du hast es übertrieben, oder?“

„Mag ssssein... weißt du was, Ron? Du bissst mein bessster Frfreund!“, lallte Harry und hauchte Ron direkt ins Gesicht.

Ron seufzte nur und ging weiter... doch Harry dachte partout nicht daran, seinen Redeschwall zu unterbrechen: „Du Ron, WIE heiße ich eigentlich? Paul? Carlo? Harry? Pirmin? Oder doch Simon?“

„Du bist groß, hast schwarze Haare und heißt HARRY!“, sagte Ron ermahnend. „Du hast doch nicht etwa getrunken?“

„Neeeeiiiiinn... wir kommsst du denn DA drauf?“

„Ach, du riechst nach Alkohol, lallst und führst dich äußerst passend auf!“

„Najaaaa... ein bisschen vielleicht... aber nur ein kleines bissschen!“, antwortete Harry und machte eine lustige Bewegung mit seiner freien Hand, die sich nicht an Ron wie ein Affe klammerte.

„Oh nein!“, stöhnte Ron und ließ Harry mit einem unsanftem Plumps fallen. „Du weißt doch, dass du nichts verträgst!“

„Autsch!“, beschwerte sich Harry, der nun am Boden saß, und rieb sich mit schmerzender Miene den Hintern.

„AGUAMENTI!“, donnerte Ron und spritze Harry damit einen riesigen Schwall Wasser ins Gesicht, das langsam seinen gesamten hinunterrann.

„Heeeeeey!“, rief Harry empört.

„Noch immer nichts geholfen? Na gut, wie du willst...“, meinte Ron lässig, beobachtete ein kurzen Moment seinen Freund in einer Mischung aus Amüsement und Kopfschütteln und reckte dann erneut seinen Zauberstab in Richtung Harry.

„Neeeeiiiiinn!“, schrie dieser aus Leibeskräften.

„DAS hättest du dir vorher überlegen müssen!“, und mit einem weiteren „Aguamenti“ ergoss sich ein noch stärkerer Strahl Wasser über Harrys gesamten Körper.

„So, geht's jetzt vielleicht wieder oder brauchst du noch eine kalte Dusche?“

„Ich denke, es geht.“, antwortete Harry langsam, der auf Grund des kalten Wassers leicht fürstelte, bevor er zwar noch etwas unsicher, jedoch ungleich eleganter als vorher aufzustehen versuchte.

„Harry, Harry... Dass du auch immer alles übertreiben musst!“, rügte ihn Ron mit einem leichten Lächeln im Gesicht.

„Tja, ich schätze, das ist der angeborene Drang zu Außergewöhnlichem...“, feixte Harry, um den sich die Welt noch ein wenig drehte.

„Du bist unmöglich!“

„Ich weiß... sag mal, warum ist Hermine eigentlich nicht mit?“

„Ach, ich hab sie vorgeschickt. Irgendwie habe ich ja gewusst, dass du irgendeinen Blödsinn anstellst. Und du kennst ja Hermine... erstens ist sie ätzend vernünftig und zweitens hätte sie es sicher Ginny erzählt... und das wollen wir doch beide nicht, nicht wahr?“

„Wie wahr... du bist ein echter Freund, Ron... Weiß gar nicht, was ich sagen soll.“

„Ach, ein einfaches Dankeschön würde für den Anfang schon genügen...“

Stattdessen bekam Ron eine flüchtige Umarmung ab, bevor er Harry mit den Worten „Fang nicht schon wieder mit der Klammeraffentechnik an!“ wegstieß und sich beide lachend in Richtung Schloss aufmachten.

\*\*\*\*\*

*An alle Leser: Das Kommi nicht vergessen ;)*

*Schaut doch auch mal bei meiner neuesten SF 'Krone Der Schöpfung (unter diesem Link:  
<http://www.harrypotter-xperts.de/fanfiction?story=4227>) an.*

*Bye^^*

## The Point Of No Return

*So, nach langem Warten bin ich zurück... tut mir unendlich leid, aber in der Schule ist es so drunter und drüber gegangen, dass ich echt keine Zeit hatte... however, here we go ;)*

*Erstmal die Beantwortung der Kommiss^:*

*sunshine16: Danke für das Lob ;) I also liked the drunken Harry^ Und sorry, dass es nicht gar so "bald" gegangen ist, aber jz gehts dann hoffentlich schneller ^\_^*

*supernerbd: Freut mich, dass es dir gefallen hat und sry, dass es nicht so schnell ging ;)*

*Longbottom: Du hasst mich? xD Naja, so schlimm wars ja wieder auch nicht, oder? Is ja egal, wie Harry heißt :P Ich hoffe, du findest trotz zuviel Freizeit Zeit zum Lesen^^*

*zucu\_103: Welcome back ;) Macht nix, wenns kurz ist, ich freu mich über jedes^^ Ich hoff, dass du weiter dran bleibst, lang is es ohnehin nicht mehr bis zum bitteren Ende^^*

*Nicman: Freut mich, dass dir beide "Teile" so gut gefallen haben. Aussprache ist schon fast getätigt, aber lass dich überraschen, wie sie tatsächlich vor sich geht^^ Ich sage nur, dass ich mir etwas ziemlich theatralisches habe einfallen lassen :P*

*Golfo: Keine Cliffys erwünscht? UI, das tut mir jetzt aber leid... ich fürchte, ich muss dich schon wieder enttäuschen :P*

*Ansonsten viel Spaß mit dem Kommenden, hat leider etwas gedauert :(*

*So, für alle: Have fun und los gehts ;)*

\*\*\*\*\*

„Ohrenschmalzbonbon!“, flüsterte Harry dem riesigen Wasserspeier vor Dumbledores Büro zu, woraufhin sich dieser knarrend für Harry und Ron öffnete.

Harry klopfte kurz an der Tür und wartete, bis das gewohnte ‚Herein‘ ertönte, bevor er die Türe behutsam öffnete und dicht gefolgt von Ron den Raum betrat.

Mit klopfenden Herzen ließ er seinen Blick durchs Büro schweifen und sah schon bald eine ihm sehr gut bekannte, rothaarige Hexe auf einem Stuhl sitzen, die sehr unglücklich aussah.

Als Ginny mitbekam, dass Harry den Raum betreten hatte, dreht sie ihren Kopf trotzig in Richtung Fenster und tat so, als würde sie die Sonnenstrahlen mehr interessieren als ihre eigentliche Sonne, Harry.

Dumbledore verfolgte diese merkwürdigen Ereignisse mit einem zweifelnden Blick, ließ sich aber nicht lang beirren und bot Harry einen Stuhl an, der möglichst weit von dem Ginnys entfernt war. Widerwillig nahm Harry Platz und besah sich die Anwesenden genauer. Auch wenn es ihm anfangs so vorgekommen war, Ginny war bei weitem nicht die Einzige im Raum. So ziemlich alle absolut vertrauenswürdigen Mitarbeiter des Ordens hatten sich ohne Ausnahme sitzend im Raum verteilt und hatten scheinbar bloß noch auf Harrys und Rons Ankunft gewartet, der inzwischen neben Hermine Platz genommen hatte und ihr etwas zuflüsterte.

Im selben Moment erhob Dumbledore seine Stimme und wie von Geisterhand erstarben sofort alle Gespräche, seien sie flüsternd oder laut gewesen: „Liebe Freunde, liebe Mitglieder! Wir haben uns hier versammelt, weil die momentane Lage keine weiteren Verzögerungen duldet. Wir können nicht mehr einfach herumsitzen und zusehen, wie unser geheimnisvoller Maskenmann Zauberer um Zauberer, Familie um Familie und Haus um Haus vernichtet. Wir sind an einem Punkt – dem „Point Of No Return“ – angelangt, an dem dringendster Handlungsbedarf besteht. Und wenn ich sage dringend, dann meine ich auch dringend.“

Janus hat erst heute vor ein paar Stunden ungehindert das Ministerium infiltriert. Zwar nicht mit großen Truppen, weswegen seine Schergen auch leicht geschnappt werden konnten, aber immerhin mit ein paar sehr talentierten Gefolgsleuten. Er selbst ist – natürlich – wieder verschwunden und es gibt absolut kein Indiz, wo er verblieben sein mag.

Was uns das sagen soll? Ganz einfach, seht es als Machtdemonstration Janus' an, als eine eindeutige Warnung. Dieser Mann hat Verbindungen, die es ihm immerhin ermöglichen, unbemerkt ins Ministerium einzudringen.

Ich gehe daher davon aus, dass er von nichts zurückschreckt. Warum sollte er auch?

Er könnte alles und jeden erobern, gefangen nehmen, quälen und schließlich zerstören. Bis auf Hogwarts. Deswegen wird er früher oder später hier aufkreuzen um das zu versuchen, an dem schon Voldemort gescheitert ist: unser heiliges Schloss, der Garant für den Weiterbestand unserer Kultur und unserer Lehre, einzunehmen und vielleicht sogar zu zerstören.

Doch wir werden vorbereitet sein, wenn es hart auf hart geht und ihm seine Pläne nicht einfacher machen.

Hogwarts ist der letzte Zufluchtsort dieser Welt, zu dem Janus garantiert keinen Zugang hat – außer es gibt einen Spion in unseren Reihen, was ich aber auszuschließen wage.“

Zustimmendes Gemurmelt ging durch den Raum und Harry meldete sich zu Wort: „Wie genau können wir es schützen?“

„Vielleicht in dem wir alle zusammen helfen und niemanden von den Tätigkeiten des Ordens ausschließen!“, meldete sich Ginny mit bitterer und sarkastischer Stimme aus der hintersten Reihe zu Wort.

„Da kann ich Ginny nur vollkommen Recht geben!“, meinte Dumbledore mit kritischem Seitenblick auf Harry.

„Sind diese Tätigkeiten nicht gefährlich? Sind sie es tatsächlich wert, sich dafür in Lebensgefahr zu begeben?“, stieß Harry etwas unsicher hervor.

„Klar sind die Tätigkeiten gefährlich. Aber theoretisch ist sogar Kochen gefährlich, schließlich könnte Mann sich ja die Finger verbrennen oder heißes Wasser auf unpassende Stellen schütten. Komischerweise darf diese Tätigkeit aber jeder ausüben...“, erwiderte Ginny ohne auch nur einen Blick nach vorne zu ihrem Ehemann zu werfen, der sie die ganze Zeit anstarrte.

„Lieber eine tote Hand oder ein totes Herz?“

„Schon mal daran gedacht, dass es hier ums Prinzip geht?“

„Das Prinzip ist, Menschenleben zu retten.“

„Um jeden Preis?“

„Absolut jeden.“

„Weißt du was? Ich pfeife auf jede Rettung in der Schlacht, ich will bloß aus dem tristen Alltag ohne Beteiligung an Relevantem gerettet werden. Wäre das zu machen?“

Harry rang mit sich. Er hatte eben erkannt, dass mit Ginny wirklich nicht mehr zu spaßen war. Wenn er so darüber nachdachte, kam er immer wieder zu dem Schluss, dass sie sich sowieso das alles sehr lange hatte gefallen lassen. Und dass sie sehr enttäuscht war. Und dass Handlungsbedarf bestand. Also flüsterte er nach kurzer Pause in den Raum: „Darüber ließe sich reden!“

Ginny drehte nach – so schien es Harry – endlos langer Zeit wieder zu ihm und schenkte ihm ein schmales Lächeln, bevor sie ihren Blick wieder auf Dumbledore richtete, der wie alle die Diskussion zwischen beiden interessiert mitverfolgt hatte.

So schmal das Lächeln auch gewesen war, Harry schenkte es neue Kraft und Hoffnung in dieser tristen Zeit. Gerade wollte er sich wieder um jenen Blickkontakt bemühen, der sein Herz so erwärmte, als Dumbledore erneut seine Stimme erhob: „Da wir jetzt alles geklärt haben, kann ich nur alle noch dazu ermahnen, ihren gemeinnützigen Beitrag in diesen dunklen Zeiten zu leisten, speziell was Hogwarts betrifft. Schützt es!“

Plötzlich brannte Applaus auf und jedes Mitglied stand ohne Ausnahme auf. So trist und hoffnungslos die Zeiten auch erschienen mochten, in jenem Zimmer war zumindest unter den Beteiligten ein Bündnis entstanden, das nicht so leicht zu brechen war – nicht einmal durch den Mann mit der goldenen Maske.

Gerade waren noch alle am Reden, Beraten und Taktiken ausarbeiten, als plötzlich die Türe aufgestoßen wurde und im Türrahmen Vulcanus Bonaparte erschien. Kriechend, röchelnd, mit nahezu leerem Blick und blutüberströmtem Gesicht.

„Janus kommt!“, stieß er schwach hervor und spuckte Blut.

„RUUUHHHIIIG!“, rief Dumbledore in den Raum, da alle durcheinanderzureden begonnen hatten. „Wo ist er wann? Wann kommt er wie? Wie? Warum?“

„Er... er weiß, dass ich ein Doppelagent bin... konnte ihn nicht aufhalten... wie auch. Es... es gibt aber auch einen anderen Doppelagenten... in euren Reihen...“

„Okay, Vulcanus, okay... Wer ist dieser Doppelagent und WANN kommt Janus?“

„Er... bald. Sehr bald... Der Agent ist...“, doch in diesem Moment verschluckte sich Bonaparte fürchterlich an seinem eigenen Blut und fiel zitternd auf den Bauch.



„Um Himmels willen, kümmert euch um ihn!“, rief Dumbledore und hetzte zum Fenster.

Mit starren Augen betrachtete er das Vorgehen auf dem Hogwartsgelände, bevor er sich umdrehte und in den Raum fragte: „Was ist mit Bonaparte?“

„Er ist tot!“, antwortete Harry fest.

„Das sind wir auch, wenn wir nicht bald etwas unternehmen: Vor den Toren Hogwarts hat sich eine riesige Armee in schwarz gekleideter Gestalten versammelt... das Tor sollte jeden Moment nachgeben!“

\*\*\*\*\*

*Plz Kommiss und nächstes mal wirds länger, versprochen ;)*

# Avada Kedavra!

Hallo ihr Lieben,

hat wiederum sehr lange gedauert - Urlaub war dazwischen ;)

Bevor es diesmal wirklich schonungslos und actionreich wie schon lange nicht mehr los geht... die Beantwortung der fünf Reviews ;)

sunshine16: Was habt ihr bloß alle gegen meine Cliffys? xD Ich fürchte, dass ich diesmal den schlimmsten meiner ganzen Karriere eingebaut habe, aber es ist wahrscheinlich der Letzte ... Atmet auf ;) Danke für die Treue ^\_^

Longbottom: Jaajaa, immer wieder diese Sympathie zu Beziehungsdramen... Lb halt, wie sie leibt und lebt :P

Und natürlich danke, dass das Chap "eh ganz gut war" ;)

dobby.winky.kreacher: Danke fürs Lob, freut mich, dass es dir gefiehl... und danke, dass du nichts gegen meine Cliffys gesagt hast xD Obs wohl bei diesem Chap dabei bleiben wird? hehe

Nicman: Jaja, der Doppelagent... kommt auch dieses Chap nicht raus... oder doch? o.O Nun ja, wie auch immer, thx 4 Lob, eifrig weiterlesen, bald hast du meine kreativen Ergüsse aus dieser Reihe "überstanden"^^

Golfo: Uuii, schnell gings leider schon wieder nicht, dafür aber umso dramatischer ;) Und dass du mir die Cliffs austreibst... hmmtttt, mal sehen, gib dir Mühe nach diesem Chap ;P Danke fürs Lob^^

Sodale, und jetzt dürft ihr lesen xD

"Drama, so schreite voran!"

\*\*\*\*\*

Es herrschte keine Panik, nein, aber eine gewisse Nervosität konnten die wenigen Ordensleute, die in Hogwarts verblieben waren, nicht leugnen. Schließlich war eines klar: da draußen standen gut hundert Gefolgsmänner Janus – die noch dazu sicherlich nicht die Schwächsten seiner Truppe waren –, bereit für den Endschlag. Bereit, ihr Leben für eine wahnwitzige Idee eines Unbekannten zu opfern. Und das war gefährlich. Sehr gefährlich sogar.

„So liebe Leute, wir gehen noch einmal den Plan durch, der in erster Linie riskant, aber in zweiter Linie unvermeidbar ist: Wir müssen kämpfen! Egal was geschieht, wir müssen weiterkämpfen. Wir werden JETZT alle gemeinsam hinunter in die Eingangshalle rennen. Und wenn ich sage rennen, dann meine ich auch rennen. Wir müssen versuchen, das Tor so lang wie möglich durch verschiedene Zauber zu sichern. Zumindest solange, bis die bereits verständigte Verstärkung eintrifft. Sie wird in den Rücken von Janus Truppen fallen und uns somit ein wenig Erleichterung verschaffen... ALLES BEREIT?“

Ein gemeinsames, lautes, überzeugtes, aber auch von Angst gezeichnetes „JA!“ schallte durch den Korridor.

„Gut, ich brauche jetzt die Hauslehrer ...“, verkündete Dumbledore, „...machen Sie sich bitte auf der Stelle auf den Weg zu den Gemeinschaftsräumen Ihrer jeweiligen Häuser, warnen Sie die Schüler, verschaffen Sie sich Ruhe und eskortieren Sie die gesamte Schülerschaft ihres Hauses in MEIN Büro. Das dürfte am sichersten sein... Nun denn, so eilen Sie, möge Gott Ihnen und uns allen in diesem Wettlauf gegen die Zeit beistehen.“, rief er den wegeilenden Hauslehrern nach, bevor er sich ohne ein weiteres Wort zu verlieren, in Richtung Eingangshalle aufmachte, gefolgt von den versammelten Ordensmitgliedern.

Als die Ordensmitglieder in die Eingangshalle stürmten, bemerkte Harry zuerst ein gar fürchterliches Knarren. Gebannt starrte er auf das riesige Eingangstor, welches durch den Wind vor der Türe gepeitscht bedrohlich nach vorne und hinten wippte. So wie es aussah, hatten es Janus bereits geschafft, die meisten Bannzauber, die über dem Tor lagen, aufzuheben. Dumbledore, der rechts vom Tor stand, tat das Seine, um jene Bannzauber wieder in Kraft zu setzen, doch seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, war dies verlorene Liebesmüh: die Augen konzentriert zusammengekniffen, formte er mit den Lippen unverständliche Wörter,

die allerdings nichts zu bewirken schienen: das Tor wankte und wankte, obgleich Dumbledore mit erhobenen Händen daneben stand.

Gerade begannen unzählige Schraubenmuttern aus den sicheren Eisenverankerungen am Türstock zu schießen, als eine ganz besonders heftige Sturmböe das Tor erfasste. Und dann schien die Zeit still zu stehen: Langsam kippte das Tor über, einen immer größer werdenden Schatten auf den Fußboden werfend. Unzählige Ordensmitglieder, die darunter standen – unter jenen auch Harry, Ron und Kingsley – stoben wie von Großkatzen gejagtes Steppenvieh ziellos auseinander, um nicht unter dem Portal begraben zu werden. Schließlich tat die Schwerkraft das Übrige, und das immer schneller werdende Tor fiel unter dem ohrenbetäubendem Jubel der Janustruppen zu Boden.

Der Anblick, der sich Harry bot, war alles andere als ungefährlich: schleimig grinsende Janus-Leute starrten ihn und den restlichen Orden hasserfüllt an, erhoben ihre Zauberstäbe und setzten alle auf einmal zum Sprint über das am Boden liegende Tor in die Eingangshalle an. Just als der Letzte das hölzerne Tor betreten hatte, der Erste aber noch nicht normalen Boden unter den Füßen hatte, begann das Tor in kreisenden Bewegungen vom Boden abzuheben, bis es schließlich samt der Vorhut gegen die Decke krachte. Bedrohlich schwebte es nun dort oben, viele Tote und Verwundete von der Kollision mit der Decke, auf ihrer Plattform beherbergend. Neben dem riesigen Schatten, den es auf den Boden warf, stand mit auf das Tor gerichteten Händen Dumbledore, der einen schwer deutbaren Ausdruck auf seinem Gesicht hatte. Wahrscheinlich spielten viele Faktoren zusammen, allerdings war in seinem Gesicht eindeutig tiefes Bedauern zu erkennen. Bedauern über den gesetzten Schritt, der vielen Janus-Leuten da oben brutal das Leben genommen hatte. Gleichzeitig aber auch das Wissen, dass es ihre einzige Chance gewesen war, nicht schon von der ersten Vorhut erledigt zu werden. Schließlich und endlich standen noch gut doppelt so viele schwarz gekleidete, maskierte Kämpfer vor dem Tor, unsicher, was sie tun sollten.

Wie ein zum Sprung ansetzender Tiger stand Harry nun schon seit Minuten da, jede Sekunde angespannt und bereit, die gemeinsten Flüche auf die gemeinsten Menschen zu jagen. Doch die Truppen, die noch vor der Türe standen, machten nicht den leisesten Anschein, als ob sie planten, das Schloss zu entern. Harry schien es fast, als warteten sie auf etwas – oder jemanden. Kaum hatte er diesen Gedanken ausgedacht, sah er auch schon von weitem auf den Schlossgründen eine im Mondlicht glitzernde, goldene Maske. Das nächste, das er wahrnahm, war ein violett schimmernder Strahl, der sich aus dem Zauberstab des Mannes mit der Maske in Richtung schwebendes Tor löste. Und eine riesige Detonationswelle, die jeden buchstäblich den Boden unter den Füßen wegzog.

Benebelt öffnete Harry seine Augen... überall um ihn herum fielen wie Regentropfen Holzstücke und Kleiderfetzen von der Decke. Ein Blick auf die Decke selbst verriet ihm den Grund für dieses ungewöhnliche „Spektakel“: das Tor war verschwunden, anscheinend von dem Zauber Janus' auseinander gesprengt und jetzt in tausend und abertausend kleinen Stücken zu Boden fallend. Janus kannte kein Pardon: Seine eigenen Leute, die noch lebend auf dem Tor gesessen hatten, hatte er selbst ins Reich der Toten befördert... Doch das schien die nacheinander aufstehenden Gefolgsmänner nicht im geringsten zu stören: wie eine Horde kontrollierter Naivlinge stürmten sie die Eingangshalle und nahmen den Kampf mit den Ordensleuten auf... einen verbitterten Kampf, der lange andauern sollte...

Und ehe man sichs versah, hatte der Kampf auch schon begonnen: Verbittert duellierten sich die Ordensmitglieder mit den schwarz gekleideten Gestalten, die klarerweise in der Überzahl waren. Harry war nicht der einzige, der gezwungen war, es mit gleich drei auf einmal aufnehmen zu müssen. Aus den Augenwinkeln sah er, wie Janus mit geschlossenen Augen in einer Ecke stand, geschützt durch eine Art silber schimmerndes Kristallschild, in dessen Mitte er stand. Dabei reckte er den Kopf in alle Richtungen, so, als ob er die Umgebung mit seinen Augen scannen würde... bloß, dass jene geschlossen waren.

Fluchend wandte er seine Augen von Janus ab, als ihn ein Fluch seines Gegners in den Arm traf und dort eine klaffende Wunde hinterließ.

„TRIACOLUS INFERNUS!“, schrie er außer sich vor Wut und konzentrierte sich auf seine drei Gegner, die – von den Zaubern getroffen – der Reihe nach umfielen. Als er seinen Kopf wieder zu Janus wandte, war dieser bereits verschwunden. Wieder stieg in Harry Wut und auch eine gewisse Unsicherheit bzw. Verzweiflung auf, die jedoch verblasste, als er Janus' wehenden Umhang und die goldene Maske die Stufen hinaufhetzen sah – in Richtung Büro des Schuldirektos ... Könnte es womöglich sein, dass Janus durch seinen komischen Fluch die Schüler lokalisieren hatte können, die sich im Moment bereits allesamt in Dumbledores Büro befinden mussten?

Wenn ja, war dringender Handlungsbedarf angesagt. Ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, setzte Harry zum Sprint an, verhexte noch ein paar Schwarzmagier im Laufen, und machte sich Janus auf die Fersen.

Für einen kurzen Augenblick bildete er sich ein, Remus Lupin schwer verwundet durch die Gegend laufen zu sehen. Doch er hatte keine Zeit, das Leben aller Schüler stand auf dem Spiel. Ohne einen weiteren Blick nach hinten zu verlieren, rannte er weiter, sich einredend, dass die Gestalt Lupins wohl nur eine Einbildung gewesen war...

Was er nicht ahnte war, dass sowohl Ginny als auch Dumbledore, die ihn beide Janus nachstürmen gesehen und augenscheinlich auch die Gefahr der Situation erkannt hatten, ihm nacheilten.

Schon bald hatte Harry die Eingangshalle hinter sich gelassen und rannte durch diverse Korridore, Winkel, Ecken und Nischen des Schlosses, durch die er zuvor den Schatten Janus' hatte huschen sehen. Augenscheinlich hatte jener ihn noch nicht bemerkt – was nicht gerade ein Nachteil war.

Doch es kam, wie es kommen musste... Janus bemerkte seinen Verfolger, als beide über eine offene Treppe stürmten, und kam sofort zum Stehen. Auch Harry bremste sich ein – eine merkwürdige Spannung in der Luft.

„Harry Potter...“, gröhlte Janus mit überheblicher Stimme. Und obwohl man sein Gesicht durch die Maske klarerweise nicht sehen konnte, war sich Harry absolut sicher, dass sein Gegenüber ihn unter jener schief angrinste.

„Janus...“, begann auch Harry. „Dass Sie sich auch mal wieder blicken lassen. Aber warum in Teufels Namen immer mit dieser absolut unvorteilhaft hässlichen Maske?“

„Kleiner, dummer Junge... als ob das nicht offensichtlich wäre. Nun, kurz und bündig: ich bin nicht vom selben Kaliber wie der werthe Herr Voldemort, der immer gerne viel schwatzte, bevor es zum Kampf kommt. Ich...“, stellte er gerade fest, als Harry ihn bereits mit einem Triacolum-Fluch bombardiert hatte. Lässig wehrte er ihn mit seinem Zauberstab ab, „...handle lieber!“ Und von da an wusste Harry, dass er keine Chance hatte. Ganz plötzlich wurde ihm sein Zauberstab durch eine bedrohliche Art der Schwerkraft aus der Hand gezogen und schlug plump auf den Boden auf.

Und dann ging alles ganz schnell: „AVADA KEDAVRA!“, schrie Janus, und Harry sah einen grünen Blitz auf sich zukommen. Wie versteinert war er gezwungen anzusehen, wie ihm der Fluch immer näher kam. Dann – langes, rotes Haar, ein grausamer Schrei, der sich nach „NEEEEEIIINN!“ anhörte, ein dumpfer Aufprall.

„Avada Kedavra!“ ... ein weiterer Körper prallte mit einem „Klonk“ auf dem Boden auf ... und ein Stöhnen, das verdächtig nach einem weiteren Toten klang.

And Then – There Was Silence.

\*\*\*\*\*

*Achja, ein kleiner Tipp: merkt euch schonmal die letzten fünf Worte - sie sind ein kleiner Blick in die Zukunft ;))*

# Die Andere Leiche

*So meine Lieben,  
hier kommt schon das nächste, vorletzte Chap.*

*Bevor es allerdings los geht,... naja, ihr wisst schon, die Reviews^^*

*Nicman: Erster Kommentator, gratuliere^^*

*Du siehst, ich nehme deine Bitten und Warnungen ernst und es kommt schon jz das neue Chap... du verzichtest doch weiterhin auf eine Beschwerde? xD*

*dobby.winky.kreacher: Wer wirklich gestorben ist, erfährst du hier... zumindest teilweise o.O*

*Und 'And Then There Was Silence' heißt soviel wie 'Und dann war da Stille'... ich arbeite gerade an einem Nachfolgeprojekt zu Janus, dass so heißen wird ;)*

*sunshine16: Tjoah, hier ist schon wieder das neue Chap, keine Wartezeit, die allzulange ist diesmal ;)*

*Allerdings ein kleiner Cliff wieder fürchte ich... aber es ist der Letzte, versprochen. ^^*

*Longbottom: Und wie das geht :P Danke fürs Lob und jz hau die in die Tasten fürs Kommi ;))*

*Also Leute, ich weiß gar nicht, was ihr habt mit euren kollektiven Beschwerden wegen der langen Updateabstände xD Wars wirklich so schlimm?^^*

*Sodale, jz beginnts, Viel Spaß und bitte weiterhin Kommiss ;)))*

\*\*\*\*\*

Weinend kniete Harry über Ginny... wie ein Wahnsinniger drückte er beide Hände auf ihr Herz und pumpte im Sekundenabstand, versuchte zum wiederholten Male Mund-Zu-Mund-Beatmung, doch tief in sich wusste er, dass diese ganzen Rehabilitationsversuche nichts nützen würden – einmal vom Avada Kedavra getroffen, waren noch die wenigsten wieder aufgestanden.

Schließlich brach er mit zitterndem Körper über ihr zusammen und legte sich ausgestreckt neben sie, nahm sie in die Arme und schloss seine Augen... er wollte nur mit ihr vereint sein in diesem Moment, nicht mehr und nicht weniger. Und wenn der Preis dafür der Tod war, so nahm er ihn bereitwillig an.

„Harry...!“, hörte er von irgendwo ganz weit weg ein Krächzen. Er kannte diese Stimme, doch hatte er keine Ahnung, woher und vom wem sie kam; außerdem interessierte ihn im Moment ziemlich wenig bis gar nichts... der tote Körper Janus' und die andere Leiche konnten beide Ginny nicht lebendig machen. Und von daher entschied er, einfach den Rest der Umwelt zu vergessen, ihn einfach nicht wahrzunehmen.

Sekunden – oder waren es Minuten, gar Stunden? – verstrichen, bis ...

„REMUS!“ Dumbledores donnernde Stimme dröhnte durch das Stiegenhaus und veranlasste Harry ungewollt, seine Augen zu öffnen. Die Andere Leiche... Remus Lupin!

Dumbledore schien es eilig zu haben, so, als würde er einen Wettlauf gegen die Zeit bestreiten... im Eiltempo lief er zu dem sterbendem Remus und kniete neben eben jenem nieder.

„Wo warst du, Remus?“, frug er eindringlich.

„Auf der falschen Seite fürchte ich, mein Freund!“, antwortete jener mit einem schiefen Grinsen.

Dumbledores Gesicht nahm kurz den Ausdruck eines Verwirrten an, klärte sich allerdings bald. „Du hast mir etwas zu erzählen, nicht wahr?“

„Ohja. Ich... ich... ich war so VERDAMMT dumm! Ich war enttäuscht, enttäuscht von Gott und der Welt, wollte niemanden mehr trauen, glaubte, Tonks' Tod nur alleine rächen zu können... Ach, was war ich für ein Vollidiot!“ Er keuchte... das Reden bereitete ihm augenscheinlich sehr viel Anstrengung.

„Und bist daher auf die waghalsige Idee gekommen, Janus' Reihen selbst zu inspizieren, nicht wahr?“, fragte Dumbledore eindringlich nach.

„Ja. Doch sie haben mich erwischt... gefoltert... und mit Veritaserum redend gemacht. Ich hab alles verraten... Passwörter, Mitglieder, Geheimnisse, einfach alles!“

„Dann bist du...“, fing Dumbledore an, wurde jedoch von Remus selbst unterbrochen: „... der Spion, ja, ich bin der Spion, vor dem euch Bonaparte gewarnt hat... er hat mir geholfen, nachdem man mich in den Kerker gesperrt hatte... half mir, zu entkommen. Ich bat ihn, an diesem Kampf teilzunehmen... ich habe mich ja so schrecklich geschämt und... und wollte einfach etwas gut machen. Et voila, hier ist Janus' toter Körper.“

„Was? Du hast ihn getötet?“

„Jaah... doch was zählt es? Was bringt es noch? Es sind zuviele schon gestorben... und jetzt auch noch Ginny. Der arme Harry, und alles WEGEN MIR. Irgendwie... hasse ich mich...“

„Nun, was du getan hast, war ziemlich dumm und unverantwortlich, das ist dir ja auch klar, aber ich denke, du hast in den letzten Minuten dein Bestes getan, um wieder Frieden mit der Welt zu schließen.“, tröstete Dumbledore den sterbenden Lupin und fügte mit einem Augenzwinkern hinzu: „Danke, Remus... wir sehen uns!“

Remus grinste schief: „Ich gehe wohl jetzt zu Tonks... ich hoffe, ihr könnt mir alle verzeihen...“ Und dann schloss er seine Augen – für immer.

Harry hatte das Gespräch mitbekommen, sich allerdings zu schwach gefühlt, einzugreifen. Remus tat ihm leid, ja, und er hoffte, er würde nun seinen wohl verdienten Einklang mit Tonks in einer anderen Welt finden... doch noch immer schien ihm alles so grausig unwichtig.

Dumbledore lief an Harry vorbei zu der Leiche Janus', anscheinend konnte er nicht länger dem Wissensdrang um den Feind, der ihnen nun schon so lange die ärgsten Schwierigkeiten bereitet hatte, widerstehen.

Und mit einer lässigen Handbewegung riss er ihm die Maske vom Gesicht. Er sah in die toten Augen von Rufus Scrimgeour.

„Harry!...“, rief Dumbledore überrascht aus... doch er wollte nicht hören, drehte sich weg und kauerte sich noch enger an den Körper seiner toten Frau... er wusste, dass Dumbledore in diesem Moment wusste, wer Janus war, doch in ihm herrschte nur gähnende Leere, die jegliches Interesse ausblendete...

„...Janus ist Scrimgeour!“

Scrimgeour also... und wenn schon... er hatte ihn nie leiden können, und verzeihen würde er ihm schon gar nicht können... Janus war tot, und Harrys einziger Gedanke war, dass dies wohl noch viel zu großzügig und milde war.

„HARRY, jetzt komm einmal zu dir!“, rief Dumbledore und rüttelte Harry wie jener Minuten zuvor noch seine tote Frau. Und Harry konnte sich nicht helfen, in diesem Moment hasste er den alten Mann so sehr... warum konnte er nicht einfach einsehen, dass er – Harry – hier einfach liegen wollte, den Tod hoffnungsvoll erwartend? Irgendwann – früher oder später – würde er schon kommen auf weiten Schwingen, begehrend, ihn zu all den Verstorbenen zu geleiten: Sein Vater, seine Mutter, Remus, Tonks und nun auch noch Ginny...

Er erging sich in den schlimmsten Todesfantasien. Was würde ihn drüben erwarten? Würde es warm sein? Blumenwiesen im Sonnenschein? Oder doch ein einfaches kaltes Nichts, so wie das jahrelange Gefängnis Sirius' hinter dem Schleier?

Er konnte sich nicht helfen, aber im Gedanken an die Ewigkeit kamen ihm friedliche Bilder in den Kopf; Bilder, die signalisierten, dass man das Endziel – verdienterweise – erreicht hatte. Frieden. Geborgenheit. Vollkommenheit.

Was wohl seine Eltern zu Ginny sagen würden? Sie wären sicherlich begeistert ... doch wer konnte das nicht sein bei so einer Frau? Er grinste...

Doch Dumbledore zerrte und rüttelte erbarmungslos weiter. Eine Welle der Wut und des Hasses überrollte Harry abermals und er schrie Dumbledore aus voller Kehle an: „LASS MICH DOCH ENDLICH IN RUHE, ALTER MANN! Sie ist TOT, verstehst du? T-O-T! Es ist mir verdammt nochmal SCHEISSEGAL, wer Janus ist, es ist nicht mehr wichtig... weil nichts mehr wichtig ist... der Krieg ist zu spät zu Ende... UND JETZT LASS MICH GEFÄLLIGST HIER IN RUHE LIEGEN.“

Außer Atem schloss er seine Augen wieder... doch diesmal sah er sich nicht von einer Flut allerliebster Erlösungsbilder überwältigt, nein, ganz im Gegenteil: Hermine und Rons aufgewühlte Gesichter strömten in seine Gedankenwelt. Verzweifelt bewegten sie ihre Lippen ganz hastig und ihre Gesichter röteten sich nach und nach... was wohl bedeutete, dass sie sich beide die Seele aus dem Leibe schrieten. Doch er konnte sie nicht verstehen, konnte ihre Worte beim besten Willen nicht hören und somit entziffern.

Nicht, dass er sich nicht denken konnte, was sie ihm sagen wollten: „BLEIB HIER, DEINE ZEIT IST

NOCH NICHT ABGELAUFEN, VERLASS UNS NICHT!“ So ungefähr zumindest.

Und sie hatten Recht... was hatten sie als unschlagbares, goldenes Trio nicht alles durchgemacht und doch immer wieder so gut wie unverletzt überstanden... da war der Troll aus ihrem ersten Schuljahr... dann die Prüfung in den Kerkern der Schule, der Stein der Weisen... das zweite Schuljahr: Kammer des Schreckens... der Basilisk, die erstarrten Opfer, Tom Riddle und – und Ginny.

An diesem Moment setzte sein kleiner gedanklicher Ausflug durch die Vergangenheit aus... er fühlte einen kalten, harten Wasserstrahl auf seinen Körper einregnen und gleich darauf eine harte Ohrfeige.

„H-A-R-R-Y!“, gröhlte ihn Dumbledore mit eindringlicher Stimme an, setzte ihn auf, fasste ihn an den Schultern und rüttelte ihn kräftig durch. Solange, bis Harry die Augen aufschlug und Dumbledore mit einem irren Blick ansah.

„Lass mich LOS!“, schrie Harry, sich zu wehren versuchend, doch die Hände des alten Mannes hatten ihn erbarmungslos im Griff.

Dumbledore lächelte... er kannte Harry, und hatte sowas kommen sehen... er beschloss, abzuwarten, bis dessen Schreianfälle verebbt waren.

Doch Harry schien in Höchstform, warf seinem Schulleiter und Freund die Ärgsten Dinge an den Kopf.

„Du hast Kinder, Harry!“, flüsterte Dumbledore ganz, ganz leise, und doch schien das Echo seiner Worte an den Wänden abzuprallen, um danach noch lauter in Harrys Gehörgang und Denkzentrum einzudringen... Harry wurde still.

„Harry, ich verstehe deine Wut, deinen Hass auf die Welt und auch deinen Hass auf mich... aber du kannst dein Leben hier nicht einfach wegwerfen.“

Und auf einmal kam sich Harry wie ein Vollidiot vor, wie der Prototyp des Menschenfeindes schlechthin... was war er bloß für ein Vater, der keinen einzigen Gedanken an seine Kleinen verschwendete im Angesicht des Todes (seiner Frau)? Er hätte seine Kinder alleine zurückgelassen, ohne auch nur einen Hauch des Bereuens. Oh Gott, Ginny würde ihn bestimmt hassen dafür ... Beschämt ließ er sich zurückfallen, doch Dumbledore setzte ihn energisch wieder auf: „NEIN Harry, hör mir zu: Du hast auf dieser Welt Verantwortung. Denk doch nur... Sirius ist wieder da, würdest du ihn wirklich enttäuschen wollen? Nein? Na eben... Dann wären da Hermine und Ron, das goldene Trio, die sicher auch nicht entzückt wären von deinen „Zukunftsplänen“. Und schließlich wären da noch Jason und Robert, nicht wahr? Kinder bringen Verantwortung mit sich, Harry, aber ich denke, mehr brauche ich dir nicht zu erklären... mir scheint, als ob ich deinem Geist nur ein wenig auf die Sprünge habe helfen müssen.“, endete Dumbledore mit diesem gütigen Blitzen in den Augen.

Theatralisch warf Harry den Kopf zurück, hielt sich seinen Zauberstab ins Gesicht und flüsterte noch einmal „Aguamenti“, um seinen Geist ein wenig zu beleben, dann fing er an zu reden: „Ich... ich war wohl vollkommen voll Sinnen. Ich meine... KINDER... und ich habe nicht einmal an sie gedacht... was bin ich bloß für ein verdammt schlechter Vater?“

Tränen bahnten sich ihren Weg in seine Augen und kullerten langsam die Wangen herunter.

„DU? Ein schlechter Vater? Aber niemals Harry, niemals. Ich habe dich doch gesehen mit deinen Kindern, ein Herz und eine Seele wart ihr. Weißt du, der Mensch neigt einfach dazu, nicht perfekt zu sein. Und in Momenten höchster Emotionalität erst recht!“ Wieder lächelte er. „Sage mir: Wer bitteschön könnte denn an etwas anderes denken, hätte er seine tote Frau in den Armen, die noch dazu für ihn gestorben war?“ Er sah Harry erwartungsvoll an.

„Nicht, dass ich jemanden wüsste, aber...“

„Nichts da ‚ABER‘, du bist viel zu selbstkritisch mein Lieber. Aber weißt du was? Wir reden und reden und derweilen driftet deine Frau immer mehr ins Reich der Toten ab... und das willst du doch nicht?“

Mit großen Augen sah Harry ihn an.

\*\*\*\*\*

*Ich hoffe, die Länge hat gepasst :D*

*Das nächste Chap wird auch schon das Letzte sein fürchte ich, also haut euch ins Zeug beim Reviewn  
xDDD*

# In The End

Willkommen zurück ;)

*Tja, ich fürchte, irgendwann musste es wohl soweit kommen... das letzte Kapitel, die letzte Klappe fällt. Das heißt, nicht wirklich die ganz letzte... wenn ihr brav reviewt, kriegt ihr noch einen Epilog ;)*

**Nicman:** *Danke für die unzähligen aufmunternden, interessierten und nachdenklichen Reviews. AM 31.1.2006 hast du mir dein erstes beim "Letzten Kampf" hinterlassen, war auch gleichzeitig das erste, das ich je bei HP-Xperts bekam.*

*Vielen herzlichen Dank dafür ;)*

**Longbottom:** *Tjoah, dir danke ich für viel Interesse, die tollen Reviews und auch Inspiration. Dafür, dass du immer wieder mal so ein kleines Stückchen vorgelesen hast, wenn ich wiedermal im Zweifel um ein Kapitel war. Und schließlich dafür, dass du mir ein paar mal szsg in den Arsch getreten hast, wenn ich wieder mal monatelang nichts mehr geschrieben hatte xD*

*Vielen Dank.*

**RealPhoenixx:** *Schon länger jetzt nicht mehr gelesen, Reali, hm? Naja, man weiß ja, dass du jz von berufswegen ein bisschen gestresst bist, also kp ;) Wenn du das hier mal lesen solltest: Einfach vielen Dank für die vielen wertvollen und konstruktiven Reviews. ;)*

**sunshine16:** *Mittlerweile auch schon seeehr lange dabei und jedes Chap seitdem reviewt ;) Danke für deine Treue und deine Begeisterung, vielen, vielen Dank ;)*

**Golfo:** *Dir auch vielen Dank für viele ausführliche Reviews und dafür, dass du auch immer wieder nach längerer Zeit zu der Geschichte zurückgekehrt bist. ;)*

**dobby.winky.kreacher:** *Danke für deine Treue und stätigen Reviews, ein paar Fragen sind ja für dich noch offen laut deinem letzten Kommi, sie werden per ON beantwortet ;)*

**zuco\_103:** *Vielen Dank auch dir, du bist ja erst eine Spur später dazu gestoßen, hast aber trotzdem streckenweise tatkräftig deine Meinung gesagt und das nur positiv: Vielen Dank und würd mich freuen, mal wieder was von dir zu lesen ;).*

*Auch noch danke an diverse andere Reviewer, die immer mal wieder zwischendurch ihre Kommis da gelassen haben, namentlich: **H4rry** (schade, dass du auf einmal verschwunden bist =(), **A.Dumbledore** (Dasselbe für dich, wirklich schade...), **Fidelia** (Schon seit der Letzte Kampf dabei, aber man liest leider wenig von dir in letzter Zeit :( Naja, ein Endreview is immer willkommen ;)), **K!ngsley**, **n1von6**, **\*Krisi\***, **darknesslink21**, **aurora hex**, **Lyra18**, **-unicorn-**, **Reaver** (Bei dir möchte ich mich gleichzeitig entschuldigen, dass ich deine FF schon lange nicht mehr gelesen habe, vllt hol ichs das Monat nach, aber bis dato fehlte leider die Zeit =(), **mellon1984** und natürlich **sectumsempra** (Der letzte, der erst jetzt dazugestoßen ist. ;) Herzlichst Willkommen ^\_^)*

*Ich hoffe, ich habe jetzt keinen vergessen. o.O*

*So 'in the end' würde ich mir jetzt mal ganz spontan wünschen, von allen nochmal ein Review abzubekommen, völlig egal, wie lange das letzte her ist ;) Oder auch Schwarzleser? Die (fast) letzte Chance^^*

*Ich möchte hier, an dieser Stelle, nochmal allen auch einen Gemeinschaftsgruß zukommen lassen ;) Nicht durch mich allein ist diese Geschichte zu dem geworden, was sie nun ist, sondern in erster Linie durch euch,*



die ihr mir immer wieder durch eure Kommiss das Schreiben schmackhaft und lohnend gemacht habt. Durch eure Vorschläge/Kritik/Ansporn habe ich denke ich auch sowohl persönlich als auch "schriftstellerisch" viel profitiert, und ohne euch wäre mein Schreiben nicht das, was es heute ist - gilt für HPXperts und Schule ebenso.

Dafür nochmal den allerherzlichsten Dank, IHR SEID DIE BESTEN! ;))

Kommibeantwortung gibts diesmal per PN, reviewt kräftig und wir sehen uns dann ein letztes Mal beim Epilog ;)

\*\*\*\*\*

„Du erinnerst dich, Harry, an eine unserer Übungsstunden vor einiger Zeit? Als du das Atrotusschild trainiert hast? (A/N: Kapitel 11) Ich habe damals eine Entdeckung gemacht... Und ich denke, jetzt ist der beste Zeitpunkt, sie auszuprobieren...“

Und in diesem Moment wusste Harry, worauf Dumbledore anspielte... der Opferungszauber! Im ersten Moment konnte er sich nicht erwehren, tiefe und aufrichtige Bewunderung für diesen Mann zu empfinden... im zweiten Moment allerdings: „Albus, das ist doch Wahnsinn!“

Dumbledore schmunzelte: „Das macht es ja grade so interessant!“

Harry sah ihn einen Moment irritiert an. Dann musste er grinsen... dieser alte Mann suchte doch tatsächlich noch in seinem Tod eine Herausforderung sowie Allgemeinwohl. Nun, eigentlich hätte ja Harry mit so etwas rechnen können... doch trotzdem erschien ihm das Risiko so wahnsinnig groß. Angestrengt erinnerte er sich an Dumbledores damalige Worte über diesen Opferungszauber:

„Nun ja, ich denke, ich habe eben einen Weg gefunden, Tote auferstehen zu lassen!“, antwortete Dumbledore, der selbst ganz verduzt war.

„Wie bitte?“, rief jetzt Harry verwirrt. Unwillkürlich schossen ihm die Bilder seiner Eltern in den Kopf.

„Oh nein, Harry.“, erwiderte Dumbledore, der seine Gedanken zu erraten oder gar zu lesen schien. „Das tut mit sehr leid, aber jemand muss sich opfern, um einen gestorbenen Menschen auferstehen zu lassen.“ Er stand auf und legte Harry, dem ein paar Tränen gekommen waren, freundschaftlich seinen Arm um die Schulter. „Und das funktioniert leider auch nur, wenn die Leiche noch nicht den Zustand der Verwesung erreicht hat, sollte dieses Buch hier die Wahrheit sprechen.“ (Kapitel 11, ca die Mitte)

Die Überraschung war damals groß gewesen, völlig natürlich bei so einer Entdeckung. Mit einem schweren Gefühl im Magen erinnerte sich Harry an seine Eltern, die ihm damals als erste in den Sinn gekommen waren. Dumbledore hatte ihn schon damals blind verstanden, war damals wie heute ein absolut großer Zauberer gewesen mit soviel Einfühlungsvermögen. Er hatte gewusst, dass Harry seine Eltern wiedersehen wollte, dass sein erster Gedanke in Bezug auf Auferstehung ihnen galt.

Harry beschlich ein mulmiges Gefühl. Mit Dumbledore würde er einen großen Berater und Freund verlieren. Und was war, wenn der Zauber nicht funktionierte? Wenn Dumbledore starb, aber Ginny nicht aus dem Reich der Toten zurückkehren konnte? Nie, absolut NIE, hätte er gewollt, dass jetzt Ginny's Leben an diesem einen Zauber lag, der doch so kompliziert, so ein riesiges, unvorhersehbares Rätsel war.

„Dazu kommt, dass diesen Zauber wohl kaum ein Mensch ausführen werden kann, da er irrsinnig kompliziert ist, was daher kommt, dass er eine Kombination aus fünf verschiedenen Flüchen ist, die ihrerseits schon jeder einzeln ein ziemlich hohes Niveau haben.“ (Chap 11, mittig)

Harry hatte wirklich nicht viel Ahnung von den verworrenen, diffizilen und problematischen Zaubern dieser Welt, aber er konnte sich ohneweiters vorstellen, dass dieser Zauber wohl einer der gewagtesten war... FÜNF verschiedene Flüche, jeder einzeln schon so ausgetüfelt, dass Harry wohl nicht die geringste Chance und Fähigkeit hätte, auch nur einen zu vollbringen. Aber gleich fünf... so sehr er Dumbledore vertraute, doch dieser Zauber schien ihm überaus riskant.

„Ja Harry, aber ‚riskant‘ war für mich immer ein interessantes und spannendes Wort. Ich habe Vertrauen, dass deine Frau in ein paar Minuten wieder am Leben sein wird. Aber ich brauche noch dein Vertrauen.“

„Ich... ich... es ist so schwer... ich will nicht dich auch noch verlieren.“, bekannte Harry ehrlich.

Über Dumbledores Gesicht huschte ein Ausdruck wahrer Rührung... väterlich nahm er Harry in den Arm:

„Nun, Harry: Menschen kommen, aber Menschen gehen auch wieder von dieser wunderbaren Erde. Generationen wechseln Generationen ab, und meine Generation ist – fürchte ich – wohl größtenteils schon ziemlich ausgestorben.“ Er unterbrach für ein Augenzwinkern. „Machen wir uns nichts vor, ich bin ein seniler, alter Herr geworden. Warum? Weil es so kommen musste, Harry, die Zeit ist der einzige Gegner, gegen den ich nie den leisesten Hauch einer Chance gehabt hätte.“ Seine hellblauen Augen leuchteten ein wenig.

„Siehst du, ich habe lange genug auf dieser Erde gelebt, und getan, was ich tun musste ... Ich erwarte den Tod mit Spannung, sehe ihn als die nächste Bewährungsprobe, die nächste Hürde. Und wer weiß schließlich, was im Tod kommt? Und vor allem, was nach dem Tod und der Ewigkeit kommt? Ich muss sagen, Harry, ich brenne vor Neugier!“

„Ich habe ein Frage, Albus.“

„Nur zu, Harry.“

„Du bist so ein gütiger, so ein herzenswarmer Mensch. Warum hattest du nie eine Frau?“

„Tja, ich fürchte, damals kannte ich den Opferungszauber noch nicht...“, antwortete er gedankenversunken, und ein seine Augen wurden etwas wässrig. Diesmal war es an Harry, Dumbledore zu trösten... ein ungewohntes Gefühl, wie er fand.

„Weißt du, ich bin schon sehr früh mit dem Tod in Berührung gekommen, viel intensiver, als ich das je wollte. Ich habe eine völlig andere Einstellung zu ihm und hoffe, im Jenseits ein paar Sachen berichtigen zu können. Und schließlich will ich unserem verehrtem Tom Riddle noch einmal kräftig in den Arsch treten!“

Harry konnte nicht anders, als zu lachen. Ihm war durchaus der Ernst der Sache bewusst, und er fragte sich, was Dumbledore wohl berichtigen wollte, doch er beschloss, nicht zu fragen.

„Und wenn ich durch mein Ableben noch einer zu früh Verstorbenen, die noch dazu die Frau eines so tollen und barmherzigen Menschen ist, ihr Leben zurückgeben kann, so lohnt es sich wohl doppelt... Meine Zeit ist vorbei, Harry, doch deine ist erst im Anfangen... du hast noch soviel Wunderbares vor dir, und es wäre wohl ein Verschwendung, das alles aus Trauer aufzugeben.“ Wieder hatte er den entschlossenen Blick eines Mannes, der genau wusste, was er wollte und was er tat. „Versprich mir nur, dass du mir nicht nachweinst...“

In diesem Sinne, Harry, Unheil angerichtet...“

Und in diesem Moment war Harrys emotionale Beherrschung gebrochen... er begann zu weinen, und umarmte Dumbledore freundschaftlich – ein letztes Mal. Er wusste, dass er diesen Mann nicht stoppen konnte, und er respektierte es. Und außerdem war der Gedanke an eine lebende Ginny der schönste auf Erden. Er lächelte.

„Und grüße mir meine Eltern, Sirius und Remus von mir!“, flüsterte Harry.

„Versprochen!“, nickte Dumbledore, dann wandte er sich mit einem letzten, gütigsten Funkeln in den Augen ab und begann, unverständliche Worte zu murmeln und den Zauberstab in präzise Richtungen zu schwingen.

Harry konnte nur zusehen... es überflutete ihn ein wahnsinniges Glücksgefühl und frohlockende Erwartung auf der einen Seite, auf der anderen Seite aber auch Trauer... Trauer um den wohl größten Zauberer, den die Welt je gesehen hatte.

Leise, ganz langsam und gefühlsintensiv flüsterte er den Spruch, dem Dumbledore ihm schon in seinem ersten Schuljahr anvertraut hatte: „Für den gut vorbereiteten Geist ist der Tod nur das nächste große Abenteuer.“ ... Und wenn jemand perfekt vorbereitet war, dann wohl Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore...

Eine riesige blaue Kugel bildete sich über Dumbledore und Ginny, während jener noch immer beständig murmelte. Dann öffnete sich die Kugel oben, wurde zu einer Halbkugel und gewährte so Harry Einblick. Das nächste, was er sah, war ein oranger Blitz, der direkt in Ginnys Herz einschlug und danach auf Dumbledore reflektierte. In der nächsten Sekunde war alles vorbei. Das heißt – nicht alles... ein Leben fing gerade erst wieder an...

Obwohl es nur ein paar Schritte bis zu ihr waren, rannte Harry, und ließ sich im Laufen neben Ginny hinfallen, die gerade ein wenig mit den Augen zu blinzeln begann... Zärtlich und noch immer mit Tränen – diesmal Tränen der Freude – in den Augen, nahm er sie in den Arm. Qualvoll stöhnte sie auf.

„Wie geht’s, mein Schatz?“, flüsterte Harry unsicher.

„Kalt... alles tut weh...“

„Dann müssen wir wohl ein bisschen Wärme spenden...“, meinte Harry augenzwinkernd und drückte ihr

einen Kuss auf die Wange. Ginnys Gesicht nahm eine erleichterte Form an, und sie versuchte, zu lächeln.

„Ich liebe dich!“

„Ich ... dich ... auch!“, flüsterte Ginny, und schloss die Augen vor lauter Anstrengung, um in einen tiefen Schlaf hinüberzugleiten.

Ein letztes Mal noch sah Harry auf seinen Mentor herab. Da lag er, der größten aller Zauberer, mit geschlossenen Augen und einem friedlichen Gesichtsausdruck, die Mundwinkel zu einem glückseligem Lächeln verzogen.

Dann hob er seine Frau langsam und sanft auf, und trug sie in Richtung Krankenflügel.

„Und vergiss nicht –“, hauchte ihr Harry ins Ohr, „– wir haben alle Zeit der Welt!“

\*\*\*\*\*

Zufrieden?^^

## EPILOG: Und einer neuer Tag beginnt

*Haut mich, schlägt mich, macht mir Vorwürfe wegen Verspätungen am laufendem Band, und ich werde euch nur Recht geben xD*

*Es ist tatsächlich wieder sehr viel Zeit vergangen, bis ich euch den Epilog nachliefere. Aber seid versichert, es hat sich doch zumindest ausgezahlt, 60% der verstrichenen Zeit zu warten, denn diese Endfassung dieses Epilogs ist so ca. die dreihundertdreißigste von mir xD*

*Ich bin jetzt mit dem Ergebnis sehr zufrieden - wenn auch nicht vollkommen - und finde, es markiert ein schönes Ende einer Geschichte, die mich über fast 1 1/2 Jahre begleitet hat.*

*Eine letzte Runde Kommi-beantwortung, die nächste Runde gibts per PN und dann is Schluss :'(*

*sectumsempra: Vielen Dank für das Lob und für das Kommi, schön, dass du mir eines hinterlassen hast ;) Fühle mich geehrt^^*

*mellon1984: Auch dir vielen Dank, deine Kommentare haben immer einen tollen Tiefgang und speziell beim Ende hat mich das sehr gefreut ;)*

*dobby.winky.kreacher: Danke danke, insofern fand ich, dass die Geschichte sogar recht gut ausgegangen ist, hatte ich auch mal anders geplant^^*

*sunshine16: Na da bin ich aber froh, dass ich das Durchschnittskapitelgefühl wegbügeln konnte :D Epilog kommt jetzt schon, wo auch verschiedenste Antworten gegeben werden, und ansonsten... joah, bis zu meiner nächsten Story hoffe ich ;) DANKE^^*

*Longbottom: Bin schon am Brüten meine Liebe^^ Danke fürs Kommi, HHJJ mag ich noch immer sehr gern (:P/;) und vielen Dank für das wackere Kommentieren jedes Kapitels^^*

*Sly\_=): hey Sly, schön, dass du mir an dieser Stelle ein Kommi hinterlassen hast ;) Ich bin sehr stolz drauf (ich weiß, Eigenlob stinkt xD), dass dich meine Geschichte und mein Ende so emotional berührt hat^^. Freut mich auch, dass dir die FF insgesamt sehr gut gefallen hat ;)*

*Nicman: Tjaja, der Nico, der Treueste von allen^^. Freut mich bei dir natürlich insbesondere, dass dir die FF bis zum Ende hindurch so gut gefallen hat ;)*

*Neues wird - wie erwähnt - schon kommen, aber wahrscheinlich nicht in nächster Zeit. Aber eine Exklusivbenachrichtigung ist dir sicher ;) Also, bis die Tage^^*

*Golfo: Danke fürs Lob^^ Die Cliffys - tjoah, gehören halt dazu, ich mag sie halt^^. Jetzt ists aus, und es freut mich, dass es dir auch noch gut gefallen hat ;).*

*Fortsetzung gibts nicht und wirds nicht geben, wenn eine neue Geschichte kommt, dann was ganz anderes. Janus, Harry und Friends sind hiermit offiziell abgeschlossen.^^*

*So, das wars. Mit mulmigen Gefühle drücke ich zum letzten Mal den Sendebutton...*

\*\*\*\*\*

Die Sonne schien prall vom Himmel, und erleuchtete Bäume, Steine und den See von Hogwarts mit ihrer Kraft. Fast schien es so, als würde den Trauergästen auf Dumbledores' Begräbnis der liebe Verstorbene selbst verschmitzt grinsend in die Augen scheinen. Eine friedvolle Stimmung lag in der Luft, die allerdings trotz der

magischen Glückseligkeit einen Abschluss und Abschied markierte. Nämlich jenen eines weisen Mannes, der von nahezu allen verehrt und bewundert wurde.

Die unzähligen Trauergäste hatten bereits auf den Sesseln am Hogwartsgelände vor dem weißen Grabmal Platz genommen, den Beginn der Zeremonie erwartend. Sie hatten ihre Blicke auf Harry Potter gewandt, der hinter einem Pult stand, das vor Dumbledores Leichnam platziert war.

„Liebe Freunde, liebe Trauergäste..., lieber Albus!

Wo soll ich beginnen? Wir haben uns hier heute versammelt, um den endgültigen Abschied von Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, einem Wegbereiter und außergewöhnlichem Zauberer, gemeinsam zu erleben.

Wir alle haben Dumbledore als eine gütige, humorvolle, starke und letztendlich auch ambivalente Persönlichkeit in Erinnerung. Doch das ist bei Weitem nicht alles, was es über diesen größten aller Zauberer zu sagen, zu berichten und für die Ewigkeit zu behalten gibt.

Ich erinnere mich an sein ‚erstes‘ Begräbnis, seinen Scheintod, zu dessen Anlass ein Ministeriumsangestellter eine Rede hielt. An viele seiner Worte kann ich mich beim besten Willen nicht erinnern, er sagte etwas von ‚Geistesadel‘, ‚intellektuellem Beitrag‘ und ‚Herzengüte‘... Ich habe diese Worte vergessen, weil sie sehr wenig über den wahren Dumbledore aussagen, weil sie im Prinzip Gerede sind ohne Seele.

Albus Dumbledore stand für mehr als nur jene genannten Attribute... denn in erster Linie stand er für die Menschen selbst ein. Ja, er war ein Menschenfreund, war sogar mehr als das... ein Anti-Schwarzmagier, oder – wenn Sie es so wollen – das absolute Gegenstück zu grausamen Leuten Lord Voldemort und Janus, die NICHT bereit waren, aus ihren Fehlern zu lernen.

Sein fester Grundsatz war, jedem Menschen mindestens eine zweite Chance zu geben, er glaubte an das Gute im Menschen und sollte dabei uns allen ein Vorbild sein.

Ich bin heute – da ich älter geworden bin und mir ein wenig mehr sinnvolle Gedanken mache – der festen Überzeugung, dass beinahe alle Menschen – seien sie im Dienste des ‚Guten‘ oder des ‚Bösen‘ unterwegs – irgendwo in sich einen guten Kern haben. Manche zeigen ihn, manche nicht, doch er existiert, und das ist die Hauptsache. Dumbledore stand dafür, diesen guten Kern zu finden und die Menschen dazu zu bewegen, ihn zu zeigen. Er machte da keine Ausnahmen... Nur dieses eine Mal, Voldemort, und da hatte er bekanntlich seine Gründe. Ausnahmen bestätigen die Regeln und schwarze Schafe latschen überall. Und doch hat er selbst bei diesem schwärzesten aller Magier niemals vergessen, auch diesem Menschen – so wenig ‚Mensch‘ er auch zuletzt war – Respekt entgegen zu bringen und ihn als Gegner zu sehen. Und hier kommen wir zu einer weiteren Fähigkeit des lieben Verstorbenen: sein unendlich großes Einfühlungsvermögen, seine Gabe, in den Menschen lesen und sie verstehen zu können.

Wir alle kannten Dumbledore. Wann hat er uns einmal verraten? Hat er uns beleidigt? Oder gar verletzt? Die HUNDERTPROZENTIG sichere Antwort ist NEIN. Er zeigte allen Menschen Respekt, und dieser Respekt wurde ihm auch von nahezu allen doppelt und dreifach zurückgegeben.

Ja, er ist gegangen, doch wir müssen uns weder Sorgen um ihn machen noch tief und selbstdestruktiv um ihn trauern, denn kein Mensch ist besser auf den Tod vorbereitet gewesen als er. Ja, er freute sich sogar auf den Tod, meinte immer, dass ‚der Tod für den gut vorbereiteten Geist nur das nächste, große Abenteuer ist.‘ Wisst ihr was? Ich glaube, er hatte Recht... er hatte Recht, und ich bin sicher, er sitzt jetzt gerade da oben und ist furchtbar beschäftigt, die Totenwelt aufzumischen und auch dort neue Entdeckungen zu machen, seine Spur zu hinterlassen und mit all den Verstorbenen ein Wiedersehensfest zu feiern. Und schließlich sollten wir bedenken: mit Albus‘ Tod endete der Krieg und ich traue mich hier mit Gewissheit zu sagen, dass ihn dieser Tod sehr, sehr stolz macht.

Darum sollten wir auf die Hinterlassenschaft Dumbledores zurückblicken und auf ihn selbst als einen Mann, der zu seinem Wort steht und stets bereit war, für seine Handlungen Tribut zu zahlen. Behalten wir ihn als einen Edelmann in Erinnerung, der unserer Welt soviel Gutes schenkte und sich gleichzeitig selbst aber so wenig nahm.

Er war sicher kein perfekter Mensch. Speziell in seiner Jugend gibt es Episoden, die dem Idealbild Dumbledores ein wenig widersprechen. Und doch kehrte er der Versuchung immer wieder den Rücken zu, entschied sich letztendlich für den richtigen Weg und bewirkte dabei Sachen, die niemand für möglich gehalten hätte.

Insofern verstärkt sich die Vorbildwirkung unseres Verstorbenen noch: Denn wir alle leben kein perfektes

Leben. Wir alle haben – sinnbildlich gesprochen – so unsere Leichen im Keller verstreut, haben an Wegzweigungen der berühmt-berüchtigten Straße des Lebens die möglicherweise falsche genommen, die uns und unsere Umwelt das Leben ein Stückchen schwerer machte. Niemand hat eine wirklich reine Weste. Und das wäre auch gar kein Zeichen wahrer Größe... Nein, ein Zeichen wahrer Größe ist, sich diese Fehler einzugestehen, aus ihnen zu lernen und bestärkt voranzugehen. Immer mit erhobenem Haupt unsere Straßen entlang gehen, auch wenn der begangene Weg möglicherweise der mühsamere, Leidbringende und falsche war.

Ein neuer Tag beginnt, und jeder einzelne verdammte Tag ist es wert, ihn voll auszukosten. Ein neuer Tag, sei er verregnet oder strahlend sonnig, sei unsere Seele schwer oder beflügelt. Ein neuer Tag um zu leben, um sich seinen Liebsten zu widmen; kurz gesagt: Ein neuer Tag, eine neue Chance, eine neue Hoffnung.

Das ist eine Lebensphilosophie, von der wir viel lernen können... genauso viel, wie von ihrem berühmtesten Anwender.

Dieser Anwender ist Dumbledore, er hatte Fehler, ja, blieb dabei aber trotzdem stets bescheiden und menschlich, und genau DAS macht ihn erst so bewundernswert. Denn im Endeffekt überwiegen die guten Taten tausendfach.

Und so denke ich, wir alle sollten uns so unendlich glücklich schätzen, die Ehre gehabt zu haben, solch einen Zauberer miterleben zu dürfen. Und wenn ich in Zukunft vor großen Entscheidungen stehe, dann kann ich ihn wohl nicht mehr länger selbst von Angesicht zu Angesicht um Rat fragen. Doch ich kann in mich gehen, dorthin nämlich, wo er auf ewig weiterleben wird... in unser aller Herzen!

Ich möchte diese Rede hier mit den Worten beenden, die er sich unter einem gelungenen Vortrag vorstellte: ‚Schwachkopf! Krimskrams! Schwabbelspeck! Quiek!‘

Leb wohl, mein Freund!“

Und gleichzeitig erhoben sich alle Trauergäste, reckten eine Hand gen Himmel zum Gruße und verbeugten sich.

\*\*\*\*\*

Und genauso „schön und „friedlich“, wie das Begräbnis verlaufen war, präsentierte sich die Welt sowohl nach Dumbledores Tod als auch nach seinem Begräbnis.

Ginny war bald wieder fit geworden und tief bestürzt gewesen, als sie von Dumbledores Tat gehört hatte. Gemeinsam hatten sie beschlossen, diese Edeltat Dumbledores allein für sich zu behalten und ihn nie zu vergessen, jedoch auch nicht nachzutrauen... ganz genauso so, wie es sich der Meister selbst gewünscht hatte.

Und obwohl die Trauer tief in der Familie Potter saß, so waren die beiden Eheleuten mehr zusammengeschweißt als je zuvor und würden sich garantiert nie mehr loslassen.

Familie Potter, Familie Weasley und genauso gut alle anderen Zauberfamilien und Zauberer waren von nun an im Stande, ein recht angenehmes Leben führen, befreit von all den Qualen der jüngsten Schreckensregime.

Natürlich, das Böse würde nie ganz aussterben, doch für lange Zeit schien es so, als hätte Dumbledores Tod das Ende des Krieges und Anfang des Friedens unverwechselbar markiert...

\*\*\*\*\*

*Ein letztes Review nicht vergessen ;))*

# FLÜCHE - LISTE

Nachdem ich mich entschieden habe, ein paar neue Flüche zu erschaffen und diese mit der Zeit (hoffentlich) auch immer mehr werden, habe ich mich nun entschlossen, hier eine Art Zwischenchap reinzustellen, in dem alle bisherigen Flüche niedergeschrieben sind.

Kommt ein neuer dazu, wird auch dieses Chap editiert ;)

-----

## »ARCERUS!

*Arcerusschild*

lat.: arcere = abwehren

Schutzschild, etwas stärker als PROTEGO; Edelmetallschild

## »RENUS!

*Renusschild*

lat.: renuere = ablehnen

Sehr starkes, silbernes Schutzschild, speziell für schwarzmagische Flüche, jedoch schwächer als das ‚Atrotusschild‘; Edelmetallschild

## »ATROTUS!

*Atrotusschild*

lat.: atrotus 3 = unverwundbar

Stärkstes, goldenes Schutzschild, reflektiert außerdem alle Flüche zurück zum Gegner; beherrscht man dieses Schild perfekt, sind die anderen beiden unnötig; Edelmetallschild

## »TRIACOLUS!

*Triacoluszauber*

Lat.: iactere = (Geschoße) werfen

Silbergoldner Blitz von verhältnismäßig wenig Kraft

## »TRIACOLUS INFERNUS!

*Triacolus Infernus- Zauber*

Lat.: iactere = Geschoße werfen; dt.: Inferno = entsetzliches Geschehen

Ein Silbergoldblitz nach dem anderen schießt aus dem Zauberstab heraus; höhere Form des Triacoluszaubers

## »RAMMSTEIN!

*Rammsteinfluch*

Siehe NDH- Band

Mensch verbrennt sowohl innerlich als auch äußerlich, Aschehaufen bleibt vom Opfer übrig; schwärzeste Magie

## »IMPULSUS!

*Impulszauber*

der Impuls

Gegner wird von einer gewaltigen Druckwelle nach hinten geschleudert.

## »EXPECTO DRACONUM!

*Draconus-Zauber*

lat.: Ich erwarte den Drachen

Ein Zauber, der einer der schwierigsten der gesamten weißen Magie ist.

Der ausführende Zauberer steht im Optimalfall unter direkter gedanklicher Verbindung mit dem Zauberdrachen, bildet sozusagen eine Einheit mit ihm.

Silberne Drachen sind die 'schwächste Stufe', goldene sind eher seltener zu finden, und rote Drachen sind absolute Raritäten, und die mächtigsten von allen.

----